A. lat. c. 151 (12,6

<3660434531001 1

<3660434531001 1

Bayer. Staatsbibliothek

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Sammlung

der neuesten

Uebersetzungen

der

römischen Prosaiker

mit

erläuternden Anmerkungen.

Zwölfter Theil. Sechster Band.

Des Livius Römische Geschichte

Sechster Band.

Frankfurt am Main
bei Johann Christian Hermann.
1794.

Des

Titus Livius

aus Padua

Römische Geschichte

was davon auf unsere Zeiten gekommen ist,

übersezt

und

mit erläuternden Anmerkungen

begleitet

von

J. P. Ostertag

Sechster Band.

Frankfurt am Main
bei Johann Christian Hermann.
1794.

Inhalt
des
acht und zwanzigsten Buchs.

Erzählung der glücklichen Thaten des Scipionischen Legaten Silanus und des Lucius Scipio, des Bruders, wider die Carthaginienser in Spanien, wie auch des Proconsuls Sulpicius und des Asiatischen Königs Attalus gegen den Macedonischen König Philipp zum Vortheile der Aetolier. Den Consuln Marcus Livius und Marcus Claudius Nero wird der Triumph zuerkannt, da denn Livius, weil der Sieg in seiner Provinz war erfochten worden, seinen Einzug im Triumphwagen hält, Nero aber, der durch seine Ankunft in seines Collegen Provinz desselben Sieg befördert hatte, ihm zu Pferde folgte und dennoch in diesem Aufzuge wegen seines überwiegenden Thatenruhms in diesem Kriege mehr Lob und Hochachtung erhielt. Das Feuer der Vesta erlöscht durch die Nachlässigkeit einer Vestalinn, die dasselbe nicht in Obacht genommen hatte und deswegen gegeißelt ward. Den Krieg mit Carthago in Spanien bringt Publius Scipio nach einer funfzehenjährigen Dauer desselben, im fünften Jahre nach seiner Ankunft daselbst, zu Ende, bekommt nach einer völligen Vertreibung der Feinde ganz Spanien in Besitz, seegelt mit zweien Schiffen von Tarraco nach Africa zum Numidischen König Syphax und schließt ein Bündniß mit demselben, bei welcher Gelegenheit Hasdrubal, Gis-

go's Sohn, mit ihm an Einer Tafel speißte (neben ihm auf Einem Tischpolster lag). Bei den von Ihm zu Neucarthago zur Ehre seines Vaters und Oheims angestellten Fechterspielen traten nicht gewöhnliche Gladiatoren, sondern Personen auf, die entweder zur Ehre des Feldherrn, oder auf besondere Auffoderung kämpften; bei welcher Gelegenheit zween Brüder und königliche Prinzen, ihren Streit um den Thron durch das Schwerdt entschieden. Die von den Römern belagerten Einwohner der Stadt Astapa tödteten ihre Weiber und Kinder auf einem errichteten Scheiterhaufen und stürzten sich darauf selbsten in die Flammen. Einen während einer ihn befallenden schweren Krankheit bei einem Theile der Truppen ausgebrochenen Aufstand dämpfte Scipio nach seiner Genesung und unterjocht die Spanischen Völkerschaften, welche sich empört hatten. Nach einem mit dem Numidischen Könige Masinissa, wie auch, nach des von den Carthaginiensern nach Italien zu gehen befehligten Mago Abzuge von Gades, mit den Gaditanern geschlossenen Bündnisse, deren ersterer ihn, wenn er nach Afrika übersetzen würde, mit Hülfsvölkern zu unterstützen versprach, gieng Scipio nach Rom zurük, wo er zum Consul gewählt wurde. Statt Afrika's, das er zur Provinz zu erhalten suchte, bekommt er wegen des Widerspruchs des Quintus Fabius Maximus, Sicilien; doch mit der Erlaubnis, wenn er es für das Wohl des Staats für nöthig erachten würde, nach Afrika überzusetzen. Mago, Hamilcars Sohn, schifft von der kleinen Balearischen Insel, wo er überwintert hatte, nach Italien.

KATHOLISCHE
BIBLIOTHEK

Der Römischen Geschichte des T. Livius

Acht und zwanzigstes Buch.

Erstes Capitel.

Ohngeachtet es nach Asdrubals Uebergang über die Alpen dem Anschein nach in Spanien um desto ruhiger hätte werden sollen, je mehr der Krieg sich nach Italien gezogen hatte; so brach derselbe dem ohngeachtet daselbst wieder mit gleicher Stärke aus. Römer und Pöner hatten aber damals ihren Stand so in Spanien, daß Hasdrubal, Giscgo's Sohn, sich ganz bis an den Ozean und gegen Gades gezogen hatte, Scipio aber und die Römer von der Küste des mittelländischen Meeres und fast vom ganzen östlichen Theile Spaniens Meister waren.

Als der neue, an die Stelle des Barcinischen Hasdrubals mit frischen Truppen aus Afrika gekommene Feldherr Hanno, nach seiner Vereinigung mit dem Mago in dem zwischen

zwei Meeren gelegenen Celtiberien in kurzer Zeit eine große Menge von Menschen unter die Waffen gebracht hatte, schikte ihm Scipio den Marcus Silanus mit nicht mehr, als zehen tausend Mann zu Fuß und fünf hundert Reutern entgegen. Ohngeachtet der rauhen Wege und der von vielen Wäldern eingeschloßenen engen Päße, wie dies in Spanien meistens der Fall ist, kam Silanus dennoch vermittelst erzwungener Märsche nicht nur jedem Boten, sondern selbst dem Gerüchte von seiner Ankunft zuvor, und erreichte unter Führung Celtiberischer Ueberläufer den Feind. Durch eben diese Wegweiser erfuhr er, da er ungefehr noch zehen tausend Schritte von ihm entfernt war, daß derselbe neben der genommenen Straße in zwei Lagern stünde, davon das zur Linken aus den neu geworbenen, etwas mehr als neun tausend Mann starken Celtiberiern, das zur Rechten aber aus Carthaginiensern bestünde: lezteres wäre durch Vorposten, Wachen und jede Art von guter Lagerzucht gesichert und befestiget, das erstere aber offen und vernachläßiget, wie dies bei Barbaren und Neugeworbenen zu seyn pflege, die, weil sie sich in ihrem Lande befänden, sich um so weniger fürchteten. Dies glaubte daher Silanus zuerst angreifen zu müssen, richtete seinen Marsch so viel möglich linker Hand, um nicht irgend woher von den Carthaginiensischen Vorposten entdekt zu wer-

den,

den, und gieng mit der größten Geschwindigkeit, nach vorausgeschikten Kundschaftern, auf den Feind los.

Zweites Capitel.

Er war ungefehr noch dreytausend Schritte entfernt; und noch hatte ihn niemand von den Feinden gemerkt, indem die Gegend sehr uneben und mit buschichten Hügeln bedekt war. Hier ließ er in einem tiefen, und deswegen verborgenen Thale die Soldaten Halt machen und Speise nehmen, da indessen die Kundschafter zurükkamen, und die Aussage der Ueberläufer bestätigten. Die Römer warfen hierauf ihr Gepäcke auf einen Haufen zusammen, griffen zu den Waffen und marschirten in völliger Schlachtordnung gegen den Feind. Noch waren sie tausend Schritte entfernt, als der Feind, der sie wahrnahm, plözlich in furchtvolle Bewegung gerieth, und Mago bei dem ersten Geschrei und Lärmen aus dem Lager eiligst hervorsprengte. Viertausend Schildträger und zweihundert Reuter, die sich in dem Celtiberischen Heere befanden, und eine ordentliche Legion, ja den Kern desselben ausmachten, stellte er in das Vordertreffen, die übrigen Leichtbewaffneten aber in das Hintertreffen. Kaum waren sie in dieser Ordnung ausgerükt, so wurden sie schon von einem

Hagel Römischer Wurfspieße empfangen; dem sie aber dadurch, daß sie sich niederbückten, (auf die Knie fielen) auszuweichen suchten, und sich, um die ihrigen abzuschießen, sogleich wieder aufrichteten. Die Römer, welche ihrer Gewohnheit nach, dieselben in gedrängten Gliedern mit ihren in einander geschobenen Schilden auffiengen, traffen nun Mann auf Mann, da denn mit dem Schwerdte in der Faust gefochten wurde. Der unebene Boden verhinderte indessen die Celtiberier, welche in der Schlacht immerfort ihren Stand zu verändern (herum zu schwärmen) pflegen, ihre Geschwindigkeit zu benutzen, da hingegen eben diese Unebenheit des Schlachtfeldes den festen Fußes zu fechten gewohnten Römern nur in so ferne nachtheilig war, daß sie sich wegen der Hohlwege und der hier und da stehenden Gesträuche genöthiget sahen, ihre Glieder zu trennen, und bald einzeln, bald in Paaren mit dem Feinde, gleichsam wie im Zweikampfe, zu fechten. Alles, was dem Feinde die Flucht erschwerte, diente dazu, ihn gleichsam wie gefesselt (gebannt) dem Schwerdt der Römer preis zu geben. (Dies verhinderte aber auch den Feind an der Flucht, und überlieferte ihn wie gefesselt, dem Römischen Schwerdte). Schon waren fast alle Celtiberischen Schildträger zu Boden gestrekt, als die Leichtbewaffneten und die aus dem andern Lager

zur

zur Unterstützung herbeigeeilten Carthaginienser in ihrer Bestürzung gleiches Schikſal erlitten. Nur zweitausend Mann Fußvolk und die sämmtliche Reuterei hatten sich mit dem Mago gleich im Anfange des Treffens durch die Flucht gerettet. Hanno, der andere Feldherr, ward mit denjenigen, die zulezt noch, da bereits der Feind geworfen war, darzu gekommen waren, gefangen genommen. Mago erreichte mit der ganzen Reuterei, und dem Reſt des alten Fußvolks, die ihm auf der Flucht gefolgt waren, nach dem zehnten Tage den Asdrubal, in der Gaditanischen Provinz, da indeſſen die neugeworbenen Celtiberier sich in die nächſten Waldungen zerſtreueten, und von da nach Hauſe eilten.

Dieſer so zur rechten Zeit erfochtene Sieg dämpfte nicht sowol einen so großen bereits ausgebrochenen Krieg, als erſtikte vielmehr den Funken eines andern weit gefährlicheren, der, hätte es den Carthaginienſern geglükt, nach Aufwiegelung der Celtiberier auch die übrigen Völkerſchaften unter die Waffen zu bringen, in helle Flammen aufgelodert seyn würde. Scipio ertheilte deswegen dem Silanus in den verbindlichſten Ausdrücken das gebührende Lob und marſchirte in der Hoffnung, woferne er anders die Früchte dieſes Sieges durch Zögern nicht ſelbſt vereiteln würde, den Krieg zu endigen, gegen den noch übrigen Feind, den Hasdrubal, in

das äusserste Spanien. Dieser, der eben damals in (1) Bätica stand, um seine Bundsgenossen bei ihrer Pflicht zu erhalten, brach aber plötzlich auf und zog sich vermittelst eines der Flucht ähnlichen Marsches ganz bis an den Ozean gegen Gades zurük, verlegte aber, aus Besorgnis, daß, so lange er seine Armee beysammen halten würde, der Feind, bevor er noch über die Meerenge nach Gades gehen könnte, ihn nicht (2) aus den Augen lassen mögte, die ganze Armee in

1) Bätica nach der vom August gegebenen Bestimmung, erstrekte sich an der See von den östlichen Gränzen der Bastuler bei Murgis (h. z. T. Mujakar in Granada) durch die Säulen des Herkules westwärts bis an die Mündung des Anas Guadi-Ana) und hatte den Namen vom Flusse Baetis (h. z. T. Guadi-al-Kibir von den Mauren so genannt, d. i. der große Fluß). Die größte Breite dieser Provinz reichte von der Meerenge bis nördlich an den Anas, vom 36sten Breitengrad bis zu dem 39sten. Auf unsern Charten begreift dieselbe die Provinz Sevilla, ein östliches Stük der Portugiesischen Provinz Alentejo, vom Spanischen Estremadura, was der Guadiana südlich liegt, die westliche Spitze von Mancha, den ganzen Strich von Cordova, den grösten Theil von Granada, nur die Ostspitze abgerechnet, und von Jaen die westliche Spitze. In den Zeiten vor August bedeutete Baetica blos den Strich Landes an den beiden Ufern des Baetis, zwischen den Gebirgen Mariana und Illiputa, welcher Strich in noch ältern Zeiten auch Tarteffis geheissen. Von den Einwohnern, den Turdetanern, hies es auch Turdetania. Was aber nordwestlich gegen den Anas lag, hies Baeturia und Celtiea.

2) Caeterum quoad continuisset exercitum, propositum bello se fore ratus i. e. quasi scopum ad ictum destinatum.

in die Städte, denen sie, so wie diese ihnen selbst zur Vertheidigung dienen solten.

Drittes Capitel.

Scipio, so bald er sah, daß, da der Feind in so vielen Orten vertheilt stehe, es mehr langweilig, als nüzlich seyn würde, alle diese Städte der Reihe nach anzugreifen, kehrte wieder um, schikte aber, um das Land dem Feinde nicht preis zu geben, seinen Bruder Lucius Scipio mit zehen tausend Mann Fußvölkern und tausend Reutern ab, um eine der prächtigsten Städte in dieser Gegend, Namens Oringis, (3) in der Sprache der Eingebohrnen, zu belagern. Sie liegt im Gebiete der Meleſſer, einer spanischen Völkerschaft, hat fruchtbare Gefilde nebst Silberb ergwerken, und wegen ihrer festen Lage diente sie dem Asdrubal, um daraus gegen die mitten im Lande wohnenden Völkerschaften Streifzüge vorzunehmen. Scipio schlug nahe bei derselben

3) Mannert sezt diese Stadt auf das Mariannische Gebürg. Man grub, sagt er in Hinsicht auf unsere Stelle, Silber daselbst, und Hasdrubal bediente sich ihrer zum Standpuncte bei seinen Einfällen in das innere Land. Das Völkchen, zu dem sie gehörte, hieß die Meleſſer. Diese Stadt scheint einigen Geographen mit Auringis (s. oben B. 24. C. 42.) einerley zu seyn. Einige haben sie für das heutige Arjona, andere für Jaen, noch andere für Coronil, oder auch für Moron gehalten.

sein Lager auf, und schikte, bevor er sie umwallete, einige an die Thore, um mündlich die Gesinnungen der Einwohner zu erforschen, und sie zu bereden, lieber die Freundschaft, als die Waffen der Römer zu erproben. Da man aber vom Frieden nichts wissen wollte, zog Scipio einen Graben nebst einem doppelten Walle um die Stadt, und theilte sein Heer in drey Abtheilungen, davon allezeit Eine, während daß die beiden andern ausruheten, die Stadt bestürmen sollte. Der Angriff der ersten Abtheilung war in der That mörderisch und gefährlich. Ein Hagel von Geschoß erschwerte es den Stürmenden sich der Mauer zu nähern, und Sturmleitern anzuschlagen: diejenigen, welche solche bereits angelegt hatten, wurden theils durch eigends dazu verfertigte Gabeln hinuntergestoßen, theils von eisernen herunter gelassenen Haken bedrohet, und stunden in Gefahr von denselben erhascht, und der Mauer hinauf gezogen zu werden. Scipio, sobald er dieses sah, merkte gleich, daß der Angriff wegen der geringen Anzahl der Stürmenden um so mehr unentschieden bleiben werde, da ihnen ausserdem die Belagerten durch den vortheilhaften Stand auf der Mauer überlegen waren, und ließ die erste Abtheilung durch die beiden andern zugleich bey dem Sturm ablösen. Dies verbreitete über die durch den ersten Angriff schon ermatteten Belagerten einen solchen Schrecken,

daß

daß die Einwohner plözlich von den Mauern flohen, die Punische Besatzung aber, aus Furcht, die Stadt mögte verrathen seyn, ihre Posten verließ und sich zusammen zog.

Die Einwohner, welche nunmehr besorgten, der Feind, wenn er in die Stadt eindringen würde, mögte ohne Unterschied Spanier oder Carthaginienser, jeden, der ihnen aufstieße, niederhauen, öffneten sogleich ein Thor, eilten haufenweise, und zwar, um sich gegen die aus der Ferne kommenden Wurfspieße zu sichern, mit vorgehaltenen Schildern aus der Stadt und zeigten zum Beweise, daß sie ihre Schwerdter weggeworfen, ihre waffenlose Rechte. Ob man in der Entfernung dies nicht wahrgenommen, oder aber eine List besorgt habe, das ist ungewiß. Genug, diese Ueberläufer wurden förmlich angegriffen und nicht anders, als Feinde in der Schlacht niedergehauen. Während daß die Römer in Schlachtordnung durch dies Thor einzogen, wurden indessen die übrigen mit Aexten und Brecheisen eingehauen und aufgesprengt, und die Reuter, so wie sie ankamen, sprengten dem erhaltenen Befehl gemäs, auf das Forum, welches sie besezten. Die Reuterei ward hierbei von den Triariern unterstüzt, da indessen die übrigen Legionsoldaten die anderen Theile der Stadt durchstrichen, ohne jedoch zu plündern, oder irgend jemand, der sich

nicht

nicht zur Wehre sezte, zu tödten. Alle Carthaginienser, nebst dreyhundert Bürgern, weil sie die Thore verschlossen hatten, wurden gefangen genommen, die übrigen aber ließ man im Besiz der Stadt und ihres Eigenthums. Die Bestürmung dieser Stadt kostete den Feind ungefehr zweitausend, die Römer nicht mehr, als neunzig Mann.

Viertes Capitel.

Die Eroberung dieser Stadt machte sowohl dem Feldherrn und der übrigen Armee, als auch den Eroberern selbst viele Freude, deren Rückkunft durch die ausserordentliche vor ihnen hergehende Menge von Gefangenen desto glänzender wurde. Scipio ertheilte seinem Bruder in den ehrenvollesten Ausdrücken das gebührende Lob, welches um so schmeichelhafter war, da er die Eroberung von Oringis mit seiner eigenen von Neucarthago verglich. Weil er aber wegen des nahen Winters auf Gades eben so wenig einen Versuch wagen, als die in der Provinz zerstreuete Armee des Hasdrubals verfolgen (angreifen) konnte, so zog er sich mit seinen sämmtlichen Truppen wieder in das diesseitige Spanien zurük, verlegte die Legionen in die Winterquartiere, und schikte seinen Bruder mit dem feindlichen Feldherrn Hanno und den angesehensten

Kriegs-

Kriegsgefangenen nach Rom, er selbst aber begab sich nach Tarraco.

In dem nemlichen Jahre verheerte die unter Anführung des Proconsuls Marcus Valerius Lävinus von Sicilien nach Afrika abgesegelte Römische Flotte im Gebiete von Utica und Carthago alles weit und breit, plünderte bis an die äußersten Grenzen der leztern und selbst unter den Mauern der erstern. Bei ihrer Rükfahrt sties sie auf die Carthaginiensische siebenzig Kriegsschiffe starke Flotte, von denen sie siebenzehn eroberte, und vier versenkte, den Rest aber in die Flucht schlug und zerstreuete und als Siegerin zu Wasser und zu Lande mit reicher Beute jeder Art nach Lilybäum zurükkehrte. Nachdem nun das Meer völlig vom Feinde gesäubert war, erhielt Rom große Zufuhr an Getraide.

Fünftes Capitel.

Zu Anfang des Sommers, da dies alles vorgieng, segelte der Proconsul Publius Sulpicius mit dem König Attalus von (1) Aegina, wo

1) Aegina bei unsern Seefahrern Aegia, bei den Griechen, wie Wheler sagt, noch h. z. T. Aegina, eine Insel im Saronischen Meerbusen, gegen die nördliche Küste von Argolis, hies ehedem Oenone, auch Oenopia, bekam von ihrem König Aeacus den Namen Aegina. Ihre Einwohner, hiessen auch Myrmidonen.

wo sie, wie bereits gesagt worden, überwintert hatten, mit ihrer vereinigten, aus fünf und zwanzig fünfrudrigen Römischen und fünf und dreyßig königlichen Schiffen bestehenden Flotte nach (2) Lemnus: da indessen Philipp, um

über-

mal wurden von den Lemniern, die ehedem Pelasger waren, alle Kinder der von ihnen geraubten Athenerinnen ermordet. Daher alle Greuelthaten bey den Griechen, Lemnische Thaten genannt wurden. Auch noch h. z. T. heißt diese Insel ausser dem oben angeführten Namen, Lemno. Sie ward den Venezianern von Mahomed II. genommen.

Von Demetrias s. B. 27. C. 32.

Larissa in Thessalien (h. z. T. Janna) heißt h. z. T. Larso, bei den Türken Genisahar, am Flusse Peneus (h. z. T. Salampria) war des Achills Geburtsort. Perseus tödtete daselbst, ohne es zu wissen, bei den Leichenspielen des dasigen Königs Teutamias, seinen Grosvater Acrisius durch einen Discuswurf.

Ein anders Lariſſa lag in Aeolien. Ausserdem gab es noch mehrere Städte dieses Namens.

Von Acarnania s. B. 26. C. 24. Von den Maedis B. 26. C. 25.

2) Lemnus h. z. T. Stalimene (von εἰς τὴν λῆμνον) eine Insel auf dem Aegäischen Meere, nicht weit von Thrazien, auf der sich ein berühmter Labyrinth befand. Auf diese Insel fiel der aus dem Olymp gestürzte Vulcan, und der Platz, auf den er fiel, war merkwürdig wegen einer gewissen Erde, welche die Kraft hatte, den Schlangenbiß zu heilen, und wodurch Philoctet geheilt wurde. Sie heißt bekanntlich Terra sigillata, und behält in den Augen der leichtgläubigen Griechen noch jezt diese Eigenschaft. Man sammlet sie nur an Einem Tage des Jahrs mit vielen Feierlichkeiten, formt sie in kleine Kugeln, die mit dem Siegel des Großherrn gestempelt und durch ganz Europa verführt werden.

Diese Insel ist auch wegen eines gedoppelten Mords, der auf ihr ist begangen worden, berühmt. Einmal tödteten die Lemnierinnen alle Mannspersonen auf der Insel: ein anderes

überall bei der Hand zu seyn, der Feind mögte nun zu Wasser oder zu Lande sich zeigen, sich nach Demetrias in der Nähe des Meers begab, und seinen Truppen nebst dem Tage Lariſſa zum Sammelplaz bestimmte. Auf die Nachricht von des Königs Ankunft daselbst, fanden sich die Gesandtschaften der Bundsgenossen von allen Orten her zu Demetrias ein. Denn die durch das Römische Bündniß besonders nach des Attalus Ankunft wieder muthig gewordenen Aetolier plünderten ihre Nachbarn, wodurch denn nicht nur die Acarnaner, Böotier und die Bewohner von Euböa, sondern auch die Achäer in große Furcht geriethen, welche leztere ausser dem Aetolischen Kriege, auch noch der Lacedämonische Tyrann Machanidas, der unweit der Argivischen Grenze sich gelagert hatte, in Schrekken sezte. Alle diese stellten die ihren Städten zu Wasser und zu Lande drohende Gefahr vor, und baten den König um Hülfe. Aus den einigen Staaten des Königs liefen aber die sehr beunruhigenden Nachrichten ein, daß Scerdiläbus und Pleuratus, und in Thrazien vorzüglich die Mäder in Bewegung wären, um, so bald der König in einen entfernten Krieg verwickelt seyn würde, in die nächsten Macedonischen Landschaften einzufallen. Ausser dem erhielt man durch die Böotier und andere Völkerschaften des innern Griechenlandes die

Nach-

Nachricht, daß die Aetolier im waldigen Gebürge (3) von Thermopylä, wo der Durchmarsch am engsten und beschwerlichsten ist, sich stark verschanzten, um dem Könige, wenn er seine Bundsgenossen beschützen wollte, den Durchgang zu verwehren.

So viele von allen Seiten her drohende Kriegsanstalten hätten auch den schläfrigsten Feldherrn in Thätigkeit versetzen können. Philipp beurlaubte die Gesandtschaften, und versprach allen nach Beschaffenheit der Zeit und der Umstände Hülfe zu leisten, schikte aber vor jezt,

3) Thermopylae, der bekannte Paß, ward von Westen durch Gebürge, von Osten vom Meer, von Morästen und Sümpfen eingeschlossen. Durch diesen Paß gieng der Weg aus Thessalien nach Locris und Phocis; er war bei Trachin so enge, daß er nur ein halbes Plethrum, oder acht Rheinländische Ruthen, beträgt. Gegen Alpenus zu, hinter Thermopylä, hat nur ein einziger Wagen zum Fahren Platz. Das ist auch der Fall oberhalb Thermopylä gegen den Fluß Phönix bei Anthela, wo nur Ein Wagen fahren kann. In diesem Passe baueten die Phocenser zur Schutzwehre gegen die Thessalier, die nur blos durch diesen Weg nach Phocis kommen konnten, eine Mauer, in der man einige Oeffnungen ließ, die den Namen πυλαι, Thore, erhielten. Weil aber in der Nähe dieses Passes sich auch warme Bäder befanden, so entstand daraus das Wort θερμοπυλαι, d. i. gleichsam die Thore zu den warmen Bädern. Die schönste und anschaulichste Darstellung und Beschreibung dieses Passes, liefert uns die Reise des jüngern Anacharsis. Th. 1. S. 166. Heut zu Tage heißen diese Thermopylae Bocca di Lupo. Livius wird B. 36. C. 15. sie ausführlich beschreiben.

jezt, weil es höchstnöthig war, Truppen nach (4) der Insel Peparethus, um die Stadt zu besetzen, weil, wie ihm von da war gemeldet worden, Attalus mit einer Flotte von Lemnus dahin gegangen sey und die ganze Gegend um die Stadt verwüstet habe. Zu gleicher Zeit schikte er den Polyphantas mit einem kleinen Corps nach Böotien, einen andern seiner Heerführer aber, den Menalipp, mit tausend Peltasten — Pelta ist ein der Cetra nicht unähnlicher Schild — nach (5) Chalcis, mit noch fünfhundert Agrianern, um jeden Theil dieser Insel decken zu können. Er selbst gieng nach (6) Scotussa und gab Befehl, daß die Macedonischen Truppen von Larissa aufbrechen und daselbst zu ihm stoßen sollten.

Hier

4) Peparethus, eine kleine Insel des Aegäischen Meers am Sinus Thermaicus, h. z. T. Saraquino auch Piperi.

5) Von Chalcis (auf der Insel Euboea h. z. T. Negroponte) die vom bekannten Euripus h. z. T. Egripo heißt, S. oben, B. 8. C. 22.

6) Es gab zwo Städte dieses Namens. Das eine Scotussa lag in der nördlichen Gegend Macedoniens, das andere zwischen Pelasgiotis und Magnesia in Thessalien, welches leztere hier gemeint zu seyn scheint. Das hier gemeinte Heraclea — denn es gab viele Städte dieses Namens — lag in Phthiotis, nicht weit vom Sinus Maliacus (h. z. T. Golfo di Zeiton) und heißt Comaro bey dem Pinetus.

Der Sinus Aenianus heißt von der Stadt Aenus (h. z. T. Eno) Golfo d'Eno.

Hier bekam er Nachricht, daß die Aetolier zu einer Zusammenkunft nach Heraclea, um mit dem König Attalus, der ebenfalls dahin kommen würde, sich über den Kriegsplan zu berathschlagen, wären eingeladen worden. Um diese Versammlung zu überraschen und zu zersprengen, gieng er in erzwungenen Märschen nach Heraclea, kam aber zu spät, weil die Versammlung bereits auseinander gegangen war, verheerte aber doch noch, besonders am Aenianischen Meerbusen, die fast reifen Feldfrüchte, und zog sich darauf nach Scotussa zurük, wo er die ganze Armee stehen ließ, und mit der Leibcohorte nach Demetrias zurükkehrte. Um von da aus auf alle feindliche Bewegungen Acht geben zu können, schikte er Leute nach Phocis, Euböa und Peparethus, um daselbst die Oerter aufzusuchen, von deren Anhöhen man die Wachfeuer sehen könnte, da er indessen selbst auf dem ausserordentlich hohen Gipfel des Berges (7) Tisäus eine Warte (einen Wachthurm) errichtete, um von da aus durch die in der Ferne vermittelst der Wachfeuer gegebenen Signale von jeder Bewegung des Feindes augenbliklich benachrichtiget zu werden. Indessen waren der Römische Feld-

7) Dieser Berg liegt in der Landschaft Phthiotis in Thessalien an der Pelasgischen Bucht, die nach D'Anville, Volo, nach Harduin aber Golfo d'Armiro heißt.

Feldherr und der König Attalus von Peparethus nach (8) Nicäa geseegelt, und schikten von da die Flotte hinüber nach Oreus auf der Insel Eubóa, welche Stadt auf der Fahrt vom Demetrischen Busen nach Chalcis und dem Euripus linker Hand die erste von Eubóa ist, und welche, der zwischen dem Attalus und dem Sulpiz genommenen Abrede gemäs, die Römer von der See — des Attalus Truppen aber von der Landseite angreifen sollten.

Sechstes Capitel.

Den vierten Tag nach der Landung der Flotte geschah der Angriff auf die Stadt. Die Zwischenzeit war unter geheimen Unterredungen (Unterhandlungen) mit dem vom Philipp der Stadt gegebenen Befehlshaber, dem Plator, verstrichen. Die Stadt hat zwo Citadellen, deren die eine am Meere, die andere mitten in derselben liegt. Von lezterer gehet ein unterirdischer Gang nach der See, wo er sich bei einem sehr starken Bollwerke, nemlich einem fünf Stokwerk hohen Thurme, endigte. Hier begann

8) Es gab mehrere Städte des Namens Nicaea (Siegesstadt). Hier ist es die in Locris h. z. T. Nissa, gemeint, nicht weit vom Sinus Maliacus.

Oreus, eine Stadt auf der Insel Euboea (Negroponte), hies ehedem Histiaea, h. z. T. Orio.

das erste Gefecht, welches um so wüthender war, da der Thurm mit aller Art von Geschoß versehen war, und man zur Bestürmung desselben Geschüz und Sturmmaschinen von der Flotte an das Land gebracht hatte. Indem aber dies Gefecht jedermanns Augen und Aufmerksamkeit nun auf sich gezogen hatte, öffnete Plator den Römern das Thor der an der See liegenden Citadelle, deren sie sich augenbliklich bemeisterten. Die daraus vertriebenen Einwohner flüchteten sich nach der mitten in der Stadt gelegenen Citadelle, wo ihnen aber die dazu schon abgerichtete Wache die Thore sperrte und sie ausschloß, da da sie denn umringt, und theils niedergehauen, theils gefangen wurden. Die Macedonische Besatzung aber, welche weder in Unordnung sich zurükgezogen, noch hartnäckig gefochten hatte, formirte sich wieder unter den Mauern der Citadelle, und erhielt vom Sulpiz freien Abzug, da sie denn Plator einschiffen und bey Demetrium in der Landschaft Phthiotis an das Land setzen ließ, sich selbst aber zum Attalus (in Schuz) begab (1).

Sulpiz, durch diese leichte Eroberung der Stadt Oreus angefeuert, gieng sogleich mit seiner

1) Ipse ad Attalum se recepit. Das ipse beziehet sich nicht auf den Sulpiz, sondern auf den Verräther Plator, der natürlicher Weise nicht zum König Philipp zurükkehren konte.

seiner siegreichen Flotte auf Chalcis los, wo aber der Erfolg seiner Erwartung keineswegs entsprach.

Die vorher weite See verenget sich hier von beiden Küsten dergestalt, daß es dem Auge bei dem ersten Anblik von weitem vorkommt, als sähe (2) es einen gedoppelten Haven mit zween Eingängen. Dem ohngeachtet wird man kaum eine gefährlichere Rheede für eine Flotte finden, indem von den sehr hohen Bergen der beiden Küsten die Winde plözlich und mit Ungestümm herabstürmen und das Wasser der Meerenge des Euripus selbst nicht siebenmal des Tages, wie man erzehlt, zu bestimmten Zeiten ebbet und fluthet, sondern gleich einem von steilen Bergen stürzenden Strom unregelmäßig bald hier

2) Ex patenti utrimque coactum in angustias mare speciem intuenti primo gemini portus in duo ora versi praebuerit, kann also nicht übersetzt werden: Die weite See wird hier von beiden Seiten verengt, und beydem ersten Anblik mögte es ihm vorkommen, als wenn sie zwei Häven, nemlich auf jeder Küste Einen (müßte oras duas heißen) machte. Vom Euripus selbst, der h. z. T. Detroit, le Golfe de Negroponte heißt, handelt Plinius B. 2. C. 97.

Lucan B. 5. v. 234. sagt:

Arctatus rapido fervet qua gurgite pontus
Euripusque trahit, cursum mutantibus undis
Chalcidicas puppes ad iniquam classibus Aulim.

ἀνθρωπος ἐυριπος und τυχη ἐυριπος waren sprüchwörtliche, auf die Unbeständigkeit dieses Golfs anspielende Ausdrücke.

her, bald dorthin fortgerissen wird, so daß die Schiffe Tag und Nacht nicht ruhig daselbst liegen können. Der Ankerplaz für die Flotte war also höchst gefährlich. Ausserdem hatte die Stadt, welche von der einen Seite vom Meere eingeschlossen, von der Landseite aber vortreflich befestiget war, eine starke Besatzung; welches alles, nebst der Treue der Befehlshaber und der angesehensten Einwohner, welche in Oreus wankend und unzuverläßig gewesen war, diesen Plaz fest und unüberwindlich machte.

Indessen handelte der Römische Feldherr bei dieser nicht genug überdachten Unternehmung doch darinn wieder klüglich, daß er sogleich nach eingesehenen Schwierigkeiten, um keine Zeit zu verlieren, sein Vorhaben aufgab, und nach (3) Cynus in Locris, einem tausend Schritte vom Meer entfernten, der Stadt Opus zuständigen Handelsplatze, mit der Flotte übersezte.

Siebentes Capitel.

Philipp hatte zwar die von Oreus gegebenen Feuersignale wahrgenommen, allein sie waren durch

3) Cynus war der Haven der Opuntier, wo Deucalion und Pyrrha, der Sage nach, gewohnt haben sollten. Die Opuntii hatten ihren Namen von der Stadt Opus (untis) dem Vaterlande des Ajax Oileus.

durch des Plators Betrügerey zu spat auf der Warte angezündet worden. Da er ausserdem zur See zu schwach war, und es also nicht wagen durfte, mit seiner Flotte auf der Insel zu landen, so unterblieb bei dieser Verzögerung die ganze Sache. Der Stadt Chalcis aber eilte er auf das erhaltene Signal sogleich zu Hülfe, welche Stadt, ohngeachtet sie auf derselben Insel liegt, durch eine so schmale Meerenge vom festen Lande getrennt wird, daß sie mit demselben durch eine Brücke verbunden, und der Zugang zu Lande weit leichter, als zur See ist. Philipp schlug also die Aetolier zurük, welche mit ihren Truppen die Päsſe von Thermopylä besezt hatten, gieng von Demetrias nach Scotussa, wo er bei der dritten Nachtwache aufbrach, den in Furcht gesezten Feind nach Heraclea trieb und darauf in Einem Tage einen Marsch von mehr als sechzigtausend Schritten nach Elatia in Phocis machte. (1)

Fast um die nemliche Zeit wurde die Stadt Opus vom König Attalus eingenommen und geplündert, welche Beute Sulpiz dem Attalus überlassen hatte, weil bei der wenige Tage vorher geschehenen Plünderung von Oreus durch

1) Elatia, oder Elatea, nach Delph die angesehenste Stadt in Phocis am Flusse Cephisus, der sich in den See Copais (h. z. T. Livadia limné) ergießt. Der Ort, wo Elatia gestanden, heißt h. z. T. Turco-Chorio.

die Römer, die königlichen Truppen keinen Antheil genommen hatten. Die Römische Flotte hatte sich indessen nach Oreus zurükgezogen, und Attalus, der von Philipps Anmarsch nichts wußte, und sich indessen damit beschäftigte, Geld von den reichen Einwohnern zu erpressen, vermuthete so wenig den nahen Feind, daß, hätten nicht einige Cretenser, die sich bei dem Fouragiren von der Stadt etwas weit entfernt hatten, das feindliche Heer erblikt, er unfehlbar überfallen worden wäre. Er floh also ohne Waffen und Ordnung in grosser Eile nach dem Meere zu seiner Flotte, wo ihn, da man eben im Begriffe war, vom Lande abzustoßen, Philipp einholte, und Schrecken und Verwirrung vom Lande aus über das Schiffsvolk verbreitete.

Philipp gieng hierauf nach Opus zurük, beklagte sich über Götter und Menschen, daß ihm eine so günstige Gelegenheit, so zu sagen unter den Augen verschwunden sey, machte, voll von diesem Unmuthe, den Opuntiern, die bittersten Vorwürfe, daß, da sie doch die Belagerung bis auf seine Ankunft hätten aushalten können, sie sich bey dem ersten Anblik des Feindes so zu sagen freiwillig ergeben hätten, und gieng, nachdem er zu Opus das Nöthige veranstaltet hatte, auf Toron (2) los.

Atta-

2) Die Macedonische Stadt Toron (h. z. T. Castel Rampo) scheint von der Gegend, von welcher hier die Rede ist, zu sehr ent-

Attalus hatte sich indessen zuerst nach Oreus zurükgezogen, von wo er auf die Nachricht, daß der Bithynische König Prusias in seine Staaten eingefallen wäre, wieder nach Asien übersezte, ohne sich weiter um die Angelegenheiten der Römer und den Aetolischen Krieg zu bekümmern. Sulpiz aber begab sich mit seiner Flotte nach Aegina, von welcher Insel er im Anfang des Frühlings ausgelaufen war.

Dem Philipp ward Toronens Eroberung eben so leicht, als dem Attalus die von Opus. Die damaligen Einwohner dieser Stadt waren Flüchtlinge aus Theben in Phthiotis, welche nach Eroberung dieser ihrer Vaterstadt durch den Philipp, sich zu den Aetoliern geflüchtet hatten, die ihnen diese im vorigen Kriege mit dem Philipp verwüstete und menschenleere Stadt zum Wohnsiz angewiesen hatten. Von dem, wie gesagt, wieder eroberten Torone brach er auf, machte sich Meister von (3) Tritonos und Drymas, zween kleinen und unbedeutenden

entfernt gewesen zu seyn. Daher haben einige dafür Thronium, eine Stadt der Lokrenser, gesezt, welches am Flusse Boagrius (h. z. T. Brojo) gelegen.

3) Dies Tritonon ist Herodots Tethronion, lag in Phocis, nicht weit von Elatea.

Drymae, beim Pausanias, Drymaea, beim Herodot, Drymos, am Cephissus. Ihr Gebiete nannte man Drymaea, und ihre Einwohner hießen früher Nauboläer. Beide Städte sezt Livius fälschlich in Doris.

Städten in Doris, und kam darauf nach Elatia, wo er die Gesandten des Ptolemäus und der Rhodier hinbeschieden hatte.

Indem man daselbst wegen Beendigung des Aetolischen Kriegs unterhandelte — denn diese Gesandten hatten erst kürzlich noch der Zusammenkunft der Römer und Aetolier zu Heraclea mit beigewohnt — bekam er die Nachricht, daß Machanidas die Eleer, (4) welche mit der Veranstaltung der Olympischen Spiele so eben beschäftiget waren, überfallen wollte. Philipp, der dies vereiteln zu müssen glaubte, fertigte die Gesandten mit dem höflichen Bescheide ab: „daß er weder Ursache an diesem Kriege sey, noch der Beendigung desselben, woferne solches nur unter billigen und annehmlichen Bedingungen

4) Von den Eleern S. B. 27. C. 31. die Hauptstadt der Eleer, Elis, soll das heutige Gastouni in Morea gewesen seyn.

Megara, ehemals Nisa, eine Stadt in der Landschaft Megaris, lag zwischen Athen und Corinth fast in der Mitte, ist h. z. T. ein unbedeutender Flecken von etwa 400 Häusern und führt noch seinen alten Namen. Im jüngern Anacharsis wird ihre Lage genau angegeben.

Phlius h. z. T. Stadt Phlica. Die Einwohner hießen Phliasii.

Pheneus h. z. T. Phonia, eine Stadt in Arkadien am Fuße des Bergs Cyllene.

Aegium, eine Stadt im Peloponnes, von αἴγες (die Ziegen), welche den Jupiter ernährt hatten, benennt, wo die Achäischen Volksversammlungen gehalten wurden, heißt h. z. T. Vistiza, oder Bostizan.

Heräa lag am Flusse Alpheus, ἀλφειος, dem heutigen Carbon.

gungen geschehen könnte, zuwider seyn wolle:" und zog sich darauf mit einem leicht gerüsteten Heer durch Böotien nach Megara, und von da herunter nach Corinth, wo er sich mit Proviant versorgte, und dann nach Phlius und Pheneus marschirte. Schon war er bei Heräa angekommen, als er hörte, daß Machanidas auf die Nachricht von seinem Anmarsch voll Schrekken eiligst nach Lacedämon sich zurükgezogen habe; da er sich denn zu der Versammlung der Achäer nach Aegium begab, wo er hoffte, eine Carthaginiensische Flotte, welche er, um auch zur See etwas unternehmen zu können, dahin beschieden hatte, zu gleicher Zeit anzutreffen. Allein die Römer waren wenige Tage vorher nach (5) Phocäa, und von da auf die Nachricht von der Römer und des Attalus Aufbruche von Oenus hinüber nach den Akarnanischen Häven gesegelt, aus Furcht, es mögte auf sie abgesehen

seyn,

5) Plinius und Antonins Itinerarium maritimum gedenken einer Insel Phoce bei Creta vor dem Sammonischen Vorgebürge, welche hier anzunehmen eben so unwahrscheinlich wäre, als Phocäa in Aeolien. Vielleicht hat Livius Phoceas in der Griechischen Endigung statt Phoceos d. i. in einen Haven der Landschaft Phocis in der Corinthischen Bucht gesezt. Gronov vermuthet aus dem in einigen Handschriften vorkommenden in devaces, daß man in echinades lesen müsse. Nach dem Crevier waren es die Insulæ Oxiæ h. z. T. Curzolari, welche gerade vor dem Corinthischen Busen liegen.

seyn, da sie denn bei Rhium, d. i. in der Mündung des Corinthischen Meerbusens überwältigt werden könnten.

Achtes Capitel.

Ohngeachtet Philipp voll Verdruß und Kummer war, daß, wiewol er bei jeder Gelegenheit sich selbst so äusserst thätig bewiesen, er dennoch nie zur rechten Zeit gekommen, daß ein widriges Schikfal alle seine Eilfertigkeit vereitelt und ihm alles gleichsam vor den Augen weggerissen habe; so ließ er dennoch diesen seinen Unmuth in der Versammlung nicht merken, sondern sprach mit hohem Muthe und sagte: „Götter und Menschen nehme ich zu Zeugen, daß ich überall und zu jedem Augenblik dem Feinde, wo sich das Klirren seiner Waffen hat hören lassen, sogleich mit der größten Geschwindigkeit bin entgegen gegangen. Schwer aber ist es zu entscheiden, ob ich mehr Kühnheit, oder der Feind Zaghaftigkeit bei Führung dieses Kriegs beweise; denn so entwischte mir Attalus von Opus, Sulpiz von Chalcis, und um die nemliche Zeit Machanidas aus den Händen. Doch nicht allezeit wird ihre Flucht so günstig seyn: und einen Krieg, in dem man den Feind bei dem ersten Angriffe sogleich besiegen kann, muß man nicht für schwer halten.

halten. Ich habe wenigstens — und dies ist doch wohl das vorzüglichste — das Geständnis der Feinde selbst, daß sie mir nicht die Spitze bieten können, und hoffe in kurzem einen vollständigen Sieg zu erhalten, bei welchem Gefechte der Ausgang der schwachen Hoffnung des Feindes entsprechen wird."

Diese Rede des Königs hörten die Bundsgenossen mit Vergnügen. Hierauf gab er den Achäern Heräa und (1) Triphylia, und den Me-

1) Triphylia von τρια φυλα, weil daselbst drei Völkerschaften oder Griechische Stämme sich niedergelassen hatten, war eine kleine Landschaft in dem heutigen Belvedere in Morea, in der Pylus triphylica, zum Unterschied von Messeniaca gelegen hat. Beide streiten um die Ehre den Nestor zum Regenten gehabt zu haben.

Aliphera lag am Alpheus in Arkadien an der Grenze von Elis. Megalopolis, des berühmten Polybs Vaterstadt, und Hauptstadt von Arcadien, ebenfalls am Alpheus, heißt h. z. T. Leondari.

Das hier vorkommende Anticyra oder eigentlich Anticirrha, weil es der Stadt Cirrha an der Crissäischen Bucht (einem Theile des Corinthischen Busens) gegenüber lag, und h. z. T. Aspro-Spitia heißt, ist zu unterscheiden von der Stadt gleiches Namens auf der Insel Anticyra im Sinus Oeteus, wo die so berufene für den starken Denker sowohl, als für den Narren so nützliche Nieswurz, helleborus, gewachsen.

Erythrä, eine vom Livius zu Aetolien gerechnete Stadt, nicht weit von Naupactus, dem heutigen Lepanto.

Eupalium, beim Plinius, Eupalia, eine Stadt der Lokrier am Flusse Amphissus. In der nämlichen Landschaft lag auch Potidamia.

Apollonia war der Stamm verschiedener alten angesehenen Städte. Dies

Apol-

Megapolitanern Aliphera zurük, nachdem sie sattsam bewiesen hatten, daß diese Stadt zu ihrem Gebiete gehört habe, und segelte sodann mit den von den Achäern erhaltenen Schiffen, nemlich mit drey Vierruderern und eben so viel Zweyruderern nach Anticyra, und von da, nach einer erhaltenen Verstärkung von sieben Fünfruderern, und mehr als zwanzig kleinen Schiffen, die

Apollonia scheint aber mehr ein unbedeutender Ort und eine kleine, nicht weit vom Meere gelegene Festung gewesen zu seyn.

Cenchreae h. z. T. Kenkri, war der östliche Haven des an zwei Meeren liegenden Corinths (bimaris Corinthi) an der Saronischen Bucht; dahingegen der westliche Haven Lechaeus h. z. T. Palagio, am Corinthischen Busen liegt. Ein anderes Cenchreae war in Troas.

Sunium h. z. T. Capo delle Colonne, war das Attische Vorgebürge an der Gränze der östlichen und südlichen Küste von Attika. Am Kap war ein Haven, oder vielmehr eine Rheede, wo die Schiffe vor Anker lagen, nebst einem Flecken gleiches Namens, berühmt durch den schönen Tempel der Minerva Sunias. Auch war im Flecken ein Tempel des Neptuns mit dem Zunamen σουνιαρος.

Demetrias in Thessalien, war vom Demetrius Poliorcetes erbauet, und lag am Sinus Pelasgicus, der h. z. T. Volo heißt.

Cassandrea, vorher Potidaea genannt, erhielt seinen neuen Namen vom Macedonischen König Cassander, war eine Kolonie der Corinthier auf der Halbinsel Pallene, auf dem Isthmus, der dieselbe mit Macedonien verbindet. Die Spitze der Halbinsel heißt h. z. T. Paillouri, auch Canovistro, vom alten Canastraeum, wodurch man ehedem dies Vorgebürge, oder diese Spitze von der Halbinsel unterschied.

Die Dardaner waren ein Volk in Mösien, dem heutigen Servien und Bulgarien.

die er, um zur Carthaginiensischen Flotte zu stoßen, in den Corinthischen Meerbusen geschift hatte, nach Erythrä in Aetolien, nahe bey Eupalium, wo er eine Landung vornahm. Allein die Aetolier wurden nicht überrascht, sondern die Einwohner des flachen Landes und der in der Nähe gelegenen beiden Festungen Potidania und Apollonia hatten sich in die Wälder und Gebirge geflüchtet: und nur das Vieh, welches man in der Geschwindigkeit nicht hatte mit fortreiben können, ward dem Feinde zur Beute und auf die Schiffe gebracht. Mit dieser und der übrigen Beute schifte er den Prätor der Achäer, den Nicias, nach Aegium, begab sich nach Corinth, ließ seine Landarmee von da den Marsch durch Böotien nehmen, und seegelte darauf aus dem Haven Cenchreä, bei Attica vorbey, um das Vorgebirge Sunium, und kam mitten durch die feindlichen Flotten nach Chalcis. Den Einwohnern dieser Stadt bezeugte er seine Zufriedenheit über die bewiesene Treue und Tapferkeit, weil weder Furcht noch Hoffnung ihre Gesinnungen verändert hätten; ermunterte sie, woferne ihnen anders ihr bisheriges Schikfal besser, als das der Opuntier und Oritaner gefiele, die nemliche Standhaftigkeit bei ihrem Bündnisse zu beweisen, und seegelte darauf von Chalcis nach Oreus, wo er denjenigen Großen, welche nach Eroberung der Stadt dieselbe lieber hatten verlas-

lassen, als sich den Römern unterwerfen wollen, die Regierung und Beschützung derselben übergab, und sezte darauf von Euböa wieder über nach Demetrias, woher er zur Unterstüzzung der Bundsgenossen anfangs abgegangen war. Philipp ließ hierauf zu Cassandrea zu hundert Kriegsschiffen den Kiel legen, und zu ihrer Vollendung eine Menge von Schiffszimmerleuten zusammen kommen. Und weil sowol des Attalus Abzug, als auch sein den bedrängten Bundsgenossen zur rechten Zeit geleisteter Beistand die Ruhe in Griechenland wieder völlig hergestellt hatte, so gieng er zurük in seine Staaten, um die Dardaner zu bekriegen.

Neuntes Capitel.

Als zu Ende dieses Sommers, da dies in Griechenland vorfiel, der Legat Quintus Fabius, des Fabius Maximus Sohn, vom Consul Marcus Livius an den Senat mit der Nachricht war abgeschikt worden, daß er die Provinz Gallien durch die Legionen unter den Befehlen des Lucius Porcius besezt halte, und er also samt der Consularischen Armee dieselbe füglich verlassen zu können glaube: so wurden nicht allein Marcus Livius, sondern auch sein Amtsgenosse Cajus Claudius nach Rom zurükberufen; doch mit dem Unterschiede, daß ersterer mit seiner Ar-

mee

mee zurükkommen, die Legionen des Claudius Nero aber in der Provinz gegen den Hannibal stehen bleiben sollten. Beide Consuln hatten sich schriftlich verabredet, daß, so wie sie bisher den Staat mit gleichen Gesinnungen regiert hätten, sie auch, ohngeachtet aus verschiedenen Provinzen, dennoch zur nemlichen Zeit bei Rom eintreffen wollten; daß also der zuerst nach Präneste Gekommene daselbst seinen Kollegen erwarten sollte. Es fügte sich aber, daß beide am nemlichen Tage zu Präneste eintrafen. Nachdem sie von hier den Befehl erlassen, daß den (1) dritten Tag darauf sich der ganze Senat im Tempel der Bellona versammlen sollte, so begaben sie sich beiderseits dahin, wo ihnen denn das Volk entgegenströmte. Jedermann drängte sich um sie her, jeder grüßte sie nicht allein, sondern wollte auch die siegreichen Hände der Consuln berühren: einige wünschten ihnen Glük, andere dankten ihnen, daß durch ihre Dienste der Staat gerettet worden.

Nachdem sie der durchgängigen Gewohnheit der Feldherrn gemäß von ihren Verrichtungen im

1) Inde praemisso edicto, vt triduo post frequens senatus ad aedem Bellonae adesset. Nicht drei Tage hindurch, wie ich in einer Uebersetzung lese. Bekannt ist, daß, woferne keine höhere Obrigkeit sich zu Rom befand, der aus dem Feldzug kommende Consul den Senat durch ein Edict in den Tempel der Bellona berief.

im Senat Bericht erstattet und darauf verlangt hatten, daß man wegen ihrer so tapfern, als glüklichen dem Staate geleisteten Dienste den unsterblichen Göttern ein Dankfest anordnen, ihnen selbst aber im Triumph zu Rom einzuziehen erlauben möchte: so antwortete der Senat, daß er ihnen ihr Verlangen und zwar aus Dankbarkeit zuvorderst gegen die Götter, und zunächst gegen die Consuln bewillige.

Nachdem also in beider Namen ein Dankfest angeordnet und beiden der Triumph zuerkannt worden war, so nahmen sie selbst unter sich die Abrede: „daß, da sie den Krieg so einträchtig geführt hätten, sie sich in ihrem Triumphe nicht trennen wollten; weil aber in des Marcus Livius Provinz das Treffen vorgefallen wäre, derselbe auch gerade am Tage der Schlacht den Oberbefehl (die Auspizien) gehabt, er außerdem sein Heer nach Rom zurükgeführt hätte, da indessen des Claudius Nero Legionen in der Provinz hätten zurükbleiben müssen; daß Marcus Livius unter Begleitung seines Heeres im Triumphwagen; Nero aber ohne Gefolge von Soldaten, blos zu Pferde zu Rom einziehen sollte."

Der auf diese Art vereinigte Triumph vergrößerte den Ruhm beider Sieger, desjenigen aber am meisten, der, ohngeachtet er seinen Amtsgenossen an Verdiensten übertraf, ihm dennoch

noch einen größern Antheil an der Ehre überlassen hatte. „Dieser Ritter, hieß es, habe innerhalb sechs Tagen einen Zug durch ganz Italien der Länge nach gemacht, und am nemlichen Tage, da Hannibal ihn noch vor sich in Apulien in seinem Lager zu sehen geglaubt, in Gallien gegen den Hasdrubal gefochten. So hatte also Ein Consul an den beiden Enden Italiens zween Feldherrn, zween Oberbefehlshabern, da seine Klugheit, dort seine Person entgegen gestellt. Um den Hannibal in seinem Lager zu halten, sei Nero's bloßer Name — den Asdrubal aber aufzureiben und zu vernichten, seine Ankunft hinreichend gewesen. Immerhin möchte also der andere Consul auf seinem mit noch so vielen Pferden bespannten Triumphwagen auffahren: der wahre Triumph zeige sich dennoch jezt nur auf Einem Pferde: und Nero's Ruhm, wenn er auch zu Fuße gehen sollte, würde theils durch den im Kriege erhaltenen, theils durch den bei diesem Triumph freiwillig vermiedenen Glanz unsterblich bleiben." Unter solchen Reden begleiteten die Zuschauer den Nero bis ans Capitol.

(2) An baarem Gelde lieferten die Consuln drei Millionen und achtzig tausend Sesterzien in

2) Dreißig Millionen und achtzig tausend Sesterzien betragen, 1000 Sesterzien zu 60 Gulden, 1804800 Gulden im 24 Gulden Fuß.

die Schazkammer: jeder Soldat aber hatte vom Marcus Livius sechs und funfzig Sesterzien erhalten: und eben so viel versprach Cajus Claudius seinen abwesenden Soldaten bei seiner Rükkehr zur Armee zu geben.

Man bemerkte bei diesem Triumph, daß die Soldaten mehr lustige Einfälle auf den Cajus Claudius, als auf ihren eigenen Feldherrn sangen; wie auch, daß die Ritter (Reuter) durch die den beiden Legaten Lucius Veturius und Quintus Cäcilius ertheilten Lobsprüche das Volk ermunterten, beide für das nächste Jahr zu Consuln zu ernennen, welcher gleichsam vorläufigen Wahl die Consuln noch mehr Gewicht dadurch gaben, daß sie am folgenden Tage in der Volksversammlung vorzüglich die treuen und tapfern dem Staate geleisteten Dienste dieser beiden Legaten rühmten.

Zehntes Capitel.

Da bei herannahenden Comizien beliebt wurde, solche durch einen Dictator halten zu lassen, so ernannte zu dieser Würde Cajus Claudius seinen Collegen Marcus Livius, und dieser den Quintus Cäcilius zum Magister Equitum. Die darauf unter dem Dictator Marcus Livius gewählten Consuln waren Lucius Veturius, und der nemliche Magister Equitum Quintus Cäcilius.

Man

Man schritt hierauf zur Wahl der Prätoren, die auf den Cajus Servilius, den Marcus Cäcilius Metellus, Titus Claudius Aselus und den damaligen plebejischen Aedil, Quintus Mamilius Thurinus fiel. Nach vollendeten Wahlen legte der Dictator seine Würde nieder, ließ sein Heer auseinander gehen, und gieng, einem Senatsschlusse zufolge, in die Provinz Etrurien, um daselbst Untersuchungen anzustellen, welche Völkerschaften in Etrurien und Umbrien gesonnen gewesen, bei Hannibals Ankunft die Römische Parthei mit der Carthaginiensischen zu vertauschen, und welche ihn etwa mit Hülfsvölkern, Proviant, oder sonst auf eine Art unterstüzt haben möchten. Dies waren die Staats- und Kriegsbegebenheiten dieses Jahrs.

Die Curulischen Aedilen Cnejus Servius Cäpio, und Servius Cornelius Lentulus feierten (in diesem Jahre) die vollständigen Römischen Spiele dreymal, die plebejischen ebenfalls vollständig: aber nur einmal die Volksädilen Manius Pomponius Matho, und Quintus Mamilius Thurinus.

Die beiden Consuln Lucius Veturius Philo und Quintus Cäcilius Metellus bekamen im dreizehnten Jahre des Punischen Kriegs Bruzzien zur Provinz, um beiderseits gegen den Hannibal zu fechten. Darauf loosten die Prätoren; da denn Marcus Cäcilius Metellus die städ-

tische, und Quintus Mamilius die auswärtige Rechtspflege, Cajus Servilius aber Sicilien, und Titus Claudius Sardinien erhielt.

Die Armeen wurden so vertheilt, daß der eine Consul diejenige bekam, welche der Consul des vorigen Jahrs, Cajus Claudius, gehabt hatte; der andere aber die aus zwoen Legionen bestehende des Proprätors Quintus Claudius. In Hetrurien sollte der Proconsul Marcus Livius, dem der Oberbefehl war verlängert worden, des Proprätors Cajus Terentius zwo Legionen Freiwilliger (Sklaven) bekommen, Quintus Mamilius aber nach übertragener Rechtspflege an seinen Collegen Gallien mit der vom Proprätor Lucius Porcius bisher befehligten Armee mit dem Auftrag erhalten, die Länder der bei des Asdrubals Ankunft zu den Carthaginiensern übergetretenen Gallier zu verwüsten. Dem Cajus Servilius gab man die beiden Cannensischen Legionen, womit derselbe, wie vorher Cajus Mamilius, Sicilien decken sollte. Aus Sardinien wurde die bisher vom Aulus Hostilius befehligte alte Armee von einer neuen durch die Consuln angeworbenen Legion unter den Befehlen des Titus Claudius abgelöst. Dem Quintus Claudius und Cajus Hostilius Tubulus wurde ihr Commando auf ein Jahr verlängert, und ersterm Tarent, lezterm Capua zur Provinz angewiesen. Der Proconsul Mar-

cus

cus Valerius aber, der bisher Siciliens Küsten gedekt hatte, erhielt Befehl, dreyßig Schiffe an den Cajus Servilius abzugeben, und mit dem Rest der Flotte nach Rom zurükzukehren.

Eilftes Capitel.

Während dem aber ein so gefährlicher Krieg den Staat in Sorgen versezte, und man die Götter als die (unmittelbaren) Ursachen aller guten und bösen Eräugnisse betrachtete, erhielt man Nchricht von vielen Wunderzeichen.

(1) Zu Tarracina sollte des Jupiters — und zu Satricum der Mutter Matuta Tempel vom Bliz seyn getroffen worden. Ein nicht geringerer Schrecken für die Satricaner war, daß zwo Schlangen selbst durch das Portal des Jupiters-Tempels geschlupft waren. Von Antium kam die Nachricht, daß die Schnitter blutige Aehren gesehen hätten. Zu Cäre war ein zweyköpfigtes Schwein, und ein zwitterartiges Lamm geworfen worden. Zu Alba wollte man zwo Sonnen, und zu Nacht bei Fregellä eine starke Helle wahrgenommen haben. Auch sollte in der Gegend von Rom ein Ochs geredet, und in der Flaminischen Rennbahn Neptuns Altar stark geschwitzt haben. Auch hatte der Bliz in die

1) Das heutige Tarracina, ehedem Anxur, im Kirchenstaate.

Tempel der Ceres, der Salus, und des Quirinus eingeschlagen. Die Consuln erhielten vermittelst eines Senatsschlusses den Auftrag, alle diese Wunderzeichen mit größern Opferthieren zu sühnen, und ein eintägiges Busfest anzustellen.

Mehr als alle diese entweder von andern Orten gemeldete, oder zu Rom wahrgenommene Wunderzeichen schrekte das im Tempel der Vesta erloschene Feuer die Gemüther, und die Vestalinn, die in der Nacht, da das Feuer erloschen war, die Wache gehabt hatte, ward auf Befehl des Oberpriesters Lucius Licinius gegeißelt. Ohngeachtet dies nun kein von den Göttern geschiktes Wunderzeichen war, sondern sich blos durch menschliche Nachlässigkeit eräugnet hatte; so ward dennoch beschlossen, mit größern Opferthieren eine Sühnung vorzunehmen, und im Tempel der Vesta ein Busfest zu feiern.

Bevor die Consuln zum Feldzug aufbrachen, erhielten sie noch vom Senat den Auftrag: „Dahin zu sehen, daß das Volk wieder zu seinen „Ländereien zurükkehre. Durch der Götter „Gnade sei der Kriegsschauplaz von Rom „und Latium entfernt, und könne also jezt „jeder seinen Acker ohne Furcht wieder bauen, „und sehr unschiklich sei es, daß mehr für „Siciliens, als Italiens Anbau gesorgt wer„de."

Allein dies war für das Volk nicht so leicht. Die freien Landleute hatte der Krieg weggerafft, an Leibeigenen fehlte es, das Vieh war weggenommen worden; und die Meyereien waren verfallen, oder eingeäschert. Doch wurden viele durch die den Consuln ertheilte Gewalt zusammengebracht und kehrten zu ihren Ländereien zurük. Eigentlich waren es die Abgeordneten von Placenz und Cremona, die diese Sache in Anregung gebracht und sich beklagt hatten: „daß ihre Ländereien von den benachbarten Galliern durchstreift und verwüstet würden, daß ein großer Theil ihrer Landleute sich deswegen verlaufen hätte, ihre Städte entvölkert wären, und ihre Ländereien wüste und öde lägen.“ Diese Colonien zu decken, bekam der Prätor Mamilius den Auftrag; die Consuln aber machten zufolge eines Senatsschlusses bekannt: daß alle Cremonesische und Placentinische Bürger innerhalb einer bestimmten Frist in ihre Colonien zurükkehren sollten, und giengen darauf mit Anfang des Frühlings zu Felde.

Quintus Cäcilius übernahm des Cajus Nero Armee und Lucius Veturius die des Proprätors Quintus Claudius, die er mit neuer von ihm selbst geworbener Mannschaft ergänzte. Beide Consuln rükten mit ihren Armeen

in das (2) Consentinische, ließen hin und wieder plündern, wurden aber bei dem Zuge ihrer mit Beute beladenen Truppen durch die Hohlwege eines Waldes von den Bruzziern und Numidischen Schützen so heftig angegriffen, daß nicht blos die Beute, sondern die Armee selbst in Gefahr gerieth. Da war der Lärmen größer, als das Gefecht: Man schikte die Beute voraus, und die Legionen kamen ohne Verlust aus den Hohlwegen heraus in die sichere Ebene. Der Zug gieng hierauf gegen die Lucaner, welches ganze Volk sich ohne Schwerdtschlag den Römern wieder unterwarf.

Zwölftes Capitel.

Mit dem Hannibal fiel in diesem Jahre nichts vor, indem er selbst nach der ihm und dem Staate von Carthago beigebrachten noch frischen Wunde jede Gelegenheit vermied, und die Römer ihn auch in seiner Ruhe nicht zu stöhren wagten. So groß war ihre Vorstellung von der Macht dieses einzelnen Feldherrn, ohngeachtet seine ganze Lage äusserst mißlich war. Mir scheint es in der That schwer zu entscheiden, ob dieser Mann im Glük, oder im Unglük die meiste Bewunderung verdiene, er, der zehen Jahre nach einander auf feindlichem Boden, vom

2) Das Gebiet von Consentia h. z. T. Consenza in Calabria Citra.

vom Vaterlande entfernt, mit abwechselndem Glük, Krieg führte und zwar an der Spitze einer Armee, die nicht aus seinen Landsleuten, sondern aus einem Mischmasch von Menschen aus allerlei Nazionen bestand, die weder Gesetze, noch Gebräuche, noch Sprache vereinigte, die vielmehr durch Lebensart, Kleidung, Waffen, Gebräuche, Gottesdienst, ja selbst durch ihre Gottheiten von einander getrennt waren, die er aber durch Ein gemeinsames Band dergestalt zu vereinigen wußte, daß weder unter ihnen selbst, noch gegen ihren Feldherrn je eine Empörung ausbrach, ohngeachtet es ihm öfters an Geld zum Sold und auf feindlichem Boden an Proviant fehlte, welche beiden Arten von Mangel im ersten Punischen Kriege viele schrekliche Auftritte zwischen den Feldherren und Soldaten veranlaßt hatten. Bedenkt man ausserdem, daß nach der Niederlage und dem Tode des Hasdrubals, auf dem und dessen Armee die ganze Hoffnung des Siegs beruhete, Hannibal das übrige Italien räumte und sich in den kleinen Winkel von Bruzzien zurükzog; so muß man sich allerdings wundern, daß seine Truppen im Lager nicht sind aufsätzig geworden. Denn anderer Unannehmlichkeiten nicht zu gedenken, so konnte er den Unterhalt seiner Armee nirgends anders woher, als aus Bruzzien bekommen, welches, wenn es auch noch so stark gebauet worden wäre,

für

für die Unterhaltung einer so großen Armee nicht zugereicht hätte, noch weniger aber damals, da ein großer Theil der jungen Mannschaft den Pflug verlassen und Kriegsdienste genommen hatte; wie denn dies Volk vermöge eines Nazionalfehlers nur gar zu gern in Krieg gehet, um plündern zu können. Von Carthago erhielt er auch keine Unterstützung, wo man blos, als gienge in Italien alles glüklich, auf Spaniens Erhaltung bedacht war.

In Spanien sah es mit den kriegführenden Mächten eines Theils eben so, wie in Italien andern Theils wieder sehr verschieden aus, indem in Ansehung des erstern die Carthagenienser waren geschlagen worden, ihren Feldherrn eingebüßt hatten, und gezwungen waren, sich an die äusserste Gränze Spaniens bis an den Ozean zurükzuziehen; da hingegen der Unterschied dabei war, daß wegen Beschaffenheit des Bodens und der Gedenkungsart der Einwohner der Krieg leichter nicht nur als in Italien, sondern auch als in jedem andern Lande wieder erneuert werden konnte; daher denn auch diese Provinz, ohngeachtet sie, auf dem festen Lande wenigstens, die erste gewesen, in welche die Römer eingedrungen sind, dennoch unter allen die lezte gewesen, die erst in unsern Zeiten, und zwar

unter

unter Auguſts Auſpizien und Anführung ſelbſt, völlig iſt bezwungen worden (1)

Hasdrubal, Gisgo's Sohn, nach den Barcinern einer der gröſten Feldherrn in dieſem Kriege, der von Gades wieder aufgebrochen und vom Mago, des Hamilcars Sohne, in der Hoffnung, den Krieg wieder zu erneuern, unterſtüzt worden war, hatte durch ſeine im jenſeitigen Spanien angeſtellte Werbungen bis funfzigtauſend zu Fuß, und viertauſend fünfhundert Reuter unter die Waffen gebracht. In der Zahl der Reuter ſind faſt alle Schriftſteller einig: das Fußvolk aber, das bei Silpia eintraf, wird von einigen auf ſiebenzigtauſend Mann geſezt. Bei dieſer Stadt hatten ſich nemlich beide Feldherrn, in der Abſicht ein Treffen zu wagen, auf einer weiten Ebene gelagert.

Dreyzehntes Capitel.

Als Scipio auf die Nachricht von einer ſo großen gegen ihn aufgeſtellten Armee dafür hielte, daß er dieſer ungeheuren Menge nicht die Spitze bieten könne, woferne er nicht, wenigſtens zum Schein, ihr die Hülfstruppen der Barbaren entgegen ſtellen — dem Beiſtande der lez-

tern

1) Horaz preißt in verſchiedenen Stellen ſeiner Oden den Auguſt wegen dieſer völligen Unterwerfung Spaniens, beſonders in Rükſicht der Cantabrier.

tern aber nur in so weit trauen würde, daß ihre Treulosigkeit, welche seinen Vater und Oheim ins Verderben gestürzt hatte, für ihn keine bedeutende Folgen haben mögte: so schikte er den Silan zum Colcas, einem Fürsten von acht und zwanzig Städten, mit dem Auftrage, von demselben die Reuterei und das Fußvolk, das derselbe den Winter über anzuwerben versprochen hatte, in Empfang zu nehmen, und brach darauf selbst von Tarraco auf, zog von denen Bundsgenossen, vor welchen er vorbei zog, so gleich einige Hülfsvölker an sich, und kam nach Castulo. Nachdem daselbst auch die übrigen Hülfstruppen, nemlich dreytausend Fußgänger und fünfhundert Reuter unter dem Silan eingetroffen waren, so rükte er nunmehr mit der ganzen, aus Römischen und verbündeten Truppen, und in allem an Reutern und Fußvolk aus fünf und vierzig tausend Mann bestehenden Armee nach der Stadt Bácula vor. Hier wurde die Armee, als sie beschäftiget war ihr Lager zu schlagen, vom Mago und Masiniſſa mit der sämmtlichen Reiterei angegriffen, und würde während der Verschanzung seyn in Unordnung gebracht worden, wären nicht die hinter einer zu dieser Absicht sehr bequemen Anhöhe verstekten Reuter plözlich über den unordentlich fechtenden Feind hergestürzt. Diese schlugen die Verwegensten, welche sich dem Wall am meisten genähert hatten und die vor-

derſten beim Angriffe auf die Schanzer waren, gleich bey dem Anfange des Gefechtes zurük. Mit den übrigen aber, die unter ihren Fahnen in Reihen und Gliedern anrükten, war der Streit hartnäckig und lange unentſchieden. Sobald aber anfangs die von ihrem Gepäcke befreieten Kohorten von ihren Poſten, und darauf die Soldaten von ihrer Schanzarbeit abgeführt wurden, und alſo mehrere zum Gewehr greifen, die müden von friſchen Truppen abgelöſet werden konnten, mithin ſtärkere Schaaren gerüſtet aus dem Lager auf den Feind ſtürzten: da ergriffen die Carthaginienſer und Numidier völlig die Flucht. Anfangs zogen ſie ſich ſchwadronenweiſe zurük, ohne daß die Glieder durch Furcht und Eile in Unordnung gerathen wären. Als aber ihr Nachtrab von den Römern zu ſtark gedrängt wurde, und den Angriff derſelben nicht länger aushalten konnte, da zerſtreueten ſie ſich, ohne weiter Reihen und Glieder zu halten, jeder, wohin er am beſten konnte.

Ohngeachtet dies Gefecht den Muth bei den Römern etwas verſtärkt, bei dem Feinde aber verringert hatte, ſo fielen doch einige folgende Täge hindurch zwiſchen den herumſchwärmenden Reuterſchaaren und den leichten Truppen beſtändige Scharmützel vor.

Vier-

Vierzehntes Capitel.

Nachdem man durch dergleichen leichte Gefechte beiderseits seine Kräfte genug geprüft hatte, rükte Hasdrubal zuerst zum Treffen aus, und dann auch die Römer. Beide Armeen stunden vor ihren Lagerwällen in Schlachtordnung. Da aber kein Theil den Angriff machte, und der Tag sich schon neigte, so führte der Punische Feldherr zuerst, und darauf auch der Römische ihre Truppen gegen Abend in ihr Lager wieder zurük. Das nemliche geschah einige Tage nach einander. Hasdrubal war allezeit der erste, der seine Völker ausrücken — der erste, der, nachdem sie sich müde gestanden hatten, ihnen das Signal zum Rükzuge geben ließ. Von keiner Seite ward vorgerükt, ein Wurfspieß abgeschossen, oder ein Geschrei erhoben.

Das Haupttreffen machten auf der einen Seite die Römer, auf der andern die Carthaginienser und Afrikaner untereinander: die Bundsgenossen, beiderseits Spanier, formirten die Flügel. Vor der Punischen Schlachtordnung standen die Elephanten, welche von weitem wie Castelle aussahen.

In beiden Lagern war es jezt schon durchgängig Sage, daß, so wie sie bisher in Schlachtordnung gestanden hätten, sie auch schlagen — daß Römer und Carthaginienser, welche die

eigents

eigentlichen Partheien des Kriegs wären, (1) das Mitteltreffen ausmachen, und gleich an Muth und Waffen auf einander treffen würden. Als Scipio von dieser festen Meinung unterrichtet war, traf er auf den zur Schlacht bestimmten Tag mit Fleiß in allem eine Abänderung, und gab den Abend zuvor den Befehl im Lager, daß noch vor Anbruch des Tags die Soldaten gegessen, und die Pferde gefüttert seyn, die Reuter aber gerüstet, ihre Pferde gezäumt und (2) gesattelt halten sollten. Noch war es nicht völlig Tag.

1) „Das Mitteltreffen, sagt Adelung, heißt bei einem in Schlachtordnung gestellten Kriegsheere, der mittelste Theil des Hauptheeres, welcher sich zwischen den beiden Flügeln in der Mitte befindet. Ingleichem, der zwischen dem Vordertreffen und Hintertreffen befindliche Theil eines Heeres, welcher gleichfalls den vornehmsten Theil desselben ausmacht.“ Das Mitteltreffen in ersterem Verstande heißt sonst auch das Centrum.

2) Ich bediene mich hier des Worts satteln in einem sehr weitläuftigen Verstande. In den ältesten Zeiten saß man unmittelbar auf dem Pferde. Nach und nach kamen Unterlagen oder Pferdedecken, ephippia, strata auf, die in Tüchern, Madratzen, Leder, Fellen oder Pelzen bestanden, die öfters sehr kostbar waren und auf beiden Seiten des Pferds herunter hiengen. Daher hießen die Reitknechte, oder uneigentlich so genannten Sattelknechte, welche das Pferd aufzäumen, mit den Decken schmücken und dem vornehmen und gemächlichen Reuter auf dasselbe helfen mußten, denn die Steigbügel sind noch spätern Ursprungs als die Sättel — bei den Römern Stratores.

Der eigentlichen Sättel wird, nach dem Panciroll, erst vom Zonaras bei Gelegenheit der Ermordung Constantins, des

Tag, als er die Punischen Vorposten durch die sämmtliche Reuterei und die Leichtbewaffneten angreifen ließ, unmittelbar darauf mit den schwergerüsteten Legionen ausrükte, und der Vermuthung seines und des feindlichen Heeres ganz zuwider, die Römer auf die Flügel, die Bundsgenossen aber in das Mitteltreffen stellte. Hasdrubal, durch das Geschrei der Reuter aufgeweckt, sprang aus seinem Zelte, sah das Getümmel und die Verwirrung seiner Truppen, und in der Ferne die blitzenden Feldzeichen der Römer, und die vom Feinde überschwemmte Ebene. Er ließ daher sogleich seine ganze Reuterei auf die feindliche loßgehen; rükte aber selbst mit der Infanterie aus, ohne jedoch etwas in der gewöhnlichen Stellung zu ändern.

Schon geraume Zeit hatte das Gefechte zwischen der Reuterei, wiewohl unentschieden, (3) gedauert, und konnte auch von ihr um so weniger

Jüngeren, im Jahr 340 gedacht. Die erste völlig sichere Nachricht aber von eigentlichen Sätteln findet sich in des Theodos Verordnung vom Jahr 383, nach welcher derjenige, der Postpferde nehmen wollte, keinen mehr als 60 (ungefehr 40 der unsrigen) Pfunde schweren Sattel haben sollte Cod. Theodos. lib. 8. tit. 5. l. 47. und Cod. Justin. lib. 12. tit. 51. 12.

3) Vielleicht ist es dem Leser nicht unangenehm von einem Meister in der alten Tactic, dem Polyb, die Beschreibung dieses merkwürdigen Treffens bey Elinga oder Silpia zu hören. Ich entlehne sie aus den vortreflichen Römischen Kriegsalterthümern des H. Professors Nast, der

ger entschieden werden, weil der Theil, welcher zurükgeschlagen wurde — und dies geschah wechselsweise — sich jedesmal sicher zu seiner in Schlachtordnung stehenden Infanterie zurükziehen konnte. So bald aber beide Vordertreffen

der als Kenner diese Beschreibung folgendermaßen aus dem Griechischen übersezt.

„Nachdem die leichten Truppen, welche das Treffen anfiengen, mit den Truppen der Carthaginienser eine Zeitlang mit gleichem Vortheil auf beiden Seiten scharmuzirt hatten, so ließ Scipio dieselben durch Zwischenräume seiner Manipeln durchziehen (beim Livius: patefactisque ordinibus, equitatum omnem levemque armaturam in medium acceptam), und vertheilte sie auf beide Flügel hinter der Schlachtordnung, so daß die leichten Truppen zuerst, und die Reuter hinter sie zu stehen kamen. Anfangs marschirte er in gerader Fronte auf die Feinde loß; als er aber ungefehr Ein Stadium vom Feind entfernt war, befahl er den Iberiern in gerichteten Gliedern den Marsch (presso gradu) fortzusezen, während daß die Manipeln und Turmen des rechten Flügels mit rechts um, (ἐπὶ δορυ), die des linken aber mit links um aus der Flanke marschiren mußten (ἐπιστρεφειν ἐπ' ἀσπιδα). Vom rechten Flügel nahm Scipio selbst, M. Junius aber und L. Marcius vom linken Flügel die drei ersten Turmen Reuter sammt den leichten Truppen, die vor ihnen stunden, und drei Cohorten (σπειρας), wovon die des rechten Flügels mit links um, die des linken aber mit rechts um gegen den Feind staffelförmig (περιπλασαντες) citato gradu vorrükten, gerade auf ihn eindrangen (προηγον ὀρθιους) und einen heftigen Angriff thaten, während daß die andern in eben dieser staffelförmigen Anordnung (κατα περιπτασιν) nachfolgten. (sequentibus in obliquum aliis). Sobald sie nun dem Feinde nahe kamen, und die Iberier, die in

nur noch fünfhundert Schritte von einander waren, da gab Scipio seiner Reuterei das Zeichen zum Rükzuge, ließ sie sammt den leichten Truppen durch die im Centrum sich öffnenden Glieder rücken und stellte sie in zwo Abtheilungen hinter die

gerader Fronte fortmarschirten, noch eine ziemliche Weite zurük waren, weil sie langsamer vormarschirten, so wurden die beiden Römischen Flügel, wie Scipio sichs im Anfang vorgenommen hatte, zu gleicher Zeit mit den feindlichen handgemein. (Sinus in medio erat, quia segnius Hispanorum signa incedebant, & jam conflixerant cornua). Durch diese Bewegung nun, da die nachfolgenden Haufen sich immer an die ersten anschlossen, auf die nämliche gerade Linie nach einander anrükten (ἐπιπαρεμβαλλοντας ἐπὶ τὴν αὐτὴν εὐθειαν) und mit den Feinden ins Gefecht kamen, geschah es, daß die Schlachtordnung eine entgegengesezte Stellung bekam, so daß überhaupt der rechte Flügel dem linken, und das Fußvolk insbesondere der Reuterei entgegen stund, denn die Reuterei des rechten Flügels sammt den leichten Truppen suchte den Feind, indem sie sich rechts anschloß ἐκ δοράτος ἐπιπαρεμβαλλοντες) zu überflügeln, das Fußvolk aber schloß sich gegentheils von der linken Seite an. Auf dem linken Flügel hingegen schlossen sich die Cohorten rechts, die Reuter aber sammt den leichten Truppen links (ἐκ ἡνίας) an dieselben an. Und durch diese Bewegung erfolgte zugleich dies, daß auf beiden Flügeln von der Reuterei und dem leichten Fußvolke der rechte Flügel an die Stelle des linken kam."

Kurz, fährt H. P. Nast fort, die beiden Flügel des Hasdrubal wurden geschlagen und vom Mittelreffen getrennt, das sich nun so viel möglich in Ordnung zurükzuziehen suchte. Die Römer fiengen aber an in dasselbe von vornen und auf den Seiten einzudringen, als ein heftiger Sturm kam, und ein so starker Regen fiel, daß sie genöthiget wurden abzulassen und sich in ihr Lager zurük zu begeben.

Den

die beiden Flügel zur Reserve. Als es nun Zeit war die Schlacht anzufangen, ließ er die Spanier, die jezt das Mitteltreffen ausmachten, langsam vorrücken, indem er vom rechten Flügel, den er selbst anführte, dem Silan und Marcius den Befehl zuschikte, ihren linken Flügel eben so auszudehnen, wie sie sähen, daß er es mit dem rechten thun würde, und alsdann, bevor noch die beiden Mitteltreffen auf einander stoßen könnten, mit den leichtbewaffneten Fußgängern und Reutern den Feind anzugreifen. Auf so gedehnten Flügeln giengen sie, jeder mit drey Cohorten Fußvolk und drey Schwadronen Reutern, nebst den leichten Truppen mit schnellen Schritten auf den Feind los, da indessen die übrigen in schiefer Linie folgten. Weil die Spanier nur langsam vorrükten, so ward die Linie der Schlachtordnung nach der Mitte gebogen, und schon hatte auf den Flügeln das Treffen an-

Den Plan dieser Schlacht liefert die Kupfertafel H. 4

Polyb sezt das Schlachtfeld bei Selinga, oder Elinga; dafür Livius Silpia sezt. Beide Oerter sind den Geographen gleich unbekannt, müssen aber nicht weit von Corduba gelegen haben.

Castulo ist der heutige kleine Ort Cazlona, oder Cazorla am rechten Ufer des Baetis (Quadalquivir). Sie war die Vaterstadt der Gemahlin des Hannibals, der Imilce. S. oben B. 24. C. 41.

Das hier vorkommende Baecula ist von dem unterschieden, davon oben B. 27. 20. geredet wird und scheint an den östlichen Grenzen von Andalusien gelegen zu haben, bei Ubeda.

gefangen; als der Kern der feindlichen Schlachtordnung, die Veteranen der Carthaginienser und Afrikaner, den Feind mit ihren Wurfspiessen noch nicht erreichen konnten, aber auch nicht zur Unterstützung der Ihrigen nach den Flügeln zu eilen wagten, damit der auf sie loskommende Feind keine Oeffnung finden mögte. Den Flügeln der Carthaginienser wurde aber von zwo Seiten zugesezt, indem die Römischen Reuter, die Leichtbewaffneten und Veliten ihnen durch eine Schwenkung in die Seite fielen, da ihnen zu gleicher Zeit die Cohorten von vornen zusezten, um die Flügel von der übrigen Schlachtordnung abzuschneiden.

Fünfzehntes Capitel.

Nunmehr waren die Römer auf allen Seiten dem Feinde überlegen, besonders da der Schwarm der Schleuderer und der noch neuen (ungeübten) Spanischen Truppen auf den Römischen und Lateinischen Soldaten traf, und bei schon weit vorgerücktem Tage die Kräfte bei den Leuten des Hasdrubals um so mehr zu ermatten anfiengen, weil sie durch den frühen Angriff überrascht, und ohne den Körper durch Speise gestärkt zu haben, eiligst in die Schlacht zu gehen, genöthigt worden waren. Ueberdies hatte Scipio absichtlich bis spät am Tage mit der Schlacht gezögert, indem

indem erst nach der siebenden (1) Stunde die Infanterie die feindlichen Flügel angriffen, und das Treffen beim Centrum noch später angefangen hatte; daß also der feindliche Soldat durch die Mittagshitze, das lange ermüdende Stehen unter dem Gewehr, durch Hunger und Durst schon ermattet war, ehe er noch mit dem Feinde handgemein wurde. Sie stunden also gestüzt auf ihre Schilde. Ausserdem waren auch die durch den lärmenden Angriff der Reuterei, der Veliten und leichten Truppen scheu gewordenen Elephanten von den Flügeln in das Mitteltreffen gerannt. Erschöpft also an Muth und Körperkraft zogen sich die Carthaginienser zurük, aber in einer Ordnung, womit sich ein ungeschlagenes Heer auf seines Feldherrn Befehl zurükzuziehen pflegt. Da aber der Sieger, sobald er den Feind weichen sah, demselben heftiger zusezte, und sein Angriff nicht auszuhalten war, so siegte endlich die Furcht über das Gefühl der Ehre, so sehr auch Hasdrubal die Weichenden aufzuhalten suchte, sich ihnen entgegen stellte und ihnen zurief: „daß wenn sie langsam sich zurükzögen, die ihnen im Rücken liegenden Anhöhen ihren Rükzug decken würden;" und sie wandten sich, da ihnen der Feind auf dem Nacken saß, und ergriffen plözlich insgesammt die Flucht. Doch machten

1) Ungefehr nach Ein Uhr.

sie anfänglich am Fuße der Anhöhen Halt, und suchten, weil die Römer zögerten gegen diese Anhöhen anzurücken, sich wieder in Ordnung zu stellen. Darnach aber, da sie diese ihnen herzhaft zu Leibe gehen sahen, flohen sie vom neuen und wurden in völliger Bestürzung in ihr Lager getrieben. Schon waren die Römer nicht weit vom Lagerwall, und würden in der Hitze das Lager erobert haben, wäre nicht nach der heftigen Hitze, welche gemeiniglich auf die durch vom Regen schwangere Wolken stechenden Sonnenstrahlen folgt, ein so starker Plazregen gefallen, daß sie Mühe hatten, ihr eigenes Lager wieder zu erreichen, ausserdem sich einige auch ein Gewissen machten, an dem Tage noch etwas weiters zu wagen.

So sehr auch den von Strapazen und Wunden erschöpften Carthaginiensern die Nacht und der Plazregen die nöthige Ruhe anrieth; so trugen sie dennoch, da Furcht und Gefahr keinen Aufschub verstatteten, und sie vermutheten, daß bei anbrechendem Tage der Feind das Lager bestürmen würde, aus den umliegenden Thälern Steine zusammen, um ihren Wall zu erhöhen, und sich die Sicherheit, welche ihnen ihre Waffen versagten, hinter ihren Verschanzungen zu suchen. Allein wegen des Uebertritts ihrer Bundsgenossen, schien ihnen die Flucht sicherer, als ein längerer Aufenthalt. Den Anfang des Abfalls

falls machte Attanes, ein Fürst der Turdetaner, der mit einer starken Anzahl seiner Landsleute übergieng: und bald darauf wurden zwo veste Städte von ihren Befehlshabern sammt den Besatzungen an die Römer übergeben. Damit aber, da die Gemüther einmal zum Abfall geneigt waren, dies Uebel nicht weiter um sich greifen möchte, brach Hasdrubal unter der begünstigenden Stille der folgenden Nacht mit dem Lager auf.

Sechszehntes Capitel.

Auf die frühe Morgens durch die Vorposten erhaltene Nachricht von dem Abzuge des Feindes schikte Scipio die Reuterei voraus und ließ die Legionen nachfolgen. Der Marsch gieng so geschwind, daß, wären sie dem Feinde gerades Wegs auf der Spur gefolgt, sie ihn ohne Zweifel eingeholt haben würden. Allein man hatte den Wegweisern geglaubt, daß ein kürzerer Weg zum Flusse Bätis führe, um den Feind bei dem Uebergang anzugreifen. Hasdrubal, der die Unmöglichkeit dieses Uebergangs sahe, wandte sich nach dem Ozean; und da seine Armee in Unordnung und in einer Art von Flucht marschirte, so erhielt sie dadurch von den Legionen einen merklichen Vorsprung. Jedoch nekten die Reuterei und die Leichtbewaffneten den Feind bald

auf dem Rücken, bald an den Seiten, ermüdeten ihn und hielten ihn auf, dergestalt, daß, da er bei den häufigen Angriffen bald Halt machen, bald mit der Reuterei, den Leichtbewaffneten und den Hülfsvölkern scharmuziren mußte, die Legionen endlich darzu kamen.

Jezt war es aber nicht etwa ein Treffen, sondern gleichsam ein Mezlen des Viehes, bis endlich der Feldherr selbst den Anfang der Flucht machte, und sich mit sechstausend fast unbewaffneten Truppen auf die nächsten Anhöhen rettete; die übrigen wurden niedergehauen und gefangen. Auf der höchsten dieser Anhöhen verschanzten sich die Carthaginienser so geschwind und gut, als möglich, und behaupteten sich, da der Feind den unzugänglichen Ort nicht ersteigen konnte, in diesem Lager ohne sonderliche Schwürigkeit. Allein dieser nakte und an allem dürftige Hügel konnte nur wenige Tage eine Blokade aushalten, weswegen es denn an Ueberläufern nicht fehlte. Endlich verließ der Feldherr selbst sein Heer, und floh, weil dieser Ort nicht weit vom Meer war, auf den daselbst für ihn in Bereitschaft stehenden Schiffen nach Gades.

So bald Scipio die Flucht des feindlichen Feldherrn erfuhr, ließ er den Silan mit zehn tausend Mann Infanterie und Ein tausend Reutern zur Blokade des Lagers zurük, brach mit den übrigen Truppen auf, und kam nach einem

Marsch

Marsch von siebenzig Tagen, auf welchem er sogleich das Betragen der Spanischen Fürsten und Städte untersuchte, um nach wahrer Würdigung der Verdienste die jedem angemessenen Belohnungen austheilen zu können, zurük nach Tarraco. Nach seinem Aufbruch hatte Masinissa mit dem Silan eine geheime Unterredung, und schiffte, um auch seinen Landsleuten seine neuen Maasregeln annehmlich zu machen, hinüber nach Africa. Und ohngeachtet man damals keine in die Augen fallende Ursache dieser so plözlich veränderten Gesinnung angeben konnte, so ist doch seine in der Folge bis in den Tod bewiesene unerschütterliche Standhaftigkeit ein deutlicher Beweis, daß er auch damals nach vernünftigen Grundsätzen gehandelt habe.

Auch Mago gieng nunmehr auf den ihm von Hasdrubal zurükgeschikten Schiffen nach Gades. Der Rest der feindlichen von ihren Feldherrn verlassenen Truppen gieng zu den Römern über, oder verlief und zerstreuete sich in die nächsten Städte, ohne durch Zahl und Stärke ein bedeutendes Corps auszumachen.

Auf diese Art wurden die Carthaginienser im dreyzehnten Jahre des Punischen Kriegs, und im fünften, nachdem Scipio die Provinz mit dem Commando übernommen hatte, unter Scipio's Anführung und Oberbefehl (Auspizien) aus Africa vertrieben. Bald darauf kam

Silan

Silan mit der Mannschaft von der völligen Beendigung des Kriegs zum Scipio nach Tarraco zurük.

Siebenzehntes Capitel.

Mit vielen der angesehensten Gefangenen, und mit der Nachricht von Spaniens Wiedereroberung ward Lucius Scipio nach Rom geschikt. Während dem aber, daß das Publikum voll Vergnügen diese Eroberung mit ausserordentlichem Ruhm krönte, hielt der Einzige, dem man sie zu danken hatte, bei seinem unersättlichen Durst nach Verdienst und wahrer Ehre diese Wiedereroberung Spaniens nur für einen unbedeutenden Anfang des großen Plans, den er voll Zutrauen auf seine Geistesgröße entworfen hatte. Schon war sein Augenmerk auf Africa und Groscarthago gerichtet; schon dachte er darauf, wie er den Ruhm des völlig geendigten Kriegs erhalten, und dadurch den Glanz seines Namens erhöhen könnte. In der Absicht also, daselbst die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, und die Gemüther der dortigen Könige und Völker zu gewinnen, beschloß er, zuvorderst des Königs Syphax Gesinnungen zu erforschen.

Syphax herrschte über die (1) Masäsyler, welches Volk Spanien, besonders Neu-Carthago gegenüber liegt, und an Mauritanien gränzt. Dieser König war damals Carthago's Verbündeter. Scipio glaubte aber, daß dies Bündniß in Syphax Augen nicht wichtiger und heiliger, als jedes andere dieser Barbaren sey, deren Treue vom Glück abhängt; und schikte deßwegen den Lälius mit Geschenken an ihn ab. Voll Vergnügen darüber, und dann auch, weil damals die Römer überall glüklich, die Carthaginienser in Italien unglüklich, und aus Spanien ganz vertrieben waren, bezeigte sich der barbarische König zu diesem Bündnisse mit den Römern geneigt, wolkte aber dasselbe nicht anders, als mit dem Römischen Feldherrn in Person förmlich abschließen. Lälius erhielt also bei seiner Rükreise zum Scipio weiter nichts, als des Königs Ehrenwort, daß Scipio sicher zu ihm kommen könne.

Für den, der auf Africa seinen Plan gemacht hatte, war Syphax ein in aller Absicht wür-

1) S. oben B. 24. C. 48. Das heutige Königreich Algier ward von zweien Völkern bewohnt, den Massylen und den Massäsylen. Beide Völker wurden getrennt, durch ein weit in das Meer hervorgehendes Vorgebürg Namens Tretum, h. z. T. Sebda-ruz. Die Massäsyler grenzten an Mauritanien. Massesylien und Massylien zusammen hies Numidien. In der Folge nannten die Römer dieses unterjochte Land Mauritania Caesariensis, von der Stadt Jul. Caesarea h. z. T. Tenez.

würdiger Mann — der mächtigste König dieses Welttheils, der Carthago's Kräfte im Krieg schon geprüfet hatte, dessen Staaten für das nur durch eine schmale Meerenge geschiedene Spanien eine bequeme Lage hatten. Scipio glaubte also sich, weil es nicht anders seyn konnte, selbst mit der größten Gefahr dieser Sache unterziehen zu müssen, ließ zur Bedeckung Spaniens den Marcius zu Tarraco, und den Marcus Silanus zu Neu-Carthago, wo er zu Lande in starken Tagreisen von Tarraco angekommen war, seegelte darauf nebst dem Cajus Lälius mit zween Fünfruderern von Carthago bei stillem Meer, so daß sie meistens die Ruder, nur zuweilen bei gelindem Winde die Seegel gebrauchten, nach Africa.

Es fügte sich, daß zur nemlichen Zeit der aus Spanien vertriebene Hasdrubal mit sieben Dreyrudern im Haven eingelaufen und eben beschäftiget war, sich vor Anker zu legen und anzulanden. Kaum erblikte man also die zween Fünfruderer, die man für feindliche und, bevor sie noch einliefen, durch mehrere für leicht zu erobern hielt; so entstand, wiewol weiter nichts, als ein Lärmen und Hin- und Herrennen der Matrosen und Soldaten, welche, wiewol, vergeblich, nach den Waffen griffen und die Schiffe zum Auslaufen in Bereitschaft setzen wollten. Denn ein ziemlich frischer Wind stieß von der

ho-

hohen See her stark in die Seegel und brachte sie in den Haven, bevor noch die Carthaginienser ihre Anker lichten konnten; da sich denn niemand mehr unterstand im königlichen Haven Feindseligkeiten auszuüben. Erst stieg daher Hasdrubal — dann Scipio und Lälius ans Land, und verfügten sich zum Könige.

Achtzehntes Capitel.

Dem Syphax schien es, wie es auch wirklich war, eine ganz ausserordentliche Ehre, daß die Feldherrn zweyer der damals mächtigsten Völker an Einem Tage sich an seinem Hofe in Person um seine Freundschaft und sein Bündniß bewarben. Beide wurden in seinen Pallast eingeladen: und weil das Schikfal sie unter Einem Dache im nemlichen Pallaste zusammen gebracht hatte, so suchte Syphax zu Beilegung ihrer Streitigkeiten eine Unterredung zwischen ihnen zu veranstalten, die aber Scipio mit der Entschuldigung ablehnte: „daß er weder mit dem Carthaginienser einige Privatstreitigkeit bei einer solchen Unterredung beizulegen habe, noch ohne einen Auftrag des Senats sich mit einem Feinde in Unterhandlung einlassen könne.“ Einer andern dringenden Bitte des Königs, daß er sich entschließen mögte, mit dem Hasdrubal an Einer Tafel zu speisen, damit nicht einer seiner

Gäste

Gäste um des andern willen allein speisen müßte, gab er aber Gehör; da denn beide sich an Einer Tafel einfanden und Hasdrubal dem Wunsche des Königs gemäs, seinen Plaz neben dem Scipio bekam (1).

Scipio besaß aber ein so gefälliges und höfliches Wesen, und zeigte in allem so viele ihm natürliche Feinhei und Vernunft, daß er nicht den Syphax allein, diesen mit der Römischen Lebensart nicht bekannten Barbaren, sondern auch seinen ärgsten Feind, durch seine artige Unterhaltung zu gewinnen wußte; dergestalt, daß lezterer äusserte: „die persönliche Bekanntschaft dieses Mannes habe mehr Bewunderung, als dessen Kriegsthaten bei ihm erregt, und er zweifele nicht, daß Syphax und sein Reich den Römern schon gehuldiget habe (zu Gebote stehe), so sehr besitze dieser Mann die Kunst die Herzen zu gewinnen! Die Carthaginienser müßten also jezt nicht sowol fragen, wie Spanien verlohren gegangen, als vielmehr darauf denken, wie sie Africa behalten (retten) könnten. Dieser große Römische Feldherr habe seine so eben eroberte Pro-

1) Eodem lecto accubuerunt. Der Grammatiker Akron behauptet bei der 27sten Ode des ersten Buchs des Horaz, accumbere würde blos von Göttern, discumbere von Menschen gebraucht. Der wahre Unterschied beider Wörter bestehet aber darinnen, daß accumbere sich auf die Tafel, discumbere aber auf das Tischlager beziehet.

Provinz, seine Armeen verlassen, sei blos mit zwey Schiffen nach Africa übergesezt, habe sich in ein feindliches Land gewagt und sich der Gewalt eines Königs von noch ungeprüfter Treue überlassen — nicht etwa um als Reisender an den angenehmen Küsten dieses Landes herumzuwandeln, sondern um an Africa's Eroberung zu arbeit n Schon längst habe er dies zum Augenmerk gehabt, und laut zeige er seinen Unwillen, daß wie Hannibal in Italien, nicht eben so Scipio in Africa den Kriegsschauplaz eröffnet habe."

Nachdem Scipio mit dem Syphax ein Bündniß geschlossen hatte, verließ er Africa, wurde von abwechselnden, meistens stürmischen Winden auf der See herum getrieben, und erreichte erst am vierten Tage den Haven von Neu-Carthago.

Neunzehntes Capitel.

Ohngeachtet Spanien jezt von den Punischen Waffen befreiet war, so schienen doch einige Städte sich beim Bewußtseyn ihrer Schuld mehr aus Furcht, als aus treuer Ergebenheit ruhig zu verhalten. Die vorzüglichsten derselben so wohl an Größe, als an Verschuldung waren Illiturgi und Castulo. Leztere war beim Glük der Römischen Waffen Rom treu geblieben, in der Folge aber, als die Scipionen mit ihren Armeen waren aufgerieben worden, zu den Car-

thaginiensern übergetreten. Die Illiturgitaner aber hatten die aus jener Niederlage zu ihnen geflüchteten Römer theils verrathen, theils getödtet, und also durch dies Verbrechen ihren Abfall noch verschlimmert. Diese Völker würde Scipio gleich bei seiner Ankunft, da Spaniens Besiz noch zweifelhaft war, freilich mit Recht, aber nicht der Klugheit gemäs, haben züchtigen können. Allein jezt, da alles ruhig war, schien die Zeit sie zu bestrafen gekommen zu seyn. Er beorderte daher den Lucius Marcius mit dem dritten Theil der Armee von Tarraco zur Belagerung von Castulo: er selbst aber brach mit den übrigen Truppen auf und erschien nach fünf Märschen vor Illiturgis, wo er die Thore geschlossen und alle Vorkehrungen und Anstalten gegen eine Belagerung getroffen fand: so sehr hatte ihnen das Bewußtseyn ihrer Verschuldung statt der feindlichen Kriegserklärung gedient!

Scipio hielt deswegen an seine Soldaten folgende Anrede: „Diese Spanier haben durch die Sperrung ihrer Thore schon selbst angezeigt, was sie verdientermaßen zu befürchten haben. Mit ihnen muß man also weit erbitterter, als mit den Carthaginiensern, kriegen. Denn mit diesen fechten wir fast ohne Erbitterung, blos um Oberherrschaft und Ruhm: jene aber muß man wegen ihrer Treulosigkeit, Grausamkeit und Freveltat züchtigen.

tigen. Die Zeit ist da, wo ihr sowohl die schändliche Ermordung eurer Waffenbrüder, als auch hättet ihr euch anders selbst zu ihnen geflüchtet, die auch euch dann bevor gestandene Verrätherei rächen und durch ein auffallendes Beispiel jedermann auf die ganze Zukunft warnen könnet, keinen Römischen Bürger oder Soldaten in irgend einer Lage als einen Gegenstand, den man mißhandeln dürfe, zu betrachten."

Durch diese Ermunterung des Feldherrn angefeuert versah man die aus jedem Manipel ausgehobenen Soldaten mit Sturmleitern, theilte die Truppen, deren eine Hälfte der Legat Lälius befehligte, und that darauf von zwo Seiten zugleich einen fürchterlichen Angriff auf die Stadt. Die Belagerten hingegen wurden nicht etwa von einem bestimmten Befehlshaber, oder mehreren Grossen, sondern durch ihr eigenes Gewissen und die daher entstehende Furcht zur tapfern Vertheidigung ihrer Stadt aufgefodert. Jeder wußte es — jeder sagte es dem andern: „Nicht ihre Besiegung — sondern ihre Hinrichtung sei die Absicht: da nun jeder seinen Tod vor Augen sähe, so käme es blos darauf an, ob er lieber im Kampf, wo das Glük des Kriegs zuweilen dem Ueberwundenen wieder aufhilft und den Sieger zu Boden schlägt, mit dem Schwerdt in der Hand, oder nach der

Zerstöhrung und Einäscherung seiner Stadt vor den Augen der gefangenen Weiber und Kinder gestäupt und gefesselt unter der schändlichsten Mißhandlung sein Leben aushauchen wolle."

Daher versammleten sich nicht bloß die zum Kriege Tauglichen — nicht blos Männer, sondern selbst Weiber und Knaben, von deren Muth und Stärke man so was nicht hätte erwarten sollen, und waren geschäftig, den Streitenden Geschoß, und den an der Bevestigung Arbeitenden Steine auf die Mauern zu bringen. Nicht blos die Freiheit, welche nur den Muth in der Brust des Tapfern stählte, stand auf dem Spiel — nein, die schreklichsten Martern, der schmählichste Tod schwebten ihnen vor den Augen. Wetteifer in Anstrengung und gefahrvollen Thaten, selbst der Blik des einen auf den andern, beseelte ihren Muth. Der Kampf begann daher mit solcher Wuth, daß die stürmende Armee, welche ganz Spanien besiegt hatte, durch die junge Mannschaft einer einzigen Stadt mehrmals von den Mauern zurükgeschlagen wurde und sich unrühmlich in Unordnung zurük ziehen mußte. So bald dies Scipio sahe, und befürchtete, daß die mißlungenen Versuche der Seinigen den Muth der Feinde vergrössern, und bei seinen Truppen niederschlagen mögten, glaubte er nunmehr selbst etwas wagen und Theil an der Gefahr

fahr nehmen zu müssen, schalt die Feigheit der Römer, und ließ sich selbst Sturmleitern bringen, unter der Bedrohung, wenn andere Anstand nähmen, selbst hinauf zu steigen. Und schon befand er sich mit nicht geringer Gefahr unter der Mauer, als die um das Schiksal ihres Feldherrn besorgten Soldaten von allen Seiten ein Geschrei erhoben, und zu gleicher Zeit an vielen Orten die Sturmleitern anschlugen. Auf der andern Seite stürmte jezt aber auch Lälius. Nun ward der Widerstand der Belagerten besiegt, die Mauern wurden nach Vertreibung ihrer Vertheidiger, erstiegen, und selbst die Citadelle ward während dieses Tumults an der für unüberwindlich gehaltenen Seite erobert.

Zwanzigstes Capitel.

Indessen nemlich, daß die Belagerten sich mit der Vertheidigung der dem Angriff am meisten ausgesezten Oerter beschäftigten, und die Römer sich da, wo sie beykommen konnten, hinwagten, war den unter die Hülfstruppen gestoßenen Africanischen Ueberläufern die auf dem erhabensten Theile der Stadt gelegene Burg in die Augen gefallen, die, weil sie von einem sehr hohen Felsen gedekt wurde, weder Festungswerke, noch Vertheidiger hatte. Sogleich klimmten diese durch Körperbau und starke Uebung schnelle und

leichtfüßigen Leute, die eiserne Nägel bei sich führten, da wo es die schroffen Theile erlaubten, am Felsen hinan, und trieben da, wo er zu steil und glatt war, in mässigen Weiten ihre Nägel ein, die ihnen statt der Stuffen dienten, da denn die vordersten die folgenden bei der Hand hinaufzogen, die untern aber den obern nachhalfen, und auf diese Art die Anhöhe erstiegen. Von hier liefen sie unter großem Geschrei herab in die von den Römern bereits eroberte Stadt.

Da sah man aber die wütende Erbitterung, mit der man diese Stadt bestürmt hatte. Niemand dachte daran Gefangene — niemand daran Beute zu machen, ohngeachtet alles der Plünderung offen stand. Wehrlose wie Bewaffnete, Weiber wie Männer wurden ohne Unterschied niedergehauen; ja die grausame Wuth erstrekte sich bis auf die Ermordung der Kinder. Hierauf stekte man die Häuser an, und was der Brand nicht verzehren konnte, das ward niedergerissen. So sehr wünschte man auch selbst die Spuren dieser Stadt zu zernichten, und das Andenken an diesen Wohnplaz der Feinde zu vertilgen!

Hierauf brach Scipio gegen Castulo auf, welche Stadt nicht nur von den daselbst versammelten Spaniern, sondern auch dem Reste der dahin geflüchteten Punischen Armee vertheidiget wurde. Allein das Gerücht von Iliturgi's Zerstörung war schon vor dem Scipio vorange-

gans

gangen, hatte Schrecken und Verzweiflung daselbst verbreitet, und da jede der beiden Partheien, bei ihrer verschiedenen Lage, sich ohne Rükficht auf die andere, so gut, als möglich, zu rathen suchte; so entstand anfangs geheimer Argwohn, und dann offenbare Uneinigkeit, welche endlich zwischen Spaniern und Carthaginiensern eine Trennung verursachte. Den erstern rieth Cerdubellus laut zur Uebergabe. Himilco befehligte die Punischen Hülfsvölker, welche Cerdubellus endlich sammt der Stadt, nach erhaltener Verzeihungs- und Schuzversicherung, an die Römer verrieth.

Bei der Eroberung dieser Stadt verfuhr man gelinder, weil sie sich nicht so stark verschuldet, und die freiwillige Uebergabe den Zorn ziemlich besänftiget hatte.

Ein und zwanzigstes Capitel.

Von hier brach Marcius auf, um die noch nicht ganz unterwürfigen Barbaren unter die Römische Herrschaft und Bottmässigkeit zu bringen: Scipio aber kehrte nach Neu-Carthago zurük, um den Göttern seine Gelübde zu bezahlen und die zum Andenken des Todes seines Vaters und Oheims veranstalteten Fechterspiele zu geben.

Bei diesen Spielen traten aber keine solche Fechter auf, wie sie die Fechtmeister aufzustellen pflegen, nemlich Sklaven und auch Freie, die ihr (1) Leben für Geld verkaufen. Alle waren Freiwillige und traten unentgeldlich auf. Denn einige kamen von kleinen Fürsten, um Proben der diesem Volke eigenen Tapferkeit abzulegen; andere hatten sich dem Feldherrn zu gefallen, selbst zum Kampf angeboten; noch andere hatten Nacheiferung und Kampflust bewogen, einander herauszufodern und die Ausfoderung anzunehmen, und manche hatten sich verglichen, ihre Streitigkeiten, die sie durch den richterlichen Ausspruch nicht entscheiden konnten, oder wollten, mit dem Degen auszumachen. Dies waren aber nicht etwa Personen von geringer Herkunft, sondern erlauchte und berühmte Männer, wie unter andern Corbis und Orsua, zween Vettern, die sich (2) meldeten, ihren Streit über

1) Solche Fechter, die gedrungen aus Noth, in welche sie ihre Liederlichkeit gestürzt hatte, sich freiwillig an einen Lanista verkauften, mußten sich durch einen fürchterlichen Eid zum blinden Gehorsam gegen ihren Meister verbinden. Itaque, sagt der hierauf anspielende Petron von den Gefährten des Eumolps; vt duraret inter omnes tutum mendacium, in verba Eumolpi sacramentum juravimus, uri, vinciri, verberari, ferroque necari, & quicquid aliud Eumolpus jussisset, tanquam legitimi gladiatores domino corpora animasque religiosissime addicimus.

2) Hier erkennt man schon Spuren der nachmals so gebräuchlich gewordenen Ordalien.

über den Besitz der Stadt (3) Ibis, wie sie solche nannten, durch das Schwerdt zu entscheiden. Corbis war der ältere; des Orsua Vater aber hatte zulezt regiert und war in der Regierung seinem verstorbenen ältesten Bruder nachgefolgt. Scipio wollte ihre Streitsache gerichtlich und in der Güte entscheiden lassen. Sie sagten aber beiderseits, daß sie dies bereits (4) ihren gemeinschaftlichen Verwandten abgeschlagen hätten, indem sie unter Göttern und Menschen keinen andern Schiedsrichter, als den Mars (das Schwerdt) anerkenneten. Der ältere trozte auf seine Stärke, der jüngere auf seine blühende Jugend. Beide wollten lieber im Zweykampf sterben, als einer des andern Unterthan seyn; und gaben, da sie von ihrer Wuth nicht abzubringen waren, dem Heere ein merkwürdiges Schauspiel, zugleich aber auch einen Beweis, was Herrschsucht für ein schrekliches Uebel unter den Menschen sey. Der in den Waffen geübtere und listigere Aeltere erhielt leicht über des jüngern Tollkühnheit den Sieg.

3) Statt Ibis scheint Lacibis stehen zu müssen, eine Stadt der Turduler bei dem Ptolemäus, welche das heutige Torre de la Cevada in Andalusien seyn soll.

4) Quum verbis disceptare Scipio vellet ac sedare iras, negatum id ambo dicere communibus cognatis, nec alium deorum hominumve, quam Martem se Judicem habituros esse. Dies kann doch wohl nicht heißen: „Dies sei ihnen von ihren gemeinschaftlichen Verwandten untersagt worden.“

Auf diese Fechterspiele folgten Leichenspiele, so gut und prächtig, als man sie in einer Provinz und im Felde hatte veranstalten können.

Zwey und zwanzigstes Capitel.

Bei allem dem waren die Legaten indessen nicht müssig. Marcius hatte, nachdem er über den Fluß Bätis, von den Einwohnern Certis genannt, gegangen war, sich von zwoen mächtigen Städten ohne Schwerdtschlag Meister gemacht. (1) Astapa, eine andere Stadt, hatte nicht sowol durch ihre beständige Anhänglichkeit an die Carthaginienser, als vielmehr dadurch der Römer Zorn gereizt, daß sie, ohne durch die Umstände des Kriegs genöthigt zu seyn, gegen die Römer einen vorzüglichen Groll äusserten. Diese Stadt war weder durch ihre Lage, (durch Natur) noch durch Kunst befestiget, daß sie etwa darauf hätte trotzen können. Der Einwohner natürliche Neigung zum Rauben und Plündern war es, die sie verleitete, in die benachbarten Länder der Römischen Bundsgenossen Einfälle zu thun, und einzelne herum ziehende Soldaten, Marketänder und Kaufleute aufzuheben: wie sie denn gar eine ganze Caravane — denn wenige waren nicht sicher — in einem Hinterhalte an

ei-

1) Nach Mentelle und andern ist Astapa das heutige Estepa zwischen Ossuna und dem Flusse Henil, ehedem Singulis. Mit Ostipo soll Astapa einerlei seyn.

einem Orte, wo sie nicht entwischen konnte, umringt und niedergehauen hatten.

Sobald die Armee zur Belagerung dieser Stadt anrükte, entschlossen sich die Einwohner, im Bewußtseyn ihrer Verbrechen, und weil sie es weder wagten sich an einen ergrimmten Feind zu ergeben und hinter ihren Mauern keine Rettung mehr sahen, gegen sich selbst und die Ihrigen zu einer abscheulichen und unmenschlichen Handlung. Sie brachten nemlich auf einem bestimmten Platze des Forums ihre Kostbarkeiten zusammen, sezten auf diesen Haufen ihre Weiber und Kinder, ließen Holzstöße rund herum aufrichten und Bündel Reiser darauf legen, und gaben funfzig ihrer jungen Krieger den Befehl: „So lange der Ausgang des Gefechts noch unentschieden wäre, an diesem Orte ihre Schätze, und diese Personen, die ihnen noch theurer als diese Schätze wären, zu bewachen. Sähen sie aber, daß die Sache schief gehe und man im Begriffe stehe, die Stadt zu erobern, so könnten sie versichert seyn, daß alle, die sie jezt in das Treffen eilen sähen, auch darinnen ihren Tod gefunden hätten. Man beschwöre sie also bei den Göttern des Himmels und des Orcus, eingedenk der Freiheit, die sich an diesem Tage entweder durch einen rühmlichen Tod, oder eine schändliche Sklaverei endigen werde, der Wuth des ergrimm-

grimmten Feindes nichts übrig zu lassen. Schwerdt und Feuer seyen in ihren Händen. Diese dem Untergang geweiheten Opfer möchten denn doch lieber treue und freundschaftliche Hände vernichten, als daß sie dem Muthwillen des stolzen Feindes sollten preis gegeben werden."

Diese Ermunterung wurde von einer schrecklichen Verwünschung begleitet, woferne jemand aus Hoffnung oder Weichherzigkeit seinen Vorsatz ändern würde.

Nunmehr stürzte das ganze Heer mit fürchterlichem Getöse aus den eröffneten Thoren. Die Vorposten der Römer, die nichts weniger, als einen Ausfall befürchteten, waren nicht stark genug. Nur wenige Reuterschwadronen und Leichtbewaffnete, welche in dieser Absicht in der Eile aus dem Lager rücken mußten, widersezten sich ihnen. Im Gefechte zeigte sich mehr Wuth und Hitze, als Ordnung und Stellung. Die Reuter, welche zuerst auf den Feind getroffen hatten, wurden zurük getrieben und verbreiteten den Schrecken über die Leichtbewaffneten. Ja das Gefecht würde sich bis unter den Lagerwall gezogen haben, wäre nicht der Kern der Legionen, in der kurzen Zeit, die sie zu ihrer Rüstung fanden, gegen den Feind ausgerükt. Aber auch bei diesen gieng es nicht ganz ohne Unordnung ab, indem die Feinde, ohne Schwerdt

und

und Wunden zu achten, ganz tollkühn und rasend auf sie los stürzten. Doch gelang es endlich den alten, gegen stürmische Angriffe standhaften, Soldaten den Vortrab niederzuhauen und die folgenden zurükzuschlagen. Da sie inzwischen weiter gegen sie vorzudringen suchten, keinen aber weichen und jeden seinen Posten standhaft selbst mit dem Tode behaupten sahen, so dehnten sie die Schlachtordnung, welches bei der Menge ihrer Truppen leicht geschehen konnte, überflügelten den Feind, nahmen ihn, da er sich in einen Kreis zusammen gezogen hatte, in die Mitte, und hieben ihn bis auf den lezten Mann darnieder.

Drey und zwanzigstes Capitel.

(1) Und so handelte denn doch ein erbitterter und zwar unter solchen besondern Umständen streitender Sieger! Scheußlicher aber war das andere Morden in der Stadt, wo eigene Bürger den unkriegerischen und wehrlosen Haufen von Weibern und Kindern hinmordeten, die meistens noch halblebende Körper in den angezündeten Holzstoß warfen, dessen auflodernde Flamme Ströme von Blut erstikten, und die sodann vom jammervollen Morden der Ihrigen ermüdet, sich zulezt selbst mit ihren Waffen mitten in die Glut hineinstürzten.

Kaum

1) Ich folge hier Gronovs Verbesserung: atque haec tamen hostium iratorum ac tum maxime dimicantium pugna visque edebat.

Kaum war das Blutbad vollendet, so kamen die siegreichen Römer, die anfangs voll Verwunderung über den ersten Anblik dieser entsezlichen Scene etwas stuzten, bald aber, nach der den Menschen eigenen Habsucht, das unter der Menge anderer Dinge hervorschimmernde Gold und Silber aus den Flammen zu reißen suchten, worüber einige von den Flammen ergriffen, andere aber von dem Zuge der Hitze versengt wurden, indem die vordersten wegen des Druks der hintern Menge nicht zurük konnten.

So wurde also Astapa, ohne den Soldat durch Beute zu bereichern, mit Feuer und Schwerdt erobert; die übrigen Städte dieser Gegend ergaben sich aus Furcht an den Marcius, der darauf siegreich mit seiner Armee zum Scipio nach Neu-Carthago zurükkehrte.

Um diese Zeit kamen Ueberläufer von Gades mit dem Erbieten, diese Stadt, und die in derselben befindliche Punische Besatzung nebst dem Befehlshaber derselben und der Flotte an die Römer zu verrathen. Mago hatte sich auf seiner Flucht daselbst wieder gesezt, hatte Schiffe auf dem Ozean zusammen gebracht, und einige theils jenseits der Meerenge an Afrika's Küsten, theils von Hanno in den zunächst gelegenen Gegenden Spaniens zusammen gebrachte Truppen an sich gezogen. Nach wechselsweise gegebenen und erhal-

haltenen Versicherungen, wurde Marcius mit einigen leichtgerüsteten Cohorten, Lälius aber mit sieben Dreyruderern und Einem Fünfruderer dorthin geschikt, um diesen Plan zu Wasser und zu Land gemeinschaftlich auszuführen.

Vier und zwanzigstes Capitel.

Eine gefährliche Krankheit, in welche Scipio verfiel, die aber das Gerücht noch gefährlicher machte, indem jeder nach der den Menschen so natürlichen Neigung, jeder Nachricht geflissentlich etwas zuzusetzen, das Gehörte noch vergrößerte, brachte jezt die ganze Provinz, besonders die entfernten Gegenden derselben in Unruhe; woraus man wahrnehmen konnte, welches große Unglük der wirkliche Verlust dieses Mannes würde verursacht haben, da schon ein leeres Gerücht so große Stürme erregt hatte, indem die Bundsgenossen ihrer Treue und die Armee (ein Theil der Truppen) ihrer Pflicht entsagten.

Mandonius und Indibilis, denen, weil sie nach Vertreibung der Carthaginienser über Spanien regieren zu können sich eingebildet hatten, diese ihre Hoffnung fehlgeschlagen war, wiegelten nehmlich ihre Landsleute, die Lacetaner auf, brachten Celtiberiens junge Mannschaft unter die Waffen und plünderten als Feinde das Gebiete der Römischen Bundsgenossen, der Suessitaner und Sedetaner. Eine andere

(wüten-

(wütende) Empörung, und zwar der Römer selbst, brach im Lager bei Sucro aus, wo acht tausend Mann um die diesseits des Iberus gelegenen Völkerschaften zu decken, im Lager stunden. Diese wurden aufsätzig, doch nicht jezt erst, da von des Feldherrn Leben so bedenkliche Nachrichten einliefen. Schon vorher waren sie es geworden, und zwar durch den Mangel an Kriegszucht, der sich gemeiniglich bei langer Ruhe einzuschleichen pflegt, und weil sie, gewohnt vom Rauben in feindlichen Landen verschwenderisch zu leben, jezt im Frieden nicht so viel mehr zu verzehren hatten. Anfangs murreten sie nur insgeheim: „Wenn, sagten sie, der Krieg in der Provinz noch fortdauert, warum läßt man uns unter diesen im Friede lebenden Völkern so müßig? Ist aber der Krieg geendigt und die Provinz völlig bezwungen, warum führt man uns nicht zurük nach Italien?“ Ausserdem foderten sie ihren Sold mit mehr Dreustigkeit, als es sich für Lagerzucht und Sitten schikt; schimpften auf ihren Posten, auf die Kriegstribunen, welche die Runde machten, ja einige hatten sogar des Nachts in der umliegenden feindlichen Gegend geplündert. Endlich verließen sie bei hellem Tage ungescheut ihre Fahnen ohne Urlaub, und der Soldat handelte in allem willkührlich und zügellos, ohne sich um Ordnung und Lagerzucht, oder die Befehle seiner

Offiziere

Offiziers zu bekümmern. Doch wurde indessen die Form (das Aeussere) eines Römischen Lagers noch beibehalten, aber blos in der Hoffnung, die Tribunen würden von diesem Geiste der Meuterei auch angestekt werden und am Aufruhr und Abfall Theil nehmen; weswegen sie ihnen dann noch erlaubten auf der Hauptgasse Recht zu sprechen, von ihnen die Parole abholten, ihre Wachen und Posten ordentlich bezogen, und also, so wie sie in der That aller Subordination entsagt hatten, dennoch, weil sie sich freilich selbst befehligten, den Schein gehorsamer Soldaten beizubehalten wußten. Sobald sie aber sahen, daß die Tribunen das Geschehene tadelten und mißbilligten, sich ihnen zu widersetzen wagten und sich öffentlich erklärten, daß sie nie an ihrer Raserei Theil nehmen würden, da brach endlich die Empörung völlig aus; die Tribunen wurden vom Richtstuhl (aus der Hauptgasse) und bald darauf aus dem Lager gejagt, und darauf die Häupter der Empörung, Cajus Albius, ein Calener, und Cajus Atrius, ein Umbrier, beide gemeine Soldaten, einstimmig zu Befehlshabern gewählt, die aber mit den Tribunizischen Ehrenzeichen nicht einmal zufrieden, sich erfrechten, nach den Insignien des höchsten Befehlshabers, den Stäben und Beilen, zu greifen, ohne zu bedenken, daß eben diese Stäbe und Beile, die sie sich zum Schrecken Anderer vortragen ließen, ihrem eigenen Rücken und Halse droheten.

Scipio's fälschlich geglaubter Tod, und die sichere Hoffnung, daß nach dessen baldiger Bekanntwerdung in ganz Spanien die Kriegsflamme ausbrechen werde, verblendeten die Gemüther. Dann hofften sie von den Bundsgenossen Gelder um so mehr erpressen, und die benachbarten Städte plündern zu können, je weniger bei der allgemeinen Verwirrung, wo jeder thäte, was er wollte, ihr Betragen Aufsehen erregen würde.

Fünf und zwanzigstes Capitel.

Als nun aber andere von Zeit zu Zeit nicht allein vom Tode, sondern auch vom Leichenbegängnisse des Feldherrn erwartete neue Nachrichten ausblieben, der ungegründete Ruf zu verschwinden, und man sich nach dessen ersten Urhebern zu erkundigen anfieng: da zog sich jeder zurük und suchte bei einer so wichtigen Sache mehr den Leichtgläubigen, als den Erfinder dieses Märchens vorzustellen; die in ihrer Hoffnung getäuschten Anführer aber fiengen nunmehr an vor ihren Insignien zu schaudern, aus Furcht, die wahre und rechtmässige Gewalt, deren Schattenbild bisher in ihren Händen gewesen, möchte sich nun bald an ihnen selbst rächen. Staunende Unthätigkeit herrschte unter den Aufrührern, als glaubswürdige Personen anfangs vom Leben, darauf

von

von der Gesundheit des Scipio sichere Nachrichten brachten, und ausserdem noch sieben vom Scipio selbst abgeschikte Tribunen eintraffen. Ihre Ankunft brachte anfangs die Gemüther noch mehr auf, die sich aber bald wieder besänftigen ließen, als diese Tribunen ihren Bekannten, zu denen sie kamen, liebreich begegneten, indem sie nemlich erstlich von Zelt zu Zelt giengen, darauf in der Hauptgasse und in dem Hauptquartier erschienen, und überall, wo welche beisammen stunden und mit einander sprachen, dieselben anredeten, und nicht sowol auf ihr Betragen schmälten, als vielmehr sich erkundigten, warum sie denn so plözlich aufgebracht und aufsäzig geworden wären?

Meistens hies es: „Ihr Sold wäre ihnen nicht auf den Tag ausbezahlt worden. Ohngeachtet sie zur Zeit des schändlichen Betragens der Illiturgitaner, nach der Niederlage und dem Tode zweier Armeen und zweier Feldherrn durch ihre Tapferkeit die Ehre des Römischen Namens und der Provinz gerettet hätten, so wären zwar diese Illiturgitaner wegen ihres Frevels bestrafet, sie aber nicht für ihr rechtschaffenes Verhalten belohnt worden."

Diese Beschwerden und Foderungen erklärten die Tribunen für billig, und versprachen solche dem Feldherrn um so lieber zu melden, je angenehmer es ihnen wäre, daß die Sache

nicht so schlimm, und ihr noch abzuhelfen wäre, indem durch die Gnade der Götter es noch einen Scipio und einen Staat gäbe, welche Verdienste belohnen könnten.“

Scipio, obgleich ein geübter Krieger, hatte dennoch von dergleichen stürmischen Empörungen noch keine Erfahrung, und sah sich also wegen der zu ergreifenden Maasregeln in Verlegenheit, damit weder die Truppen in ihrer Ausschweifung, noch er selbst bei ihrer Bestrafung zuweit gehen mögte. Vorläufig ward beliebt, wie bereits geschehen war, gelinde zu verfahren und die zur Beitreibung der Abgaben an die steuerbaren Städte abgeschikten Personen ließen die baldige Auszahlung des Soldes hoffen. Sodann ließ er den Befehl ergehen, daß die Soldaten ihren Sold zu holen, entweder truppweise, oder wenn sie lieber wollten, alle zugleich nach Carthago kommen sollten. Die jezt ohnehin schon abnehmende Empörung wurde durch die plözliche Ruhe der Spanischen Empörer noch stiller. Mandonius und Indibilis hatten nemlich nach erhaltener Nachricht von Scipio's Leben ihren Plan aufgegeben und waren in ihr Gebiet zurükgegangen: und jezt fanden sie weder Römer, noch Ausländer, welche sie in ihre tolle Empörung hätten verwickeln können. Nach langer Ueberlegung blieb den auffätzigen Truppen nichts übrig, als

nach

nach Aufgebung ihres bösen Plans, sich entweder dem gerechten Zorn, oder der nicht ganz zu bezweifelnden Gnade des Feldherrn zu überlassen. Dieser, dachten sie, wie denn die Menschen bei Beschönigung ihrer Vergehung allzu beredt zu seyn pflegen, habe ja dem Feinde nach der Schlacht verziehen; ihre Empörung sei aber ohne Wunden und Blutvergießen abgegangen, verdiene also, weil sie selbst nicht grausam gewesen, auch keine grausame Bestrafung. Nur darüber konnten sie noch nicht einig werden, ob sie cohortenweise, oder alle auf einmal ihren Sold abholen sollten, bis endlich die Meinung mit einander zu gehen, als die sicherste, die Oberhand behielt.

Sechs und zwanzigstes Capitel.

Um die nemliche Zeit dieser ihrer Berathschlagung waren sie selbst der Gegenstand eines zu arhago gehaltenen Kriegsrathes, in welchem man anfangs unschlüssig war, ob man nur die Häupter der Empörung, deren nicht mehr als fünf und dreißig waren, bestrafen solle, oder ob dies Beispiel eines so schändlichen Aufstandes, oder vielmehr Abfalls durch die Hinrichtung mehrere geahndet werden müsse. Die gelindere Meinung gieng durch, daß die Bestrafung nemlich sich blos auf die Urheber der Verschuldung erstrecken, für die Menge aber ein Verweis hinreichen sollte. Nach

geendigtem Kriegsrathe wurde der Armee zu Carthago, damit man solches für den Gegenstand der geendigten Berathschlagung halten möchte, befohlen, gegen den Mandonius und Indibilis aufzubrechen, und sich auf einige Tage mit Lebensmitteln zu versehen. Die sieben Kriegstribunen aber, welche schon vorher, um den Aufstand zu stillen, zu Sucro gewesen waren, wurden den den aufsätzigen Truppen entgegen geschikt, jedem aber fünf der Urheber des Aufstandes namentlich angezeigt, die sie durch geschikte Leute mit Freundlichkeit und höflichen Worten zu Gaste bitten, und wenn sie sich im Wein berauscht haben würden, fesseln lassen sollten.

Schon waren die Truppen nicht mehr weit von Carthago, als sie von den ihnen Begegnenden hörten, daß den folgenden Tag die ganze Armee unter dem Marcus Silanus in (1) das Lacetanische ausrücken werde; welche Nachricht sie nicht allein von ihrer geheimen Furcht befreiete, sondern sie auch um so mehr erfreuete, weil sie jezt nicht in der Gewalt des Feldherrn zu seyn, sondern diesen selbst unter den ihrigen haben zu werden glaubten. Gegen Abend rükten sie in die Stadt ein, und sahen, daß die andere Armee sich zum Abmarsch anschikte. Man empfieng sie der Verabredung nach auf das höflichste und sagte:

1) Von den Lacetanern S. B. 21, C. 23, und 60.

sagte: „Daß ihre Ankunft dem Feldherrn um so angenehmer wäre, weil sie gerade zur rechten Zeit, da die andere Armee ausmarschiren wollte, eingetroffen wären.“ Sie giengen darauf in ihre Quartiere. Den Urhebern der Meuterei aber ließen die Tribunen ihre Quartiere durch zuverlässige Personen anweisen, sie daselbst festnehmen und in Fesseln legen.

Um die vierte Nachtwache brach das Gepäcke der angeblich fortmarschirenden Armee auf. Bei Tages Anbruch brach die Armee selbst auf, mußte aber vor der Stadt Halt machen und alle Thore besetzen, und niemand aus der Stadt lassen. Den Tags vorher angekommenen Truppen wurde darauf befohlen, vor dem Tribunal des Feldherrn sich zu versammlen: da sie denn mit Ungestümm, um durch ihr wildes Geschrei Schrecken zu verbreiten, auf das Forum liefen. Kaum hatte aber jezt auch der Feldherr das Tribunal bestiegen, und durch die von den Thoren in den Waffen zurükgekommene Armee diese Versammlung von unbewaffneten Meutlingen von hinten einschließen lassen, als ihre ungestümme Frechheit plözlich verschwand, wobei, wie sie hernach selbst gestanden, sie nichts so sehr aus ihrer Fassung brachte, als die unerwartete Stärke und gesunde Farbe des ihrer Vermuthung nach siechenden Feldherrn, und sein Blik, den sie, wie sie sag-

ten, selbst in der Schlacht nie so feurig gesehen zu haben, sich erinnern könnten.

Schweigend saß der Feldherr ein Weilchen da, bis ihm gemeldet wurde, man habe die Anstifter des Aufruhrs auf das Forum gebracht und alles Nöthige veranstaltet.

Sieben und zwanzigstes Capitel.

Nachdem hierauf der Herold Stille geboten hatte, begann der Feldherr: „Nie glaubte ich, daß es mir bei einem Vortrage an meine Armee an Worten fehlen würde, nicht etwa, weil ich mich in der Beredsamkeit mehr, als in Geschäften geübt hätte, sondern weil ich fast von Kindheit an den Feldzügen beigewohnt und mich mit soldatischer Denkungsart bekannt gemacht habe. Wie ich aber zu euch reden soll, dazu finde ich weder Plan noch Ausdrücke, da ich selbst nicht einmal weiß, wie ich euch nennen soll. Bürger? — euch, die ihr vom Vaterlande seyd abtrünnig geworden. Oder Soldaten? — euch, die ihr euch gegen Commando und Auspizien aufgelehnt und den heiligsten Eidschwur gebrochen habt. Feinde? — Körper, Gesicht, Kleidung und die ganze Gestalt meiner Mitbürger erkenne ich freilich; aber Handlungen, Worte, Anschläge und Gesinnungen

zeigen euch als Feinde. Denn habt ihr wohl was anders, als die Illergeten und Lacetaner, gewünscht oder gehofft? Und doch hatten diese einen Mandonius, einen Indibilis, Männer von königlicher Abkunft, bei ihrer Raserei zu Anführern! Ihr aber übertruget den Oberbefehl mit den Auspizien an einen Umbrier, den Atrius, an einen Calener, den Albius. Leugnet, Soldaten, daß ihr dies insgesamt gethan oder darzu eingewilliget habet, sagt, daß nur wenige so wahnsinnig und rasend gewesen seyen. Gerne will ichs, wenn ihr es läugnet, glauben. Denn das Vergehen ist von der Art, daß, wäre die ganze Armee darein verwickelt, es nicht anders, als durch die größten Sühnopfer wieder getilgt werden könnte. Ungern berühre ich dasselbe, wie Wunden, die (1) aber doch ohne berührt und betastet zu werden, nicht geheilt werden können."

„Nach Vertreibung der Carthaginienser aus Spanien, glaubte ich in der That nicht, daß irgend ein Ort in der ganzen Provinz, oder irgend ein Mensch seyn solte, dem mein Leben verhaßt wäre. Dies ließ mich mein Betragen gegen Bundsgenossen sowol, als gegen Feinde hoffen. Und siehe da — wie

1) Sed niſi tacta tractaque ſanari non poſſunt. Statt tracta lese ich tractata.

sehr täuschte mich diese Hoffnung? — Selbst in meinem Lager war die Nachricht von meinem Tode nicht nur willkommen, sondern mit Sehnsucht sah man ihr auch entgegen. Freilich will ich nicht Allen diesen Vorwurf der Verschuldung machen. — Denn glaubte ich, die ganze Armee habe meinen Tod gewünscht, gewiß ich würde sogleich vor euren Augen sterben und ein meinen Mitbürgern und Soldaten verhaßtes Leben verwünschen — Nein, überall gleichet die Menge dem Meere, das an sich ohne Bewegung ist, aber (2) durch Stürme und Winde erregt wird, daß also auch bei euch bald Ruhe, bald Stürme herrschen; wo aber die Ursache und der Ursprung des Tobens bei den Anstiftern zu suchen ist. Durch Ansteckung habt ihr geraset — ihr, die ihr heute noch nicht einmal zu wissen scheinet, wie weit ihr in eurer Raserey gegangen seyd, welchen Frevel ihr gegen mich, gegen das Vaterland, gegen eure Eltern und Kinder, gegen die Götter, diese Zeugen eures Soldateneides, gegen die Auspizien, unter de-

nen

2) Cicero sagt pro Cluentio: ut mare, quod sua natura tranquillum sit, ventorum vi agitari atque turbari, sic & populum Romanum sua sponte esse placatum, hominum seditiosorum vocibus, vt violentissimis tempestatibus, concitari.

nen ihr dienet, gegen Kriegsgebrauch und Lagerzucht eurer Vorfahren und gegen die Majestät der obersten Feldherrnwürde begangen habet. Von mir selbst schweige ich. Nicht euer Wunsch, sondern eure Leichtgläubigkeit mag die Nachricht von meinem Tode verbreitet haben. Gesezt aber auch, mein Commando wäre so beschaffen, daß die Armee, ohne daß man sich darüber im geringsten zu verwundern hätte, desselben überdrüßig würde, womit hatte denn das Vaterland an euch verschuldet, daß ihr es im Einverständnisse mit dem Mandonius und Indibilis verriethet? Womit der Römische Staat, daß ihr denen durch die Volksstimmen erwählten Tribunen das Commando nahmet, und Privatpersonen übertruget? Ja sie für Tribunen zu erkennen, das war euch noch zu wenig; solchen Menschen, die nicht einmal einem Sclaven zu befehlen hatten, übergabt ihr ein Heer der Römer, sogar die Fasces eures Feldherrn. Im Prätorium standen ihre Zelte; bei ihnen wurden die Signale (geblasen) gegeben — von ihnen die Parole geholt — auf Scipio's Tribunal saßen sie — ihre Befehle erwartete der Lictor — gieng vor ihnen her und machte Plaz — ihnen wurden die Fasces mit den Beilen vorgetragen. Steinregen, zündende Blizstrahlen und

Mis-

Misgeburten haltet ihr für Wunderzeichen. Allein dies ist ein Wunderzeichen, das durch keine Opfer und Busfeste, sondern nur mit dem Blute derer, die einen so unerhörten Frevel gewagt haben, gesühnt werden kann.“

Achr und zwanzigstes Capitel.

Ohngeachtet nun freilich kein Verbrechen auf vernünftigen Gründen beruhet, so möchte ich doch gerne wissen, was ihr bei dieser so abscheulichen Sache für Gedanken und Absichten gehabt habt. Die nach Rhegium einstens in Besatzung gelegte Legion ermordete boshafter Weise die vornehmsten Bürger und blieb zehen Jahre lang im Besitze dieser reichen Stadt. Wegen dieser Abscheulichkeit wurde aber die ganze Legion — vier tausend Menschen — zu Rom auf dem Forum hingerichtet. Sie hatten denn doch keinen Umbrier Atrius, einen halben Marketän, dessen (1) Name schon abschreckend ist, sondern den Decius Jubellius, einen Kriegstribun, zum Anführer — hatten sich auch nicht mit den Feinden des römischen Volks, dem Pyrrhus, den Samnitern oder Lucanern verbunden. Ihr aber handeltet im Einverständnisse mit dem Mandonius und Indibilis,

1) Weil er Schwarz heißt. Hic niger est, hunc tu Romane caveto.

dibilis, und wolltet eure Waffen mit den ihrigen vereinigen. (2) Jene wollten, wie die Campanier, das den alten Thuscischen Einwohnern entrissene Capua und die Mamertiner Messina in Sicilien, so auch Rhegium zu ihrem beständigen Wohnsiz haben, ohne daß sie je auf Krieg gegen Rom, oder die Römischen Bundsgenossen gedacht haben würden. Wolltet ihr denn etwa (3) Sucro euch zu eurem Wohnplaz wählen? wo, hätte ich als euer Feldherr, nach völlig eroberter Provinz bei meinem Abzuge euch zurükgelassen, ihr euch gewiß bei den Göttern und den Menschen beklagt haben würdet, daß man euch zu euren Weibern und Kindern nicht zurükzukehren vergönne. Doch gesezt ihr habt den Gedanken an Weib und Kinder, so wie an das Vaterland und an mich aus euren Herzen verbannt: so will ich doch den Gang eures zwar frevelhaften, aber doch nicht bis zum höchsten Grade des Unsinns getriebenen Plans verfolgen. Glaubtet ihr wohl, ihr acht tausend Menschen, die ihr insgesammt weniger tauget, als Albius und Atrius, weil ihr ihnen euch unterworfen habt,

2) Von den Mamertinern S. B. 12. C. 28.

3) Sucro bezeichnete einen Fluß h. z. T. Xucar, und die nicht weit vom Ausflusse desselben gelegene Stadt h. z. T. Cullera zwischen Valentia und Gandia.

habt — glaubtet ihr wohl, daß bei meinem Leben und so lange das andere Heer noch im Wohlstande ist, mit dem ich in Einem Tage Carthago erobert, vier Feldherrn, vier Armeen der Carthaginienser geschlagen, zerstreuet und aus Spanien vertrieben habe, ihr die Spanische Provinz dem Römischen Volke würdet entreissen können? Doch mein Name mag hier ganz und gar nicht in Betrachtung kommen, und blos durch eure Leichtgläubigkeit bei der Zeitung von meinem Tode will ich mich beleidigt halten. Wie aber? Würde denn mit meinem Tode auch der Staat gestorben und die Oberherrschaft des Römischen Volks mit mir gefallen seyn? Dies wolle der beste, größte Jupiter verhüten, daß eine von den Göttern selbst unter den glüklichsten Vorzeichen für die Ewigkeit erbauete Stadt mit diesem morschen und sterblichen Körper einerlei Schikksal haben solte!"

„Flaminius, Paulus, Gracchus, Postumius Albinus, Marcus Marcellus, Titus Quintius, Crispinus, Cnejus Fulvius, die beiden Scipionen, mein Vater und mein Oheim, so viele berühmte Feldherren, sind in diesem einzigen Kriege geblieben: und dennoch überlebt sie der Römische Staat und wird, wenn auch noch tausend andere, entweder

weder durch das Schwerdt, oder durch Krankheit umkommen, immerfort bestehen. Wie sollte denn mit meiner einzigen Leiche der ganze Staat zu Grabe getragen werden? Nach dem Tode zweyer Feldherren, meines Vaters und meines Oheims, wähltet ihr ja selbst den Septimus Marcius zum Feldherrn gegen die auf ihren Sieg stolzen Carthaginienser. Bisher sprach ich aber nur unter der Voraussetzung, daß Spanien (nach meinem Tode) ohne Feldherrn seyn würde. Allein Marcus Silanus, der mit gleichen Rechten und gleicher Macht mit mir in die Provinz gekommen ist, mein Bruder Lucius Scipio und Cajus Lälius, die beiden Legaten, würden die wohl ermangelt haben des Römischen Reichs Majestät zu retten? Hättet ihr alsdann wohl eure Armee mit der ihrigen, eure Feldherren mit ihnen, euer Ansehen und eure Lage mit der Würde und der gerechten Sache derselben vergleichen können? Und würdet ihr wohl selbst im Falle eurer Ueberlegenheit dann wol mit den Carthaginiensern gegen euer Vaterland zu Felde ziehen, und wünschen wollen, daß Afrika über Italien und Carthago über Rom herrschen möge? Wodurch hätte dies das Vaterland verschuldet?"

Neun

Neun und zwanzigstes Capitel.

„Eine ungerechte Verurtheilung, eine traurige und schimpfliche Verweisung bewogen einst den Coriolan, sich aufzumachen und seine Vaterstadt zu belagern: Privatpflichten gegen eine Mutter verhinderten ihn den Staatsmord am Vaterlande zu begehen. Aber welcher Schmerz, welcher Zorn reizte denn euch? War der wegen der Krankheit eures Feldherrn einige Tage später euch ausgezahlte Sold eine hinreichende Ursache, dem Vaterlande den Krieg anzukündigen? die Parthei der Illergeten zu ergreifen, vom Römischen Staat abtrünnig zu werden und alle göttliche und menschliche Rechte zu verletzen? Warlich, Soldaten, ihr waret rasend, und eine heftigere Krankheit hatte euren Verstand mehr als meinen Körper angegriffen. Mich schaudert es zu sagen, was solche Menschen haben glauben, hoffen oder wünschen können. In Vergessenheit mag, wo möglich, alles begraben seyn: wo nicht, so soll wenigstens Stillschweigen es bedecken. Ich will wohl glauben, daß dieser mein Vortrag euch unangenehm und schrecklich mag geschienen haben. Allein wie weit schrecklicher, glaubt ihr wohl, daß eure Handlungen gewesen seyn müssen? Haltet

ihr

ihr es etwa für billig, daß ich das, was ihr gethan habt, leide, indessen ihr nicht einmal gelassen das alles anhören könnet, was man darüber saget? Doch ich will euch darüber keine weitern Vorwürfe machen. Wie sehr wünschte ich, daß ihr eben so leicht, wie ich, das Geschehene vergessen mögtet! Was euch also überhaupt betrift, so habe ich, wenn euer Vergehen euch reuet, euch genug bestraft. Albius von Cales und der Umbrier Atrius nebst den übrigen Urhebern der boshaften Empörung, sollen ihr Verbrechen mit ihrem Blute büßen. Der Anblik ihrer Hinrichtung muß euch, woferne ihr anders wieder zu Vernunft gekommen seyd, nicht nur nicht empfindlich, sondern selbst angenehm seyn. Denn für niemand waren ihre Anschläge gefährlicher und feindseliger, als für euch."

Kaum hatte er ausgeredet, als veranstaltetermaßen sich eine in aller Absicht für Augen und Ohren schrekliche Scene zeigte. Die rund um die Versammlung stehende Armee klirrte mit ihren Schwerdtern auf den Schilden, der Herold erhub seine Stimme und rief die im Kriegsrath Verurtheilten bei ihren Namen auf. Entkleidet wurden sie vorgeführt und zugleich alle Werkzeuge zur Hinrichtung herbeigebracht. Nun wurden sie an Pfähle gebunden, gestäupt und

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

dann mit dem Beile enthauptet, wobei die Versammlung dergestalt vor Furcht starrte, daß niemand gegen diese strenge Strafe ein Wort redete oder nur einen Seufzer hören ließ.

Hierauf wurden die todten Körper weggeschafft, man reinigte den Platz und rief die Soldaten namentlich auf, vor den Tribunen zu erscheinen, wo sie dem Scipio von neuem schwuren und dann ihren Sold erhielten. So endigte sich der von den Truppen bei Sucro erregte Aufstand.

Dreyßigstes Capitel.

Um eben diese Zeit kam Hanno, Mago's Unterfeldherr, mit einer kleinen Mannschaft von Afrikanern aus Gades an dem Fluß Bátis, und brachte daselbst vermittelst des starken Soldes bei viertausend junger Krieger unter die Waffen. Lucius Marcius eroberte aber bald hernach sein Lager, da er denn, weil er bei dieser Eroberung, wie auch auf der Flucht, da die feindliche Reuterei den Flüchtigen nachsezte, den grösten Theil seiner Truppen verlohren hatte, sich selbst mit dem kleinen Reste derselben durch die Flucht rettete.

Während dieser Vorfälle beim Flusse Bátis war Lälius indessen durch die Meerenge in den Ozean geseegelt und mit der Flotte bei Car-

Carteja (1) angekommen. Diese Stadt liegt an der Küste des Ozeans, da, wo das Meer zunächst an der Meerenge wieder anfängt breiter zu werden. Man hatte freilich, wie oben gemeldet worden, Hoffnung gehabt, Gades ohne Schwerdtstreich durch Verrätherei zu bekommen, als wozu einige von dannen in das Römische Lager gekommene Personen sich eiwillig ihre Dienste angeboten hatten. Allein die noch nicht reif gewordene Verrätherei war entdekt worden, und Mago hatte alle diese Verräther in Verhaft genommen, um sie durch den Prätor Adherbal nach Carthago abführen zu lassen. Dieser ließ die Verschwornen auf einen Fünfruderer bringen, den er, weil derselbe langsamer, als Dreyruderer seegelte, sicher abfahren ließ, und ihm in einiger Entfernung mit acht Dreyruderern folgte. Schon war der Fünfruderer in der Meerenge, als Lälius, der ebenfalls auf einem Fünfruderer mit sieben Dreyruderern aus dem Haven von Carteja ausgelaufen war, auf den Adherbal und dessen Schiffe losgieng, in der Meinung, daß der feindliche vom reissenden Strome der Meerenge bereits ergriffene Fünfruderer nicht gegen denselben zurükseegeln könne. Dieser unerwartete Vorfall sezte den Carthaginienser ein Weilchen in ängstliche Verlegenheit,

(1) Von Carteja S. oben B. 21. C. 5.

ob er seinem Fünfruderer folgen, oder mit dem Feinde fechten sollte. Allein gerade dies Zaudern sezte ihn ausser Stand, dem Gefechte auszuweichen, indem er schon in der Schußweite sich befand und der Feind ihm von allen Seiten zusezte. Ueberdas erlaubte ihnen der Seestrom nicht, die Schiffe nach Belieben zu regieren; wodurch denn auch dies Gefechte, weil kein eigener Entschluß, keine Kunst, kein Plan dabei Statt fand, keinem Seetreffen ähnlich wurde. Das ganze Treffen hieng blos von der Beschaffenheit der Meerenge und des Stroms ab, der die Schiffe, truz aller Bemühung, nach der entgegengesezten Richtung zu rudern, bald gegen die eignen, bald gegen die feindlichen Schiffe fortriß, und man sah, wie ein fliehendes Schiff vom Strudel umgekehrt und der siegenden Flotte entgegen geführt wurde, da indessen das verfolgende, sobald es in den entgegen gesezten Strom gerathen war, gleich dem fliehenden zurükgetrieben wurde. Wollte es im Gefechte selbst mit dem drohenden Schnabel auf ein feindliches Schiff losgehen, so bekam es selbst von dessen Schnabel einen Stoß in die Seite, so wie hinwiederum lezteres, wenn es dem feindlichen seine Seite zeigte, demselben durch eine plözliche Wendung wieder mit dem Vordertheil entgegenstund. Mittlererweile nun bei diesen Dreyruderern der Zufall, ohne etwas zu entscheiden, herrschte,

bohrte

bohrte der Römische Fünfruderer, entweder weil er seiner Schwere wegen besser Stand halten, oder wegen der mehreren, die strömenden Fluthen durchschneidenden Ruderbänke besser regiert werden konnte, zwey feindliche Dreyruderer in den Grund, stieß an einem andern, an dessen Seite er mit Heftigkeit vorbeifuhr, das Ruderwerk ab, und würde die übrigen, wenn er sie erreicht hätte, übel zugerichtet haben, wenn nicht vermittelst der Seegel Adherbal die Küste von Afrika gewonnen hätte.

Ein und dreyßigstes Capitel.

Als Lälius bei seiner siegreichen Zurükkunft nach Carteja die Nachricht von dem Vorgange zu Gades erhielt, daß die Verrätherei entdekt — die Verschwornen nach Carthago geschikt — und also die Absichten, mit den sie dahin gekommen, vereitelt worden seyen; ließ er dem Marcius sagen, wofern sie nicht durch einen längeren Aufenthalt bei Gades die Zeit verschwenden wolten, so müßten sie zum Feldherrn zurükkehren, welches sie, da Marcius einwilligte, thaten. Mago, der bisher zu Wasser und zu Lande in doppelter Gefahr gewesen war, bekam durch diesen Abzug nicht allein Luft, sondern machte sich auch, auf die Nachricht von dem Aufstande der Illergeten, Hoffnung, Spanien wie-

der zu erobern, und schikte daher an den Senat nach Carthago Abgeordnete, welche den Aufstand der eigenen Truppen im Römischen Lager und den Abfall der Bundsgenossen weit größer vorstellen und zugleich bitten sollten, daß man ihn mit Truppen verstärken und dadurch in den Stand setzen mögte, die von den Vorfahren erhaltene Herrschaft über Spanien wieder herzustellen.

Mandonius und Indibilis hatten sich indessen in ihre Staaten wieder zurükgezogen, waren voller Erwartung wegen des Schiksals der Aufrührer eine Zeit lang ruhig und unentschlossen geblieben, und machten sich die sicherste Hoffnung, daß, wenn Scipio seinen verirrten Mitbürgern verzeihen würde, sie ebenfalls Verzeihung hoffen könnten. Sobald aber die an jenen vollzogene schrekliche Strafe war bekannt geworden, und ihnen ihr Verbrechen gleiche Strafe zu verdienen schien, so brachten sie von neuem ihre Landsleute unter die Waffen, zogen die vorher gehabten Hülfsvölker wieder an sich und fielen (1) mit zwanzigtausend zu Fus und zwanzigtausend Reutern wieder in das Sedetanische, wo sie zu Anfang ihres Abfalls schon ihr Standlager gehabt hatten.

1) In Sedetanum agrum transcenderunt d. i. sie kamen herüber mit Rüksicht auf das zwischen ihnen liegende Gebürge.

Zwei und dreyßigstes Capitel.

Nachdem Scipio durch die redliche Auszahlung des Soldes an alle, so Schuldige, als Unschuldige, und durch seine freundlichen Mienen und Reden der Soldaten Vertrauen und Liebe sehr leicht wieder gewonnen hatte, hielt er, bevor er von Carthago aufbrach, eine Rede an das versammelte Heer, in der er, nach weitläufigen und heftigen Aeusserungen über die Treulosigkeit der empörten Fürsten erklärte: „Die Gesinnungen bei seinem jezigen zur Bestrafung dieser Bosheit vorzunehmenden Kriegszuge seyen von jenen sehr verschieden, mit welchen er jüngst seine Mitbürger von ihren Abwegen zurükgebracht habe. Damals habe er, nicht anders, als schnitte er in seine eigenen Eingeweide, unter Seufzern und Thränen mit dem Tode von fünf und dreyßig Menschen die Schuld oder Unbesonnenheit von acht tausend gesühnt: jezt aber sey er im Begriff mit frohem und hohem Muthe die Illergeten aufzureiben, als welche weder seine Landsleute, noch seine Bundsgenossen wären, und die das etwaige noch einzige Band der Treue und Freundschaft selbst zerrissen hätten. Bei dem Anblik seines versammleten Heers sey ihm ausserdem, daß er darinnen lauter Bürger, oder Bundsgenossen und Lateiner sehe, vorzüglich auch dies

sehr erfreulich, daß fast kein Krieger sich darunter befinde, den nicht entweder sein Oheim, Cnejus Scipio, der erste Römer, der in dieser Provinz kommandirte, oder sein Vater, der Consul, oder er selbst aus Italien – herüber gebracht hätte. An den Namen, an das Kommando der Scipionen seyen alle gewöhnt: und sie alle hoffe er einst zum verdienten Triumphe in das Vaterland wieder zurükzuführen, wo sie ihn, wie er hoffe, bei seiner Bewerbung um das Consulat nicht anders, als hätten sie alle insgesammt Antheil an dieser Ehre, unterstützen würden."

„Was aber den bevorstehenden Feldzug betreffe, so müsse der, (1) welcher dabei einen förmlichen Krieg vermuthe, sich an seine (Scipio's) Thaten nicht erinnern. Der ausserhalb der Grenzen des festen Landes mit wenigen Schiffen auf eine Insel des Ozeans geflüchtete Mago mache ihm weit mehr Sorgen, als die Illergeten. Dort befinde sich doch ein Carthaginiensischer Feldherr, eine Carthaginiensische, wenn gleich noch so kleine, Besatzung: hier aber seyen Räu-

1) Quod ad expeditionem attineat, quae instet, immemorem esse rerum gestarum suarum, qui id bellum ducat. H. Große übersezt: „Was die bevorstehende Unternehmung betreffe, so sei derjenige (Mardonius) der diesen Krieg führe, seiner Thaten nicht mehr eingedenk.

Räuberhorden mit ihren Anführern, die, so stark sie auch gewesen seyen, die angränzenden Länder zu plündern, die Häuser niederzubrennen, und die Heerden wegzutreiben, dennoch in einer förmlichen Feldschlacht nichts bedeudeten, sondern mehr im Vertrauen auf die Schnelligkeit ihrer Füße bei der Flucht, als auf ihre Waffen fechten würden. Er habe also beschlossen, noch vor seinem Abgang aus der Provinz die Illergeten zu demüthigen, nicht als glaube er von ihnen einige Gefahr, oder den Keim eines größern Kriegs befürchten zu müssen, sondern damit erstlich eine so boshafte Empörung nicht ungestraft bleibe, und er dann auch nicht den Anschein haben möge, in einer so tapfer und glüklich unterjochten Provinz noch einen Feind zurükgelassen zu haben."

„Sie mögten ihm daher unter der Götter gütigen Beistand folgen — nicht etwa zu einem förmlichen Feldzuge, indem sie mit keinem gleichen Feinde zu thun hätten — sondern zur Vollstreckung der gerechten Strafe an ruchlosen Menschen."

Drey und dreyßigstes Capitel.

Nach dieser Rede befahl er den Soldaten, sich zum morgenden Aufbruche fertig zu halten, und

kam den zehenten Tag nach demselben an den Fluß Iberus, über den er sodann gieng, und am vierten Tage im Angesicht des Feindes sein Lager schlug.

Vor ihm lag eine rund herum mit Bergen umgebene Ebene. Um die wilden Barbaren zu locken, ließ Scipio in dieses Thal Heerden von meistentheils auf feindlichem Boden geraubtem Vieh treiben, schikte ihnen zur Bedeckung die Veliten nach, und befehligte den Lälius, sobald dieselben mit dem Feinde zu scharmuzieren würden angefangen haben, sogleich mit der Reuterey aus seinem Hinterhalte ebenfalls anzugreifen. Eine dazu bequem gelegene Anhöhe dekte den Hinterhalt, und sogleich begann das Gefecht. Die Spanier fielen über die schon in der Ferne gesehene Heerden, über die mit dem Beutemachen beschäftigten Spanier aber die Veliten her. Anfangs (1) schrekten sie sie mit ihren Wurfspießen, griffen aber, so bald sie dies ihr leichtes Geschoß verbraucht hatten, als wodurch mehr zum Gefechte gereizt, als etwas entschieden werden konnte, zum Degen und stritten festen

1) Primo missilibus territavere: deinde emissis levibus telis — — gladios nudant. Ich glaube die missilia und emissa levia tela sind hier einerlei. H. Große übersezt: „Erst schrekten sie dieselben mit den Wurfspießen; dann warfen sie leichteres Geschoß auf sie ꝛc.“ Jeder Leichtbewaffnete hatte sieben leichte Wurfspieße, waren die verschossen, so griff man zum Degen.

festen Fußes. Doch würde dies Fußgefecht unentschieden geblieben (gefährlich geworden) seyn, wenn nicht die Reuterei darzu gekommen wäre, welche nicht allein bei ihrem Angriff an der Fronte alles darnieder ritt, sondern sich zum Theil auch ganz unten am Hügel herum zog, den Feind größtentheils umzingelte, und ihn im Rücken anfiel. Dadurch ward die Niederlage größer, als sie sonst gewöhnlich bei dergleichen leichten Gefechten zu seyn pflegt. Doch statt den Muth zu verlieren, wurde der Barbaren Wuth durch dies unglükliche Gefecht nur noch mehr gereizt, die, um ihre Unerschrockenheit zu zeigen, mit Anbruch des folgenden Tages in Schlachtordnung erschienen.

In das vorhin beschriebene Thal konnten sie nicht alle ihre Truppen aufstellen. Es marschirten also nur ohngefehr zwey (Dritt-) Theile des Fußvolks und die ganze Reuterei in Schlachtordnung auf, der Rest aber nahm seinen Stand auf einer schiefen Anhöhe. Scipio, der glaubte, daß dies enge Terrain für ihn um so vortheilhafter sey, weil der Römische Soldat auf einem engen Boden geschikter, als der Spanier fechten würde, und die feindliche Schlachtordnung in eine Gegend gerathen wäre, in der nicht alle ihre Truppen zum Schlagen kommen könnten, besann sich dabei auf eine neue List, indem er überlegte, daß er auf diesem engen Terrain seine Reuterei

eben

eben so wenig auf die Flügel stellen, als der Feind die seinige, welche mit dem Fußvolke aufmarschirt war, in der Schlacht gebrauchen könnte. Er befahl daher dem Lälius, so geheim als möglich, sich mit der Reuterei um die Hügel herum zu ziehen und, so gut er könnte, das Gefecht der Reuterei von dem des Fußvolks zu trennen. Er selbst gieng mit der sämmtlichen Infanterie auf den Feind los, stellte, weil er die Linie der Schlachtordnung nicht weiter ausdehnen konnte, nur vier Cohorten auf die Fronte, und that darauf unverzüglich den Angriff, um dadurch die Augen des Feindes von der sich um die Anhöhen herumziehenden Reuterei abzulenken. Und wirklich merkte der Feind nicht eher, daß diese Hügel waren umgangen worden, als bis er auf dem Rücken das Getümmel des Reutereigefechts gewahr wurde.

Man sah also hier zwei verschiedene Schlachten. Zwei Heere zu Fuß, und zwei zu Pferde fochten, weil das enge Terrain beiderlei Truppen vermischt zu fechten nicht erlaubte, in diesem langen Thale mit einander. Die Spanische Infanterie, welche im Vertrauen auf ihre Reuterei sich auf die Ebene gewagt hatte, wo aber weder die Reuterei dem Fußvolke, noch dieses jener zu Hülfe kam, wurde niedergehauen. Die umzingelte Reuterei aber konnte jezt, da ihre Infanterie schon zu Boden gestrekt war, weder von vornen

nen der Römischen Infanterie, noch von hinten der feindlichen Reuterei mehr widerstehen, sondern wurde, nachdem sie sich lange in einer kreisförmigen festen Stellung gewehrt hatte, bis auf den lezten Mann niedergehauen, so daß von dem Fußvolke und der Reuterei, die in dem Thale gefochten hatten, nicht ein einziger davon kam.

Der dritte Theil der Spanier, der mehr als ein sicherer Zuschauer, als um mit zu fechten, auf der Anhöhe gestanden hätte, fand Raum und Zeit zur Flucht; und mit ihnen entflohen auch beide Fürsten, welche noch vor der völligen Einschliessung ihres Heers, im Getümmel der Schlacht sich gerettet hatten.

Vier und dreyßigstes Capitel.

Am nemlichen Tage wurde das Lager der Spanier erobert, wo man ausser der übrigen Beute beinahe dreytausend Gefangene bekam. In dieser Schlacht waren von Römern und Bundsgenossen zwölfhundert Mann geblieben und über dreytausend verwundet worden. Der Sieg würde (von beiden Seiten) nicht so blutig gewesen seyn, wenn man auf einer weiteren und zur Flucht bequemen Ebene geschlagen hätte.

Indibilis gab nunmehr seine Kriegsplane auf, und hielt in der jetzigen bedrängten Lage es für das sicherste, seine Zuflucht zu der schon

erprobten grosmüthigen Gnade des Scipio zu nehmen. Er schikte also seinen Bruder Mandonius an denselben, welcher dem Römischen Feldherrn zu Füßen fiel, „die durch eine Art von Verhängnis verbreitete Wuth dieser Zeiten anklagte, welche nicht allein die Illergeten und Lacetaner mit dieser verderblichen Seuche angestekt, sondern ihren Unsinn selbst im Römischen Lager verbreitet habe. Seine, seines Bruders und seiner übrigen Landsleute Lage sey so beschaffen, daß sie entweder dem Scipio, wenn er solches verlange, ihr von demselben ihnen geschenktes Leben (zum Opfer) wieder darbieten, oder solches, wenn er sie begnadigen würde, ihm, dem sie es zum zweyten male zu verdanken hätten, auf immer weihen müßten. Bevor sie noch seine Gnade erprobt gehabt, hätten sie sich auf ihre Sache verlassen; jezt gründe sich hingegen ihre ganze Hoffnung nicht auf die Gerechtigkeit ihrer Sache, sondern lediglich auf des Siegers Barmherzigkeit."

Die Römer waren von jeher gewohnt, kein Volk, mit dem sie nicht unter gleichseitigen Bedingungen in freundschaftlicher Verbindung standen, eher friedlich zu behandeln und zu beherrschen, als bis dasselbe allen seinen göttlichen und menschlichen (noch so heiligen) Rechten entsagt, Geisel gestellt, seine Waffen ausgelie-

fert

fert und in seine Städte Römische Besatzungen eingenommen hatte. Demohngeachtet antwortete Scipio, nachdem er dem gegenwärtigen Mandonius und dem abwesenden Indibilis die stärksten Vorwürfe gemacht hatte: Eure eigene Bosheit, sprach er, hat euch in das verdiente Unglük gestürzt; aber durch meine und des Römischen Volks Gnade sollt ihr leben. Uebrigens sollet ihr mir eure Waffen nicht ausliefern — weil dies nichts anders wäre, als aus Furcht vor einem neuen Kriege ein Unterpfand verlangen, vielmehr verstatte ich euch den freien Gebrauch der Waffen und befreie euch hiemit von der Furcht der Strafe. Solltet ihr aber wieder abfallen, so wird mein Zorn nicht die unschuldigen Geisel, sondern euch selbst treffen. Denn am bewaffneten, nicht aber am wehrlosen Feinde muß man sich rächen. Und da ihr beides erfahren habt, so überlasse ich es eurer Wahl, ob ihr lieber der Römer Gnade, oder Rache empfinden wollet."

Mit diesem Bescheid und einer Geldbuße, um den Truppen ihren Sold davon bezahlen zu können, ward Mandonius entlassen; Hierauf schikte Scipio den Marcius in das jenseitige Spanien voraus, und den Silanus zurük nach Tarraco, er selbst aber blieb noch einige Tage, bis die Illergeten die ihnen auferlegte Geldsteuer

steuer ganz bezahlt hatten, und brach sodann auf, um sich mit dem Marcius, der nicht weit mehr vom Ozean war, zu vereinigen.

Fünf und dreyßigstes Capitel.

Die mit dem Masinissa vorher schon angefangene Unterhandlungen waren bald aus dieser, bald aus jener Ursache verschoben worden, besonders weil der Numidier durchaus selbst den Scipio sprechen, und mit ihm Hand in Hand das Bündnis bestätigen wollte. Und dies war die Ursache, weswegen Scipio jezt diesen weiten, aus seinem Wege liegenden Zug machte. Sobald Masinissa zu Gades durch den Marcius von des Scipio Ankunft war benachrichtiget worden, brachte er unter dem Vorwande, daß die auf der Insel so lange eingesperrten Pferde verdürben, den Mangel an Proviant vergrößerten und selbst empfänden, und der Reuter überdas durch Müßiggang in Trägheit verfalle, es endlich bei dem Mago dahin, daß er ihm erlaubte zur Plünderung der nächsten Spanischen Dörfer nach dem festen Lande überzusetzen. Bei seiner Ankunft daselbst schikte er drei der vornehmsten Numidier voraus, um Zeit und Ort zur Unterredung zu bestimmen; zween derselben sollte Scipio als Geisel behalten. Nachdem der dritte, welcher den Masinissa an den bestimmten Ort

zu

zu führen Befehl hatte, zurükgekommen, fanden sich Scipio und Masinissa unter schwacher Bedeckung zur Unterredung ein.

Schon vorher war der Numidier wegen des Thatenruhms des Scipio ein Bewunderer dieses Helden gewesen, und hatte sich bei dessen (grossem) Geiste eine ansehnliche und prächtige Leibesgestalt gedacht. Noch mehr Ehrfurcht flößte ihm sein Anblik ein. Denn die dem Scipio von Natur schon eigene Majestät ward noch mehr erhöhet durch seine langen Locken, seinen Wuchs in einer nicht künstlich geschmükten, sondern ächt männlichen Soldatentracht, und ein Alter, wo noch alle Kräfte in ihrer Stärke beisammen waren, und welche wegen der nach der Krankheit gleichsam erneuerten Jugendblüthe noch voller und glänzender schienen. In einer Art von Erstaunen über diesen Anblik stattete der Numidier seine Danksagung wegen des ihm zurükgeschikten Neffen ab, und versicherte: „Daß er seit der Zeit diese Gelegenheit gesucht habe, welche, da sie ihm durch die Gnade der Götter endlich zu Theil geworden, er nicht unbenuzt gelassen habe. Sein Wunsch wäre, Ihm und dem Römischen Volke auf eine Art zu dienen, daß noch kein Ausländer das Römische Interesse eifriger befördert haben sollte. Dies habe er, so sehr er solches schon längstens gewünscht gehabt, in Spanien, als in einem

fremden und unbekannten Lande nicht thun können, würde es aber in demjenigen Lande, in welchem er als Erbe des väterlichen Throns sei gebohren und erzogen worden, sehr leicht zu Stande bringen. Würden die Römer ihn, den Scipio, als Feldherrn nach Africa schicken, so sei er überzeugt, daß Carthago nicht lange mehr stehen werde."

Mit Vergnügen sah und hörte Scipio den Masiniſſa, der, wie er wußte, bei der ganzen feindlichen Reuterei in allen Vorfällen die Hauptperson gewesen und ausserdem als Prinz große Geistesgaben zeigte. Nachdem man also einander wechselsweise sein Wort gegeben hatte, so gieng Scipio nach Tarraco zurük; Masiniſſa aber plünderte, zur Vermeidung des Scheins, als sei er ohne Ursache auf dem festen Lande gewesen, mit Erlaubniß der Römer, die nächsten Dörfer, und kehrte darauf zurük nach Gades.

Sechs und dreyßigstes Capitel.

Mago, der nun in Spanien seine ganze große Hoffnung, welche anfangs der Soldatenaufstand und darauf des Indibilis Abfall, bei ihm erwekt hatte, scheitern sahe, machte eben Anstalt zur Ueberfahrt nach Africa, als er von Carthago die Nachricht erhielt, daß er auf Befehl des Senats mit seiner zu Gades bei sich habenden

Flot-

Flotte nach Italien seegeln, daselbst so viele junge Gallier und Ligurier, als er nur könnte, in Sold nehmen, sich mit dem Hannibal vereinigen und den mit so großer Hitze und noch grösserem Glük angefangenen Krieg nicht durch Unthätigkeit erschlaffen lassen sollte. In dieser Absicht erhielt Mago Gelder aus Carthago, erpreßte aber daselbst so viel er konnte, solche von den Gaditanern, indem er nicht nur ihre Schazkammer und die Tempel plünderte, sondern auch jedermann sein eigenes Gold und Silber einzuliefern nöthigte.

Als er an Spaniens Küsten vorbeifuhr, sezte er nicht weit von Neu-Carthago Truppen ans Land, plünderte die zunächst gelegenen Gegenden und näherte sich darauf mit der Flotte der Stadt, wo er bei Tage seine Soldaten auf den Schiffen beisammenhielt, in der Nacht aber ans Land setzen und sich dem Theil der Mauer, wo Carthago von den Römern war erstiegen worden, nähern ließ; in der Meinung, die Besatzung wäre zu schwach, und ein Theil der Einwohner würde vielleicht bei der Hoffnung einer Veränderung etwas unternehmen. Allein Eilboten vom Lande hatten schon die Ausplünderung und Flucht der Landleute nebst der Ankunft des Feindes gemeldet: auch hatte man bei Tag die Flotte gesehen, die, wie man wohl einsah, nicht ohne Absicht ihren Ankerplaz sich vor der Stadt

gewählt hatte. Die Besatzung hielt sich daher innerhalb dem nach dem See und dem Meer gelegenen Thor in Ordnung und gerüstet beisammen. Sobald nun die Feinde, Soldaten und Matrosen untereinander, mit mehr Lärm, als Nachdruk gegen die Mauren angerükt waren, öffnete sich plözlich das Thor; da denn die Römer mit Geschrei auf sie herausstürzten, und den in Unordnung gerathenen und bei dem ersten Angriff und Lanzenwurf in die Flucht gebrachten Feind unter großem Blutvergießen bis an das Ufer dergestalt verfolgten, daß, hätten nicht die angeländeten Schiffe die Flüchtlinge eingenommen, keiner aus dem Treffen durch die Flucht entkommen seyn würde. Selbst auf den Schiffen war alles in Furcht, wo man, um die Römer zu verhindern, zugleich mit den Flüchtlingen die Schiffe zu ersteigen, die Leitern und Vordertaue hinaufzog, und um sich mit dem Lichten der Anker nicht aufzuhalten, solche kappte; bei welcher Gelegenheit denn viele, die zu den Schiffen hinzuschwimmen suchten, und bei der Dunkelheit nicht wußten, wo sie hin- und wo sie wegschwimmen sollten, elender Weise umkamen. Am folgenden Tage, als die Flotte wieder auf die offenbare See, woher sie kam, zurükgeflohen war, fand man zwischen dem Strand und der Mauer bei achthundert Erschlagene, und bei zwei tausend Stük Gewehr.

Sieben und dreyßigstes Capitel.

Mago, der nach Gades zurükgesegelt und daselbst nicht eingelassen worden war, legte bei (1) Cimbis, einem nicht weit von Gades gelegenen Orte, mit der Flotte an, und ließ sich durch Abgeordnete bei den Gaditanern beschweren, daß man ihm als einem Bundsgenossen und Freunde die Thore verschlossen hätte, bekam aber zur Entschuldigung die Antwort: daß dies durch einen Auflauf des Volks geschehen, welches über den von den an Bord gegangenen Soldaten verübten Raub einiger Güter aufgebracht gewesen. Er lokte hierauf ihre (2) Suffeten — bei den Carthaginiensern die höchste Obrigkeit — nebst ihrem Quästor zu einer Unterredung aus der Stade, die er jämmerlich zerprügeln und kreuzigen ließ, und darauf nach der Insel Pityusa, die ungefehr hundert tausend Schritte vom festen Lande liegt, und damals Carthaginiensische Einwohner hatte, mit der Flotte übersezte. Hier wurde er also sehr friedlich empfangen, und nicht

1) Statt ad Cimbim lesen andere ad Cuneos, dessen Mela und Plinius, lezterer als eines Vorgebürgs, gedenken.

Es sind zwo Pityusae, die größte, Ebusus h. z. T. Ayica, die kleinere Ophiusa h. z. T. Formentera.

2) Von den Suffeten S. oben B. 16. C. 4. Gades war aber eine Phönizische Pflanzstadt, und hatte also mit dem Mutterlande einerlei politische Verfassung.

nur reichlich mit Lebensmitteln, sondern auch zur Verstärkung seiner Bemannung mit junger Mannschaft und Waffen versehen. Im Vertrauen auf diese Verstärkung nahm der Charthaginienser seinen Weg nach den funfzigtausend Schritte davon entlegenen Balearischen Inseln. Es giebt deren zwo, davon die größere an Mannschaft und Waffen mächtiger ist, und einen Haven hat, in welchem Mago bei dem schon zu Ende gehenden Herbste zu überwintern dachte. Allein die Einwohner empfiengen die Flotte eben so feindselig, als wären sie Römer gewesen. Die Schleuder, die jezt noch ihre gewöhnliche Waffe ist, war damals ihre einzige. Und unter keinem andern Volke findet man nur einen Einzigen, der die Kunst zu schleudern in der Vollkommenheit, wie hier jedermann, besitzen sollte. Dem dikften Hagel gleich fiel daher eine solche Menge von Steinen auf die sich der Küste nähernde Flotte, daß die Carthaginienser es nicht wagten, in den Haven einzulaufen, sondern wieder auf der hohen See umkehrten.

Sie seegelten darauf nach der kleinen Balearischen Insel, (Minorka) die zwar fruchtbar, aber nicht so bevölkert und kriegerisch ist. Sie stiegen also ans Land, und schlugen über dem Haven an einem durch seine Lage befestigten Orte ihr Lager, bemächtigten sich ohne Schwerdtstreich der Stadt und des Landes, brachten darauf drey

tausend Mann Hülfstruppen zusammen, die sie nach Carthago schikten, und zogen die Schiffe an das Land, um daselbst zu überwintern.

Nach des Mago Abzug von den Küsten des Ozeans ergaben sich die Gaditaner an die Römer.

Acht und dreyßigstes Capitel.

Dies waren die Vorfälle in Spanien unter dem Commando und den Auspizien des Scipio, der, nachdem er dem Lucius Lentulus und Lucius Manlius Acidinus die Provinz übergeben hatte, mit zehen Schiffen nach Rom zurük gieng, wo er in der vor der Stadt im Tempel der Bellona für ihn angestellten Rathsversammlung von seinen Verrichtungen in Spanien Bericht abstattete und erzehlte, wie viele Feldschlachten er geliefert, wie viele feindliche Städte er mit Sturm erobert, und welche Völker er unter Römische Bottmässigkeit gebracht habe; daß er gegen vier Feldherrn, gegen vier siegreiche Armeen zu Felde gezogen, und jezt keinen einzigen Carthaginienser in diesem Lande zurük gelassen habe.

Dieser Thaten wegen äusserte er mehr seine Hoffnung eines Triumphs, als daß er dringend darum gebeten hätte, weil bis dahin, wie man wußte, noch niemand, der ohne Magistratur den Oberbefehl über Armeen geführt, diese Ehre er-

halten hatte. Nach geendigter Versammlung hielt er seinen Einzug in die Stadt und ließ vierzig tausend dreyhundert und zwey und vierzig Pfund Silber, nebst einer großen Summe Silbermünze vor sich her in die Schazkammer tragen.

Lucius Veturius Philo hielt darauf die Comizien zur Consulwahl, da denn sämmtliche Centurien mit ausserordentlicher Zuneigung den Scipio zum Consul wählten und ihm den Oberpriester Publius Licinius Crassus zum Amtsgenossen gaben. Nie waren übrigens, wie dies ausdrüklich bemerkt wird, in diesem ganzen Kriege die Comizien so zahlreich gewesen. Von allen Orten her war man dahin gekommen, nicht allein um mit zu stimmen, sondern auch den Publius Scipio zu sehen. Häufig versammlete man sich bei seinem Hause, häufig auf dem Capitole, als er daselbst opferte, und dem Jupiter die in Spanien gelobten hundert Ochsen darbrachte; und zum voraus hielt man sich schon versichert, daß wie Cajus Lutatius den vorigen, also Publius Scipio den gegenwärtigen Punischen Krieg beendigen und die Carthaginienser so wie aus Spanien, also auch aus Italien vertreiben würde. Weswegen man ihm denn, als wäre in Italien kein Feind mehr zu sehen, schon zum voraus Africa zur Provinz bestimmte.

Nun ward auch die Wahl der Prätoren vorgenommen. Man wählte zween damalige Volks-

ädi-

ädilen, den Spurius Lucretius und Cnejus Octavius, nebst dem Cnejus Cäpio und Lucius Aemilius Papus, welche damals kein öffentliches Amt bekleideten.

Publius Cornelius Scipio und Publius Licinius Crassus, die nunmehr im vierzehnten Jahre des Punischen Kriegs ihr Consulat antraten, theilten sich hierauf dergestalt in die Provinzen, daß Scipio, ohne zu loosen, mit Bewilligung seines Amtsgenossen, der als Oberpriester zur Besorgung gottesdienstlicher Geschäfte in Italien bleiben mußte, Sicilien, Crassus aber Bruzzien bekam. Darauf wurden die Provinzen der Prätoren verlooßt. Cnejus Servilius bekam die Städtische; Ariminum so nannte (1) man Gallien, fiel dem Spurius Lucretius, Sicilien dem Lucius Aemilius, und Sardinien dem Cnejus Octavius zu. Von dem auf dem Capitole versammleten Senate wurde auf den Antrag des Publius Scipio beschlossen, daß derselbe die von ihm bei dem Soldatenaufruhr in Spanien gelobten Spiele mit dem in die Schatzkammer abgelieferten Gelde veranstalten sollte.

1) Von der zunächst in Gallia Cispadana gelegenen Stadt Ariminum hies diese Gallische Provinz Ariminum, oder provincia Ariminensis.

Neun und dreyßigstes Capitel.

Darauf führte Scipio der Sanguntiner Gesandten im Senat auf, von denen der älteste folgende Rede hielt:

„Ohngeachtet, versammleten Väter, die zur Bezeugung unserer äussersten Ergebenheit gegen euch von uns erduldeten Leiden jedes Maas überschreiten, so sind doch eure und eurer Feldherrn Verdienste um uns so gros, daß wir nicht Ursache haben unsere Unglüksfälle zu bereuen (beklagen). Unsertwegen ergriffet ihr die Waffen und führt den angefangenen Krieg nun schon bis in das vierzehente Jahr mit solcher Beharrlichkeit, daß wechselsweise bald ihr selbst, bald die Carthaginienser öfters schon am Rande des Verderbens standet. Ohnerachtet ihr nun einen so fürchterlichen Krieg in Italien, und einen Hannibal gegen euch hattet, so schiktet ihr dennoch Consuln mit einer Armee nach Spanien, um gleichsam die Trümmer unsers Schiffbruchs sammlen zu lassen. Seit ihrer Ankunft in der Provinz versäumten die beiden Cornelier, Publius und Cnejus, keine Gelegenheit unsern Nutzen, und unserer Feinde Schaden zu befördern. Denn zuvorderst stellten sie uns unsere Stadt wieder her: und dann ließen sie durch besonders ausgeschikte

schikte Leute unsere durch ganz Spanien verkauften Mitbürger aufsuchen und aus der Sclaverei in die Freiheit versetzen. Kaum sahen wir uns aber nach einem so kläglichen Schiksale einem wünschenswerthen nahe, so wurden eure Feldherrn, die Cornelier, Publius und Cnejus, zur weit größern Betrübniß von unserer als eurer Seite, erschlagen. Jezt schien es in der That, als wären wir aus unserer so großen Zerstreuung nur deswegen in unserer alten Heimat wieder gesammlet worden, um abermals darinnen unsern Untergang zu finden, Augenzeugen einer zweyten Zerstöhrung unserer Vaterstadt zu werden, Augenzeugen, daß, um uns zu verderben, es keinen Carthaginiensischen Feldherrn, keine Punische Armee brauche, daß wahrhaftig unsere alten Feinde, die Turdetaner, die schon einmal unsern Ruin verursacht hatten, auch zum zweytenmal uns völlig zu Grunde zu richten im Stande seyen."

„Allein unverhofft schiktet ihr den hier gegenwärtigen Publius Scipio, den wir zum Consul haben ernennen sehen, uns deswegen für die glüklichsten aller Saguntiner erachten, und es unsern Mitbürgern sagen werden, daß wir ihn, diese Stütze unserer Hoffnung, unsers ganzen Glüks, die Belohnungen seiner Verdienste haben einerndten gesehen

hen — ihn, der, nachdem er die meisten Städte eurer Feinde erobert hatte, jedesmal die Saguntiner unter der Menge der Gefangenen aufsuchte und in ihr Vaterland zurükschikte; der endlich die Turdetanier, deren Erbitterung gegen uns so weit gieng, daß, so lange sie im Wohlstande blüheten, Sagunt nothwendig verlohren war, durch seine Waffen dergestalt demüthigte, daß weder wir jetzigen Sagumtiner, noch — welches uns der Himmel nicht misgönnen wolle — unsere Nachkommen etwas mehr von ihnen zu fürchten haben. Diese Stadt, der zu Gefallen Hannibal Sagunt zerstöhret hatte, sehen wir jezt in den Ruinen, und — welches uns nicht sowohl der Vortheile, als der Rache wegen freuet — benuzen ihre Ländereien.

„Dieser Wohlthaten wegen, die unsere Hoffnung, ja selbst unsere zu den unsterblichen Göttern zu schickende Wünsche übertreffen, euch zu danken, hat uns zehen Abgeordnete der Senat und das Volk von Sagunt an euch abgeschikt, mit dem Auftrage, euch zugleich Glük zu wünschen, daß ihr diese Jahre hindurch in Spanien und Italien den Krieg so glüklich geführet, und Spanien nicht blos bis an den Iberstrom, sondern bis an die äusserste Küste des Ozeans durch eure Waffen bezwungen, und in Italien den Car-

tha-

thaginienser blos auf seinen Lagerwall eingeschränkt habt."

„Hiernächst haben wir auch den Auftrag, dem besten, grösten Jupiter, dem Beschützer des Capitols, nicht nur dieserhalb zu danken, sondern ihm mit eurer Erlaubnis dies Geschenk einer goldenen Krone des Sieges wegen im Capitole zu weihen. Wir bitten um diese Erlaubnis, vorzüglich aber auch, daß ihr, wenn es euch gefällig ist, uns die von euren Feldherrn zugestandenen Vortheile durch euren höchsten Ausspruch auf ewig bestätigen wollet."

Der Senat ertheilte ihnen zur Antwort:

„Das zerstörte und wieder aufgebaute Sagunt werde allen Völkern der Erde ein Denkmaal der aufs heiligste beobachteten wechselseitigen Bundestreue bleiben. Die Römischen Feldherrn hätten recht, der Ordnung und dem Willen des Senats gemäs gehandelt, daß sie Sagunt wieder hergestellt und dessen Bürger aus der Sclaverei befreiet hätten: so wie überhaupt alles, was sie etwa sonst noch Gutes den Saguntinern erzeigt haben möchten, den Gesinnungen des Senats völlig entspreche. Auch erlaube man ihnen das Geschenk im Capitole zu weihen.

Hierauf ward Befehl gegeben, den Gesandten auf Kosten des Staats ein Quartier anzuweis-

weisen, ihnen die gewöhnlichen Präsente und ausserdem jedem noch nicht weniger, als zehen tausend Sesterze an Gold reichen zu lassen.

Die übrigen Gesandtschaften erhielten hierauf gleichfalls Gehör. Der Saguntinischen aber, welche um Erlaubniß bat, sich, in wie ferne dies mit Sicherheit geschehen könnte, in Italien umsehen zu dürfen, gab man Wegweiser, und schrieb an die Städte, daß sie diese Spanier freundschaftlich aufnehmen möchten. Den Beschluß dieser Versammlung machten die den Staat, die Werbung und die Provinzen betreffenden Vorträge.

Vierzigstes Capitel.

Da sich das Gerücht verbreitete, daß dem Publius Scipio Africa, als eine neue Provinz, und zwar ohne Loos bestimmt sey, dieser auch selbst jetzt nicht mehr mit einem mässigen Ruhme zufrieden, sich verlauten ließ, daß die Absicht bei seiner Wahl zum Consul nicht sowol die Fortsetzung, als vielmehr die Beendigung des Kriegs wäre, dies aber nicht anders möglich werde, als wenn er die Armee nach Africa übersezte; und dabei laut äusserte, daß, wenn der Senat ihm Schwierigkeiten machte, er die Sache bei dem Volke durchsetzen würde; dieser Vorschlag aber den angesehensten Senatoren keineswegs gefiel; so trat endlich, da die übrigen theils aus

Furcht,

Furcht, theils aus ehrgeizigen Absichten nur dawider murmelten, Quintus Fabius Maximus, da er um seine Meinung befragt wurde, auf, und hielt folgende Rede:

„Ich weiß, versammlete Väter, daß viele unter euch sich einbilden, als berathschlage man sich heute über eine schon entschiedene Sache, und daß derjenige also vergeblich eine Rede halten würde, der über die Provinz Africa, als über einen noch nicht entschiedenen Gegenstand, seine Meinung sagen wollte. Ich aber sehe noch nicht ein, wie Africa schon jezt eine unserm so tapfern und thätigen Consul wirklich angewiesene Provinz seyn könne, da weder der Senat Africa auf dies Jahr für eine Provinz erklärt, noch das Volk — im Fall dies geschehen wäre — solches genehmigt hat. Ausserdem, wenn dies wäre, würde meiner Meinung nach, der Consul unrecht handeln, wenn er wegen einer bereits entschiedenen Sache zum Schein noch einen Vortrag machte, und also nicht allein den Senator, der über den Gegenstand der Berathschlagung in der ihn treffenden Ordnung seine Meinung sagt, sondern den ganzen Senat zum Besten haben. Ich meines Orts bin überzeugt, daß, wenn ich mit jener Eilfertigkeit nach Africa überzusetzen, nicht einverstanden bin, ich mich zweyen Vorwürfen aussetzen müsse; erstlich dem Vorwurfe

mei-

meiner mir so natürlichen Bedachtsamkeit, welche junge Männer meinetwegen Feigheit oder Trägheit nennen mögen, wenn mich nur das Bewußtseyn tröstet, daß obgleich die Anschläge anderer dem ersten Anschein nach vortreflich geschienen, die meinigen dennoch in der Ausübung vortheilhafter befunden worden sind; sodann dem Verdacht der Herabsetzung und Beneidung des täglich wachsenden Ruhms unsers so tapfern Consuls. Sollten mich aber weder mein bisheriger Wandel und meine Sitten, noch eine Dictatur und fünf Consulate — sollte nicht mein in Krieg und Frieden erworbener, und mehr an Sättigung, als Durst grenzender Ruhm mich gegen diesen Verdacht schützen, so würde es gewiß mein Alterthum. Denn wie sollte ich wohl der Nebenbuhler eines Mannes seyn, der nicht einmal so alt, als mein Sohn ist?"

„Als ich Dictator — noch bei vollen Kräften und im Laufe der größten Thaten begriffen war, hab ich da wohl im Senat oder vor dem Volke mich dawider gesträubt, als man auf eine ganz beispiellose Art meinem mir aufsätzigen Magister Equitum gleiche Gewalt im Commando gegeben hatte? Durch Thaten lieber, als durch Worte wollte ich es dahin bringen, daß dieser durch das Urtheil anderer mir gleich gesezte Mann mir

durch

durch sein eigenes Geständniß bald den Vorzug einräumen mußte. Wie sollte ich es mir also jezt nach so vielen bekleideten Staatsämtern einfallen lassen, mit diesem so blühenden jungen Manne zu wetteifern und um den Preis zu kämpfen? Gewiß doch nicht deßwegen, damit wenn Africa ihm versagt wird, mir, der Geschäfte nicht allein, sondern auch des Lebens satten alten Manne diese Provinz etwa zu Theil werden mögte? Nein, mit dem erworbenen Ruhm zufrieden will ich leben — will ich sterben. Im Laufe seiner Siege hielt ich den Hannibal auf, damit er von euch jungen kraftvollen Helden nun auch besiegt werden könne."

Ein und vierzigstes Capitel.

„Das aber, Scipio, wirst du mir, der ich meinen eigenen Ruhm niemals höher, als den Staat, geschäzt habe, billig verzeihen, wenn ich also auch selbst den deinigen dem öffentlichen Besten nachsetze. Freilich wenn kein Krieg in Italien, oder nur ein solcher Feind darinnen wäre, von dessen Besiegung man keinen sonderlichen Ruhm erwarten könnte, so würde jeder, der alsdann dich aufhalten wollte, so sehr solches auch zum Besten des Staats geschähe, dennoch leicht

das Ansehen haben, als wollte er mit dem Kriege dir zugleich auch die Gelegenheit zum Ruhm entreißen. Da aber ein Feind, wie Hannibal, nun schon im vierzehenten Jahre Italien mit einer noch ungeschwächten Armee besezt hält, würdest du wohl, Publius Scipio, wenn du diesen Feind, der uns so blutige Niederlagen beigebracht hat, als Consul aus Italien vertriebest, und, wie Cajus Lutatius die Ehre hatte den ersten Punischen Krieg zu endigen, also den Ruhm, den jezigen beendiget zu haben erhieltest, würdest du, sage ich, mit dieser Ehre wohl nicht zufrieden seyn wollen? Man müßte denn etwa den Hamilcar für einen größern Feldherrn, als Hannibal, jenen Krieg für wichtiger, als diesen, oder jenen Sieg für größer und glänzender, als — wofern wir anders unter deinem Consulat zu siegen das Glük haben sollten — diesen deinigen ansehen. Wolltest du wohl lieber den Hamilcar von Drepana und Eryx weggebracht, oder die Carthaginienser mit dem Hannibal aus Italien vertrieben haben? Nein, gewiß auch du, ob dir gleich ein bereits erworbener Ruh theurer ist, als ein noch zu hoffender, würdest es für rühmlicher halten, Italien, als Spanien vom Feind befreiet zu haben. Noch ist es mit dem Hannibal nicht dahin gekommen, daß

ein

ein Feldherr, der sich einen andern Kriegsschauplaz wählen wollte, ihn mehr verachtet, als gefürchtet zu haben scheinen sollte. Dazu mache denn doch Anstalten — nicht aber auf solchen Umwegen, daß du etwa glaubst, Hannibal werde dir nach Africa nachfolgen: richte vielmehr deinen Angriff geradeswegs dahin, wo Hannibal stehet. Den Punischen Krieg geendigt zu haben, ist das die Siegespalme, darnach du strebst? Muß denn aber die Vertheidigung deines Eigenthums nicht natürlicher Weise den Eroberungen in fremdem Lande vorgehen? Erst Friede in Italien, und dann Krieg in Africa. Erst müssen wir uns zu fürchten aufhören, bevor wir andern Furcht ein jagen wollen. Kann beides unter deiner Anführung, unter deinen Auspizien geschehen, so erobere alsdann nach Hannibals Besiegung auch Carthago. Muß aber einer dieser Siege den folgenden Consuln überlassen werden, so wird der erstere nicht nur größer und glänzender, sondern auch die Ursache des ihm folgenden seyn. Jezt aber, da ausserdem die Schazkammer keine zwo Armeen, die eine in Italien, die andere in Africa erhalten kann, und wir ohnehin mit genauer Noth die Flotten unterhalten und die Zufuhr bestreiten können, wem leuchtet da die Gefahr nicht ein, der wir uns aussetzen würden?

Publius Licinius soll in Italien, Publius Scipio in Africa Krieg führen Wie aber, wenn — was alle Götter verhüten sollen, und was ich ohne Schauer nicht sagen kann, das aber doch, weil es schon mehrmals geschehen ist, auch dann geschehen könnte — wie, wenn Hannibal siegte und sogleich vor Rom marschirte, sollten wir dich, den Consul, dann erst aus Africa, so wie einst den Quintus Fulvius von Capua herbeirufen? Wie? wenn auch in Africa das Kriegsglük veränderlich wäre. Deine eigene Familie, dein Vater und dein Oheim, die innerhalb dreyßig Jahren — und zwar da aufgerieben wurden, wo sie einige Jahre hindurch durch die größten Thaten zu Wasser und zu Lande Roms und eurer Familie Namen bey auswärtigen Nazionen höchst glänzend gemacht hatten, können dir zum Beispiel dienen. Ich würde heute nicht fertig werden, wenn ich alle die Könige und Feldherrn nach einander aufzehlen wollte, die durch ihren unbehutsamen Einbruch in feindliches Gebiet sich und ihre Armeen aufgerieben haben. Athen, diese durch Klugheit so ausgezeichnete Stadt, gab den Krieg im Vaterlande auf und schikte auf Antrieb eines eben so thätigen, als berühmten jungen Helden eine große Flotte nach Sicilien: und eine einzige (ver-

lohr-

lohrne) Seeschlacht war hinreichend, ihren blühenden Freistaat auf immer zu entkräften."

Zwey und vierzigstes Capitel.

„Doch warum bediene ich mich ausländischer und allzualter Beispiele? Eben dies Africa und jener Marcus Atilius, mögen uns merkwürdige Denkmaale der Veränderlichkeit des Glüks seyn! Würdest du, mein Scipio, von einem erhabenen Standorte Africa überschauet haben, gewiß, dein gedoppeltes Spanien würde dich nur eine Kleinigkeit, ein Kinderspiel dünken. Wie wenig sind beide einander ähnlich? Auf einem vom Feinde sichern Meere seegeltest du an Italiens und Galliens Ufern vorbey — legtest dich bey Emporiä, einer Stadt der Bundsgenossen, vor Anker — führtest deine ausgesezten Truppen durch lauter völlig sichere Länder nach Tarraco zu den Bundsgenossen und Freunden des Römischen Volks, — sezteſt darauf von Tarraco deinen Marsch weiter fort durch lauter von Römern besezte Plätze — fandest am Iberus deines Vaters und Oheims durch den Verlust ihrer Feldherrn und ihre Niederlagen selbst noch muthiger gewordene Heere, die freilich nur einen in der Eile von den Truppen selbst gewählten Feldherrn, den

Marcius, hatten, der aber auſſer dem Glanz seines Adels und des rechtmäſſigen Oberbefehls auch noch in jedem Theil der Kriegskunst den berühmtesten Feldherrn an die Seite gesezt werden konnte; — Carthago ward, ohne daß eine der drey Punischen Armeen dieser verbündeten Stadt zu Hülfe kam, mit der gröſsten Bequemlichkeit belagert. Alle deine übrigen Thaten, so wenig ich solche herabwürdigen will, kommen doch gewiſs in keine Vergleichung mit einem Feldzuge in Africa, wo unsere Flotte keinen ihr offenen Haven findet, wo kein für uns friedliches Land, keine verbündete Stadt, kein freundschaftlich gesinnter König, kein Waffenplaz, keine Gegend zum Vordringen anzutreffen ist. Wo du nur hinblikst, da siehest du nichts, als Feinde, als Gefahren."

„Traueſt du etwa dem Syphax und den Numidiern? Ihnen einmal getraut zu haben, heiſst schon zu viel gewagt. Nicht immer ist die Verwegenheit glüklich. Der Betrüger zeigt Redlichkeit in Kleinigkeiten, um wann es der Mühe werth ist, mit desto gröſserem Vortheile betrügen zu können. Mit den Waffen in der Hand griffen die Celtiberier deinen Vater und Oheim nicht eher an, als bis sie beide vorher durch List getäuscht hatten. Und dir selbst waren die in Schuz genommenen

nen Fürsten, Indibilis und Mandonius, gefährlicher, als selbst die feindlichen Feldherrn Mago und Hasdrubal. Du, gegen den seine eigenen Soldaten sich empörten, wolltest den Numidiern trauen? Syphax und Masinissa wollen Carthago, und Carthago will jeden andern an Macht übertreffen. Jezt sind es also Eifersucht und jede andere Ursache der Streitigkeiten, welche sie gegen einander aufbringen, weil sie von aussen nichts zu befürchten haben. Laß sie aber nur einmal Römische Waffen — eine ausländische Armee erblicken, sogleich werden sie, um gleichsam eine gemeinschaftliche Feuersbrunst zu löschen, alle zusammen laufen. Anders vertheidigen dieselben Charthaginienser Spanien, anders werden sie die Mauern der Vaterstadt, die Tempel der Götter, die Altäre und ihren Heerd vertheidigen, so bald ihnen beim Aufbruch zur Schlacht das bange Weib nachläuft und die kleinen Kinder ihnen in den Weg treten. Was noch mehr? Wenn nun die Carthaginienser, im Vertrauen auf das einträchtige Einverständniß von Africa, auf den Beistand der verbündeten Könige und auf ihre Festungswerke, wenn sie Italien von deinen und deines Heeres Schuz entblößt sehen, selbst entweder aus Africa eine neue Armee nach Italien schicken — oder dem Mago, der

bekanntlich von den Balearischen Inseln ausgelaufen ist, und jezt an den Küsten der Alpischen Ligurier kreuzt, sich mit dem Hannibal zu vereinigen befehlen sollten? Nicht wahr, dann wird der nemliche Schrecken uns ergreiffen, wie neulich, als Hasdrubal über die Alpen herab käm, den du, der du doch ganz Africa und nicht blos Carthago, mit deiner Armee zu sperren gedenkst, hierher entwischen ließest. Du wirst freilich sagen: „Ich hatte ihn geschlagen;" allein desto weniger wünschte ich nicht blos um des Staats, sondern auch um Deinet willen, daß man ihn nach seiner Niederlage nicht hätte nach Italien marschiren lassen."

„Laßt uns einmal alles, was sich unter deinem Oberbefehl in Spanien Glükliches für dich und den Staat eräugnet hat, deiner Klugheit — alles Widrige aber dem allzeit ungewissen Erfolge im Krieg und dem Schikksal zuschreiben. Je rechtschaffener und tapferer du bist, desto mehr ist das Vaterland und ganz Italien berechtiget, einen solchen Beschirmer für sich zu behalten. Du kanst selbst es nicht bergen, daß da, wo Hannibal sich befindet, auch der Hauptschauplaz des Kriegs ist: und um ihn von hier nach Africa zu ziehen, dies ist ja eben, wie du selbst sagst, deine Absicht. Immer also wirst du, es mag

nun

nun hier, oder dort seyn, mit ihm kämpfen müssen. Wirst du denn aber wol in Africa allein, oder hier, wo deine Armee mit der deines Collegen vereinigt ist, stärker seyn? Zeigen dir nicht die Consuln Claudius und Livius durch ihr Beispiel, wie groß dabei der Unterschied sey. Wie? Wird denn wol den Hannibal der äusserste Winkel Bruzziens, wo er schon lange vergebens auf Unterstützung von Hause wartet, oder das nahe Carthago und das ganze verbündete Africa mehr mit Waffen und Truppen versorgen? Dort lieber kriegen zu wollen, wo dein Heer um die Hälfte schwächer, und das feindliche weit stärker ist, als hier, wo man mit zwo Armeen gegen Eine, ohnehin schon durch viele Schlachten und durch lange und beschwerliche Feldzüge entkräftete zu fechten hat, welcher Plan! Wie wenig derselbe mit dem deines Vaters übereinstimme, das überlege selbst: Als Consul war derselbe nach Spanien abgegangen, und, kehrte, um dem Hannibal, bei seinem Zuge von den Alpen herab entgegen zu gehen, aus der Provinz wieder zurük nach Italien; du aber machst während dem daß Hannibal in Italien stehet, Anstalten, dasselbe zu verlassen; nicht etwa, weil du dies dem Staate für nüzlich, sondern vielmehr deinem Ruhm und deiner Ehre für zuträglich hälteſt: eben

so wie damals, als du ohne Volks-, ohne Senatsbefehl Provinz und Heer verließest und als Feldherr des Römischen Volks das Wohl und die Majestät des Staats, welche beiderseits in deiner Person sich in Gefahr befanden, zweyen Schiffen anvertrautest."

„Ich bin also der Meinung, versammlete Väter, daß Publius Cornelius nicht etwa seines und seines Privatvortheils wegen, sondern zu unserm und des Staats Besten zum Consul sei erwählt worden, daß die Heere zu Italiens und Roms Beschützung, nicht aber um dieselbe von den Consuln, wie von Königen, zur Befriedigung ihrer Ehrsucht, nach Belieben über das Meer führen zu lassen, sind angeworben worden."

Drey und vierzigstes Capitel.

Als diese den Zeitumständen so angemessene, und durch des Fabius Ansehen und langwührige Erfahrung und Klugheit unterstüzte Rede auf einen großen Theil des Senats, besonders auf die ältern Mitglieder einen starken Eindruk gemacht hatte, und der Vorschlag des Greises mehr Beifall fand, als der kriegerische Muth des jungen Mannes, so soll Scipio folgendermaßen dieselbe beantwortet haben.

„Quin-

„Quintus Fabius, versammlete Väter, sagte im Anfange seiner Rede selbst, daß sein Gutachten dem Verdachte einer verkleinernden Eifersucht ausgesezt sey; Ohnerachtet ich es nicht wagen will, diesen großen Mann einer solchen Sache zu bezüchtigen, so muß ich doch gestehen, daß er — die Ursache mag nun in der Art seines Vortrags, oder in der Sache selbst liegen — sich von diesem Verdachte nicht ganz befreiet hat. Denn um dem Vorwurf der Eifersucht auszuweichen, streicht er seine Staatsverwaltungen und seinen Thatenruhm dergestalt heraus, daß man denken sollte, als müßte ich eines jeden auch noch so geringen, nicht aber seine eigene, als eines, jeden andern verdunkelnden Mannes, Eifersucht befürchten, der — wiewol ich nach eben diesem Ruhm zu streben nicht in Abrede bin, — mich mit ihm in keine Vergleichung kommen lassen will. So spricht er von sich als von einem mit Staatswürden bis zum Ueberdrusse bekleidet gewesenen Greise, und rükt mir, weil sein Sohn älter wäre, sogar meine Jugend vor: als wenn der Durst nach Ehre und Ruhm nur in die Gränzen dieses Lebens sich einschränke, und sich nicht hauptsächlich auf das Andenken bei der Nachwelt erstrecke. Denn ich bin überzeugt,

zeugt, daß es die Eigenschaft eines jeden großen Geistes sey, sich nicht blos mit den noch lebenden, sondern mit den berühmten Männern aller Zeiten zu messen: und ich will es meines Orts nicht bergen, daß ich deine Verdienste, mein Fabius, nicht blos zu erreichen, sondern — mit deiner Erlaubnis sey es gesagt — auch, wo möglich, noch zu übertreffen wünsche. So müssen wir, weder du gegen mich, noch ich gegen Jüngere gesinnt seyn, daß uns unserer Mitbürger Nacheiferung verhaßt seyn sollte, weil wir dadurch sowohl denen, die wir beneiden, als auch dem Staat und dem ganzen menschlichen Geschlechte schaden würden. Um sich das Ansehen einer Besorgnis nicht blos um die Armee, sondern auch um meine Person zu geben, gedenkt auch Fabius der Gefahr, welcher ich mich bei einer Ueberfahrt nach Afrika aussetzen würde. Woher doch diese plözliche Sorgfalt für meine Person? Als mein Vater und Oheim uns Leben kamen und ihre beiden Heere fast gänzlich aufgerieben wurden, als Spanien verlohren war, als vier Punische Armeen und vier Feldherren derselben alles durch den Schrecken ihrer Waffen sich unterwarfen, als man sich nach einem Feldherrn zu diesem Kriege umsah, sich keiner

zeigte,

zeigte, und sich auffer mir niemand dazu zu melden wagte, als mir in einem Alter von vier und zwanzig Jahren vom Römischen Volke der Oberbefehl übertragen wurde; wie kam es denn, daß damals niemand meiner Jugend, der Stärke des Feindes, der Schwierigkeiten des Kriegs, der noch frischen Niederlagen meines Vaters und Oheims gedachte? Haben wir denn jezt etwa in Africa einen größern Verlust, als damals in Spanien gehabt? Stehen größere Armeen, mehrere und bessere Feldherrn, als damals in Spanien, jezt in Africa im Felde? War mein Alter damals reifer zum Oberbefehl, als jezt? Oder läßt es sich mit den Carthaginiensern in Spanien leichter, als in Africa, Krieg führen? Jezt, da ich vier Punische Armeen geschlagen und zerstreut — viele Städte entweder erobert, oder durch den Schrecken meiner Waffen mir unterworfen — alles bis an den Ozean bezwungen — so viele Fürsten und kriegerische Völker gebändiget, und ganz Spanien ohne eine Spur des Kriegs darin zurükzulassen, wieder gewonnen habe; jezt ist es leicht meine Thaten herabzuwürdigen: warlich eben so leicht, als es, wenn ich siegreich aus Africa zurükkommen sollte, leicht seyn würde, selbst das zu verkleinern, was jezt, um mich zurük zu halten, und es

recht

recht fürchterlich zu machen, so wichtig vorgestellt wird. Africa, sagt Fabius, ist unzugänglich und hat für uns keinen Haven — erzehlt, wie Marcus Atilius in Africa in Gefangenschaft gerathen sey: gleich als ob derselbe gleich bei seiner ersten Ankunft in diesem Lande dies Unglük gehabt habe, erinnert sich aber nicht, daß selbst diesem so unglüklichen Feldherrn Africa's Häven offen gestanden, daß er im ersten Feldzuge große Thaten verrichtet und wenigstens kein Carthaginiensischer Feldherr ihn besiegt habe. Mit diesem deinem Beispiele wirst du mich also nicht im geringsten schrecken. Und hätten wir auch im jetzigen, und nicht im vorigen Punischen Kriege — erst neuerlich, und nicht schon vor vierzig Jahren jene Niederlage erlitten; sollte ich denn, weil Regulus in die Gefangenschaft gerathen, nicht eben so gut nach Africa, als, weil die Scipionen erschlagen worden sind, nach Spanien gehen? Der Lacedämonier Xanthipp soll denn doch nicht zu größerem Glücke für Carthago, als ich für mein Vaterland seyn gebohren worden — er, der mein Vertrauen, wie viel auf eines einzigen Mannes Tapferkeit beruhe, selbst noch vergrößern kann. Aber die Athenienser, welche nach unbeendigtem Kriege im Vaterlande einen unbesonnenen Zug nach Sicilien thaten,

ten, müssen auch auftreten. Warum aber, wenn doch griechische Geschichten erzehlt werden sollen, führst du denn nicht lieber den Syracusanischen König Agathocles an, wie derselbe, nachdem Sicilien lange durch die Punischen Waffen war verwüstet worden, nach eben diesem Africa übergieng, und den Krieg dahin versezte, woher er entstanden war?"

Vier und vierzigstes Capitel.

„Doch wozu alte und ausländische Beispiele, um zu zeigen, was es auf sich habe, selbst den Feind zu schrecken, die Gefahr von sich zu entfernen und den Feind in eine noch grössere zu versetzen? Ist denn wohl ein größeres und uns näheres Beispiel davon, als Hannibal selbst? Es ist ein großer Unterschied, ob man des Feindes Land selbst verwüstet, oder das seinige mit Feuer und Schwerdt verheeren siehet. Der Vortheil ist auf der Seite des Angriffs und nicht der Vertheidigung. Ausserdem ist die Furcht vor unbekannten Gegenständen (in der Ferne) allzeit größer. Stärke und Schwäche des Feindes sieht man bei dem Eintritte in sein Land und in der Nähe besser. Hannibal hätte wol nicht vermuthet, daß nach der Cannensischen Niederlage so viele Völker,

wie

wie wirklich geschah, in Italien zu ihm übertreten würden. Wie viel weniger werden die Carthaginienser, diese hartdrückenden und stolzen Beherrscher, bei ihren eben deswegen unsicheren Bundsgenossen auf Festigkeit und Beständigkeit rechnen können? Wir behaupteten uns denn doch, da uns unsere Bundsgenossen verlassen hatten, durch eigene Kräfte, durch Römerheere: da hingegen Carthago keine Bürgerkraft — nur Söldner hat, Afrikaner, Numidier, die bei dem geringsten Anlasse ihrer Treue entsagen."

„Woferne man nur hier nicht zögert, so sollt ihr von meiner Ueberfahrt, von den in Afrika ausgebrochenen Kriegsflammen, von Hannibals Aufbruche aus Italien und Carthog's Belagerung die Nachrichten alle auf einmal — und also freudigere und öftere Botschaften aus Afrika, als vorher aus Spanien erhalten. Mit diesen Hoffnungen belebt mich das Glük des Römischen Volks — beleben mich die Götter, diese Zeugen des vom Feinde gebrochenen Bundes, die Könige Syphax und Masinissa, deren Treue ich nur in so weit mein Zutrauen schenke, daß ich gegen Treulosigkeit gesichert bin. Vieles, in der Entfernung jezt noch Dunkle wird der Krieg entdecken lassen; der Held,

der

der Feldherr muß das Glük, das sich ihm darbietet, nicht unbenuzt lassen, und jeden Umstand des Zufalls nach seinem Plan zu lenken wissen. Ich werde also den Hannibal, den du mir anwieseſt, zum würdigen Gegner haben: ihn will ich aber lieber mir nachziehen, als mich von ihm zurükhalten lassen. In seinem eigenen Lande soll er fechten; und nicht die halbgeschleiften Castelle Bruzziens, sondern Carthago selbst soll des Sieges Preis seyn."

„Würde es aber, bedenk es selbst, mein Fabius, nicht höchst schmähsüchtig seyn zu behaupten, daß der tapfere Held und Consul, Publius Licinius, der, weil er als Oberpriester sich von gottesdienstlichen Geschäften nicht entfernen darf, auch über eine so entfernte Provinz nicht loosen kann, unterdessen ich nach Africa überfahre, die Truppen aussetze und gegen Carthago vorrücke, zur Sicherheit des Staats in Italien dasjenige gegen den bereits geschwächten und fast zu Grunde gerichteten Hannibal nicht sollte leisten können, was du ehedem gegen ihn zu einer Zeit leistetest, da er mit seinen siegreichen Waffen ganz Italien durchstreifte? Ja, in der That, würde auch dieser Krieg nach dem von mir vorgeschlagenen Plan nicht so geschwind beendiget; so erfoderte es doch schon die Würde

des Römischen Volks und ihr bei auswärtigen Königen und Völkern erhaltener Ruf, denselben zu zeigen, daß wir Muth genug haben, nicht etwa blos Italien zu vertheidigen, sondern auch in Afrika selbst den Feind anzugreifen, und man also nicht glauben und behaupten könne, kein Römischer Feldherr wage, was Hannibal gewagt habe, und das im vorigen Kriege, bei dem Kampfe über Sicilien, von unsern Armeen und Flotten so oft angegriffene Afrika, genieße, da man über Italien kämpft, jezt der Ruhe. Das so lange beunruhigte Italien soll jezt auch einmal der Ruhe genießen, und Afrika der Schauplaz des Kriegs und der Verwüstung werden. Lieber soll vor Carthago's Mauern ein Römisches Lager stehen, als daß man den feindlichen Lagerwall zum zweiten male vor Roms Mauern erblicken sollte. Afrika sey der Schauplaz des noch übrigen Kriegs; dorthin sollen sich Schrekken, Flucht, Verwüstung, Abfall der Bundsgenossen und jedes Unheil des Kriegs wenden, das uns vierzehen Jahre lang verfolgt hat."

„Ueber die Lage des Staats, über den bevorstehenden Feldzug und die in Berathschlagung gekommenen Provinzen, glaube ich mich deutlich genug erklärt zu haben.

Ich

Ich würde zu weitläuftig und für euch zu uninteressant reden, wenn ich, so wie Fabius meine Thaten in Spanien herabgewürdiget hat, auch seinen Ruhm ebenfalls verkleinern und den meinigen herausstreichen wollte. Beides werde ich nicht thun, versammlete Väter; und ist es mir jungen Manne erlaubt, diesen Greis in irgend einem Stük zu übertreffen, so soll es durch Bescheidenheit und eine gemäßigte Sprache geschehen. Ich habe so gelebt, so gehandelt, daß ich mit dem Bewußtseyn der guten Meinung, die ihr selbst von mir gefaßt habt, schweigen und zufrieden seyn kann."

Fünf und vierzigstes Capitel.

Scipio erhielt um so weniger Beifall, je mehr es schon bekannt war, daß, wenn er bei dem Senat Afrika nicht zur Provinz erhalten würde, er die Sache sogleich an das Volk bringen wolle. Quintus Fulvius, der viermal Consul und auch Censor gewesen war, foderte daher den Consul auf, sich im Senat öffentlich zu erklären: „ob er den Vätern die Entscheidung wegen der Provinzen überlassen, und sich nach ihrem Ausspruch fügen — oder solche an das Volk gelangen lassen wolle?" Als nun Scipio erwiederte: „er werde thun,

was die Wohlfahrt des Staats erfodere:" so sagte Fulvius: „Nicht ohne schon zum voraus zu wissen, was du antworten und thun würdest, fragte ich, indem du zu verstehen giebst, daß es deine Absicht nicht sowol sey, den Senat stimmen zu lassen, als vielmehr seine Gesinnung vorläufig zu erforschen, und im Fall man dir die Provinz nicht sogleich ertheilte, mit dem Antrage an das Volk, bei der Hand zu seyn. Derowegen, fuhr er fort, fodere ich von euch, Volkstribunen, euren Beistand, wenn ich meine Stimme nicht gebe, weil, wenn sie auch Beitritt erhielte, der Consul sie nicht genehmigen würde." (1)

Dies verursachte einen Wortwechsel, indem der Consul es für unrecht erklärte, wenn die Volkstribunen einen Senator, so wie ihn die Reihe zu stimmen träffe, daran verhindern wollten. Die Volkstribunen gaben den Bescheid: „Wenn der Consul die Entscheidung über die Provinzen dem Senat überläßt, so muß er sich auch nach derselben fügen, und wir werden es nicht leiden, daß er, sich deßwegen an das Volk wende: überläßt er sie dem Senate nicht,

1) Diese auf eine nicht genug bestimmte besondre Art von Verhältnissen der Tribunen und der Stimmenden im Senate sich beziehende Stelle ist mir wenigstens dunkel.

nicht, so kann jeder, der seine Stimme (Meinung) nicht geben (sagen) will, auf unsern Beistand rechnen."

Der Consul bat sich hierauf Einen Tag Frist aus, um sich mit seinem Collegen zu bereden, und überließ den Tag darauf die Sache dem Senat, da denn die Provinzen folgendermaßen vertheilt wurden. Der eine Consul (Scipio) bekam Sicilien und dabei diejenigen dreyßig Kriegsschiffe, welche das Jahr vorher Cajus Servilius gehabt hatte, mit der Erlaubnis, wenn er es dem Staat für zuträglich erachte, nach Afrika überzugehen. Der andere bekam Bruzzien und das Kommando gegen den Hannibal nebst einer von den unter dem Lucius Veturius und Quintus Cäcilius stehenden Armeen, welche beide loosen, oder sich darüber vergleichen sollten, wer von ihnen die beiden Legionen (die andere Armee), welche der Consul nicht nehmen würde, in Bruzzien kommandiren solle, dem dann das Kommando auf ein Jahr verlängert werden würde. Ausser den Consuln und Prätoren wurde auch den übrigen, die über Armeen und Provinzen den Oberbefehl erhalten sollten, derselbe verlängert. Den Cäcilius traf das Loos mit dem Consul in Bruzzien gegen den Hannibal zu kommandiren.

Scipio gab hierauf seine Spiele unter großem Zulauf und Beifall. Marcus Pompo-

nios Matho und Quintus Catius aber wurden nach Delph geschikt, um von der vom Mago gemachten Beute die Weihgeschenke zu überbringen, nemlich, eine zweyhundert Pfund schwere goldene Krone nebst den aus tausend Pfund Silber verfertigten Abbildungen der feindlichen Rüstungen.

Scipio, der weder die nachgesuchte Werbung erhalten, noch sich auch sonderlich darum bemühet hatte, erhielt doch so viel, daß man ihm verstattete, die Freiwilligen mit sich zu nehmen, und in Ansehung der Flotte, die, seiner Versicherung nach, dem Staat nichts kosten sollte, die Erlaubnis, die Materialien anzunehmen, welche ihm die Bundsgenossen zur Erbauung neuer Schiffe liefern würden.

Etruriens Völkerschaften waren die ersten, welche sich erboten, den Consul, jede nach Vermögen, zu unterstützen. Für die Bemannung versprachen Getraide und alle Sorten von Proviant die Cäriter; Eisen, die Populonienser; Leinwand zu Seegeln die Tarquinienser; die Volaterraner alles zur Equippirung der Schiffe erfoderliche (2) (Materialien zum Verschmieren der

2) Interamenta navium lesen einige, andere armamenta, noch andre inceramenta, welches leztere die Materialien zum Kalfatern der Schiffe andeuten würde. In Ansehung dieses technischen Ausdruks bemerke ich noch, daß der Griechische Kaiser Michaël den Beinamen Kalefates gehabt, weil

der Schiffe) und Getraide; die Arretiner dreyßigtausend Schilde; eben so viel Helme, Wurfspieße, kleine Gallische Spieße, Lanzen, zusammen funfzigtausend Stük und von jeder Art gleich viel; ausserdem noch Aexte, Schaufeln, Sicheln, Mulden und Mühlen, so viel man deren auf vierzig Kriegsschiffen brauchte, hundert und zwanzigtausend Scheffel Waizen, nebst dem Versprechen, auch für die Offiziers und Matrosen etwas Reisegeld zusammenzubringen. Die Perusiner, Clusiner und Rusellaner erboten sich zum Tannenholz beim Schiffbau und zu einer großen Getraidelieferung. Scipio nahm aber die Tannen aus den Forsten des Staats. Die Völkerschaften Umbriens, wie auch die Nursiner, Reatiner, Amiterner und sämtliche Sabinische Distrikte verpflichteten sich, Soldaten zu stellen. Von den Marsern, Pelignern und Marrucinern nahmen viele freiwillig Seedienste. Die Camerter aber, da sie mit gleichen Rechten Roms Verbündete waren, schikten eine sechshundert Mann starke ausgerüstete Cohorte.

So bald von dreyßig Schiffen, nemlich zwanzig Fünfruderern und zehen Dreyruderern die Böden (Körper) fertig waren, betrieb Scipio in Person ihre Vollendung mit solchem Eifer,

weil sein Vater ein Schiffskalfaterer gewesen, daß also das Wort kalfatern griechischen Ursprungs zu seyn scheint.

daß schon den fünf und vierzigsten Tag nach Herbeischaffung des Bauholzes aus den Wäldern, diese Schiffe völlig equippirt in die See gehen konnten.

Sechs und vierzigstes Capitel.

Scipio gieng also mit dreyßig Kriegsschiffen, auf denen sich ungefehr siebentausend Freiwillige befanden, nach Sicilien unter Segel: Publius Licinius aber wählte sich bei seiner Ankunft bei den beiden Consularischen Armeen in Bruzzien die, welche der Consul Lucius Veturius gehabt hatte, und weil er glaubte, daß Metellus mit den seines Kommando's gewohnten Truppen besser fechten könnte, so verstattete er ihm seine bisherige Legionen zu behalten. Die Prätoren giengen gleichfalls jeder in seine Provinz.

Weil es aber an Geld zum Krieg fehlte, so bekamen die Quästoren Befehl, die ganze Strecke Campaniens vom Griechischen Graben bis ans Meer zu verkaufen, wobei zugleich erlaubt wurde anzuzeigen, welche Grundstücke den Bürgern von Capua (Campanien) gehört hätten, die jezt sämtlich des Römischen Volks Eigenthum seyn sollten. Dem Anzeiger wurde aber der zehnte Theil der Schätzung (des Werths) eines solchen Ackers als Belohnung zuerkannt. Zugleich bekam der Stadtprätor den Auftrag,

dahin

dahin zu sehen, daß die Capuanischen Bürger an denen kraft des Senatsschlusses ihnen angewiesenen Wohnplätzen sich aufhalten mögten, diejenigen aber zu bestrafen, die sich anderswo niedergelassen hätten.

In diesem Sommer seegelte Mago, Hamilcars Sohn, von der kleinen Balearischen Insel, wo er überwintert und die daselbst geworbene junge Mannschaft an Bord genommen hatte, mit ungefehr dreyßig Kriegsschiffen, vielen Lastschiffen und mit zwölftausend Mann Fußvolk, nebst ungefehr zweytausend Reutern nach Italien, wo er Genua, weil die Küste ohne Vertheidigung war, überraschte und wegnahm. Von da wandte er sich mit der Flotte nach der Küste der Alpischen Ligurier, wo er landete, in der Hoffnung, die dasigen Einwohner aufwiegeln zu können.

Damals waren die Ingauner — eine Ligurische Völkerschaft — im Krieg mit den Bergbewohnern, den Epanteriern, begriffen. Mago ließ also in der Alpenstadt Savo seine Beute unter einer Bedeckung von zehen auf der dasigen Rheede postirten Kriegsschiffen, schikte, weil verlautete, daß Scipio nach Afrika übersetzen würde, die übrigen nach Carthago zur Deckung der dortigen Küste, schloß mit den Ingaunern, deren Freundschaft er vorzog, ein Bündniß, und machte Anstalt, die Bergbewohner zu bekriegen. Seine Armee verstärkte sich zusehends, indem der Ruf

seines Namens die Gallier von allen Orten her haufenweis herbeizog.

Der Senat, der hiervon durch das Schreiben des Spurius Lucretius war benachrichtiget worden, gerieth dadurch in eine ängstliche Verlegenheit, und besorgte, die vor zwei Jahren über den samt seiner Armee aufgeriebenen (erschlagenen) Hasdrubal empfundene Freude mögte vergeblich gewesen seyn, wenn jezt von dorther, nur unter einem andern Feldherrn, ein zweyter Krieg ausbrechen sollte. Daher befahl man dem Proconsul Marcus Livius, mit dem Heer der freiwillig in Kriegsdienste gegangenen Sclaven aus Etrurien nach Ariminum aufzubrechen; der Prätor Cnejus, Servilius aber erhielt den Auftrag, die Stadtlegionen, im Falle er solches dem Staat für nüzlich erachte, unter dem Commando eines ihm beliebigen Befehlshabers aus Rom ausrücken zu lassen; da denn Marcus Valerius Lävinus diese Legionen nach Arretium führte.

Um eben diese Zeit wurden bei achtzig Carthaginiensische Lastschiffe bei (1) Sardinien vom Cne-

1) Eisdem diebus naves onerarias Poenorum ad octoginta, circa Sardiniam ab Cnejo Octavio, qui provinciae praeerat, captas, Coelius frumento missio ad Hannibalem commeatuque onustas, Valerius praedam Hetruscam Ligurumque montanorum captivos. Carthaginem portantes, tradit. Herr Groſse überſezt: Um eben dieſe Zeit wurden an achtzig

Cnejus Octavius, dem Befehlshaber dieser Provinz, weggenommen, welche, nach des Cölius Berichte, mit Getraide und Proviant an den Hannibal befrachtet, nach dem Valerius aber, mit der Beute aus Etrurien und den gefangenen Liguriern beladen und nach Carthago bestimmt gewesen waren.

In Bruzzien fiel in diesem Jahre nichts merkwürdiges vor. Eine (Seuche) Pest wüthete gleich stark unter den Römern und Carthaginiensern. Ausserdem litt die Punische Armee auch noch durch Hunger. Hannibal hatte den Sommer über sein Hauptquartier bei dem Tempel der Juno Lacinia, errichtete und weihete daselbst einen Altar mit einer weitläuftigen Aufschrift von seinen Thaten in Punischer und Griechischer Sprache.

zig Carthaginiensische Lastschiffe bei Sardinien vom Cnejus Octavius, dem Befehlshaber dieser Provinz, erobert, wovon Cölius diejenigen, welche Getreide und Lebensmittel für den Hannibal geladen hatten, und Valerius andere, die mit der Etruscischen Beute und den gefangenen Liguriern nach Carthago bestimmt waren, überbrachte." Cölius und Valerius scheinen mir Geschichtschreiber hier bezeichnen zu müssen.

Inhalt
des
neun und zwanzigsten Buchs.

Cajus Lälius, den Scipio aus Sicilien nach Afrika geschikt hatte, kommt von dannen mit großer Beute und mit Aufträgen vom Masinissa zurük, der sich beschweret, daß Scipio noch mit keiner Armee in Afrika gelandet habe. In Spanien wird der Krieg, den Indibilis erregt hatte, geendiget. Er selbst bleibt in der Schlacht, und die Römer siegen; Mandonius aber wird den darauf dringenden Römern von seinen Landsleuten ausgeliefert. Mago, der sich jezt in Gallien und Ligurien befand, erhält aus Afrika große Verstärkungen nebst starken Geldsummen zu Hülfsvölkern, mit dem Auftrage, zu dem Hannibal zu stoßen. Scipio sezt von Syracus nach Bruzzien über, und nimmt Locri, nachdem er die Besatzung vertrieben und den Hannibal zurükgeschlagen hatte, wieder ein. Mit Philipp gabs Friede. Die Idäische Mutter wird aus der Phrygischen Stadt Pessinus nach Rom gebracht, und zwar wegen einer in den Sibyllinischen Büchern gefundenen Weissagung: „Man werde den ausländischen Feind aus Italien vertreiben können, sobald die Idäische Mutter nach Rom gebracht seyn würde.“ Sie ward den Römern aber vom Asiatischen König Attalus überliefert und war ein Stein, den die Landesbewohner die Göttermutter nann-

ten.

ten. Scipio Nasica, der Sohn des in Spanien erschlagenen Cnejus, nach dem Urtheile des Senats, der rechtschaffenste Mann, nahm, ohngeachtet er noch jung und nicht einmal Quästor gewesen war, dieselbe in Empfang, weil das Orakel unter andern auch wollte, daß der rechtschaffenste Mann diese Gottheit empfangen und weihen sollte." Die Lokrenser lassen sich durch Abgeordnete zu Rom über den Uebermuth des Legaten Quintus Pleminius beschweren, daß er das in Proserpinens Tempel niedergelegte Geld geraubt und ihre Kinder und Weiber geschändet habe. Pleminius wird in Ketten nach Rom gebracht, wo er im Gefängnis stirbt. Auf das in Rom verbreitete falsche Gerüchte, als überlasse sich der Proconsul Scipio in Sicilien der Schwelgerey, schikte der Senat Abgeordnete dahin, um sich nach der Wahrheit dieses Gerüchtes zu erkundigen; Scipio beweißt aber seine Unschuld, und sezt mit Erlaubnis des Senats nach Afrika über. Syphax vermählt sich mit Hasdrubals, Gisgo's Sohns, Tochter, und entsagt der mit dem Scipio eingegangenen Verbindung. Der Massyler König, Masinissa, wird, während seiner zum Besten der Carthaginienser in Spanien gethanen Feldzüge nach dem Tode seines Vaters Gala, seines Reichs verlustig, und verliert nach verschiedenen Versuchen dasselbe wieder zu erobern, und vom Syphax erlittenen Niederlagen, alle Hoffnung darzu. Als Vertriebener stößt er mit zweyhundert Reutern zum Scipio, und erlegt gleich im ersten Feldzuge mit dem Scipio, Hamilcars Sohn, den Hanno mit einer beträchtlichen Anzahl von dessen Truppen. Bei dem Anmarsch des Asdrubals und

Sy-

Syphax, die mit einer fast hunderttausend Mann starken Armee im Anzuge waren, siehet sich Scipio genöthiget, die Belagerung von Utica aufzuheben, und sich in seinem Winterlager zu verschanzen. Im Gebiete von Croton ficht der Consul Sempronius glüklich gegen den Hannibal. Bei der von den Censoren angestellten Volksmusterung werden zweimal hundert und funfzehntausend Bürger gezählt. Zwischen den beiden Censoren, dem Marcus Livius und Claudius Nero entstehet ein merkwürdiger Zwist. Claudius Nero nimmt seinem Collegen Livius das Ritterpferd, weil derselbe vom Volk verurtheilt und verwiesen worden war; ein gleiches thut Livius dem Nero, weil dieser gegen ihn falsch gezeugt und sich nicht aufrichtig mit ihm ausgesöhnt hätte. Der nemliche sezt, Eine ausgenommen, sonst alle übrige Tribus in die unterste Bürgerklasse, weil sie ihn unschuldig verurtheilt und hernach doch zum Consul und Censor gemacht hätten. —

Der Römischen Geschichte des T. Livius

Neun und zwanzigstes Buch.

Erstes Kapitel.

Nach seiner Ankunft in Sicilien ordnete (organisirte) Scipio die Freiwilligen und theilte sie in Compagnien, behielt aber dreyhundert der jüngsten und stärksten um sich, ohne sie zu bewaffnen, und ohne daß sie wußten, aus welcher Absicht sie weder in Compagnien vertheilt, noch mit Waffen versehen, bei ihm bleiben mußten. Hierauf las er aus der jungen Mannschaft Siciliens dreyhundert der vornehmsten und reichsten (Reuter) Ritter aus, die mit ihm nach Afrika übersetzen sollten, und bestimmte ihnen den Tag, an welchem sie mit Pferd und Waffen versehen, in völliger Rüstung sich einfinden sollten. Dieser von ihrer Heimat entfernte und mit vielen Strapazen und Gefahren zu Wasser und zu Land verknüpfte Kriegsdienst schien ihnen beschwerlich, und sezte nicht allein sie selbst, sondern auch ihre Eltern und Verwandten in ängstliche Verlegenheit. Am bestimm-

stimmten Tage erschienen sie in ihrer Rüstung zu Pferde: da ihnen denn Scipio sagte: „Er habe erfahren, daß einige Sicilianische Ritter diesen ihrer Meinung nach zu harten und beschwerlichen Feldzug scheueten. Sollten einige wirklich so gesinnt seyn, so wäre es ihm lieber, wenn sie solches ihm gleich jezt offenherzig gestänben, als daß sie hernach klagten, und feige, dem Staate unnüze Soldaten wären. Sie mögten also nur frei herausreden; mit völliger Nachsicht wollte er sie hören." Als hierauf Einer es wagte zu sagen, daß, woferne er die Wahl hätte, er keine Lust zu Kriegsdiensten zu haben bekennen müsse; so versezte Scipio: „Weil du also, junger Mann, deine Gesinnung nicht verheelt hast, so will ich dir einen Stellvertreter geben, dem du Pferd, Waffen und das übrige Feldgeräthe übergeben, ihn aber sogleich mit dir nach Hause nehmen, üben und ihn Pferd und Waffen zu gebrauchen unterrichten lassen sollst." Mit Freuden nahm der Sicilianer die Bedingung an, und Scipio übergab ihm Einen von jenen bei sich zurükbehaltenen dreihundert Unbewaffneten. Die übrigen, da sie sahen, daß dieser Ritter seine Entlassung auf eine so gnädige Art erhalten hatte, fiengen nun auch an jeder sich zu entschuldigen und einen Stellvertreter anzunehmen.

Es

So traten also dreyhundert Römische Reuter an die Stelle der Sicilianischen, ohne daß es den Staat etwas kostete. Die Sicilianer ließen sich den Unterricht und die Uebung derselben um so mehr angelegen seyn, weil, wer dies nicht thun würde, nach einem Befehl des Feldherrn, selbst dienen sollte. Diese Reuterschwadron ist der Erzählung nach, vortreflich geworden, und hat in vielen Schlachten dem Staate gute Dienste geleistet.

Bei der hierauf vorgenommenen Musterung der Legionen, hob Scipio um so mehr diejenigen Soldaten aus, welche am längsten und zwar besonders unter dem Marcell gedient hatten, weil er sie für die Disciplinirtesten und durch die langwürige Belagerung von Syracus für die in der Belagerungskunst Erfahrensten hielt, indem seine Absicht auf nichts geringeres, als auf Carthago's Zerstörung gerichtet war. Hierauf verlegte er die Armee in die Städte, gab Siciliens Städten Befehl, Getraide zu liefern, schonte dagegen das aus Italien erhaltene, besserte die alten Schiffe aus, und schikte auf denselben den Cajus Lälius nach Afrika, Beute zu machen, die neuen aber ließ er bei (1) Panormus aufs Land ziehen, damit sie,

1) Panormus, auch Panhormus, von seinem bequemen Haven benannt, h. z. T. Palermo, Sici-

sie, weil sie aus frischem Holze in der Eil erbauet worden waren, daselbst im Troknen überwintern mögten. Sobald alle Kriegsanstalten getroffen waren, begab er sich nach Syracus, wo nach jenen heftigen Kriegserschütterungen es noch nicht völlig ruhig war. Die (2) Griechen foderten nemlich ihr vom Senat ihnen wieder zugesprochenes Vermögen von einigen Italienern zurük, die sich aber durch eben die gewaltsamen Mittel, durch welche sie dasselbe im Krieg erhalten hatten, im Besitze desselben behaupteten. Scipio hielt es für die erste Pflicht, den öffentlichen Zusagen ihre Kraft zu geben, und sezte theils durch eine Verordnung, theils durch gerichtliche Aussprüche gegen die hartnäckigen Vertheidiger ihrer unrechtmäßigen Besitzungen, die Syracusaner wieder in den Besiz ihrer Güter; welches Verfahren den Syracusanern sowol, als den Völkerschaften Siciliens überhaupt so angenehm war, daß sie ihn bei seinen Kriegsanstalten um so eifriger unterstüzten.

Im

liens jetzige Hauptstadt, die Brydone im zweiten Theile seiner Briefe so reizend beschrieben hat. Das Gentile ist Panormitanus. Der gelehrte Antonius mit diesem Beinamen ist bekannt.

2) Sicilien war von Griechischen Pflanzern bevölkert. Besonders war Syrakus, die vormalige Hauptstadt der Insel, eine griechische, von dem aus seiner Vaterstadt Corinth verstossenen Heracliden Archias im 3ten Jahre der 5ten Olympiade, oder 758 Jahre vor der christlichen Zeitrechnung angelegte Colonie, die uns Cicero in Verrem 4. C. 52. 53. so schön beschrieben hat.

Im nemlichen Sommer brach durch Anstiftung des (3) Illergeten Indibilis in Spanien ein großer Krieg aus, wovon im Grunde die durch die Bewunderung des Scipio veranlaßte Verachtung anderer Feldherren die Ursache war. „Scipio, meinte Indibilis, sey nur noch der einzige den Römern übrig gebliebene (große) Feldherr, nachdem die andern vom Hannibal erschlagen worden wären; ausser ihm hätten sie keinen andern nach dem Tode der Scipionen nach Spanien schicken können, und deswegen wäre er auch, da in Italien der Krieg heftiger werde, gegen den Hannibal abgerufen worden. Ausserdem, daß die Römer in Spanien nur noch so genannte Feldherren hätten, wäre auch die alte Armee von dannen abgeführt worden. Alle übrigen Truppen, wie dies bei einem undisciplinirten Haufen von Neugeworbenen gewöhnlich, seyen in Furcht; und so eine Gelegenheit Spanien zu befreien, werde nie wieder kommen. Bis jezt wären sie nicht etwa wechselsweise bald der Carthaginienser, bald der Römer, sondern zuweilen von bei-

3) Im 24sten Capitel des vorhergehenden Buchs wird dieser Indibilis als ein Lacetaner aufgeführt. Wahrscheinlich beherrschte er den Theil von beiden Völkern, der vom Flusse Sicoris, h. z. T. Segre, der das Land der beiden Völker durchströmte, von der einen Seite begrenzt wurde.

den die Sclaven gewesen. Von den Römern seyen die Carthaginienser vertrieben worden: die Spanier aber, woferne sie nur einig wären, könnten die Römer vertreiben, und also Spanien auf immer von auswärtiger Oberherrschaft befreien und in den Besiz seiner ursprünglichen Sitten und Gebräuche wieder versezen.„

Durch diese und ähnliche Reden brachte er nicht nur seine Landsleute, sondern auch die benachbarten Ausetaner und die beiden angrenzenden Völkerschaften unter die Waffen, so daß innerhalb wenigen Tagen ein Heer von dreyßigtausend zu Fus und fast viertausend Reutern im Sedetanischen Gebiete, als dem angewiesenen Sammelplaz, sich einfanden.

Zweytes Capitel.

Um diesen Krieg durch Geringschäzung seines ersten Anfangs nicht um sich greifen zu lassen, vereinigten die beiden Römischen Feldherrn, Lucius Lentulus und Lucius Manlius Acidinus ebenfalls ihre Heere, und führten dieselben eben so schonend, als gienge ihr Zug durch des Freundes Land, durch das feindliche Gebiete der Ausetaner, wo sie den Feind gelagert antrafen und dreytausend Schritte weit von ihm ihr Lager schlugen. Anfangs suchte man sie,

wie-

wiewol vergeblich, durch Abgeordnete zur Niederlegung der Waffen zu bewegen. Als hierauf aber die auf Fütterung ausgeschikten Römer von den Spanischen Reutern plözlich angegriffen, durch die von einem Römischen Posten zu Hülfe geschikten Reuter aber unterstüzt wurden, so entstand ein Reutergefechte, darinnen aber keine Parthey einen beträchtlichen Vortheil erhielt. Am folgenden Tage bei Sonnenaufgange zeigte sich der Feind in einer Entfernung von tausend Schritten vom Römischen Lager in völliger Schlachtordnung. Das Mitteltreffen machten die Ausetaner; auf dem rechten Flügel stunden die Illergeten, auf dem linken die unbekannten Spanischen Völkerschaften. Zwischen den Flügeln und dem Mitteltreffen hatten sie ziemlich große Zwischenräume gelassen, durch welche, wann es Zeit wäre, die Reuterey hervorbrechen sollte. Die Römer hatten zwar ihre gewöhnliche Stellung beibehalten, aber doch darinnen den Feind nachgeahmt, (1) daß auch bei ihnen zwischen den Legionen für die Reuterey geräumige Ausgänge gelassen wurden. Uebrigens war Lentulus der Meinung, daß demjenigen Theile seine Reuterey am meisten nützen werde, welcher zuerst dieselbe in die durch jene

1) Da die Tactik der Römer ohnehin solche Intervalle erfoderte, so ist hier nur von der ungleich grössern Oeffnung derselben die Rede.

Zwischenräume sich öffnende Schlachtordnung würde eindringen lassen; und gab daher dem Kriegstribun Servius Cornelius den Auftrag, die Reuterey zu beordern, in die offnen Räume der feindlichen Schlachtordnung einzudringen; er selbst aber verweilte bei dem minder glüklich angefangenen Gefechte des Fusvolks nur so lange, bis er der auf dem linken Flügel gegen die Illergeten nicht mehr Stand haltenden zwölften Legion die dreyzehente aus der Reserve zur Unterstützung in das Vordertreffen herbeigeführt hatte. Kaum war hier das Treffen wieder hergestellt, so eilte er zum Lucius Manlius, der an der Spitze seiner Truppen die Soldaten aufmunterte, und, wo es nöthig war, Verstärkungen einrücken ließ, und sagte ihm: „Daß auf dem linken Flügel nichts zu besorgen sey, und er schon den Cornelius Servius beordert habe, von dortaus mit der Reuterey über den Feind mit Ungestüm herzustürzen.“ Kaum hatte er ausgeredet, als die Römische Reuterey schon mitten in den Feind eingedrungen war, und sowol die Infanterie der Spanier in Unordnung gebracht, als auch ihrer Reuterey den Ausgang versperrt hatte. Die Spanier gaben also das Reutergefechte auf, saßen ab und fochten zu Fus. Die Römischen Feldherren aber, da sie die feindlichen Glieder getrennt, Furcht und Schrecken unter ihnen herr-

herrschen und ihre Fahnen keinen festen Stand mehr halten sahen, ermunterten und baten ihre Truppen: „Dem erschrockenen Feinde herzhaft zuzusetzen, und ihn sein Treffen nicht wieder herstellen zu lassen.“ Diesem ungestümmen Angriffe würde auch der Feind nicht haben widerstehen können, hätte demselben der ebenfalls abgesessene Fürst Indibilis sich nicht selbst auf der Fronte der Infanterie entgegengestellt, wo denn eine Zeit lang mörderisch gefochten wurde, bis endlich die um den schon halbtodten und demohngeachtet noch fechtenden, zulezt aber mit einer Lanze an den Boden gespießten Fürsten gestandenen Vertheidiger ebenfalls unter der Menge von Geschoß erlagen. Nun begann die Flucht an verschiedenen Orten. Weil aber die Reuter nicht Zeit (Raum) hatten, sich auf ihre Pferde zu schwingen, und die Römer dem bestürzten Feinde scharf zusezten, und nicht eher aufhörten, als bis sie das feindliche Lager erobert hatten, so wurden die meisten niedergehauen. Dreyzehentausend Spanier blieben an diesem Tage, ungefehr achthundert wurden gefangen. Die Römer und Bundsgenossen hatten etwas mehr, als zweyhundert Mann, die meisten auf dem linken Flügel, verlohren. Die aus dem Lager gejagten, oder aus der Schlacht entronnenen Spanier zerstreuten sich anfangs

in die umliegende Gegend und giengen darnach alle, jeder in seine Heimat zurük.

Drittes Capitel.

Auf der hierauf vom Mandonius angestellten Volksversammlung beschwerten sie sich über ihre erlittenen Niederlagen, schalten auf die Urheber des Kriegs, und beschlossen, durch Abgeordnete die Waffen überliefern und ihre Unterwerfung versichern zu lassen. Diese Abgeordneten, welche die Schuld auf den Indibilis, als den Anstifter des Kriegs und die übrigen, meistens in der Schlacht gebliebenen Großen schoben, ihre Waffen auslieferten und sich ergaben, bekamen den Bescheid: „Daß man sich ihre Unterwerfung aber nur unter der Bedingung gefallen lasse, wenn sie den Mandonius nebst den übrigen Urhebern des Kriegs lebendig ausliefern würden; widrigenfalls die Armeen in der Illergeten, Ausetaner und der übrigen Völker Gebiete einrücken sollten."

Diesen Bescheid erhielten die Gesandten, und hinterbrachten ihn der Volksversammlung: da denn Mandonius und die übrigen Großen daselbst gefangen genommen und zur Bestrafung ausgeliefert wurden. Spaniens Völkern, mit denen man also den Frieden erneuerte, wurde

aber

aber auferlegt, auf dasselbige Jahr doppelten Tribut, auf sechs Monate Getraide nebst Kriegskleidern und Togen für die Armee zu liefern, und ausserdem noch von ungefehr dreyßig Völkerschaften Geiseln zu stellen.

Nachdem dieser ohne sonderliche Anstrengung in wenig Tagen entstandene und wieder gedämpfte Aufstand in Spanien vorüber war, wandte sich aller Schrecken des Kriegs nach Africa, wo Cajus Lälius sogleich nach seiner Landung bei (1) Hippo regius bei Anbruch des Tages mit seinen Truppen und dem Schiffsvolke mit fliegenden Fahnen (in größter Ordnung) ausrükte, um das flache Land zu plündern. Der dadurch verursachte Schade war groß, weil jedermann, wie im Frieden, seinen Geschäften nachgieng; und Eilboten erfüllten mit großem Schrecken Carthago durch die Nachricht: „Daß eine Römische Flotte, und zwar unter dem Feldherrn Scipio, dessen Ankunft in Sicilien das Ge-

1) Hippo regius h. z. T. Bona, im alten Numidien, war der bischöfliche Sitz des Augustinus. Nicht weit davon liegt der Berg Pappua, h. z. T. Edoug, auf dem sich der lezte vom Belisar besiegte König der Vandalen, Gelimer, zu retten suchte. Eine andere africanische Stadt Hippo unterschied sich durch den Beinamen Zarytos, heißt h. z. T. Ben-zert oder bei den Schiffern Biserte. Auch in Spanien gab es ein Hippo, welches nicht weit von Toledo gelegen. Auch im Untertheile von Italien war ein Hippo, oder Hipponium, auch Vibo, das heutige Bivona.

rücht schon gemeldet hatte, gelandet habe.“ Da sie aber weder die Anzahl der Schiffe noch die Stärke des plündernden Heers genau angeben konnten, und sich aus Furcht alles größer vorgestellt hatten, so bemächtigten sich anfangs Furcht und Schrecken, und dann Traurigkeit der Gemüther. „So unbeständig, hieß es, ist das Glük, daß wir, die wir vorher als Sieger unsere Armeen vor Roms Mauren sahen, und nach so vielen dem Feinde beigebrachten Niederlagen alle Völker Italiens uns entweder in Güte oder durch die Waffen unterworfen hatten, jezt bei verändertem Kriegsglücke Africa's Plünderung, und Carthago's Belagerung sehen werden, und zwar ohne zur Ertragung dieser Uebel mit den Römern gleiche Kräfte und Hülfsquellen zu besitzen. Diese versorgte das Volk zu Rom und in Latium mit junger Mannschaft, die nach jeder Niederlage in größerer Menge heranzuwachsen schien. Unser Volk aber ist unkriegerisch in der Stadt, unkriegerisch auf dem Lande. Unsere Truppen sind Söldner aus Africa, dessen Völker bei jedem Anschein von Hoffnung ihre Gesinnungen und Treue ändern. Von ihren Königen ist Syphax nach seiner Unterredung mit dem Scipio uns schon abtrünnig und Masinissa, der uns öffentlich verlassen hat, unser erklärtester Feind geworr=

worden. Nirgends zeigt sich Hoffnung, nirgends Hülfe. Von Gallien aus macht Mago den Römern nichts zu schaffen, noch vereiniget er sich mit dem Hannibal; und Hannibal selbst altert an Ruhm und Kräften."

Viertes Capitel.

Mitten unter diesen traurigen Betrachtungen, auf die man durch die neueste Nachricht gerieth, war man hinwiederum durch den so nahen Schrecken aufgefordert, über die Abwendung der gegenwärtigen Gefahr zu berathschlagen. Man beschloß, in der Stadt und auf dem Lande eiligst zu werben, durch Abgeordnete Africanische Truppen in Sold zu nehmen, die Stadt zu befestigen, Getraidemagazine anzulegen, Geschoß und Waffen herbei zu schaffen, Schiffe auszurüsten, und sie der Römischen Flotte bei Hippo entgegen zu stellen. Schon war man hiermit beschäfftigt, als die Nachricht kam, daß nicht Scipio, sondern Lälius, und zwar nur mit einem zu einem Streifzuge auf dem platten Lande hinlänglichen Heere übergesezt, die Hauptarmee aber in Sicilien geblieben sey. Nun erholte man sich wieder, und ließ, um das Band der Freundschaft zu befestigen, Gesandte an den Syphax, und andere Fürsten abgehen. Auch an Philipp wurden welche abgeschikt, die ihn durch das Aner-

bie-

bieten (1) von zweyhundert Talenten zu einem Einfall in Sicilien oder Italien bewegen sollten. Den beiden Feldherrn in Italien aber ließ man sagen, sie sollten den Scipio durch jede Art von Furcht zurükzuhalten suchen. Mago erhielt nicht blos Abgeordnete, sondern auch fünf und zwanzig Kriegsschiffe, sechs tausend Fußgänger, acht hundert Reuter, sieben Elephanten nebst starken Summen für Hülfstruppen, um durch sie unterstüzt, mit der Armee näher gegen Rom vorzurücken und sich mit dem Hannibal zu vereinigen.

Solche Zurüstungen und Anstalten machte man zu Carthago. Bei dem Lälius, der auf dem wehrlosen und unbesezten flachen Lande erstaunliche Beute machte, fand sich indessen auf die Nachricht von der Römischen Flotte, Masinissa mit wenigen Reutern ein, und beklagte sich: „Daß Scipio viel zu schläfrig zu Werke gehe, weil er nicht jezt schon mit der Armee nach

1) Das Talentum, ταλαντον, war eine imaginäre Münze, bezeichnet meistens eine große Geldsumme, bisweilen aber auch eine kleine von 6 oder 3 Denarien. In jenem Verstande galt das Talent 6000 Drachmen, und war also nach dem verschiedenen Werthe der Drachmen bei verschiedenen Völkern auch selbst verschieden. Das Griechische Talent hatte 60 Minas, oder 24 Sestertia, und galt im 20 Guldenfuße 1279 Thaler 12 Groschen 4 Pfennige: wornach also die hier dem Philipp angebotene Summe leicht zu berechnen ist. Ausführlich handelt von diesem Gegenstande der gelehrte Rambach in dem von ihm selbst verfertigten dritten Theile der Potterischen Archäologie.

nach Africa gekommen — jezt, da Carthago in Bestürzung und Syphax mit seinen Nachbarn in Krieg verwickelt sey, welcher leztere jezt noch unentschlossen bleibe; so bald man ihm aber Zeit lasse, seine Angelegenheiten, so wie er wünsche, in Ordnung zu bringen, nie treu und aufrichtig gegen die Römer handeln werde. Er mögte also den Scipio ermuntern und anspornen, nicht zu zögern. Er für seine Person, ohngeachtet er aus seinen Staaten vertrieben wäre, wolle dennoch mit einer nicht unbeträchtlichen Anzahl von Fußgängern und Reutern zu ihm stoßen. Lälius selbst mögte nicht länger in Africa säumen, weil, wie er glaube, aus Carthago eine Flotte ausgelaufen wäre, mit der er in Abwesenheit des Scipio sich nicht mit Sicherheit messen dürfte.„

Fünftes Capitel.

Nach dieser Unterredung beurlaubte sich Masinissa; Lälius aber seegelte den Tag darauf mit seiner mit Beute beladenen Flotte von Hippo zurük nach Sicilien, und hinterbrachte dem Scipio des Masinissa Aufträge. In den nemlichen Tagen ungefähr landeten die von Carthago aus dem Mago zugeschikten Schiffe zwischen Genua und den Albingaunern, einem Ligurischen

schen Volke. Mago, der eben damals mit seiner Flotte hier vor Anker lag, veranstaltete, so bald er von den Abgeordneten den erhaltenen Befehl, so viel Truppen, als möglich zusammen zu bringen, vernommen hatte, sogleich eine Versammlung der Gallier und Ligurier, von welchen beiden Völkern sich damals eben eine große Menge daselbst befand, und erklärte ihnen: „Daß er sie in Freiheit zu setzen, hier her gekommen wäre, und ihm deßwegen auch, wie sie selbst sähen, von Hause Verstärkungen zugeschikt würden: von ihnen hänge es aber ab, mit welchem Nachdruk und mit wie vielen Truppen dieser Krieg geführt werden solle. Zween Römische Armeen, eine in Gallien, die andere in Hetrurien, stünden ihnen entgegen, und er wisse gewiß, daß Spurius Lucretius sich mit dem Marcus Livius vereinigen werde. Um also beidm Feldherrn, beiden Armeen der Römer, di Spitze bieten zu können, müßten sie gleichfalls viele Tausende ins Feld stellen."

Die Gallier antworteten: „Sie wären dazu höchst bereitwillig. Da aber Ein Römisches Lager in ihrem eigenen Gebiete, das andere in dem angrenzenden Etrurien ihnen so zu sagen vor den Augen stünde; so würden beide Armeen, sobald es bekannt werde, daß sie den Póner mit Hülfstruppen unterstüzt

stüzt hätten, ihnen sogleich ins Land fallen. Er möchte also an die Gallier solche Foderungen thun, die sie ihm, ohne daß man es merkte, bewilligen könnten. Die Ligurier aber, von deren Gebiete und Städten der Römer Lager weit entfernt wäre, hätten freie Hände: daß diese ihre junge Mannschaft bewaffneten und (öffentlich) am Kriege Antheil nähmen, das sei billig."

Die Ligurier waren auch nicht abgeneigt. Nur baten sie um eine zweymonatliche Frist zur Werbung. Indessen ließ Mago nach der Gallier Abreise, insgeheim in ihrem Lande werben; und erhielt ausserdem auch in der Stille von den Gallischen Völkerschaften alle Arten von Bedürfnissen.

Marcus Livius rükte mit dem Heere der freiwillig dienenden Sclaven aus Hetrurien in Gallien, und machte, woferne Mago näher gegen Rom vorrücken würde, Anstalt in Vereinigung mit dem Lucretius, demselben entgegen zu gehen; wenn derselbe aber sich in dem Winkel der Alpen ruhig verhalten sollte, in eben dieser Gegend bei Ariminum, Italien zu decken.

Sechstes Capitel.

Ohngeachtet nach der Zurückkunft des Cajus Lälius aus Africa, sowol Scipio durch des

Masi-

Massinissa Auffoderungen, als auch die Soldaten durch den Anblik der im feindlichen Lande gemachten, und vor ihren Augen aus den sämmtlichen Schiffen ausgeladenen Beute zum baldigen Uebergang nach Africa waren aufgemuntert und angefeuert worden, so unterbrach doch vor jezt die Ausführung dieses so wichtigen Plans das minder wichtige Vorhaben, die Stadt Locri, welche bei dem Abfalle Italiens auch zu den Carthaginiensern übergetreten war, wieder zu erobern. Ein kleiner Umstand ließ die glükliche Ausführung dieser Sache hoffen. In Bruzzien wurde der Krieg mehr nach Räuber- als Kriegsmanier geführt. Die Numidier hatten damit den Anfang gemacht, und die Bruzzier nahmen nicht sowol wegen ihrer Verbindung mit den Phöniziern, als vielmehr aus eigener Neigung die nehmliche Gewohnheit an. Zulezt fanden auch die Römer, wie von einer Seuche angestekt, Gefallen am Rauben, und streiften, so viel sie es vor ihren Befehlshabern thun durften, ins Gebiet der Feinde. Diese lezzere hatten einige aus ihrer Stadt gegangenen Locrenser aufgehoben und nach Rhegium gebracht. Unter diesen Gefangenen befanden sich einige Schmiede, welche (zufälliger Weise) bei den Carthaginiensern auf der Citadelle zu Locri gewöhnlich um Lohn gearbeitet hatten. Diese wurden von einigen angesehenen Locrensern, welche, da sie von der

Ge-

Gegenparthei, die Locri an den Hannibal übergeben hatte, vertrieben worden waren, sich nach Rhegium begeben hatten, erkannt, und machten nach mancherlei an sie gethanen und beantworteten Fragen — dergleichen man nach einer langen Abwesenheit zu thun pflegt — wie es zu Haus stünde, unter der Bedeutung ihrer Ranzionirung und Entlassung, ihnen Hoffnung, die Citadelle zu überliefern, indem sie auf derselben wohnten, und in allen Stücken das Zutrauen der Carthaginienser genössen. Aus heißer Sehnsucht nach dem Vaterlande nicht weniger, als aus brennender Begierde sich an ihren Feinden zu rächen, ranzionirten die Locrenser diese Gefangenen und schikten sie nach Hause, nachdem sie vorher den ganzen Plan der Ausführung verabredet, und die in der Ferne zu beobachtenden Signale bestimmt hatten. Sie selbst begaben sich hierauf nach Syracus zum Scipio, bei welchem sich ein Theil der Vertriebenen befand, und meldeten ihm das Versprechen der Gefangenen. Da nun ihrer Vorstellung nach dem Consul die Sache ausführbar schien, so gab er ihnen die Kriegsobristen Marcus Sergius und Publius Matienus mit, die er beorderte, dreytausend Mann von Rhegium nach Locri zu führen, mit dem schriftlichen Befehl an den Prokrätor Quintus Pleminius, den Oberbefehl bei dieser Unternehmung zu führen. Bei ihrem

Aufbruche von Rhegium nahmen sie Sturmleitern mit sich, welche nach der angegebenen Höhe der Zitadelle, verfertiget waren, und gaben ungefehr um Mitternacht den Verräthern an dem verabredeten Orte das Signal, die (ihrer Seits) bereit und aufmerksam, die gleichfalls von ihnen zu dieser Absicht verfertigten Leitern herunter liessen, und die an mehreren Orten Hinaufsteigenden in Empfang nahmen: worauf, ehe noch ein Lärmen entstand, die Carthaginiensischen Wachen, die, weil sie so etwas nicht vermuthet hatten, eingeschlafen waren, überfallen wurden.

Anfangs hörte man das Aechzen der Sterbenden; darauf entstand plözliche Bestürzung und ein Getümmel bei denen, die aus dem Schlafe auffuhren, und die Ursache nicht wußten, bis endlich die Sache klar wurde, und einer den andern aufwekte, da denn jeder schrie: zum Gewehr, der Feind ist in der Citadelle, die Wachen werden ermordet! Die Römer, die nicht so stark, als die Besatzung waren, würden dennoch seyn überwältigt worden, hätte nicht das von denen ausserhalb der Citadelle gewesenen Römern erhobene Geschrei die Besatzung wegen des Orts, woher es gekommen, um so mehr in Ungewißheit gelassen, je mehr man bei nächtlicher Bestürzung jede unbedeutende Kleinigkeit zu vergrößern pflegt. Nicht anders also, als wäre schon die ganze Citadelle mit Feinden angefüllt,

gaben die erschrekten Carthaginienser das Gefecht auf und flüchteten in die andere Citadelle. Denn es sind deren zwo zu Locri, die nicht weit von einander entfernt sind. Von der Stadt, dem ausgesezten Preis der Sieger, waren die Bürger Meister. Zwischen den Besatzungen beider Citadellen fezte es täglich Scharmüzel. Quintus Pleminius befehligte die Römische, Amilcar die Punische Besatzung; beide verstärkten sich, indem sie aus den benachbarten Gegenden Truppen an sich zogen. Zulezt erschien Hannibal selbst, und die Römer würden haben den Kürzern ziehen müssen, hätte nicht das durch das übermüthige Betragen und die Habsucht der Carthaginienser aufgebrachte Volk sich auf die Seite der Römer geschlagen.

Siebentes Capitel.

Auf die Nachricht, daß es zu Locri ziemlich gefährlich aussehe und Hannibal selbst im Anzuge sey, gieng auch Scipio selbst, weil er die Besatzung keiner Gefahr aussetzen wollte und der Rükzug derselben nicht so leicht war, mit der Flotte von Messana, das er unter der Aufsicht seines Bruders Lucius ließ, sobald die Fluth in der Meerenge nachgelassen hatte (1) mit dem

1) Zum Verständnisse dieser Stelle ist nöthig zu bemerken, daß Ebbe und Fluth in dieser Meerenge sehr

Strome unter Seegel. Hannibal aber schikte von dem nicht weit von Locri entfernten Flusse (2) Butrotus einen Boten voraus, mit dem Befehl an seine Leute, daß sie gleich beim Anbruche des Tags die Römer und Locrenser mit dem größten Ungestümm angreifen und das Gefecht so lange unterhalten sollten, bis er, während dem Jedermanns Aufmerksamkeit auf dies Schlachtgetümmel gerichtet wäre, die Stadt unvermuthet von hinten angreifen würde. Als er nun bei seiner Ankunft am Tage das Gefecht schon angegangen fand, sich aber nicht in die Citadelle werfen wollte, wo bei dem ohnehin schon engen Raume die Menge seiner Leute nur hinderlich gewesen wäre, und er auch keine Leitern zur Ersteigung der Mauern mitgebracht hatte; so ließ er das Gepäcke auf einen Haufen zusammenwerfen, seine Truppen aber, um den Feind zu schrekken, in Schlachtordnung erscheinen, und ritt so lange

sehr stark und unordentlich, vornemlich im Anfange derselben, wo sie am schmalsten, oder zwischen Faro und Sciglio, sehr heftig ist. Der Meerstrom ist weit ungestümmer, wenn er von oben herunter und nach Griechenland zu fließet, als wenn er wieder aufwärts zurükkehrt. Die Ströme in dieser Meerenge hatten aber eine gewisse Ordnung, die von den Schiffern, die sich darnach richten, bemerkt worden. Und so mußte also auch hier die zum Auslaufen aus dem Haven von Messana und dem Durchfahren durch die Meerenge schikliche Zeit abgewartet werden.

2) Butrotus, h. z. T. Novito, ein kleiner Fluß in Calabria ultra.

lange bis die nöthigen Sturmleitern herbei geschafft wurden, mit der Numidischen Reuterei um die Stadt herum, um zu sehen, wo man dieselbe am besten angreifen könne. Als er sich aber der Mauer näherte, wurde Einer, der just dicht neben ihm stand, von einem Scorpionschuß getroffen, welcher gefährliche Vorfall ihn dergestalt schrekte, daß er sogleich zum Rükzug blasen und ganz ausser aller Schußweite ein befestigtes Lager beziehen ließ.

Von Messana kam die Römische Flotte einige Stunden vor Abend nach Locri, da denn sämmtliche Truppen ausgeschifft wurden, und noch vor Sonnenuntergange in die Stadt einrükten. Am folgenden Tage fiengen von der Citadelle aus die Carthaginienser das Gefecht an, und Hannibal selbst rükte mit den Leitern und andern zum Stürmen nöthigen Geräthschaften gegen die Mauren an; als plözlich, da er sich solches am wenigsten vermuthete, die Römer aus dem geöffneten Thore herausfielen, bei zweyhundert der Unvorsichtigen angriffen und niederhieben. Mit dem Rest zog sich Hannibal, so bald er die Anwesenheit des Consuls merkte, zurük in sein Lager, ließ der Besatzung in der Citadelle sagen, sie mögten sich so gut sie könnten, zu rathen suchen, brach bei Nacht auf und marschirte zurük. Die Besatzung sezte ihre Wohnungen in der Citadelle in Flammen, um durch

diesen Lärmen den Feind aufzuhalten (zu beschäftigen) und erreichte vermittelst eines der Flucht ähnlichen Marsches, noch vor Nacht ihr Heer.

Achtes Capitel.

Scipio, da er die Citadelle und das Lager vom Feinde verlassen sah, ließ die Locrenser zusammenberufen, und machte ihnen wegen ihres Abfalls heftige Vorwürfe. Die Urheber desselben wurden hingerichtet, ihre Güter aber den Häuptern der Gegenparthei wegen ihrer ausserordentlichen Anhänglichkeit an die Römer überlassen. „Von Staatswegen, sagte er, werde jezt von ihm den Locrensern weder was gegeben, noch genommen werden. Sie mögten Abgeordnete nach Rom schicken und von dort ihr vom Senat als billig zuerkanntes Schikſal erwarten. Davon wäre er aber überzeugt, daß ohnerachtet ihres schlechten Betragens gegen den Römischen Staat, dennoch ihr Zustand unter den erzürnten Römern besser, als vorher unter ihren Carthaginiensischen Bundsgenossen, seyn werde."

Scipio ließ den Legaten Quintus Plemi-
nius mit den Truppen, welche die Citadelle eingenommen hatten, zur Besatzung der Stadt zurück, und gieng mit denen, die er selbst mitgebracht

bracht hatte, wieder hinüber nach Messana. Nach ihrem Abfall von den Römern, waren freilich die Locrenser von den Carthaginiensern so übermüthig und grausam behandelt worden, daß sie mässige Mißhandlungen nicht nur gelassen, sondern fast mit einer Art von Gutwilligkeit ertragen konnten. Allein Pleminius übertraff den Carthaginiensischen Commandanten Amilcar so, wie die Römische Besatzung die Punische, an Frevelthaten und Habsucht, daß erstere nicht in der Tapferkeit, sondern in den Lastern mit den leztern zu wetteifern schien. Nichts, was dem Schwächern die Uebermacht des Stärkeren (drückend und) verhaßt machen kann, ward vom Befehlshaber und den Soldaten bei den Einwohnern vergessen, deren Personen, Kinder und Weiber auf die unerhörteste und schimpflichste Art mißhandelt wurden. Selbst Heiligthümer ließ ihre räuberische Habsucht nicht unangetastet. Nicht zufrieden mit dem Raube anderer Tempel, vergriffen sie sich sogar auch an den Schätzen Proserpinens, welche bis dahin nicht waren berührt worden, ausser nur, der Sage nach, vom Pyrrhus, der diese (vermeinte) Kriegsbeute aber, nach überstandener schweren Büßung dieses Tempelraubs, wieder zurükgebracht hatte. Gleichwie nun damals die Flotte dieses Königs durch Schiffbruch (und Stürme) beschädiget, nichts als blos dieß der Göttin

geweihete und davon geführte Geld unversehrt wieder an das Land brachte: also stiftete jezt eben dieß Geld ein anderes Unglük, indem alle, die an diesem Tempelraube Theil hatten, mit einer Art von Raserei befallen wurden, dergestalt, daß Befehlshaber sowohl, als Soldaten, jede einander mit feindlicher Wuth anfielen.

Neuntes Capitel.

Den Oberbefehl hatte Pleminius: unter ihm stunden die Truppen, welche er von Rhegium mitgebracht hatte; die übrigen unter den Tribunen. Einer von des Pleminius Soldaten, der mit einem gestohlenen silbernen Becher aus dem Hause eines Einwohners davon lief und von den Eigenthümern desselben verfolgt wurde, begegnete von ungefehr den Kriegstribunen Sergius und Matienus. Da ihm auf Befehl dieser Tribunen der Becher abgenommen wurde, so entstand dadurch zwischen den Soldaten des Pleminius und der Tribunen ein Zank und Lärmen und zulezt eine Rauferei; und der Zulauf und Lärmen ward größer, so wie immer mehrere hinzukamen, und ihre Parthei verstärkten. Da die dabei zu kurz gekommenen Soldaten des Pleminius voll Zorn und mit Geschrei zu demselben liefen, ihm ihr Blut und ihre Wunden zeigten, und die bei dieser Rauferei auch gegen ihn ausgestoßenen Schmähun-

hungen erzehlten: so entrüstete sich derselbe dergestalt, daß er aus dem Hause lief, die Tribunen holen ließ, und sie zu entkleiden und zu stäupen befahl. Während der Zeit, die bei ihrer Entkleidung verfloß — denn sie sträubten sich und baten die Soldaten um Hülfe — liefen plözlich die auf ihren neuen Sieg trozigen Soldaten, nicht anders, als hätte man gegen einen Feind zu den Waffen gerufen, von allen Orten her zusammen. Kaum erblikten sie die durch die Ruthen bereits verlezten Körper ihrer Tribunen, so geriethen sie plözlich in eine noch ausschweifendere Wuth, und fielen ohne alle Achtung nicht etwa der Würde, sondern selbst der Menschlichkeit, nachdem sie vorher die Lictoren übel zugerichtet hatten, über den Legaten selbst her, rissen ihn von seinen Leuten weg, zerfleischten ihn, da sie ihn allein hatten, schreklich, und ließen ihn endlich, nachdem sie ihm Nase und Ohren verstümmelt hatten, halb todt liegen.

So bald dieß Scipio zu Messana hörte, fuhr er einige Tage darauf mit einem Sechsruderer nach Locri, untersuchte die Sache des Pleminius und der Tribunen, sprach erstern frei, bestätigte ihn in dem Oberbefehl, erklärte die Tribunen für schuldig, ließ sie, um nach Rom an den Senat abgeführt zu werden, in Fesseln legen, und gieng darauf nach Messana, und von da nach Syrakus zurük. Pleminius

aber, der vor Zorn tobte, weil er glaubte, daß Scipio seine erlittene Mißhandlung nicht geahndet und für zu unbedeutend angesehen habe, und daß niemand, der die Grausamkeit nicht selbst erduldet und empfunden hätte, die dafür zu leistende Genugthuung bestimmen könnte, ließ die Tribunen vor sich schleppen, sie unter den schärfsten Martern hinrichten, und nicht zufrieden, mit den bei ihrem Leben erdulteten Martern, unbegraben hinwerfen. Eben so grausam verfuhr er gegen diejenigen Großen zu Locri, von denen er hörte, daß sie, um sich über seine Mißhandlungen zu beschweren, zu dem Scipio wären gereiset gewesen: und alle schändliche Handlungen, welche er vorher aus Wollust und Habsucht sich gegen die Bundsgenossen erlaubt hatte, vervielfältigte er jezt aus Zorn und Rache; wodurch er denn nicht sich selbst, sondern auch den Feldherrn mit schändete und verhaßt machte.

Zehntes Capitel.

Schon nahete die Zeit der Comizien heran, als man zu Rom vom Consul Publius Licinius ein Schreiben erhielt, in welchem er meldete: „Daß er und seine Armee an einer starken Seuche leide, und er sich nicht würde (1) ha-

1) Exercitum suum gravi morbo afflictari, nec sisti potuisse. Anfangs scheint sich das Zeitwort sisti auf morbum zu beziehen. Dies erlaubt aber der Ver-

haben halten können, wenn nicht die nemliche Seuche, wohl noch heftiger, die Feinde befallen hätte. Da er also nicht selbst bei den Comizien erscheinen könne, so wolle er, wenn es die Väter für gut befänden, den Quintus Cäcilius Metellus, um die Comizien zu halten, zum Dictator ernennen. Zudem erfodere es das Beste des Staats, die Armee des Quintus Cäcilius auseinander gehen zu lassen, da man sie um so weniger nöthig habe, weil Hannibal bereits die Winterquartiere bezogen, und die Seuche mit solcher Heftigkeit in derselben wüthe, daß, woferne man sie nicht bei Zeiten aus einander gehen lasse, kein Mann, wie es scheine, übrig bleiben würde."

Der Senat überließ es dem Consul in dieser Sache so zu handeln, wie er es dem Besten des Staats und seiner Pflicht am gemäßesten erachten würde.

Weil man damals des in diesem Jahre häufig gefallenen Steinregens wegen in den nachgeschlagenen Sibyllinischen Büchern folgende Weissagung angetroffen hatte: „Wird einst ein auswärtiger Feind in Italien einfallen, so kann derselbe aus Italien vertrieben und besiegt wer-

Verfolg des Schreibens nicht, weil gravior hostium morbus non sisteret morbum Romanorum. Es scheint also hier sistere so viel, als consistere, wie oben B. 4. C. 12, zu bezeichnen.

werden, wenn man die Idäische (Götter-) Mutter (2) von Pessinus nach Rom gebracht haben wird:" so versezte dies den Staat auf einmal in eine abergläubische Unruhe. Auf den Senat machte diese von den Zehenmännern aufgefundene Prophezeihung um so mehr Eindruk, weil die Gesandten, welche nach Delphi das Weihgeschenk gebracht hatten, meldeten, daß ihr dem Pythischen Apoll dargebrachtes Opfer glüklich gewesen, und derselbe ihnen die Antwort gegeben habe: „Einen noch größern Sieg, als der gewesen, von dessen Beute sie die Geschenke darbrächten, hätte das Römische Volk zu gewarten." Um diese Hoffnung vollkommen zu machen, rechnete man auch, daß Publius Scipio, als ahne er gleichsam die Beendigung des Kriegs, sich Africa zur Provinz ausgebeten habe. Um also dieses in den (3) Büchern der Schiksale, durch Ahnungen und Orakel

2) Pessinus, ehemals das Sanctuar der Göttin Cybele (Oops, Rhea, Tellus, Mater Deorum, Magna Mater) de vom Berge Ida in Phrygien, wo sie stark verehrt wurde, auch Idæa hieß, lag an den Gränzen von Groß-Phrygien am Flusse Sangarius (Sagaris) h. z. T. Sackaria, heißt h. z. T. Possene in Anadoli.

3) Fatis, ominibus oraculisque. Fata (libri fatales) waren die Sibyllinischen Bücher; omina beziehen sich auf den kurz vorher ahnenden Scipio (der Steinregen wäre wohl kein Omen, sondern ein portentum, prodigium gewesen); oracula waren hier Apolls Weissagungen.

kel sich gleichsam selbst ankündigenden Siegs um so eher theilhaftig zu werden, überlegte man, auf welche Art die Göttin nach Rom gebracht werden könnte.

Eilftes Capitel.

Rom stund damals noch mit keinen Asiatischen Staaten in Verbindung. Doch erinnerte man sich, daß ehedem wegen einer unter dem Volke herrschenden Seuche, Aesculap ebenfalls aus dem auch damals mit Rom in keiner Verbindung (1) gestandenen Griechenlande war geholt worden, und man ausserdem jetzt wegen des gemeinschaftlichen Kriegs gegen den Philippus mit dem Könige Attalus in Verbindung stehe, welcher für Rom alles mögliche thun werde; und beschloß daher Gesandte an denselben abzuschicken, nemlich den Marcus Valerius Lävinus, der zweimal Consul gewesen war, und in Griechenland kommandirt hatte; den gewesenen Prätor Marcus Cäcilius Metellus, den gewesenen Aedil, Sergius Sulpicius Galba, nebst dem Cnejus Tremellius Flaccus und Marcus Valerius Fal-

1) Ex Græcia nemlich von Epidaurus h. z. T. nach dem Anville, Pidavra, in Morea. Von der hier angeführten Geschichte handelt Livius oben am Ende des 10ten Buchs. Ein anderes Epidaurus Limera, nachmals Monembasia, h. z. T. Malvasia, lag in Lakonien. Ein drittes Epidaurus Illyrici h. z. T. Ragusa.

Falto, zween gewesenen Quästoren. Damit dieselben auf eine der Römischen Größe angemessene Art, ein Land betreten möchten, in dem man für die Römische Nation Ehrfurcht erwecken wollte, so wurde jedem derselben ein besonderer Fünfruderer bestimmt. (2)

Die Abgesandten stiegen auf ihrer Fahrt nach Asien zunächst bei Delphi ans Land, befragten das Orakel: was Apoll sie und das Römische Volk in Ansehung ihres zu Hause erhaltenen Auftrags hoffen lasse, und erhielten, wie gemeldet wird, die Antwort: „Durch den König Attalus würden sie ihr Gesuch erhalten: sie möchten aber bei ihrer Ankunft mit der Göttinn zu Rom dafür sorgen, daß dieselbe alsdann von dem rechtschaffensten Manne daselbst empfangen würde." (3)

Sie kamen hierauf zum König von Pergamus, der sie sehr freundschaftlich aufnahm, nach

Pes-

2) Ich wage die Worte: his quinque naves quinqueremes — decerunt, so zu übersetzen.

3) Vir optimus — — hospitio exciperet. Dies hospitium bezeichnet nicht das eigene Haus des Viri optimi, sondern bezieht sich auf den Auftrag, die Göttinnen im Namen des sie einladenden Römischen Volks zu empfangen, wie dies das folgende beweißt, indem nach dem 14ten Capitel diese steinerne Göttinn sogleich vom Scipio an die Damen abgegeben und von ihnen in den Tempel der Victoria getragen worden ist.

Pergamus, Pergamum, eine ehemals berühmte Stadt in Klein Asien, das Vaterland des großen Arz-

te

Pessinus in Phrygien begleitete, und ihnen den von den Einwohnern mit dem Namen der Göttermutter belegten heiligen Stein übergab, mit der Erlaubniß, denselben nach Rom zu bringen. Marcus Valerius Falto wurde von den Gesandten vorausgeschikt, mit der Nachricht, daß die Göttinn gebracht werde, und man zu ihrem Empfang den rechtschaffensten Mann im Staate ausfündig machen sollte.

Quintus Cäcilius Metellus wurde vom Consul in Bruzzien zum Vorsiz in den Comizien zum Dictator ernannt, und seine Armee entlassen. Sein Magister Equitum war Lucius Veturius Philo. Auf den von diesem Dictator gehaltenen Comizien wurden zu Consuln ernannt Marcus Cornelius Cethegus und Publius Sempronius Tudilanus, welcher lezrere, als Befehlshaber in Griechenland, abwesend war. Die darauf ernannten Prätoren waren Titus Claudius Nero, Marcus Marcius Ralla, Lucius Scribonius Libo, Marcus Pomponius Matho. Nach gehaltenen Comizien legte der Dictator seine Magistratur nieder.

Die Römischen Spiele wurden dreymal, die Plebejischen siebenmal wiederholt. Curulische Aedilen waren die beiden Lentuli, Cnejus

und

tes Galenus, h. z. T. Bergamo. Hier wurde das Pergamen erfunden, von welcher Erfindung und ihrer Veranlassung Plinius weitläuftig handelt.

und Lucius Cornelius. Lezterer, der in Spanien kommandirte, ward abwesend erwählt und bekleidete auch in der Abwesenheit diese Stelle. Volksädilen waren Titus Claudius Asellus und Marcus Junius Pennus.

In diesem Jahre starb auch der Marspriester Marcus Aemilius Regillus, und Marcus Marcellus weihete den siebenzehen Jahre vorher von seinem Vater, als Consul, in Gallien bei Clastidium gelobten Tempel der Virtus (Tugend) am Capenischen Thore.

Zwölftes Capitel.

Da man in den lezten zwey Jahren auf die Angelegenheiten in Griechenland nicht sehr geachtet hatte, so nöthigte Philipp die Aetolier, die sich von den Römern, auf deren Beistand sie sich lediglich stüzten, verlassen sahen, den Frieden zu suchen und unter den ihm beliebigen Bedingungen zu schließen. Hätte Philipp dies Friedensgeschäfte nicht mit aller Macht zu beschleunigen gesucht, so würde der Nachfolger des Sulpicius, der Proconsul Publius Sempronius, mit zehen tausend Mann Infanterie, tausend Reutern und dreyßig Kriegsschiffen — einer nicht unbeträchtlichen Unterstüzung der Bundsgenossen (ihm) ihn noch während seines

Kriegs

Kriegs mit den Getoliern überrascht haben, (über den Hals gekommen seyn.)

Kaum war der Friede geschlossen, so erhielt der König die Nachricht, daß die Römer bei (1) Dyrrachium, angekommen, die Parthiner nebst andern benachbarten Völkern in Hoffnung Unruhen zu erwecken, in den Waffen seyen, und Dimallum belagert werde. Dahin hatten sich nemlich die Römer von den Aetoliern, denen sie zu Hülfe waren geschikt worden, gewendet, aufgebracht, daß dieselben ohne Genehmigung und dem Bündnisse zuwider, Frieden mit dem König geschlossen hatten. Auf die Nachricht hiervon rükte Philipp, um größern Bewegungen bei den benachbarten Völkerschaften und Staaten vorzubeugen, in starken Märschen gegen

1) Dyrrachium, in den ältern Zeiten Epidamnus; eine Pflanzstadt der Corcyräer, h. z. T. Durazzo, eine jezt unbeträchtliche Stadt, am Meere auf einer Halbinsel in Albanien.

Die Parthiner wohnten ebenfalls im heutigen Albanien.

Dimallum, bei dem Polyb, Dimala lag in Illyrien an den Macedonischen Gränzen, und ist h. z. T. unbekannt. Einige halten es mit der Stadt Delminium, h. z. T. Dumno für einerlei.

Phœnice eine Stadt in Epirus, dem heutigen Albanien, heißt h. z. T. Chimera, so wie die in der Nähe liegenden montes acroceraunii der Alten jezt Monti della Chimera heissen. Athamania war ein kleines Fürstenthum in Epirus.

Das unbekannte Bargulum scheint Pyrgos h. z. T. Torre di Santa Severa am Ausflusse des Genusus, h. z. T. Semno zu seyn.

Eugenium ist den Geographen unbekannt. Vielleicht war es Aeginium.

gegen Apollonia, wohin sich Sempronius gezogen, und seinen Unterfeldherrn Lätorius mit einem Theile der Truppen und fünfzehen Schiffen, um nähere Kundschaft einzuziehen, und den Frieden, wo möglich, wieder umzustoßen, nach Aetolien geschikt hatte. Philipp verwüstete das Gebiet der Apolloniaten, rükte vor die Stadt und bot dem Römischen Feldherrn ein Treffen an. Da er aber sah, daß derselbe sich ruhig hielt und blos auf die Vertheidigung der Stadt bedacht war, welche zu belagern er sich nicht stark genug fühlte, er ausserdem auch mit den Römern, eben so sehr, als mit den Aetoliern, den Frieden, wenigstens einen Waffenstillstand wünschte, und also durch ein neues Treffen die Erbitterung nicht vergrößern wollte, so zog er sich in seine Staaten zurük.

Um eben diese Zeit schikten die des langwürigen Kriegs überdrüßigen Epiroten, nachdem sie vorher der Römer Gesinnungen erforscht hatten, um einen gemeinsamen Frieden zu bewirken, Gesandte an den König Philipp, mit der Versicherung, daß der Friede gewiß zu Stande kommen würde, wenn der König sich zu einer Unterredung mit dem Römischen Feldherrn Publius Sempronius einfinden wollte. Da der König ohnedem nicht abgeneigt war, so ließ er sich leicht bewegen, nach Epirus zu gehen. Zu Phönice, einer Stadt in Epirus, besprach er

sich zuerst mit den dreyen Epirotischen Prätoren, Eropus, Dardas und Philippus, und hierauf folgte die Unterredung mit dem Publius Sempronius, bei der Amynander, der Athamaner König, und andre Obrigkeiten der Epiroten und Acarnaner gegenwärtig waren. Der Prätor Philipp sprach zuerst und bat den König so, wie den Römischen Feldherrn, dem Kriege ein Ende zu machen und dies auch den Epiroten zu gestatten. Publius Sempronius schlug hierauf als Bedingungen des Friedens vor: „Daß die Parthiner, Dimallum, Bargulum und Eugenium an die Römer abgetreten werden sollten; Atintania aber der Macedosche König haben könnte, wenn er deßfalls Gesandte nach Rom schicken und des Senats Einwilligung erhalten würde.“ In den unter diesen Bedingungen zu Stande gekommenen Frieden wurden von Seiten Philipps, der Bithynische König Prusias, die Achäer, Böotier, Thessalier, Acarnaner und Epiroten; von der Römer Seite aber die Ilienser, der König Attalus, Pleuratus, der Lacedämonische Tyrann Nabis, die Eleer, Messenier, und Athenienser mit eingeschlossen. Das verfaßte Friedensinstrument wurde untersiegelt und ein Waffenstillstand auf zween Monate geschlossen, um mittlerweile Abgeordnete nach Rom zu schikken und den Frieden unter diesen Bedingungen

vom Volke bestättigen zu lassen; welches alle Tribus um so lieber thaten, weil man bei dem auf Africa beschlossenen Angriffe von allen andern Kriegen gerne befreit zu seyn wünschte.

Gleich nach völlig geschlossenem Frieden gieng Publius Sempronius, um das Consulat anzutreten, nach Rom ab.

Dreyzehntes Capitel.

Unter des Marcus Cornelius und Publius Sempronius Consulate, und also im fünfzehnten Jahre des Punischen Kriegs, wurden dem Cornelius Etrurien mit der alten Armee, Bruzzien aber dem Sempronius mit dem Auftrage neue Legionen zu werben, angewiesen. Von den Prätoren fiel dem Marcus Marcius die Rechtspflege zu Rom, dem Lucius Scribonius Libo die auswärtige nebst Gallien, dem Marcus Pomponius Matho Sicilien, und Sardinien dem Titus Claudius Nero zu. Dem Publius Scipio wurde seine Armee und die Flotte, welche er hatte, gelassen und sein Commando auf ein Jahr verlängert. Das nemliche geschah bei dem Publius Licinius, der Bruzzien mit dem Oberbefehl über die beiden Legionen so lange, als der Consul sein Commando in dieser Provinz dem Staate für zuträglich erachten würde, beholten sollte. Auch dem Marcus Livius und Spurius Lucretius ward ihr Oberbefehl über

die

die beiden bisher zur Behauptung Galliens gegen den Mago, daselbst gestandenen Armeen verlängert. Deßgleichen auch dem Cnejus Octavius, der aber Sardinien nebst der Legion an den Titus Claudius übergeben, und dann mit vierzig Kriegsschiffen die Seeküste, welche ihm der Senat anweisen würde, decken sollte. Der Prätor Marcus Pomponius bekam in Sicilien zwo Legionen der Cannensischen (bei Cannä geschlagenen) Armee. Die beiden Proprätoren Titus Quintius und Cajus Hostilius Tubulus, sollten, ersterer zu Tarent, lezterer zu Capua, beide mit ihren alten Truppen in ihrer vorjährigen Besatzung bleiben. In Ansehung des Oberbefehls in Spanien ward das Volk befragt, welche zween Proconsuln dasselbe dahin zu schikken für gut befände? da denn sämmtliche Tribus beschlossen, daß die nemlichen Proconsuln des vorigen Jahrs, Lucius Cornelius Lentulus und Lucius Manlius Acidinus das Commands, so wie voriges Jahr, auch in diesem behalten sollten.

Die Consuln fiengen nunmehr die Werbung an, theils um neue Legionen für Bruzzien aufzustellen, theils nach dem Befehl des Senats, die übrigen Armeen zu ergänzen.

Vierzehntes Capitel.

Ohngeachtet der Feldzug in Africa noch nicht öffentlich (laut) beschlossen war, durch welche Verheimlichung der Senat, wie ich glaube, den Carthaginiensern alle Nachricht davon zu entziehen suchte; so belebte doch die Hoffnung, daß in Africa in diesem Jahre eine entscheidende Schlacht vorfallen und der Punische Krieg zu Ende gehen werde, nunmehr die ganze Stadt. Diese Vermuthung (1) erfüllte die Gemüther mit Aberglauben; und je mehr man geneigt war Wunderzeichen zu erzehlen und zu glauben, desto mehrere wurden verbreitet. So sollte man zwo Sonnen gesehen haben: bei Nacht sollte von Zeit zu Zeit ein heller Schein geleuchtet, und eine helle Flamme von (2) Osten bis nach Westen sich verbreitet haben. Zu Tarracina war, wie man sagte, das Thor, zu Anagnia aber das Thor und die Mauer an verschiedenen Orten vom Bliz beschädiget worden; und in dem Tempel der Juno Sospita zu Lanuvium hatte man ein Getöse mit einem fürchterlichen Knall (Gepraßel) gehört.

Zur

1) Impleverat ea res superstitionum animos. Eine etwas seltene Construction des implere mit dem Genitiv: doch sagt Livius anderswo auch etlichemal implevit spei und beim Plautus liest man: omnes angulos furum impleviſti, impleantur meae fores elogiorum.

2) Wahrscheinlich das um die Aequinoctien nicht ungewöhnliche Zodiakallicht.

Zur Sühnung dieser Vorzeichen wurde ein eintägiges Bußfest angeordnet, und wegen des gefallenen Steinregens das neuntägige Opferfest gefeiert.

Ausserdem wurde über die Art des Empfangs der Idäischen Mutter berathschlagt, deren Ankunft in Italien Marcus Valerius, einer der Gesandten, der vorausgegangen war, als nahe; eine neuere Nachricht aber als bereits in Tarracina erfolgt, gemeldet hatten. Es war aber keine Kleinigkeit, die den Senat jezt beschäftigte, die Entscheidung nemlich, wer in dem Staate der rechtschaffenste Mann sey? Wenigstens wünschte jeder den so ächten Vorzug hierinnen weit mehr als alle durch des Senats oder des Volks Stimmen zu erhaltende Befehlshaberstellen und obrigkeitliche Aemter. Diese Ehre, der rechtschaffenste Mann im Staate zu seyn, ward dem (3) Publius Scipio, dem Sohne des in Spanien erschlagenen Cnejus, einem (4) noch nicht Quästor gewesenen jungen Manne, zuer-

3) Mit dem Zunamen Nasica, bekam nach dem Cicero im Brutus, wegen seines biedern und liebenswürdigen Characters den Beinamen Corculum.

4) Da man zu Rom nach dem Polyb B. 6. C. 17. zu keinem öffentlichen Amt gelangen konnte, wenn man nicht zehen Feldzüge gethan hatte, und um Kriegsdienste zu nehmen, man doch 16 Jahre haben mußte; so scheint vor dem 27sten Jahre keiner die Quästur erhalten zu haben. Doch scheinen Beispiele, wie das des Africanischen Scipio selbst, ein früheres Alter zu erlauben.

kannt. So gern (5) ich die Vorzüge dieses Mannes, welche ein solches Urtheil veranlaßt haben, wenn die diesen Zeiten am nächsten kommenden Schriftsteller solche gemeldet hätten, der Nachwelt mittheilen mögte, so wenig bin ich geneigt meine eigene Meinungen und Vermuthungen

5) Id quibus virtutibus inducti ita judicarint, sicut proditum a proximis memoriae temporum illorum scriptoribus libens posteris traderem; ita meas opiniones, conjectando rem vetustate obrutam, non interponam. Livius scheint in dieser ohnehin schon durch die Wortfügung dunklen Periode nicht consequent gedacht zu haben. Ich erlaube mir also eine kleine Abänderung. Die Construction läßt sich allerdings noch leicht finden, und wäre folgende: Sicut libens posteris traderem proditum a scriptoribus proximis memoriae temporum illorum, quibus virtutibus (sc. scipionis) inducti id ita judicarint: ita non interponam etc. Im Vordersatz fehlt also der freilich vom Leser noch aufzufindende Zwischensatz, wenn solche nämlich wären gemeldet worden. Der aufmerksame Leser des Livius wird dergleichen Unrichtigkeiten wahrnehmen und diesen sonst musterhaften Geschichtschreiber nicht als das Ideal der historischen Kunst bewundern. Herr Große übersezt die Stelle: So gern ich auch, nach Angabe der diesen Zeiten am nächsten kommenden Schriftsteller, diejenigen Vorzüge des P. Scipio, welche dies Urtheil veranlaßten, der Nachwelt melden möchte; so bin ich doch nicht geneigt, meine eigene Meinungen und Muthmassungen über eine durch das Alterthum verdunkelte Begebenheit mit einzuschieben. Le Ryer übersezt: Comme je dirois librement ce que les Historiens le plus proches de ce temps-là ont écrit des vertus & des bonnes qualités, qui persuaderent le Senat d'en faire ce jugement, je ne melerai point ici mes opinions, & ne jugerai point par des conjectures d'une chose, que l'antiquité a presque effacée.

gen über eine durch das Alterthum verdunkelte Sache einzuschieben. Genug, Publius Cornelius bekam den Auftrag, mit den sämmtlichen Matronen der Göttin bis Ostia entgegen zu gehen, dieselbe aus dem Schiffe in Empfang zu nehmen, sie an das Land zu bringen und sodann den Damen zu tragen zu überliefern. So bald also Scipio an die Mündung der Tiber kam, begab er sich, dem Auftrage gemäs, auf ein Fahrzeug, empfieng aus den Händen der Priester die Göttin und brachte sie ans Land. Hier übergab er sie den angesehensten Matronen der Stadt, unter denen vorzüglich (6) eine Clau-

6) Dieser Claudia Quinta gedenkt Sueton im Tiber, und erzählt die Anecdote mit dem Schiffe, die Ovid Fastor. 4. v. 152, Silius Italicus aber B. 17. in folgenden Versen beschreibt:

Substitit adductis renuens procedere vinclis
Sacra ratis, subitisque vadis immobilis haesit.
Tum puppe e media magno clamore sacerdos,
Parcite pollutis contingere vincula palmis
Et procul hinc, moneo, procul hinc quaecunque profanae
Ferte gradus, nec vos casto miscete labori,
Dum satis est monuisse Deae. Quod siqua pudica
Mente valet, si qua illaesi sibi corporis adstat
Conscia, vel sola subeat pia munera dextra.
Hic prisca ducens Clausorum ab origine nomen
Claudia, non aequa populi mala credita fama
In puppem versis palmis oculisque profatur:
Coelicolum genitrix, numen, quod numina nobis
Cuncta creas, cujus proles terramque fretumque
Sideraque & manes regnorum sorte gubernant,
Si nostrum nullo violatum est crimine corpus,
Testis Diva veni & facili me absolve carina.

Tum

dia Quinta berühmt geworden ist, welche vorher, der Sage nach, nicht im besten Rufe gestanden, durch den der Göttin geleisteten Dienst aber das Lob einer vorzüglichen Keuschheit erhalten hat. Diese Damen trugen abwechselnd, eine nach der andern, am zwölften April die Göttinn auf ihren Händen, unter dem Zulaufe der ganzen Stadt in den auf dem Palatinischen Berge stehenden Tempel der Siegsgöttin, und vor allen Thüren, wo sie vorüber kam, standen Rauchfässer, auf welchen man unter dem Gebete, daß die Göttinn gerne und wohlwollend in Rom einziehen mögte, Weihrauch opferte. Dieser zwölfte April war ein Festtag. Das Volk brachte der Göttin häufige Geschenke auf dem Palatinischen Berge; man feierte einen Götterschmaus (ein Lectisternium) und Spiele, die den Namen der Megalesischen erhielten.

Fünf-

Tum secura capit funem, fremitusque leonum
Audiri visus subito & graviora per auras
Nulla pulsa manu sonuerunt tympana Divae.
Fertur prona ratis, ventos impellere credas,
Contraque ad versas ducentem praevenit undas.

Von dem Feste der Megalesien und dem Ursprung der Benennung redet Cicero in Orat. de Haruſp. resp. in folgender Stelle: Megalensium ludorum tanta religio est, ut ex ultimis terris, arcessita in hac urbe consederit. Qui uni ludi ne verbo quidem appellantur latino, vt vocabulo ipso & appetita religio externa, & Matris Magnae (μεγαλης) nomine suscepta declaretur.

Andere leiten den Namen des Festes vom Tempel dieser Göttinn zu Pessinus her, welcher den Namen Megalesion hatte.

Fünfzehntes Capitel.

Bei der Berathschlagung über die Ergänzung der in den Provinzen stehenden Legionen, machten einige Senatoren die Erinnerung: „Man solle, da nunmehr die bedenklichen Zeiten des Staats durch die Gnade der Götter vorüber wären, das, was man sich während derselben habe müssen gefallen lassen, in die Zukunft nicht mehr leiden.“ Da des Senats Erwartung dadurch gespannt wurde, erklärten sie sich weiter: „Es wären beinahe sechs Jahre, daß zwölf lateinische Pflanzstädte, die den Consuln Quintus Fabius und Quintus Fulvius Soldaten zu stellen sich geweigert hätten, als sollte ihnen dadurch eine Ehre oder Wohlthat erwiesen werden, mit Kriegsdiensten verschont geblieben, da indessen gute und folgsame Bundsgenossen für ihre Treue und Ergebenheit gegen das Römische Volk durch beständige und alljährige Werbungen erschöpft (entvölkert) worden wären.“

Diese Worte erneuerten nicht sowohl eine beinahe ganz vergessene Sache, als erregten vielmehr dergestalt den Zorn des Senats, daß er, ohne den Consuln einen andern Vortrag zu erlauben, sogleich den Schluß abfaßte: „Die Consuln sollten die Obrigkeiten aus Nepete, Sutrium, Ardea, Cales, Alba, Carseoli, Sora,

Sora, Suessa, Setia, Circeji, Narnia und Interamna — denn diese Colonien waren in dem Falle — nebst zehen der Vornehmsten (1) aus jeder, nach Rom bescheiden und ihnen andeuten, daß jede derselben das Doppelte an Fußvolk, was sie, seitdem der Feind in Italien stünde, im höchsten Anschlage dem Römischen Volke gestellt hätte, und dabei noch einhundert und zwanzig Reuter, auch jezt stellen sollte. Sollte eine und die andere die Reuter nicht vollzählich machen können, so könnte sie für Einen Reuter drey Fußgänger geben. Zu Fußgängern und Reutern sollten die Reichsten ausgesucht, und, wo ausserhalb Italien eine Truppenverstärkung nöthig wäre, hingeschikt werden. Würden sich einige weigern, so sollten die Obrikeiten und Abgeordnete solcher Colonien in Rom zurück-

1) Vt magistratus denosque principes — Romam excirent. Eigentlich nicht zehen der Vornehmsten, sondern die zehen Vornehmsten der Decurionen. Die Colonien und Munizipien hatten eine der Stadt Rom ähnliche Verfassung. Ihre beiden Consules hiesen aber Duumviri, ausserdem hatten sie ihre Censores, Aediles und Quästores, welche ebenfalls ihre Prätextas trugen. Ihre Senatores hießen Decuriones. Nach Beschaffenheit und der Größe der Colonie bestand dieser Senat bisweilen aus hundert Decurionen. Hier sind ohne Zweifel die zehen vornehmsten dieser Decurionen, welche im Griechischen δεκαπρωτοι, und in eben diesem Capitel Primores Coloniarum genennt werden, gemeint.

zurükbehalten und sie, wenn sie es verlangten, nicht eher im Senat aufgeführt werden, als bis sie den Auftrag befolgt hätten. Ausserdem sollte jede dieser Colonien von jedem tausend Assen Einen, Steuer zahlen, welche man jährlich beitreiben und den Vermögenszustand der von den Römischen Censoren verfaßten Vorschrift gemäs, in diesen Colonien untersuchen müsse. (2) Man fände aber für gut, den nemlichen Fuß, wie bei dem Römischen Volke, anzunehmen, und daß beeidigte Censoren der Colonien diese Steuer vor Niederlegung ihres Amts selbst nach Rom bringen sollten."

Als die Consuln den, kraft dieses Senatsschlusses, nach Rom gefoderten Obrigkeiten und Decurionen der Colonien den Befehl wegen der Soldaten und Kriegssteuer angedeutet hatten, weigerten sich die einen immer mehr, als die andern, schrieen dagegen und sagten: „So viel Mannschaft könnten sie nicht stellen — könnten kaum das Einfache, wenn solches nach dem alten Fuß verlangt würde, aufbringen. Sie bäten also inständig, daß man ihnen erlauben mögte, im Senat zu erscheinen und daselbst Gegenvorstellungen zu thun. Sie hätten ja nichts verbrochen; was ihren Unter-

2) Dari autem placere eandem (sc. formulam) quam populo Romano.

tergang verdiene. Sollten sie aber dennoch zu Grunde gehen, so könne doch weder ihr Verbrechen, noch der Zorn des Römischen Volks es dahin bringen, daß sie mehr Soldaten stellten, als sie hätten."

Die Consuln bestanden aber fest darauf und befahlen ihnen zu Rom zu bleiben, den Decurionen aber nach Hause zur Werbung abzugehen, mit dem Bedeuten: „Daß, woferne nicht die anbefohlene Mannschaft sich in Rom stellen würde, keiner im Senat vorgelassen werden sollte." Da sie sich also der Hoffnung im Senate, um Gegenvorstellungen zu thun, vorgelassen zu werden, beraubt sahen, so wurde in diesen zwölf Colonien, die wegen der bisherigen Befreiung von Kriegsdiensten an junger Mannschaft einen Ueberfluß hatten, die Werbung ohne Schwierigkeit vollzogen.

Sechszehntes Capitel.

Eine andere fast eben so lange nicht erwähnte Sache brachte Marcus Valerius Lävinus ebenfalls in Vortrag, und sagte: „Daß es billig sey, die unter seinem und des Marcus Claudius Consulate von Privatpersonen vorgeschossenen Gelder zurükzuzahlen, und daß sich niemand wundern solle, wenn er sich diese von dem Staat verbürgte Sache vorzüge

züglich angelegen seyn lasse. Denn ausserdem daß dies den Consuln desjenigen Jahrs, in welchem der Vorschuß der Gelder geschehen, eigentlich angehe, habe er auch, weil damals die Schazkammer erschöpft und das Volk zu Zahlung der Steuer unvermögend gewesen, diesen Vorschuß selbst veranstaltet."

Der Senat, welcher diese Erinnerung sehr wohl aufnahm, und den Consuln die Sache vorzutragen befahl, verordnete darauf: „Daß diese Gelder in drey Fristen zurükbezahlt, und dergestalt die erste Zahlung sogleich von den jezigen, die beiden andern aber von den Consuln des nächstfolgenden dritten und fünften Jahrs besorgt werden sollten."

Alle übrige Sorgen wurden aber hierauf von einer einzigen verdrängt, nachdem nemlich die unglükliche, bisher nicht bekannt gewesene Lage der Locrenser durch die Abgeordneten derselben war allgemein bekannt geworden; da denn nicht sowohl des Quintus Pleminius frevelhaftes Betragen, als vielmehr des Scipio dabei bewiesene Partheilichkeit oder Nachlässigkeit allgemeinen Unwillen erwekte. Zehen Abgeordnete der Locrenser erschienen im Traueranzuge mit dem Zeichen der Flehenden, nemlich mit den bei den Griechen gewöhnlichen Oelzweigen vor den auf dem Comitium sizenden Consuln, und warfen

fen sich mit kläglichem Geschrei vor ihrem Tribunal zur Erde nieder. Auf die Frage der Consuln, wer sie wären, antworteten sie: „Wir sind Locrenser, und haben vom Legaten Quintus Pleminius und der Römischen Besatzung solche Grausamkeiten erdulden müssen, dergleichen das Römische Volk selbst gegen die Carthaginienser nicht würde verüben lassen. Wir bitten um die Erlaubniß vor dem Senat zu erscheinen und demselben unsere Drangsale mit Thränen zu klagen."

Siebenzehntes Capitel.

Bei ihrer Aufführung im Senate hielt der Aelteste folgende Rede: „Ich weiß, sprach er, versammlete Väter, daß der Eindruk unserer Klagen auf euch davon hauptsächlich abhängt, daß ihr genau wisset, auf welche Art eigentlich Locri an den Hannibal verrathen worden, und darauf nach vertriebener Besatzung des Hannibals wieder in eure Gewalt gekommen ist: weil, wenn die Schuld des Abfalls nicht die Folge eines allgemeinen Entschlusses, und unsere Rükkehr unter eure Bottmäßigkeit das Werk nicht nur unsers Willens, sondern auch unserer Mitwirkung und Tapferkeit gewesen zu seyn erhellen sollte; euer Unwillen über die von eurem Lega-

ten und dessen Soldaten rechtschaffenen und treuen Bundsgenossen zugefügten so grausamen und schändlichen Beleidigungen alsdann desto größer seyn wird. Doch bin ich der Meinung, daß es besser sey, die Ursache unsers zwiefachen Uebertritts bei einer andern Gelegenheit anzuzeigen, und zwar aus dem gedoppelten Grunde, einmal, um sie in Gegenwart des Wiedereroberers von Locri, des Publius Scipio, als eines Zeugen unsers guten sowohl, als schlechten Benehmens, vorzutragen; und zweytens, weil, wir mögen auch seyn, wer wir wollen, wir dennoch das Erlittene billig nicht hätten erdulden sollen."

„Wir können freilich nicht bergen, versammlete Väter, daß während unsere Festung von Punischen Truppen besezt gewesen, wir sowohl vom Befehlshaber der Besatzung, dem Hamilcar, als auch von den Numidiern und Africanern, viele schreckliche und schimpfliche Mißhandlungen erlitten haben. Was bedeutet aber dies alles, wenn wir es mit unsern jetzigen Drangsalen vergleichen? Schenken Sie mir, versammlete Väter, bei Dingen, die ich ungern sage, ein gütiges Gehör. Die Welt ist jezt in gespannter Erwartung, ob sie euch, oder die Carthaginienser als Herrn des Erdkreises erblicken werde. Sollte sie aber nach dem, was wir Locrenser von Carthago er-

litten haben, oder von eurer Besatzung jezt noch in so vollem Maaße erdulden müssen, zwischen der Römischen und Punischen Oberherrschaft eine Vergleichung anstellen, so würde gewiß jedermann Carthago lieber, als Rom sich zur Beherrscherinn wünschen. Sehet aber, wie dem ohngeachtet die Locrenser gegen euch gesinnt sind! Ob wir gleich weit viel geringere Drangsale von den Carthaginiensern erlitten, nahmen wir doch unsere Zuflucht zu eurem Feldherrn, und ohngeachtet wir von eurer Besatzung ärger, als von Feinden behandelt werden, so wenden wir uns doch mit unsern Klagen nirgends anders wohin, als an euch. Entweder ihr, versammlete Väter, werdet auf unser äusserstes Elend erbarmend hinblicken, oder es wird uns an die unsterblichen Götter nicht einmal eine Bitte mehr übrig bleiben. (1)"

„Der Legat Quintus Pleminius wurde mit einem Corps abgeschikt, Locri den Carthaginiensern wieder wegzunehmen, und blieb daselbst mit diesem Corps zur Besatzung zurük.

An

1) Aut vos respicietis perditas res nostras — aut ne ab Diis quidem immortalibus, quod precemur, quicquam supereſt. d. i. Woferne ihr uns nicht helft, werden wir ganz verlohren seyn. Nach Du-Ryer: Ainsi, Messieurs, ou vous regarderez nos ruines d'un oeil pitoyable, ou il ne faut pas, que nous esperions, qu'il n'y ait rien desormais, que nous puissions obtenir des Dieux.

An diesem eurem Legaten, versammlete Väter, — die äusserste Noth giebt Muth frei zu reden — findet sich von einem Menschen nichts, als äussere Gestalt und Bildung — von einem Römischen Bürger nichts, als blos die Tracht, die Kleidung und die Sprache eines Römers. Eine Pest ist er, ein schrekliches Ungeheuer, dergleichen, wie die Fabel sagt, einst die uns von Sicilien trennende Meerenge zum Untergang der Seefahrer sollen umlagert gehalten haben. Begnügte er sich aber blos seinen eigenen Frevel, seine eigene Geilheit und Habsucht an den Bundsgenossen auszulassen, so würden wir diesen Schlund doch noch vermittelst unserer Geduld auszufüllen suchen. Nun hat er aber alle eure Centurionen und Soldaten — so sehr wollte er Ausgelassenheit und Bosheit allgemein verbreitet wissen — in Pleminier umgeschaffen. Alle rauben, plündern, schlagen, verwunden, morden; alle schänden Matronen, Jungfrauen und vornehme, aus den Armen ihrer Eltern gerissene Knaben. Täglich wird unsere Stadt erobert, täglich wird sie geplündert. Tag und Nacht hört man an verschiedenen Orten das Winseln der geraubten und fortgeschleppten Weiber und Kinder. Wundern würde sich, wer dies alles wüßte, wie entweder unsere Geduld in Leiden

noch ausharren kann, oder unsere Tyrannen ihrer Grausamkeiten noch nicht selbst überdrüßig geworden sind. Mir wäre es ebenso unmöglich, als uninteressant für euch, wenn ich unsere Leiden alle stükweise herzehlen wollte. Ich will daher alles kurz zusammen fassen. Ich behaupte also, daß keine Familie, keine einzige Person in Locri von Mishandlungen frei geblieben sey: ich behaupte, daß keine Art von Frevel, von Wollust und Erpressung (Habsucht) zu denken sey, die nicht an irgend einem dazu dienlichen Gegenstande verübt worden wäre. Kaum ist es möglich zu bestimmen, welcher Unfall für unsere Stadt der schrecklichste gewesen, der, als sie vom Feinde eingenommen, oder da sie der verderbliche Tyrann mit Gewalt und gewaffneter Hand in Sclaverei versezte. Alles, was nur immer eroberte Städte erdulden, das haben auch wir erlitten, und leiden es noch jezt in vollestem Maaße. Alle Greuel, versammlete Väter, welche die grausamsten und unerträglichsten Tyrannen an unterdrükten Bürgern ausüben, hat Pleminius an uns, an unsern Kindern und Weibern verübt."

Achtzehntes Capitel.

„Eins aber ists, worüber die unsern Herzen eingeprägte Ehrfurcht gegen die Götter uns namentlich zu klagen nöthiget, und das ihr, versammlete Väter, gefälligst vernehmen und euren Staat von dem Vorwurfe der Irreligion um so mehr befreien werdet, je größer, wie wir wissen, die Feierlichkeiten sind, mit denen ihr nicht allein eure eigenen Götter verehret, sondern auch fremde bei euch aufnehmet.“

„Bei uns befindet sich ein Tempel der Proserpina, von dessen Heiligkeit, wie ich glaube, ihr von den Zeiten des Kriegs mit dem Pyrrhus her etwas werdet gehört haben, welcher, da er bei seinem Rükzuge aus Sicilien vor Locri mit seiner Flotte vorbei seegelte, unter andern schändlichen Handlungen, die er gegen unsere Stadt, ihrer gegen euch bewiesenen Treue wegen, verübte, auch die bis dahin unangetastet gebliebenen Schätze der Proserpina plünderte, das Geld zu Schiffe brachte, und seinen Marsch zu Land fortsezte. Allein was geschah, versammlete Väter? Am folgenden Tage wurde die Flotte durch einen fürchterlichen Sturm zerstreuet, und sämmtliche mit diesem heiligen Gelde beladene Schiffe wurden an unsere

Küste verschlagen. Durch diesen so großen Verlust endlich belehrt, daß es Götter gebe, ließ dieser äusserst stolze König zwar alles Geld wieder zusammen suchen und in den Schaz der Proserpina zurük bringen; allein das Glük verließ ihn in der Folge ganz und gar: aus Italien ward er vertrieben und verlohr zu Aegos, wo er bei Nacht unbesonnener (1) Weise eingedrungen war, auf eine sehr unrühmliche Art sein Leben. Ohngeachtet euer Legat und eure Kriegstribunen dies nebst tausend andern Dingen, die nicht sowol zur Vermehrung der Ehrfurcht gegen diese Gottheit, als vielmehr zum Beweis ihrer von uns und unsern Vorfahren so oft erfahrnen wirksamen Gegenwart ihnen erzehlt wurden, wohl wußten, so wagten sie sich dem ohngeachtet mit ihren tempelräuberischen Händen an jene noch unberührten Schätze und besudelten mit dieser verabscheuungswürdigen Beute sich selbst, ihre Wohnungen und eure Truppen, die ihr — wir beschwören euch, versammlete Väter, — weder in Italien, noch in Africa bei keiner Ge-

1) Pyrrhus ward bei dieser Gelegenheit von einer Frau durch einen Stein getödtet. Hiervon und vom Tempelraube reden Valerius Maximus B. 1. C. 1, 22; Justin B. 23. C. 3. und Plutarch im Pyrrhus.

Gelegenheit ja nicht eher wieder brauchen wollet, bis ihr Frevel wieder gesühnt ist worden; weil sonst ihr Rache heischender Frevel nicht blos mit eigenem Blute, sondern durch eine allgemeine Niederlage gebüßt werden dürfte. Wiewohl jezt schon verfolgt der Göttinn Zorn euren Kriegsbefehlshaber und Soldaten unaufhörlich. Schon einigemal haben sie sich förmliche Treffen geliefert, wo von der einen Seite unter dem Pleminius — und von der andern, der zween Kriegstribunen, sie mit den Carthaginiensern nicht hitziger, als hier gegen einander selbst gefochten — und, wäre nicht Scipio auf unser Verlangen ins Mittel getreten, dem Hannibal durch ihre Raserei Locri wieder zu erobern würden Gelegenheit gegeben haben. Ja, eure durch diesen Tempelraub verunreinigten Soldaten sind fürwahr rasend geworden. Hat sich nicht durch ihre Bestrafung der Göttinn Macht genugsam offenbaret? Ja warlich, da zeigte sie vorzüglich ihren rächenden Arm! Gestäupt wurden die Tribunen vom Legaten. Der Legat fiel darauf durch Hinterlist den Tribunen in die Hände, die ihn am ganzen Körper zerfleischt, und an Nase und Ohren verstümmelt halb todt liegen ließen. Kaum hatte sich der Legat von seiner Verwundung erholt, so ließ er die Tribunen in Fesseln legen, dar-

auf prügeln, unter den jämmerlichsten, nur Sclaven bestimmten Martern hinrichten und die Getödteten zu beerdigen verbieten. So hat die Göttinn die Räuber ihres Tempels bestraft! und eher wird sie solche mit ihren Furien zu verfolgen nicht aufhören, als bis das ihr geheiligte Geld wieder in ihrem Schaz wird seyn niedergelegt worden."

„Einstens bei dem gefährlichen Kriege mit den Crotoniaten, wollten unsere Vorfahren, weil der Tempel ausserhalb der Stadt liegt, dies Geld in die Stadt bringen. Aber in der Nacht ließ sich eine Stimme aus dem Tempel hören: „man sollte das Geld unberührt lassen, weil die Göttinn selbst ihren Tempel beschützen würde." Weil man sich also ein Gewissen machte, das Geld an einen andern Ort zu bringen, so wollte man den Tempel mit einer Mauer umgeben, welche auch bis zu einer beträchtlichen Höhe aufgeführt wurde, plözlich aber wieder zusammenstürzte. Und so hat jezt und schon ehedem zum öftern diese Göttinn ihre Wohnung, ihren Tempel, theils beschüzt, theils an denen, die ihn entheiligten, hart gerächt. Allein die uns zugefügten Beleidigungen kann sie so wenig, als sonst jemand anders, die, versammelte Väter, könnet nur ihr allein, rächen. Zu euch, zu eurer Hülfe neh-

nehmen wir flehend unsere Zuflucht. Gleichviel ist es für uns, ob ihr ferner diesen Legaten mit dieser Besatzung in Locri lassen, oder uns dem Zorn des Hannibals und den blutdürstigen Händen der Carthaginienser übergeben wollet. Daß ihr sogleich — von einem Abwesenden — bevor er sich verantwortet hat — uns glauben sollet, das verlangen wir nicht. Er komme selbst, höre uns selbst, widerlege uns selbst. Hat er irgend einen Frevel, den Menschen an Menschen verüben können, an uns unversucht gelassen; so weigern wir uns nicht, die erlittenen Drangsale — wofern es möglich — noch einmal zu erdulden, ihn aber von allen Verbrechen gegen Götter und Menschen frei sprechen zu lassen."

Neunzehntes Capitel.

Als hierauf Quintus Fabius die Abgeordneten nach diesem ihrem Vortrage befragte, ob sie diese Klagen bei dem Publius Scipio angebracht hätten, so antworteten sie: „Man habe an ihn Abgesandte geschikt; allein er wäre mit den Kriegsrüstungen beschäftiget gewesen, und würde, woferne er nicht schon jezt wirklich nach Africa übergesezt wäre, wenigstens in wenig Tagen dahin gehen. Ausserdem hätte er auch von seiner großen

Gunst gegen den Legaten dadurch einen Beweis gegeben, daß er nach angestellter Untersuchung der zwischen dem Legaten und den Tribunen vorgefallenen Sache, leztere habe in Fesseln legen lassen, erstern aber, der eben so sehr, ja noch mehr strafbar gewesen, in seinem Posten bestätiget habe."

Nachdem die Abgeordneten aus der (1) Senatsversammlung hatten abtreten müssen, fielen von Seiten der angesehensten Mitglieder sehr harte Reden, nicht allein gegen den Pleminius, sondern auch selbst gegen den Scipio. Vorzüglich beschuldigte ihn Quintus Fabius: „Er seye recht dazu gebohren, die Kriegszucht zu verderben: So habe man in Spanien durch Soldatenaufruhr fast mehr, als durch Schlachten verlohren. Nach Art der Ausländer und der Könige lasse er den Truppen erst zu viele Freiheit, und wüthe dann gegen sie." Diesen Worten fügte er folgendes eben so hartes Urtheil bei: „Seiner Meinung nach sollte man den Legaten Pleminius gefesselt nach Rom bringen, daselbst sich in den Fesseln verantworten, ihn, wenn der Locrenser Klagen gegründet wären, im Gefängniß hinrichten und sein Vermögen einziehen lassen. Publius Scipio aber,

1) Jussis excedere e templo legatis. Der Senat ward jederzeit in loco augurato gehalten. S. oben B. 1, S. 30. Note 1.

aber, weil er ohne des Senats Befehl aus seiner Provinz gegangen, sollte zurük berufen und mit den Volkstribunen geredet werden, dem Volke vorzuschlagen, ihm das Commando zu nehmen. Den Locrensern sollte im Senat der Bescheid ertheilt werden, daß die Mishandlungen, über die sie sich beschwerten, weder mit des Senats, noch des Volks Genehmigung geschehen seyen. Für rechtschaffene Männer, Bundsgenossen und Freunde müsse man sie erklären, ihnen ihre Kinder, Weiber, und was ihnen sonst genommen seyn möchte, zurükgeben, und alles aus dem Schaz der Proserpina entwandte Geld zusammensuchen und das Gedoppelte des Betrags in dem Schaz der Göttinn niederlegen. Ausserdem müsse ein Sühnopfer dargebracht werden; zu welchem Ende man vorher an das Collegium der Priester zu berichten habe, daß, da heilige Schätze geraubt und entweihet worden wären, man bei ihm anfrage, welche Sühnopfer — welchen Göttern und mit welchen Opferthieren sie dargebracht werden müßten. Endlich sollten alle zu Locri befindliche Truppen hinüber nach Sicilien gebracht und dagegen vier Cohorten Lateinischer Bundsgenossen nach Locri zur Besatzung geschikt werden."

Bei der Hitze, mit der man für und wider den Scipio stritt, konnten an diesem Tage nicht alle Stimmen vernommen werden. Ausser dem Frevel des Pleminius und dem Elend der Locrenser ward auch viel über die nicht Römische — nicht einmal soldatische Lebensart des Feldherrn selbst gesprochen, der, wie man sagte, im Mantel und in Pantoffeln (2) im Gymnasium herum

2) Alle bedeutende Städte der Griechen — Unteritalien und Sicilien waren aber voll Griechischer Colonien — hatten ihre Gymnasien, oder Uebungs- und Unterrichtshäuser für die männliche Jugend. Die ersten waren zu Lacedämon, welche sodann überall bei den Griechen, und in den spätern Zeiten auch von den Römern nachgeahmt wurden. Ein solches Gymnasium bestand aber aus einer Menge untereinander verbundener Gebäude, die so geräumig waren, daß sie viele tausend Personen fassen konnten, und also Raum genug war für die Philosophen, für die Lehrer der Beredtsamkeit und aller übrigen Wissenschaften, die hier ihre Vorlesungen hielten, ingleichem für die Kämpfer, Tänzer, Schwimmer, Läufer u. s. w. um sich zu einer und eben derselben Zeit ohne die mindeste Stöhrung und Unterbrechung üben zu können. Die merkwürdigsten Theile eines solchen Gymnasiums (von γυμνος, nackend so genannt, weil bei den meisten körperlichen Uebungen darinnen die Kleidung abgelegt wurde) waren:

1) Stoae, die Gallerien oder Säulengänge, welche mit Exedren, oder Seitengebäuden versehen waren, darinnen sich Sizze und zu gelehrten Unterredungen, und dem Unterrichte der Lehrer eingerichtete Plätze befanden.

2) Ephebaeum, der für die sich übenden Jünglinge, ephebos, bestimmte Ort.

3) Gymnasterium, das Zimmer, in dem man sich entkleidete.

4)

um spaziere und sich mit Büchern und Kampfspielen beschäftige, welches Beispiel der Weichlichkeit und Unthätigkeit seine ganze Cohorte (sein (3) Gefolge) völlig nachahme und sich dem Genusse der Annehmlichkeiten von Syracus überlasse. An Carthago und den Hannibal denke man nicht mehr. Die ganze Armee sey durch Zügellosigkeit verderbt,

4) Aleipterium, wo sich die Ringer, oder gebadete Personen salbten.
5) Konisterium, der Ort, wo die mit Oehl Bestrichenen mit Staub bedekt wurden.
6) Palaestra, welcher Ausdruk zuweilen auch das ganze Gymnasium bedeutet, bezeichnete eigentlich den Ort, wo alle Uebungen des Fünfkampfs, oder nach Andern nur das Ringen und das Pancratium vorgenommen wurden.
7) Sphaeristerium, der Ort für das Ballspiel.
8) Die Xysti oder Xysta. Jene waren oben bedekte, diese oben unbedekte Spaziergänge.
9) Die Bäder und Schwimmplätze.
10) Das Stadium. Das noch jezt zum Theil vorhandene vom Herodes Atticus, von Pentelischem Marmor erbaute Stadium hatte hundert und funfzehen geometrische Schritte in die Länge und eine proportionirte Breite.

3) Aeque segniter molliterque Cohortem totam Syracusarum amoenitate frui. Die Römischen Feldherrn hatten meistens ein Gefolge von vornehmen jungen oder andern angesehenen, bei dem Hauptquartier nöthigen Römern, die sich unter ihrer besondern Aufsicht zum Kriegsdienste bilden mußten. Ohne Zweifel wird dies Gefolge des Scipio hier gemeint. So sagt Horaz Br. 8. B. 1. Vt placeat Iuveni (i. e. Neroni) percunctare, utque cohorti: Br. 3. Quid studiosa cohors operum struit? Und Sueton im Galba: per hoc gratissimus Claudio, receptusque in Cohortem amicorum, tantae dignationis est habitus.

Ih

derbt, und, so wie ehedem die zu Sucro in Spanien und jezt die Besatzung zu Locri, Bundsgenossen mehr, als Feinden furchtbar."

Zwanzigstes Capitel.

Ohngeachtet diese Reden ein Gemische von Wahrheit und Unwahrheit — und also doch wahrscheinlich waren, so behielt dennoch die Meinung des Quintus Metellus die Oberhand, der im Uebrigen zwar dem Maximus beipflichtete, in Ansehung des Scipio aber von ihm abgieng.

„Wie sollte es wohl schiklich seyn, sprach derselbe, denjenigen, welchen der Senat bei noch sehr jungen Jahren vor kurzem erst Spanien wieder zu erobern, vorzüglich zum Feldherrn wählte — ihn, nachdem er den Feinden Spanien entrissen hatte, zur Beendigung des Punischen Kriegs zum Consul ernannte, und von ihm die Hoffnung faßte, daß er den Hannibal aus Italien wegziehen und Africa bezwingen werde — plözlich jezo, wie

Ich bemerke hier noch, daß die damaligen Römer noch keine sonderlichen Freunde der Griechischen Litteratur gewesen sind. Des damals lebenden ältern und in Scipio's Gefolge als Quästor gestandenen Cato Gesinnungen in Absicht der Griechischen Sprache, Litteratur und Wissenschaften sind aus dem Plinius bekannt. Scipio war aber einer der ersten Römer, welche für die Griechischen Kenntnisse eingenommen gewesen.

wie den Quintus Pleminius, unverhört und beinahe schon verurtheilt aus der Provinz zurükzuberufen, da doch, nach dem eigenen Geständnisse der Locrenser die Frevelthaten, worüber sie sich beklagen, nicht in Scipio's Anwesenheit geschehen sind, und man ihm weiter nichts, als Nachsicht und furchtsame Behutsamkeit bei Schonung des Legaten zur Last legen kann? Meine Meinung ist, daß man den Marcus Pomponius, dem Sicilien durch das Loos zur Provinz zugefallen ist, in den nächsten drey Tagen nach dieser Provinz abgehen, von den Consuln zehn Bevollmächtige nach Belieben aus dem Senat wählen, und dieselben nebst zween Volkstribunen und einem Aedil den Prätor begleiten lasse. Sollte bei der durch diese Commission und den Prätor angestellten Untersuchung sich zeigen, daß das, worüber die Locrenser sich beklagen, auf Befehl, oder mit Genehmigung des Publius Scipio geschehen, so sollen sie ihm sogleich die Provinz zu verlassen anbefehlen. Sollte aber Scipio bereits nach Africa gegangen seyn, so sollen die Volkstribunen und der Aedil nebst zween Bevollmächtigten, die der Prätor dazu am schiklichsten hält, ihm nach Africa nachreisen, erstere den Scipio zurükbringen, die Bevollmächtigten aber über die Armee so lange den Oberbefehl führen,

ren, bis ein neuer Feldherr bei derselben wird angekommen seyn. Werden aber Marcus Pomponius und die Bevollmächtigten erfahren, daß das Vorgefallene weder auf Befehl, noch mit Genehmigung des Scipio geschehen sey, so sollen sie ihn bei der Armee bleiben und den Krieg seinem Plan gemäs führen lassen."

Nachdem hierüber ein Senatsschluß war ausgefertiget worden, besprach man sich mit den Volkstribunen, daß sie sich entweder untereinander vergleichen, oder durch das Loos bestimmen mögten, welche zween von ihnen den Prätor und die Bevollmächtigten begleiten sollten. Das Collegium der Pontifen wurde hierauf, nachdem man es unterrichtet, woran man sich zu Locri vergriffen, was entweihet und entwendet worden, wegen der Sühnung befragt. Die mit dem Prätor und den zehen Bevollmächtigten abgegangenen Volkstribunen waren Marcus Claudius Marcellus und Marcus Cincius Alimentus. Ihnen gab man einen Volksädil mit, durch den sie den Scipio, wenn er etwa in Sicilien dem Prätor nicht Folge leisten, oder schon in Africa seyn würde, in Verhaft nehmen lassen und kraft ihrer unverlezlichen Gewalt zurükbringen sollten. Man beschloß aber erst nach Locri, und dann nach Messana zu gehen.

Ein

Ein und zwanzigstes Capitel.

In Ansehung des Pleminius hat man übrigens zweyerley Nachrichten. Einige melden, er habe auf die Nachricht von dem, was in Rom vorgegangen, nach Neapel ins Exilium gehen wollen, sei aber unterwegs von ungefehr einem der Bevollmächtigten, dem Quintus Metellus, in die Hände gerathen und von demselben mit Gewalt (in Verhaft genommen und) nach Rhegium zurükgebracht worden. Nach andern aber ließ Scipio selbst durch einen von dreyßig der ältesten Ritter begleiteten Legaten den Pleminius sammt den Häuptern des Aufstands zu Locri in Verhaft nehmen. Kurz, alle Schuldige wurden entweder vorher schon auf Scipio's — oder erst nachher (damals) auf des Prätors Befehl nach Rhegium in Verhaft gebracht.

Der Prätor und die Bevollmächtigten besorgten bei ihrer Ankunft zu Locri ihrem Auftrag gemäs, zuvorderst die Angelegenheiten der Religion, ließen alle heilige sowol bei dem Pleminius, als bei den Soldaten aufgefundenen Gelder nebst der mitgebrachten Summe in dem Schaz (der Proserpina) wieder niederlegen, und veranstalteten das Sühnopfer. Darauf ließ der Prätor die Soldaten sich versammlen, unter ihren Fahnen aus der Stadt marschiren und auf dem Felde ein Lager schlagen, wo er gegen jeden

Soldaten, der entweder in der Stadt zurükgeblieben wäre, oder etwas, was ihm nicht gehöre, mitgenommen hätte, den scharfen Befehl bekannt machte: „Daß jedem Locrenser erlaubt seyn sollte, dasjenige, was er für sein Eigenthum erkenne, wegzunehmen, dasjenige aber, was er vermisse, zurük zu fodern. Vor allen Dingen sollten den Locrensern alle freie Personen ohne Anstand zurük gegeben werden, und wer dies nicht thue, würde hart gestraft werden."

Den hierauf zusammen berufenen Locrensern machte er bekannt: „Daß das Römische Volk und der Senat sie in den Besiz ihrer Freiheit, ihrer Gesetze und Rechte wieder einsetze. Sollte jemand gegen den Pleminius oder einen andern klagen wollen, so mögte er ihm nach Rhegium folgen. Wollten sie aber im Namen ihrer Stadt gegen den Publius Scipio klagen, daß der zu Locri gegen die Götter und die Menschen verübte Frevel auf sein Geheiß und mit seiner Genehmigung geschehen sey, so mögten sie Abgeordnete nach Messana schicken, wo er mit der Commission die Sache untersuchen würde."

Die Locrenser bezeugten dem Prätor, den Bevollmächtigten, dem Senat und dem Römischen Volke ihre Dankbarkeit und erklärten: „Daß sie nur den Pleminius verklagen würden.

Scipio,

Scipio, ohngeachtet derselbe die Mißhandlungen ihrer Stadt wenig zu Herzen genommen habe, sei doch ein Mann, den sie lieber zum Freunde, als zum Feinde haben wollten. Sie seyen überzeugt, daß alle jene Abscheulichkeiten weder auf seinen Befehl, noch mit Willen des Publius Scipio verübt worden seyen. Vielmehr habe derselbe entweder dem Pleminius zu viel, oder ihnen zu wenig geglaubt. Manche Menschen seyen von Natur so geartet, daß sie Verbrechen mehr zu verhüten wünschten, als Muth dieselben zu bestrafen zeigten."

Der Prätor sowohl, als die Commission sahen sich dadurch, daß sie also der Untersuchung wegen des Scipio überhoben waren, von keiner geringen Verlegenheit (Last) befreyet. Den Pleminius aber nebst noch zwey und dreyßig andern verurtheilten und schikten sie in Ketten nach Rom, und reiseten darauf zum Scipio, um sich von allem, was von der weichlichen Lebensart und Unthätigkeit dieses Feldherrn und der verfallenen Kriegszucht war ausgesprengt worden, durch den Augenschein zu überzeugen und solches nach Rom zu berichten.

Zwey und zwanzigstes Capitel.

Bei ihrer Ankunft zu Syracus fanden sie den Scipio beschäftiget sich durch Thaten, nicht durch Worte zu rechtfertigen. Die ganze Armee ließ er zusammen kommen und die Flotte sich fertig halten, nicht anders, als sollte mit den Carthaginiensern sogleich zu Wasser und zu Land geschlagen werden. Am Tage ihrer Ankunft bewirthete er sie auf das freundschaftlichste, und am folgenden zeigte er ihnen die Land- und Seetruppen nicht allein in völliger Schlachtordnung, jene im völligen Manövriren, die Flotte aber, wie sie im Haven eine Art von Seetreffen vorstellte. Hierauf wurden die Legaten (Bevollmächtigten) und der Prätor herumgeführt, um die Zeughäuser, Magazine und andere Anstalten zum Kriege in Augenschein zu nehmen. Alles und jedes sezte sie dergestalt in Verwunderung, daß sie sich überzeugt fanden, daß entweder von diesem Feldherrn und mit dieser Armee, oder von keinem andern, das Carthaginiensische Volk besiegt werden könne, ihm also auftrugen, unter dem Beistande der Götter nach Africa hinüber zu gehen, und die an dem Tage, da ihn sämmtliche Centurien unter den beiden Cönsuln zuerst gewählt, vom Römischen Volke gefaßte Hoffnung je eher, je lieber zu erfüllen. Darauf reiseten sie so vergnügt wieder ab, als ob sie nicht

sowohl

sowohl von glänzenden Kriegszurüstungen, als vielmehr von einem erfochtenen Siege die Nachricht nach Rom bringen sollten.

Pleminius und seine Mitschuldigen wurden bei ihrer Ankunft zu Rom sogleich in das Gefängniß geworfen, und fanden, da sie von den Tribunen zum erstenmale dem durch das Unglük der Locrenser gegen sie eingenommenen Volke vorgestellt wurden, nicht das mindeste Mitleiden. In der Folge aber, da man sie öfters vorführte, minderte die Zeit diese Erbitterung, der Zorn kühlte sich ab, und der Anblik des (entstellten) entstalteten Pleminius, so wie die Erinnerung an den abwesenden Scipio, besänftigten das Volk. Indessen starb Pleminius im Gefängniß, bevor noch das Volk über ihn seinen Ausspruch gethan hatte. Clodius Licinius in dem dritten Buche seiner Römischen Geschichte meldet, daß dieser Pleminius während der Spiele, welche (Scipio) Africanus in seinem zweyten Consulate gelobt hatte, vermittelst gewisser mit Geld bestochener Personen versucht habe, Rom an verschiedenen Orten anzustecken, um dadurch Gelegenheit zu bekommen, durchzubrechen und aus dem Gefängnisse zu entfliehen, sein boshafter Anschlag sei aber entdekt, und er vermöge eines Senatsschlusses ins (1) Tullianum geworfen worden.

1) S. oben B. 1. C. 33. Note 7.

Die Sache des Scipio wurde nur im Senate verhandelt, wo alle Bevollmächtigte nebst den Tribunen die Armee, die Flotte und den Feldherrn, ausserordentlich rühmten, und dadurch den Schluß des Senats bewirkten: „Daß Scipio je eher, je lieber nach Africa übersezzen und es ihm frei stehen sollte, von den in Sicilien befindlichen Truppen diejenigen sich selbst zu wählen, welche er nach Africa mitnehmen, und welche er zur Deckung der Provinz zurük lassen wolle.“

Drey und zwanzigstes Capitel.

Während dieser Vorfälle bei den Römern hatten die Carthaginienser, nachdem sie auf allen Vorgebürgen Wachtthürme errichtet, auf jede Nachricht voll Furcht gelauscht, und also den Winter sehr unruhig zugebracht hatten, auch ihrer Seits sich dadurch nicht wenig in Stand gesezt, Africa zu vertheidigen, daß sie mit dem König Syphax in Verbindung traten, indem sie glaubten, daß hauptsächlich im Vertrauen auf denselben die Römer nach Africa übersetzen würden.

Hasdrubal, Gisgo's Sohn, stand, wie bereits gemeldet worden, mit diesem Könige seit der Zeit, da Er und Scipio bei demselben von ungefehr zugleich eingetroffen waren, nicht allein

in

in Gastfreundschaft, sondern es war auch schon damals die Sprache von einer Verschwägerung und einer Vermählung des Königs mit des Hasdrubals Tochter gewesen. Um diese Sache zu Stande zu bringen und die Zeit der Vermählung zu bestimmen — denn das Frauenzimmer war schon mannbar — reisete Hasdrubal zum Syphax, ließ, da er die brünstige Leidenschaft des Königs merkte — wie denn die Numidier unter allen Barbaren in der Liebe ausschweifend sind — die junge Braut von Carthago kommen, und beschleunigte die Vermählung. Da denn, weil man unter andern auch gewünscht hatte, daß diese Privatverbindung auch die der beiden Staaten begleiten mögte, nach gegenseitiger Versicherung, einerlei Freunde und Feinde zu haben, ein Bündniß zwischen Carthago und dem Könige beschworen wurde.

Da inzwischen Hasdrubal überlegte, daß der König schon mit dem Scipio in Verbindung stehe, und wie veränderlich und wankelmüthig der Barbaren Character sey, brachte er aus Besorgniß, daß bei des Scipio Ankunft in Africa diese Vermählung nur ein schwaches Band seyn mögte, den von frischer Liebe noch erhizten Numidier, mit Hülfe der Liebkosungen seiner jungen Gemahlin dahin, daß er dem Scipio durch seine nach Sicilien geschikten Gesandten erklären ließ: „Er mögte nicht im Vertrauen auf seine vori-

gen Versprechungen nach Africa übersetzen. Er sei jezt theils durch seine Vermählung mit einer gebohrnen Carthaginienserin, der Tochter des Hasdrubals, den er bei ihm als Gastfreund gesehen habe, theils durch ein öffentliches Bündniß, mit Carthago vereinigt. Sein erster Rath wäre, daß die Römer so wie bisher, den Krieg mit den Carthaginiensern ferne von Africa führen mögten, damit er sich nicht gezwungen sehe, dem einen Bündnisse zu entsagen, für die eine, oder die andere Parthei die Waffen zu ergreifen und ihren Schlachten beizuwohnen. Würde aber Scipio dem ohngeachtet nach Africa kommen, und mit seiner Armee gegen Carthago rücken, so würde er sich genöthiget sehen, für Africa, als das Land seiner Geburt, und das Vaterland seiner Gemahlin, für ihren Vater und dessen Götter zu streiten."

Vier und zwanzigstes Capitel.

Die mit diesem Auftrage des Königs versehenen Gesandten trafen den Scipio zu Syracus, der, ohngeachtet er sich nunmehr einer großen Stütze bei seiner Unternehmung auf Africa und einer großen Hoffnung beraubt sah, die Gesandten, bevor die Sache bekannt würde, schleunig mit einem Schreiben an den König zurük sandte, in

wel-

welchem er demselben aufs nachdrüklichste vorstellte: „Er mögte nicht die Rechte ihrer beiderseitigen Gastfreundschaft und des mit Rom errichteten Bündnisses, nicht die Hand in Hand versicherte Redlichkeit und Treue, nicht die Götter, die Zeugen und Richter, die Verträge, täuschen.“

Weil aber doch die Ankunft der Numidier nicht geheim gehalten werden konnte, — denn sie waren in der Stadt und vor dem Hauptquartier herum gegangen — und bei Verschweigung ihres Gesuchs zu befürchten war, die Wahrheit mögte durch eben diese Verheimlichung von selbst noch bekannter, und die Armee in Furcht gesezt werden, daß man nunmehr mit dem Könige und den Carthaginiensern zugleich kriegen müsse: so suchte er die Gemüther durch Erdichtungen einzunehmen und von der Wahrheit abzulenken. Er erklärte also vor der versammleten Armee: „Länger müsse man nicht mehr zaudern, Die verbündeten Könige drängen auf eine baldige Ueberfahrt nach Africa. Erst sei Masinissa selbst zum Lälius gekommen, und habe sich über den durch Zögerung verursachten Zeitverlust beklagt. Nun bezeige aber auch Syphax durch Abgeordnete seine Verwunderung, was doch die Ursachen dieses so langen Verzugs seyn mögten, und verlange, daß entweder die Armee endlich einmal nach

Africa übergesezt — oder er, wenn der Plan etwa abgeändert seyn sollte, davon um so mehr benachrichtiget werden mögte, damit er für sich und seine Staaten die nöthigen Maaßregeln ergreifen könne. Da nun alle Anstalten bereits getroffen seyen, und die Sache keinen Aufschub mehr leide, so sei er entschlossen, die Flotte hinüber nach Lilybäum zu schicken, dorten die sämmtliche Infanterie und Reuterei zusammen zu ziehen, und unter der Götter Beistande am ersten zur Ueberfahrt günstigen Tage nach Africa abzusegeln."

Dem Marcus Pomponius schrieb er: „Er mögte, wenn es ihm gefällig wäre, nach Lilybäum kommen, wo sie gemeinschaftlich überlegen wollten, welche Legionen vorzüglich, und wie viel Truppen er mit nach Africa nehmen sollte." Auch ließ er alle Frachtschiffe an der ganzen Seeküste in Beschlag nehmen und nach Lilybäum führen. Da nun alle Truppen, die in und bei Sicilien gestanden, bei Lilybäum sich beisammen befanden, und weder die Stadt die Menge von Menschen, noch der Haven die Schiffe alle fassen konnte; so zeigte sich bei allen eine so brennende Begierde nach Africa zu gehen, daß es schien, als sollten sie zu schon ausgesezten Siegsbelohnungen, nicht aber gegen den Feind geführt werden. Beson-

ders

ders hofften die von der Cannensischen Armee noch übrigen Truppen unter diesem, und keinem andern Feldherrn durch ihre dem Staat geleisteten Dienste ihren schimpflichen Kriegsdienst endigen zu können. Diese Truppen schäzte aber Scipio um so weniger gering, je mehr er überzeugt war, daß ihrer Feigheit die Niederlage bei Cannä keineswegs beizumessen sei, daß in der ganzen Römischen Armee sich keine so alten, nicht allein in verschiedenen Schlachten, sondern auch bei Belagerungen versuchte Soldaten befänden. Die fünfte und sechste Legion bestanden aber aus diesen Soldaten. Nachdem er also bekannt gemacht hatte, daß er sie mit sich nach Africa nehmen würde, musterte er Mann für Mann, ließ die ihm untauglich scheinenden zurük, füllete ihre Plätze mit denen, die er mit sich aus Italien gebracht hatte, und ergänzte die Legionen, jede bis auf sechstausend und zweyhundert Mann zu Fuß, und dreyhundert Reuter: und so hob er gleichfalls aus der Cannensischen Armee das Fußvolk und die Reuterei der Lateinischen Bundsgenossen.

Fünf und zwanzigstes Capitel.

In Ansehung der Anzahl der nach Africa übergesezten Truppen sind die Schriftsteller, und zwar durch nicht kleine Zahlen, von einander

uns

unterschieden. Bei einigen finde ich zehen tausend und zweyhundert zu Fuß nebst zwey tausend zweyhundert Reutern; bei andern sechszehen tausend zu Fuß und sechszehen hundert zu Pferde, bei einigen noch mehr, als die Hälfte so viel angegeben, daß also fünfund dreyßig tausend Fusvolk und Reuterei wären eingeschifft worden. Einige lassen die Zahl unbestimmt, zu welchen man bei der Ungewißheit dieser Sache auch mich rechnen mag. Cölius, ohne die Zahl zu bestimmen, macht doch eine sehr übertriebene Vorstellung davon, wenn er meldet, daß bei dem Geschrei der Soldaten die Vögel aus der Luft herunter gefallen und so viele Menschen eingeschifft worden seyen, daß dem Anschein nach kein Mensch in Italien und Sicilien zurükgeblieben wäre.

Scipio übernahm selbst die Sorge, daß die Soldaten in Ordnung und ohne Lärm eingeschifft wurden, da indessen Cajus Lälius, der Befehlshaber der Flotte, die Matrosen, welche vorher hatten an Bord gehen müssen, auf den Schiffen in Ordnung hielt. Der Prätor Marcus Pomponius hatte den Auftrag, die Flotte mit Proviant zu versorgen, und auf fünf und vierzig Tage Lebensmittel, darunter sich auf fünfzehen Tage gekochte Speisen befanden, an Bord zu schaffen. Sobald alles eingeschifft war, ließ Scipio durch herumgeschikte Boote die Steuerleute und Schiffscapitaine nebst zween Soldaten

aus

aus jedem Schiffe auf das Forum abholen, um daselbst ihre Verhaltungsbefehle zu bekommen. Sobald sie beisammen waren, fragte er sie zuvorderst, ob sie auch für Menschen und Vieh auf eben so viel Tage Wasser, als Getraide, eingenommen hätten? Auf ihre Antwort, daß sie damit auf fünf und vierzig Tage versehen seyen, gab er den Soldaten Befehl, den Schiffsleuten ruhig und still ohne Widersezlichkeit zu folgen und die angewiesenen Dienste zu verrichten; mit dem Beifügen, daß er mit dem Lucius Scipio mit zwanzig Kriegsschiffen auf dem rechten Flügel, der Befehlshaber der Flotte Cajus Lälius aber mit dem damaligen Quästor Marcus Porcius Cato mit eben so vielen Kriegsschiffen auf dem linken Flügel die Transportflotte decken würden. Jedes Kriegsschiff sollte Eine, jedes Transportschiff aber zwo Laternen führen: das Admiralschiff aber, um sich zu unterscheiden, werde deren drey haben. Den Steuerleuten befahl er, (1) nach Emporia zu steuern. Das Land daselbst ist ausserordentlich fruchtbar, und die Gegend hat an allem Ueberfluß; daher denn, wie dies bei den meisten fruchtbaren Ländern der Fall ist, die dortigen Barbaren unkrie-

ge-

1) Die an der kleinern Syrte wegen ihrer ausserordentlichen Fruchtbarkeit so berühmte Gegend hies Byzacium, auch Emporia. Die daselbst gelegene Stadt hies ebenfalls Byzacium, bei den Arabern, Bezhni.

gerisch sind, und man sie also, bevor sie noch von Carthago aus unterstüzt würden, bezwingen zu können hoffen durfte.

Nach geschehener Bekanntmachung dieser Befehle mußten sie wieder an Bord gehen, mit dem Befehl unter dem gütigen Beistande der Götter am folgenden Tage die Anker zu lichten.

Sechs und zwanzigstes Capitel.

Schon viele Römische Flotten waren von Sicilien, und zwar aus eben diesem Hafen ausgelaufen. Allein weder in dem gegenwärtigen Kriege — und dies war um so weniger zu verwundern, weil die meisten nur auf Beutemachen ausgelaufen waren — noch selbst im vorigen hatte jemals die Abfahrt einer Flotte so viel Aufsehen erregt, ohnerachtet, wenn man die Flotte nach ihrer Stärke beurtheilen wollte, schon vorher zween Consuln mit zwo Armeen übergesezt, und fast eben so viele Kriegsschiffe, als jezt Scipio Frachtschiffe (Transportschiffe) gehabt hatten, welcher leztere bei dieser Ueberfahrt fünfzig Kriegsschiffe hatte, und auf fast vierhundert Transportschiffen seine Armee nach Africa übersezte. Daß aber den Römern ein Krieg fürchterlicher, als der andere, der zweite schrecklicher, als der erste, schien, das machte theils der Schau-

plaz des Kriegs, Italien, theils die Menge von schreklichen Niederlagen, bei denen die Feldherrn waren mit erschlagen worden. Ausserdem zog auch Scipio, der durch Heldenthaten eben so sehr, als durch sein ihm eigenes Glük, das noch weitere Vorschritte auf der Bahn des Ruhms hoffen ließ, sich rühmlichst ausgezeichnet hatte, die Aufmerksamkeit auf sich; hierzu kam noch sein großer, von keinem der vorigen Feldherrn in diesem Kriege bei seiner Ueberfahrt entworfener Plan, der nach seiner eigenen Bekanntmachung in nichts geringerem bestund, als den Hannibal aus Italien — den Krieg aber nach Africa zu ziehen und daselbst zu endigen.

Am Haven hatte sich eine Menge Zuschauer aller Art versammlet, nicht nur von den Einwohnern der Stadt, sondern auch von allen Abgeordneten aus Sicilien, welche theils dem Scipio bei seiner Abfahrt ihre Ehrerbietung zu beweisen, theils im Gefolge des Prätors der Provinz, des Marcus Pomponius, dahin gekommen waren. Ausserdem hatten sich auch die Legionen, welche in Sicilien bleiben sollten, daselbst eingefunden und ihren Waffenbrüdern das Geleite gegeben, daß daher, wie den auf dem Lande stehenden Zuschauern die Flotte, also das mit einer Menge Menschen besezte ganze Gestade den unter Segel gehenden Römern ein angenehmes Schauspiel gewährte.

Sie,

Sieben und zwanzigstes Capitel.

Sobald es Tag geworden war, zeigte sich Scipio auf dem Admiralsschiffe, ließ durch einen Herold Stille gebieten, und begann folgendes Gebet:

„Götter, Göttinnen, die ihr die Meere und Länder beherrschet, euch bitte, zu euch flehe ich, ihr wollet, was unter meiner Anführung geschehen ist, geschiehet und noch geschehen wird, alles mir, dem Römischen Staate und Volke, den mit uns verbündeten Lateinern, und allen insgesammt, die des Römischen Volks und meiner Parthei, unter meinem Commando und Oberbefehl zu Wasser, zu Lande und auf den Flüssen folgen, zum Besten gedeihen lassen, alles durch euren Beistand beglücken, reichlich segnen, und diese Truppen nach Besiegung der Feinde, mit Siegesruhm und Spolien geschmükt, und mit Beute beladen mit mir im Triumph gesund und wohlbehalten wieder nach Hause bringen, uns an unsern Widersachern und Feinden uns zu rächen Gelegenheit geben und mich mit dem Römischen Volke in den Stand sezzen, alles das uns von dem Carthaginiensischen Volke zugedachte Unglük, dem Staate von Carthago selbst in vollem Maaße zuzufügen."

Nach diesem Gebete warf er von dem geschlachteten Opferthiere die rohen Eingeweide, dem Gebrauche nach, als Opfer in das Meer und ließ mit der Trompete das Zeichen zur Abfahrt geben. Diese geschah mit einem günstigen, ziemlich frischen Winde, so daß sie geschwind das Land aus den Augen verlohren. Nachmittags aber stieg ein so dicker Nebel auf, daß die Schiffe Gefahr liefen an einander zu stoßen. Auf der hohen See ward der Wind gelinder. In der darauf folgenden Nacht dauerte der Nebel fort, ward aber von der aufgegangenen Sonne zerstreuet, da denn der Wind wieder stärker wurde. Schon sahen sie Land und gleich darauf rief der Steuermann dem Scipio: „Sie wären nicht über fünftausend Schritte von Africa entfernt, schon sähe er Mercurs (1) Vorgebirge und wenn er dahin steuern sollte, so würde die ganze Flotte bald im Haven seyn.“ Bei dem Anblicke des Landes bat Scipio die Götter: daß diese erste Ansicht von Africa zu des Staats und seinem Besten gereichen möge, und befahl mit vollen Seegeln weiter unten einen Landungsplaz zu suchen. Sie segelten mit dem nemlichen Winde, allein der wie den Tag zuvor wieder aufsteigende Nebel entzog ihren Augen die Küste und durch den Druk des Nebels legte

sich

1) Promontorium Mercurii h. z. T. Capo Bon.

sich der Wind. Die folgende Nacht machte alles noch unsicherer. Damit also die Schiffe nicht aneinander stoßen, oder am Lande auffahren mögten, warf man die Anker. Sobald es Tag ward, erhob sich der nemliche Wind, der Nebel verschwand und die ganze Küste von Africa zeigte sich dem Auge. Als Scipio auf sein Befragen hörte, daß das nächste Vorgebirge den Namen des (2) Schönen führte, sprach er: „Eine gute Vorbedeutung! Steuert dahin.“ Die ganze Flotte landete also daselbst, und alle Truppen wurden an das Land gesezt.

Daß übrigens die Ueberfahrt der Flotte ohne alle Gefahr und Unordnung glüklich von statten gegangen, darinnen bin ich vielen Lateinischen und Griechischen Schriftstellern gefolgt. Der einzige Cölius, blos daß die Flotte nicht ganz zu Grunde gehet, läßt sonst Himmel und Meer fürchterlich toben, und zulezt die vom Sturm ergriffene Flotte von Africa nach der (3) Insel Aegimurus verschlagen wer-

2) Pulcri Promontorium, nicht weit von Utica h. z. T. Ras-Afran.

3) Aegimuros, Aegimoros. Plinius beschreibt die Insel in folgenden Worten B. 5. C. 7. Contra Carthaginis sinum duae Aegimori Arae; scopuli verius, quam insulae, inter Siciliam maxime & Sardiniam. Auctores sunt & has quondam habitatas subsediſſe.

Virgil zielt auf diese Felseninseln B. 1. v. 108.

Tres Notus abreptas in saxa latentia torquet:
Saxa vocant Itali mediisque in fluctibus Aras.

Den

werden, wo sie mit Mühe wieder den rechten Weg gefunden, die Soldaten aber, weil die Schiffe dem Sinken nahe gewesen, sich ohne des Feldherrn Befehl, nicht anders, als bei einem Schiffbruche, ohne Waffen, und mit der größten Unordnung auf Booten an das Land gerettet hätten.

Acht und zwanzigstes Capitel.

Sobald die Truppen ausgeschifft waren, steckten die Römer auf den zunächst gelegenen Anhöhen ein Lager ab. Schon hatte anfangs der Anblik der Flotte, und dann das Getümmel der Landenden Furcht und Schrecken nicht nur über die ländlichen Bewohner der Küste, sondern selbst in den Städten verbreitet. Nicht nur ein Schwarm von Menschen, von Weibern und Kindern untereinander füllte hin und wieder die Straßen, sondern auch ihre Viehheerden trieben die Landleute vor sich her; so daß es aussah, als sollte Africa plözlich geräumt werden. Noch größer, als bei ihnen selbst, war der Schrecken, den sie in den Städten verbreiteten: und vorzüglich war zu Carthago der Lärmen so groß, als wäre es

Den Namen Aegimoros hatte die Insel, weil sie nicht von Menschen, sondern nur von wilden Ziegen (αἶγες) bewohnt war.

Nach D'Anville ist ihr heutiger Name al-Giamur, oder Zimbres, nach andern Zimbala.

schon eingenommen. Denn es waren fast schon fünfzig Jahre, daß man nach den Consuln Marcus Atilius Regulus und Lucius Manlius keine Römische Armee, sondern nur auf Beute ausgelaufene Flotten gesehen hatte, deren Truppen nach ihrer Landung aber, sobald sie die an der Seeküste gelegene Gegend so viel sie konnten, geplündert hatten, bevor noch der Lärmen die Landleute sich zu versammlen aufwecken konnte, jederzeit wieder zu ihren Schiffen zurükgeeilt waren. Desto größer war jezt die Flucht, und in der Stadt die Bestürzung. Zudem hatte man, die Wahrheit zu gestehen, weder eine starke Armee, noch einen Feldherrn bei der Hand, den man dem Feinde hätte entgegen stellen können. Hasdrubal, Gisgo's Sohn, war zwar wegen seiner Abkunft, seines Rufs, Reichthums und damals auch seiner königlichen Verschwägerung wegen, der angesehenste Mann im Staate. Allein man überlegte, daß derselbe von eben diesem Scipio etlichemal war aufs Haupt geschlagen, und aus Spanien vertrieben worden, daß also dieser Feldherr dem Römischen eben so wenig, als eine in der Eile zusammengeraffte Armee der Römischen Armee die Spitze bieten könne. Man sezte also nicht anders, als wäre Scipio schon vor den Thoren, alles unter Gewehr: die Thore wurden in aller Eil geschlossen, die Mauern mit Bewaffneten besezt, Wachen und Posten ausge-

gestellt, und die ganze folgende Nacht hindurch scharfe Wache gehalten. Den folgenden Tag wurden fünfhundert Reuter an die Küste abgeschikt, um Kundschaft einzuziehen und die Landung zu beunruhigen, welche aber auf die Römischen Vorposten stießen. Scipio hatte nemlich schon die Flotte nach Utica geschikt, sich selbst ein wenig tiefer ins Land gezogen, und nach Besetzung der nächstgelegenen Anhöhen, an schiklichen Orten Reuter auf Postirung ausgestellt, und andere zum Plündern in die Dörfer geschikt.

Neun und zwanzigstes Capitel.

Bei dem hierauf entstandenen Gefechte wurden einige wenige Carthaginiensische Reuter im Scharmützel selbst, die meisten aber, unter denen sich Hanno, ihr Anführer, ein junger Carthaginiensischer Edelmann, befand, bei dem Nachsetzen auf der Flucht von den Römern getödtet. Scipio verheerte nicht nur die umliegende Gegend, sondern bemächtigte sich auch einer in der Nähe gelegenen ziemlich ansehnlichen Stadt der Africaner, wo er ausser der gemachten übrigen, sogleich auf die Frachtschiffe gebrachten, und nach Sicilien geschikten Beute, auch noch acht tausend Menschen an Freigebohrnen und Sclaven zu Gefangenen gemacht hatte.

Vorzüglich angenehm aber war für die Römer bei dem Anfange ihrer Unternehmungen die Ankunft des Masinissa, der nach einigen, nur mit zweyhundert, nach den meisten aber mit zweytausend Reutern zu ihnen stieß. Da derselbe übrigens unter allen damaligen Königen der größte gewesen, und den Römern vorzügliche Dienste geleistet hat, so wird es wohl der Mühe werth seyn, unsere Erzehlung in etwas zu unterbrechen, und seine verschiedene bei dem Verluste und Wiedereroberung seines väterlichen Throns gehabten Schikksale zu erzehlen. Während seiner Feldzüge für Carthago in Spanien verlohr er seinen Vater, Namens Gala. Gesalces, der Bruder des verstorbenen Königs, ein schon sehr bejahrter Prinz, bestieg — der Sitte der Numidier gemäs — den Thron, dem, nach seinem bald darauf erfolgten Tode, der ältere seiner beiden Söhne — der jüngere war noch ein Kind — auf dem väterlichen Throne folgte. Weil er indessen mehr nach den Grundgesetzen dieses Volks, als durch sein Ansehen bei dem Volke, oder durch Recht des Stärkeren zur Regierung gelangt war, so fand sich ein gewisser Prinz vom Geblüte, Namens Mezetulus, dessen Familie aber mit dem regierenden Hause allezeit in Feindschaft gelebt, und mit abwechselndem Glücke mit demselben über die Oberherrschaft gestritten hatte. Dieser wiegelte seine Landsleute auf, bei denen er wegen

ihres Hasses gegen das königliche Haus, viel vermogte, zog ordentlich zu Felde, und nöthigte den König gegen ihn zu ziehen und mit ihm um den Thron zu kämpfen. In dieser Schlacht blieb Capusa mit vielen seiner Großen und ganz Massylien kam unter die Bottmäßigkeit und Oberherrschaft des Mezetulus, der aber den Titul eines Königs nicht annahm, sondern, mit dem bescheidenen Namen eines Vormunds zufrieden, dem vom regierenden Hause noch übrigen unmündigen Prinzen Lacumaces denselben überließ. Er vermählte sich hierauf mit einer vornehmen Carthaginienserin, einer Schwestertochter des Hannibals, des Königs Oesalces Wittwe, in der Hoffnung, dadurch mit den Carthaginiensern in Verbindung zu kommen, erneuerte durch abgeschikte Gesandte die alte Gastfreundschaft mit dem Syphax, und suchte durch alle diese Vorkehrungen sich gegen den Masinissa in Sicherheit zu setzen.

Dreyßigstes Capitel.

Sobald Masinissa seines Oheims Tod, und darauf auch seines Vetters Ende erfuhr, kam er aus Spanien herüber nach Mauritanien zu dem damaligen Könige der Mauern, dem Bocchar, von dem er auf sein flehentliches und demüthigstes Bitten nur vier tausend Mauren

zur Bedeckung auf der Reise, aber nicht als Hülfsvölker erhalten konnte. Da er seines Vaters und seine Freunde zum voraus von seiner Ankunft benachrichtiget hatte, so stießen, als er mit dieser Bedeckung an den Grenzen seines Reichs angelangt war, ungefehr fünfhundert Numidier zu ihm; da er denn die Mauern, dem Versprechen gemäs, dem König zurükschikte. Ohngeachtet nun die Numidier nicht wie er gehofft hatte, sich bei ihm in solcher Menge einfanden, daß er damit eine so wichtige Unternehmung hätte wagen dürfen, so glaubte er doch durch Thätigkeit und Versuche sich zu einer wichtigen Unternehmung Kräfte sammlen zu können, und zog daher dem auf dem Wege zum Syphax begriffenen jungen König Lacumaces (1) bei Thapsus entgegen. Die denselben begleitenden Truppen flohen in die Stadt zurük, welche Masinissa bei dem ersten Angriffe eroberte, und diejenigen Truppen, die sich ergaben, in seine Dienste nahm, die andern aber, die sich zur Wehre sezten, niederhauen ließ. Doch war der größte Theil nebst dem jungen Könige während des Streitgetümmels beim Syphax, wohin anfangs ihr Marsch gerichtet war, angekommen. Der Ruf von dieser zwar unwichtigen, aber doch gleich anfangs vom Glücke begünstigten Unter-

1) Tapsus, berühmt durch den in seiner Nachbarschaft erfochtenen Sieg des Cäsars, heißt jezt Demsas.

ternehmung zog die Numidier auf Masinissa's Seite; aus allen Dörfern und Flecken liefen ihm die alten Soldaten des Gala zu und ermunterten den Prinzen zur Eroberung des väterlichen Reichs. An Mannschaft war Mezetulus etwas stärker. Denn er hatte ausser der Armee, mit welcher er den Capusa geschlagen hatte, auch noch einige von den nach der Erschlagung dieses Königs in seine Dienste getretenen Truppen bei sich. Zudem hatte ihm Syphax durch den jungen Lacumaces ein starkes Hülfskorps zugeschikt, nehmlich fünfzehn tausend Mann Fußvolk. Mezetulus aber hatte zehn tausend Reuter. Mit diesen Truppen ließ sich Masinissa, ohngeachtet er an Infanterie und Reuterei weit schwächer war, in eine Schlacht ein, in welcher der alten Soldaten Tapferkeit und die durch Römische und Punische Waffen gebildete Klugheit des Feldherrn dennoch den Sieg erhielt. Der junge König entfloh mit seinem Vormunde und mit einer kleinen Zahl Masäsyler in der Carthaginienser Gebiete.

Masinissa, der also sein väterliches Reich wieder erobert hatte, und wohl einsah, daß ihm ein noch etwas größerer Kampf mit dem Syphax bevorstehe, hielt es für das Beste, sich mit seinem Vetter auszusöhnen, ließ dem Prinzen durch einige Abgeordnete Hoffnung machen, daß, wenn er sich an den Masinissa ergäbe, er die nehm-

liche Ehre, wie ehedem Gesalces bei dem Könige Gala, genießen sollte. Dem Mezetulus aber wurde ausser der Straflosigkeit (Sicherheit seiner Person) auch noch die redliche Wiedereinsetzung in sein Eigenthum zugesichert. Beide, die ein mässiges Glük im Vaterlande der Verbannung aus demselben vorzogen, ließen sich, so sehr auch die Carthaginienser solches zu verhindern suchten, dadurch gewinnen.

Ein und dreyßigstes Capitel.

Es fügte sich, daß eben damals, da dies vorfiel, Asdrubal sich bei dem Syphax befand. Als nun der Numidier in der Meinung stand, es wäre für ihn sehr gleichgültig, ob Lacumaces, oder Masinissa der Massylier König seye; so sagte Asdrubal: „Er irre sich sehr, wenn er glaube, daß Masinissa mit dem, womit sein Vater Gala, und sein Oheim Gesalces zufrieden gewesen, sich ebenfalls begnügen werde. Er besässe weit mehr Geisteskräfte und Talente, als irgend einer aus diesem Hause besessen habe. Verbündeten sowol als Feinden habe er öfters in Spanien Proben einer seltenen Tapferkeit gegeben. Syphax sowol, als die Carthaginienser würden, wofern sie das glimmende Feuer nicht erstikten, bald, wenn nicht mehr zu helfen wäre, von

der fürchterlichen Glut desselben ergriffen werden. Jezt, da sich Masinissa auf dem Throne erst fest zu setzen suche, wäre seine Macht noch schwach und leicht zu vernichten."

Durch dringendes Zureden brachte Asdrubal den Syphax dazu, daß er gegen die Grenzen der Massyler eine Armee rücken und dieselbe in einem Lande, darüber mit dem Gala nicht blos durch Unterhandlungen, (mit Worten) sondern selbst mit dem Schwerdte war gestritten worden, nicht anders, als ob es ihm unstreitig zugehöre, ihr Lager schlagen ließ: „Wenn sich jemand widersetzen sollte, sagte Hasdrubal, so müsse man — welches ohne Zweifel das Beste wäre — eine Schlacht liefern, im Falle aber, daß die Gegend aus Furcht geräumt würde, bis in das Herz des Königsreichs dringen; da sich ihm denn die Massyler entweder ohne Schwerdtschlag ergeben, oder doch wenigstens im Felde gegen ihn es nicht mehr aushalten würden."

Durch diese Vorstellungen angefeuert, zog Syphax gegen den Masinissa zu Felde, und schlug gleich im ersten Treffen die Massyler in die Flucht. Masinissa entfloh mit wenigen Reutern aus dem Treffen auf einen Berg, den die Einwohner (1) Balbus nennen, dahin einige Fami-

1) Vielleicht der Audus des Ptolemäus, und Auralius des Procopius, oder vielmehr der Mons ferratus h. z. T. Jurjura.

Familien mit ihren Hütten und Heerden, worinnen ihr Vermögen bestehet, dem Könige nachzogen; da indessen das übrige Volk sich an den Syphax ergab. Der Berg, auf welchem sich diese Verbannten niederließen, hatte Gras und Wasser und ernährte also auch, weil er gute Viehweide hatte, diese von Fleisch und Milch zu leben gewohnten Menschen überflüssig. Nun fieng man an erstlich durch geheime und nächtliche Streifereien, darnach durch offenbare Räubereien die ganze umliegende Gegend unsicher zu machen. Besonders wurde das Gebiet der Carthaginienser ausgeplündert, weil in demselben mehr, als bei den Numidiern, zu erbeuten, und die Räuberei mit weniger Gefahr verbunden war. Endlich wurden sie so verwegen, daß sie ihre ans Meer gebrachte Beute den daselbst in dieser Absicht landenden Kaufleuten verkauften, und daß mehr Carthaginienser, als oft in einem ordentlichen Kriege, erschlagen, oder aufgefangen wurden. Darüber klagten die Carthaginienser bitterlich bei dem Syphax, und suchten ihn, da er ohnehin schon aufgebracht war, noch mehr zu bewegen, diesen noch übrigen Feind völlig aufzureiben.

Zwey und dreyßigstes Capitel.

Da es aber Syphax seiner königlichen Würde zu wenig angemessen hielt, einen auf den Gebirgen sich herumtreibenden Räuber in eigener Person aufzusuchen, so übertrug er dies Geschäfte einem der königlichen Befehlshaber, dem Bocchar, einem entschlossenen, thätigen Manne, der viertausend Mann Fußvolk, und zwey tausend Reuter nebst dem Versprechen ausserordentlicher Belohnungen erhielt, wenn er des Masinissa Kopf bringen, oder ihn — welches eine unaussprechliche Freude seyn würde — gar lebendig liefern würde. Bocchar überfiel die sorglos herumstreifenden Massyler unvermuthet, schnitt eine große Menge Menschen und Vieh von ihrer (bewaffneten) Bedeckung ab, und trieb den Masinissa mit wenigen seiner Leute auf die Spitze des Berges. Hierauf schikte Bocchar, nicht anders, als wäre der Krieg schon zu Ende, die an Menschen und Vieh gemachte Beute an den König, und mit ihr einen für den noch übrigen Krieg gleichsam unnöthigen Theil der Truppen, und sezte mit nicht mehr, als fünfhundert Mann zu Fuß und zweyhundert Reutern dem Masinissa nach, der sich von dem Gebirge herunter begeben hatte, und schloß ihn daselbst in einem engen Thale, dessen beide Päße er besezte, völlig ein. Hier wurden sehr viele Massyler nieder-

gehauen. Masinissa aber entkam mit nicht mehr als fünfzig Reutern durch einige dem Feinde unbekannte Umwege. Bocchar folgte ihm aber auf dem Fuße nach, und umzingelte ihn, da er ihn auf der Ebene bei Clupea eingeholt hatte, dergestalt, daß seine ganze Mannschaft bis auf vier Reuter niedergehauen wurde, mit denen ihm der gleichfalls verwundete Masinissa im Getümmel ohnfehlbar entwischt wäre, wenn man sie nicht bei ihrer Flucht im Gesicht behalten hätte, wo ein Trupp Reuter auf der ganzen Ebene, um den Fliehenden auf den Abwegen vorzubeugen, sich zerstreuete und diesen fünf Feinden nachsezte, die endlich an einen großen Strom kamen, in den sie, ohne sich in der Angst lange zu bedenken, sezten und vom Strome seitwärts fortgerissen wurden. Da zween von ihnen im Angesichte der Feinde vom reissenden Wirbel verschlungen wurden, so glaubte man, Masinissa selbst sey mit untergegangen, der aber mit den beiden andern Reutern zwischen dem Gesträuche des jenseitigen Ufers aus dem Strome wieder herauskam. Bocchar hörte also auf ihm nachzusetzen, theils weil er es nicht wagte durch den Strom zu setzen, theils weil er keinen Gegenstand der Verfolgung mehr zu haben glaubte; und kehrte also von da mit der falschen Nachricht, daß Masinissa ertrunken wäre, zum König zurük.

Diese

Diese so freudige Begebenheit ließ man nach Carthago melden: das durch ganz Africa vom Tode des Masinissa verbreitete Gerücht machte aber auf die Gemüther einen sehr verschiedenen Eindruk. Er selbst heilte indessen in einer verborgenen Höhle seine Wunde mit Kräutern, und lebte einige Tage vom Raube der beiden Reuter. Kaum aber begann die Wunde zuzuheilen und schien eine Bewegung zu erlauben, so machte er sich mit der größten Kühnheit auf, um sein Reich wieder zu erobern, zog unterwegs ungefähr vierzig Reuter an sich, und da er sich bei seiner Ankunft in Massylien öffentlich zu erkennen gegeben, so erregte er theils durch die alte gegen ihn wieder aufwachende Liebe, theils durch die unverhoffte Freude ihn, den man für todt gehalten, wieder frisch und gesund zu erblicken, einen solchen Aufstand, daß sich in wenigen Tagen sechs tausend Mann zu Fuß in den Waffen und vier tausend Reuter bei ihm einfanden und ihn dadurch in den Besiz seines väterlichen Reichs — und in den Stand sezten, die Verbündeten der Carthaginienser und die Staaten des Syphax, nemlich das Gebiet der Masäsyler zu verheeren; worauf er, da Syphax dadurch zu einem Krieg genöthiget wurde, zwischen (1) Cirtha und Hip-

1) Cirtha, in der Folge von einem Anhänger des Cäsars, Namens Sittius, Colonia Sittianorum und endlich Constantina genannt, welches noch jezt der Name ist.

Zippo eine in aller Absicht vortheilhafte Stellung auf einem Bergrücken nahm.

Drey und dreyßigstes Capitel.

Syphax, der die Sache für zu wichtig hielt, als daß er sie einem seiner Feldherrn überlassen sollte, befahl seinem Prinzen, Namens, Vermina, sich mit einem Theil der Armee herumzuziehen, und dem Feinde, sobald derselbe mit ihm im Gefecht seyn würde, in den Rücken zu fallen. Vermina, der den Feind aus einem Hinterhalte angreifen sollte, brach daher schon bei Nacht auf: Syphax aber bei hellem Tage, und marschirte, in der offenbaren Absicht ein Treffen zu liefern, in Schlachtordnung auf freier Straße. Sobald er glaubte, daß die sich herum gezogenen Truppen an Ort und Stelle gekommen seyn konnten, zog er mit Vertrauen sowohl auf seine überlegene Stärke, als auch auf den gelegten Hinterhalt, auf einer sanften zum Feind führenden Anhöhe seine Armee in Schlachtordnung über den vor ihm liegenden Berg, da indessen Masiniſſa, im vorzüglichen Vertrauen auf das ihm bei dem vorhabenden Treffen vortheilhaftere Terrain auch seiner Seits sich in Schlachtordnung stellte.

Das Treffen war blutig und lange zweifelhaft. Gegend und Tapferkeit der Soldaten kamen

dem

dem Masinissa, die große Ueberlegenheit an Truppen dem Syphax zu statten. Diese große, aber getheilte Macht, verschaffte endlich, da sie theils von vornen dem Feinde zusezte, theils ihm in den Rücken fiel, dem Syphax einen vollkommenen Sieg, und der von vornen und von hinten eingeschlossene Feind konnte nicht einmal entfliehen. Die Reuterei und das Fußvolk wurde also theils niedergehauen, theils gefangen; nur etwa zweyhundert Reuter hielten noch Stand um den Masinissa, denen er mit Bestimmung des Orts, wo sie sich nach ihrer Zerstreuung wieder sammlen wollten, den Befehl gab, sich in drey Hausen zu theilen und durchzuschlagen. Er selbst kam mitten unter den Pfeilen da, wo er wollte, glüklich durch: zwo Schwadronen blieben zurük, deren (1) eine sich aus Furcht ergab, die andere aber nach einem hartnäckigen Gefecht unter dem Hagel der Pfeile ihren Tod fand. Den Eifer des Vermina, der ihm fast auf dem Fuße folgte, vereitelte er dadurch, daß er bald da — bald dorthin ausbog, so daß derselbe endlich die Hoffnung aufgab und aus Verdruß, ermüdet vom Nachsetzen ablassen mußte. Mit sechzig Reutern kam Masinissa bei der kleinern (2) Syrte an, wo

1) Duae turmae haesere: altera metu dedita hosti; pertinacior (altera) an repugnando etc.

2) Zwischen dem eigentlichen Africa und Cyrenaica befinden sich zween seichte und sandigte Meer-

wo er im edlen Bewußtseyn seiner öftern Versuche auf die Wiedereroberung seines väterlichen Throns, in der Gegend zwischen den Punischen Handelsplätzen und dem Volke der (3) Garamanten die ganze Zeit bis auf die Ankunft des Cajus Lälius mit der Römischen Flotte seinen Aufenthalt hatte. Dies macht mich geneigt zu glauben, daß Masinissa mit einer schwachen, nicht aber starken Bedeckung auch nachher zu dem Scipio um so mehr gekommen seyn müsse, weil jenes (von einigen angegebene) starke Gefolge sich mehr für einen regierenden — dies schwache aber für einen vertriebenen Prinzen schikt.

Vier und dreyßigstes Capitel.

Nachdem die Carthaginienser ein Corps Reuter nebst dessen Anführer eingebüßt hatten, errichteten sie durch eine neue Werbung eine andere Reuterei, der sie den Hanno, des Hamilcars Sohn, zum Befehlshaber gaben. Aber auch den Hasdrubal

Meerbusen. Den kleinen nennen die Franzosen Golfe de Capes; den grössern die Italiener Golfo di Sidra, zusammen heißen sie le Secche di Barbaria bei den Italienern; bei den Spanern, los Baxos de Barberia. Die Teutschen behalten den Namen der Syrten.

3) Die Garamanten waren doch wol weit von dieser Syrte entlegen. Sie hatten ihren Namen von der Stadt Garama, bei den Arabischen Geographen Cherma, wo h. z. T. Berdoa in Biledulgerid liegt.

drubal und Syphax forderten sie durch Schreiben, Eilboten und endlich auch durch Abgeordnete zum öftern auf: jenen seiner beinahe belagerten Vaterstadt zu Hülfe zu eilen; leztern aber, Carthago, ja ganz Africa, zu retten.

Scipio hatte damals bei Utica, etwa tausend Schritte von dieser Stadt, sein Lager, wohin dasselbe vom Meer, wo er einige Tage bei der Flotte kampirt hatte, war verlegt worden. Hanno, dessen ihm untergebene Reuterei nicht einmal stark genug war die Gegend gegen Plünderung zu sichern, geschweige den Feind selbst anzugreifen, war vorzüglich darauf bedacht, seine Reuterei durch Aushebung zu verstärken. Doch nahm er auch Reuter von andern Völkern, besonders von Numidiern, deren Reuterei die beste in Africa ist, in Sold. Schon hatte er bei viertausend (Reuter) beisammen, als er die ungefähr fünfzehen Milliarien vom Römischen Lager gelegne Stadt (3) Salera besezte. Auf die Nachricht, daß diese Reuterei im Sommer ihr Standquartier in einer Stadt bezogen habe, rief Scipio: „Mögen ihrer auch noch so viel seyn, wenn sie nur einen solchen Anführer haben!" und glaubte also, je größer derselben Unthätigkeit sey, desto weniger zaudern zu müs-

3) Statt Salera lesen andere Saloeca, welches mit Appians, Locha einerlei zu seyn scheint. Die eigentliche Lage des Orts ist unbekannt.

sen. Masinissa bekam daher den Auftrag, mit der vorausgeschikten Reuterei vor den Thoren herum zu flankiren (herum zu reiten) und den Feind zum Treffen heraus zu locken; wenn aber der Feind mit gesammter Macht herausfallen — und ihm überlegen seyn würde, sich langsam zurükzuziehen, da er ihm denn zur rechten Zeit zu Hülfe kommen werde. Scipio blieb also nur noch so lange zurük, als nöthig schien den Feind herauszulocken, folgte sodann mit der Römischen Reuterei, und nahm seinen Marsch, gedekt durch die an den Krümmungen der Straße sehr vortheilhaft gelegenen Hügel. Masinissa, welcher, der Verabredung gemäs, bald trutzig, bald furchtsam, entweder bis an Thore sprengte, oder sich zurükzog, lokte die durch seine verstellte Furcht dreust gewordenen Feinde aus der Stadt, daß sie ihm unbesonnen nachsezten. Noch waren nicht alle heraus, und ihr Befehlshaber hatte alle Mühe sie in Thätigkeit (Athem) zu setzen, indem er einige aus dem Rausche und dem Schlafe wekken und zur Ergreifung der Waffen und Aufzäumung der Pferde nöthigen — andere aber, daß sie nicht zerstreut, ausser Reihen und Gliedern, in Unordnung und ohne Fahnen aus allen Thoren herausstürzten, verhindern mußte. Anfangs nahm Masinissa die, welche sich unvorsichtig herauswagten, in Empfang. Bald aber stürzten mehrere in dicht geschlossenen Haufen aus

dem

beim Thore, und machten die Parthei gleich. Zulezt aber konnte Masinissa den ungestümmen Angriff der sämmtlichen Reuterei nicht mehr aushalten. Doch zog er sich nicht in völliger Flucht, sondern nur langsam zurük und hielt ihren Angriff so lange aus, bis er sie endlich bis an die den Hinterhalt der Römischen Reuterei verbergenden Hügel mit sich fortgezogen hatte. Nun brachen diese Reuter hervor, welche, da sie die Kräfte noch beisammen und frische Pferde hatten, den Hanno mit seinen vom Fechten und Nachsetzen ermüdeten Africanern umringten. Auch Masinissa schwenkte sich plözlich und kehrte ins Treffen zurük. Tausend ungefehr, die den Vortrab ausmachten, und sich also nicht leicht zurükziehen konnten, wurden sammt ihrem Anführer Hanno abgeschnitten und niedergehauen. Der dadurch, vorzüglich aber, durch den Tod seines Befehlshabers in Bestürzung gerathene Rest nahm in gröster Unordnung die Flucht und wurde drey Milliarien weit vom Sieger verfolgt, wo derselbe ausserdem noch zweytausend theils gefangen nahm, theils niedermachte, unter denen, wie man sicher wußte, sich nicht weniger, als zwey hundert Carthaginiensische Reuter, zum Theil sehr vornehme und sehr reiche Leute, befanden.

Fünf und dreyßigstes Capitel.

Gerade an dem Tage, da dies vorfiel, kamen die mit Beute nach Sicilien abgegangenen Schiffe mit Proviant befrachtet zurük, als hätten sie es gleichsam geahnet, daß sie zur Ladung einer abermaligen Beute kommen sollten. Daß zween Carthaginiensische Befehlshaber gleiches Namens in zwey Reutertreffen geblieben, wird nicht von allen Geschichtschreibern, und wie ich glaube, deßwegen nicht gemeldet, weil sie befürchteten, eine und eben dieselbe Sache fälschlich zweymal zu erzehlen. Cölius und Valerius aber sagen, daß Hanno gefangen worden sey.

Scipio beschenkte die Befehlshaber und Reuter, jeden nach Verdienst, vorzüglich aber den Masinissa, aufs herrlichste, legte in Salera eine starke Besatzung, brach mit der Armee wieder auf, verbreitete den Schrecken des Kriegs weit und breit, indem er auf seinem Zuge überall plünderte, auch einige Städte und Flecken eroberte, und kam den siebenden Tag nach seinem Aufbruche mit einem großen Zuge von Gefangenen, von Vieh und aller Art von Beute in sein Lager zurük, wo er abermals die Schiffe mit feindlicher Beute befrachtet abgehen ließ. Nun aber wandte er, mit Beiseitsetzung kleiner Unternehmungen und Streifzüge, seine ganze Kriegsmacht auf die Belagerung von Utica, welche ihm

nach ihrer Eroberung bei den übrigen Kriegsunternehmungen zu einem festen Waffenplatze dienen sollte. Er ließ also da, wo das Meer die Mauern bespült, die Flotte mit den Seetruppen, zu gleicher Zeit aber auf einer fast an die Mauer stoßenden Anhöhe die Landtruppen anrücken. Geschütz und Belagerungsmaschinen hatte er theils mitgebracht, theils waren sie ihm mit dem Proviant aus Sicilien zugeschikt worden. (1) Ausserdem wurden auch noch neue im Zeughause von denen daselbst hierzu besonders angestellten Künstlern verfertiget.

Die von einer so großen Kriegsmacht auf allen Seiten eingeschlossenen Uticenser sezten indessen ihre Hoffnung auf das Carthaginiensische Volk, so wie Carthago seiner Seits auf den Hasdrubal, wenn derselbe etwa den Syphax (zu ihrem Beistand) bewegen könnte. Allein für den Wunsch der Hülfsbedürftigen gieng alles zu langsam. Hasdrubal hatte zwar durch die eifrigste Werbung fast dreytausend Mann Fußvolk und dreytausend Reuter zusammen gebracht. Dem ungeachtet wagte er es nicht vor des Syphax Ankunft näher gegen den Feind vorzurücken. Endlich kam Syphax mit fünfzig tausend Mann

1) Et nova in armamentario multis talium operum artificibus de industria inclusis, fiebant. Ich seh nicht ein, warum man das inclusis durch einsperren, einschliessen übersetzen soll.

Fußvolk und zehntausend Reutern; da denn sogleich der Aufbruch von Carthago geschah und nicht weit von Utica und den Römischen Verschanzungen ein Lager bezogen wurde. Ihre Ankunft hatte wenigstens die Wirkung, daß Scipio nach einer fast vierzig Tage lang unter lauter vergeblichen Versuchen fortgesezten Belagerung, von Utica abziehen mußte, und wegen des herannahenden Winters auf einem durch einen schmalen Bergrücken mit dem festen Lande verbundenen und weit in die See gehenden Vorgebirge ein festes Winterlager bezog. Derselbe Wall schloß auch das Lager der Seetruppen mit ein. Auf der Mitte der Anhöhe waren die Legionen gelagert; an dem nördlichen Strande waren die ans Land gezogenen Schiffe nebst dem Schiffsvolke, in dem am andern Strande sich herabziehenden Thale nach Süden stand das Lager der Reuterei.

Dies waren die Eräugnisse in Africa bis zum Ende des Herbsts.

Sechs und dreyßigstes Capitel.

Ausser dem von der ganzen umliegenden und geplünderten Gegend zusammen gebrachten Getraide und der aus Sicilien und Italien erhaltenen Zufuhr, überbrachte auch noch der Proprätor Cnejus Octavius aus Sardinien vom Prätor Titus Claudius, dem diese Provinz gehörte,

te, eine solche Menge von Getraide, daß nicht nur die vorhandenen Magazine angefüllt, sondern auch neue angelegt wurden. Nur Kleidungsstücke fehlten der Armee. Daher denn Octavius den Auftrag bekam, mit dem Prätor zu sprechen, ob man welche in derselben Provinz anschaffen und schicken könnte. Diese Sache wurde mit so vielem Eifer besorgt, daß in kurzer Zeit zweyhundert Oberkleider und zwölf tausend Unterröcke ankamen.

In eben diesem Sommer, da dies in Africa vorfiel, ließ sich der Consul Publius Sempronius, der in Bruzzien kommandirte, im Crotoniensischen Gebiete auf dem Marsch mit dem Hannibal in ein, wiewol unregelmäßiges Treffen ein, in welchem mehr die Marschzüge, als die beiden Armeen in Schlachtordnung, auf einander trafen. Bei diesem mehr tumultuarischen, als regelhaften Angriffe verlohr der Consul zwölfhundert seiner Leute, und zog sich in Unordnung in sein Lager zurück. Doch wagte der Feind es nicht dasselbe zu bestürmen. Indessen brach der Consul die Nacht darauf in der Stille auf, und vereinigte sich mit dem Proconsul Publius Licinius, den er vorher durch einen Eilboten mit seinen Legionen vorzurücken hatte ersuchen lassen. Nun giengen diese beiden Feldherrn mit beiden Armeen wieder auf den Hannibal los; es kam ohne Verzug zur Schlacht, weil der Consul

seine Macht verdoppelt — der Pöner aber durch den erst erfochtenen Sieg Muth bekommen hatte. Sempronius stellte seine Legion ins Vordertreffen; das Hintertreffen machten des Publius Licinius Legionen. Gleich bei dem Anfange des Treffens gelobte der Consul, wenn er an diesem Tage siegen würde, der Fortuna Primigenia einen Tempel. Sein Wunsch wurde erfüllt. Die Carthaginienser wurden zurük und in die Flucht geschlagen, and verlohren über viertausend Mann. Nicht gar dreyhundert Gefangene machte der Sieger und erbeutete vierzig Pferde und eilf Fahnen. Bestürzt über dieses mißlungene Treffen zog sich Hannibal nach Croton zurük.

Zur nemlichen Zeit hielt der Consul Marcus Cornelius auf der andern Seite Italiens nicht sowohl durch die Waffen, als vielmehr durch den Schrecken gerichtlicher Untersuchungen Etrurien in Gehorsam, welches fast ganz zum Mago, und zwar in der Hoffnung einer durch ihn zu bewirkenden Staatsveränderung überzutreten geneigt war. Diese Untersuchungen stellte er aber kraft eines Senatsschlusses und nicht (1) eigenmächtig an. Viele vornehme Etru-

1) Eas quaestiones ex senatus consulto, minime ambitiose, habuit. H. Große übersetzt: Bei diesen Untersuchungen betrug er sich, wie ihm der Senat befohlen hatte, nicht im geringsten partheiisch.

Etrurier, die entweder selbst bei dem Mago gewesen waren, oder mit ihm durch Abgeordnete wegen eines Uebertritts ihrer Völkerschaften unterhandelt hatten, wurden, da sie anfangs bei der Untersuchung erschienen, für straffällig erklärt. Nachdem sie aber hernach im Bewußtseyn ihrer Schuld sich selbst verbannet hatten und also in ihrer Abwesenheit verurtheilt wurden, so wurden, da man sich an ihrer Person nicht erholen konnte, blos ihre der Confiscation fähigen Güter zum Unterpfand der ihnen zuerkannten Strafe einstweilen eingezogen.

Sieben und dreyßigstes Capitel.

Während dieser Verrichtungen der Consuln in verschiedenen Gegenden, verlasen inzwischen die Censoren Marcus Livius und Cajus Claudius zu Rom das Verzeichniß der Senatoren. Als erster Senator erschien dabei wiederum Quintus Fabius Maximus, sieben wurden ausgestrichen, unter denen sich jedoch keiner befand, der ein curulisches Amt bekleidet hatte. Auf die Unterhaltung der öffentlichen Gebäude sahen sie mit größter Strenge und Redlichkeit. Sie verdungen den Bau der Straße vom Ochsenmarkt nach dem Tempel der Venus und bei den Fori publici, wie auch den Bau eines Tempels der Mutter Cybele auf dem Palatinischen Berge.

Sie

Sie belegten (1) das Salz, welches bisher zu Rom und in ganz Italien nur einen Sextans gekostet hatte, mit einer neuen bis dahin nicht gewöhnlich gewesenen Abgabe. Zu Rom sollten es die Pächter um den nemlichen Preis, auf den Märkten und Handelsplätzen zu einem höheren, und an andern Orten zu andern Preisen verkaufen. Diese Auflage hielt man mit vielem Grunde für die Erfindung des einen Consuls, der wegen seiner ehemaligen ungerechten Verurtheilung gegen das Volk aufgebracht gewesen, und, wie man glaubte, durch diesen erhöheten Preis des Salzes vorzüglich diejenigen Tribus, die ehemals seine Verurtheilung bewirkt hatten, zu drücken gesucht habe. Daher denn Livius den

1) Nach dem Plinius B. 31. C. 7. ward die vom Ancus Martius auf das Salz gelegte Accise nach Vertreibung der Könige aufgehoben. Der Verkauf des Salzes ward also nach dem Livius B. 2. C. 9. durch besondere vom Staate verpflichtete Personen besorgt, und dadurch der bisher hohe Preis des Salzes vermindert. Die jezt vom Livius Salinator auf das Salz gelegte Abgabe traf aber vorzüglich die reichern Tribus, tribus rusticas, die auf dem Lande wohnten, da indessen der vorige Preis in Rom selbst blieb. Der sechste Theil eines damaligen Kupfer-As muß also wohl der Werth eines sehr kleinen Maaßes von Salz gewesen seyn, wenn wir auch noch das aes grande annehmen wollten, als in welchem Falle dieser As 18 Kreuzer, als aes leve aber nur 3 Pfennige oder den 24sten Theil gekostet hätte.

Einige verstehen aber unter diesem Sextans die auf ein bestimmtes Maas von Salz gelegte Accise,

den Beinamen Salinator bekam. Weil die Censoren in den Provinzen die Zahl der Römischen Bürger, wie auch bei den Armeen und überhaupt an allen Orten durch dahin abgeschikte Abgeordnete hätten aufnehmen lassen, so gieng die Volksmusterung etwas später zu Ende. Jene alle mitgerechnet, betrug die Anzahl sämmtlicher Bürger zweymalhundert und vierzehen tausend, und so wurde die Volkszählung mit den gewöhnlichen Opfern vom Claudius Nero beschlossen. Darauf bekam man auch die Schatzungsregister von jenen zwölf Colonien, welches ohne Beispiel war, und zwar von den Censoren dieser Städte selbst überliefert, daß man also in dem Staatsarchiv von der Menge ihrer zum Kriege tauglichen Mannschaft und von der Größe ihres Vermögens die nöthigen Urkunden hatte. Nun ward auch die Musterung der Ritter vorgenommen, wobei es sich dann zutraff, daß jeder von beiden Censoren auch ein vom Staate unterhaltenes Pferd hatte. Als die Reihe an die Pollische Tribus kam, in welcher des Marcus Livius Namen eingezeichnet war, und der Präco (Ausrufer) Anstand nahm, den Censor selbst aufzurufen, sagte Nero: Ruf ihn auf, den Marcus Livius, und befahl, entweder aus einem alten noch nicht erloschenen Groll, oder einer affectirten unzeitigen Strenge, daß Cajus Clau-

dius

dius (1) sein Pferd, und zwar deßwegen verkaufen sollte, weil er einst durch einen Volksspruch verurtheilt worden wäre. Marcus Livius seiner Seits, als die Reihe an die Narniensische Tribus und den Namen seines Amtsgenossen kam, befahl ebenfalls dem Cajus Claudius, und zwar zwoet Ursachen wegen, sein Pferd zu verkaufen, weil er nemlich erstlich gegen ihn falsch gezeuget — und dann sich nicht aufrichtig mit ihm ausgesöhnt hätte. So entstand also ein schändlicher Wettstreit, da jeder derselben des andern Ehre mit Verletzung seines eigenen guten Namens zu beschmitzen bemühet war.

Vor Niederlegung der Censur begab sich Cajus Claudius, als er die Gesetze beschworen hatte, hinauf in die Schazkammer, und ließ daselbst im Register der in die Classe der Zinsbaren von ihm versezten Bürger auch den Namen seines Collegen zurük. Marcus Livius aber, der hierauf ebenfalls in die Schazkammer gekommen war, sezte, mit Ausnahme der Marcischen Tribus, die ihn weder mit verurtheilt, noch ihm als Verurtheilten ihre Stimme beim Consulate und der Censur gegeben hatte, das ganze übrige Römische Volk, und also (2) vier und dreyßig Tri-

1) D. i. daß er also aus der Liste der Ritter ausgestrichen seyn sollte.

2) Denn fünf und dreißig Tribus gab es nur.

Tribus in die unterste Classe, weil sie ihn unschuldiger Weise verurtheilt — ihn ausserdem als einen Verurtheilten zum Consul und Censor gemacht, — und also, ihrem eigenen Geständnisse nach, entweder in ihrem Urtheil einmal, oder zweymal auf den Comizien (bei seiner Wahl) Fehler begangen hätten. Unter diesen vier und dreyßig Tribus würde denn auch Cajus Claudius mit begriffen seyn, den er, wenn ein Beispiel vorhanden gewesen, daß jemand zweymal zum Zinsbaren (Aerarius) gemacht worden wäre, wie er sagte, namentlich mit darunter gesezt haben würde.

So unanständig es war, daß diese Censoren, einer den andern sich gleichsam um die Wette beschimpften, so sehr war doch eine Ahndung der Wankelmuth des Volks (der Censur und) der Censorischen Strenge des damaligen Zeitalters angemessen.

Da sich die Censoren (dadurch) verhaßt gemacht hatten, so glaubte der Volkstribun Cnejus Bäbius Gelegenheit sich dadurch zu vergrössern bekommen zu haben, und bestimmte beiden den Tag vor dem Volk zu erscheinen. Doch durch Vermittelung des Senats war die Sache beigelegt, (und dadurch verhindert) daß in der Folge die Censur nicht von der Gunst des Volks abhängen mögte.

Acht und dreyßigstes Capitel.

In Bruzzien wurde in eben diesem Sommer (1) Clampetia vom Consul mit Sturm erobert; Consentia und Pandosia nebst einigen andern unbedeutenden Städten ergaben sich freiwillig. Bei Annäherung der Comizien hielt man es für das Beste, den Cornelius aus Etrurien, wo kein Krieg war, nach Rom zu berufen. Unter seinem Vorsiz wurden Cnejus Servilius Cäpio und Cajus Servilius Geminus zu Consuln erwählt. Darauf folgte die Wahl der Prätoren; die dazu Gewählten waren: Cnejus Cornelius Lentulus, Publius Quintilius Varus, Publius Aelius Pätus und Publius Villius Tappulus. Beide leztern waren unmittelbar vorher Volksädilen gewesen. Nach vollendeten Comizien gieng der Consul wieder nach Etrurien zur Armee ab.

In diesem Jahr starben auch einige Priester, in deren Stelle andere einrükten. Titus Veturius Philo ward als Marspriester an die Stelle des schon im vorigen Jahr verstorbenen Aemilius

1) Clampetia h. z. T. Amantea in Calabria Citra ist zu unterscheiden von Lametia oder Lampetia am Ausflusse des Lametus bei S. Eufemia in den Sinus Lametinus h. z. T. Golfo di Eufemia, in Calabria Ultra.

lius Regillus gewählt und eingeweihet, und an des Augurs und Decemvirs Marcus Pomponius Stelle wurde zum Decemvir Marcus Aurelius Cotta, zum Augur Titus Sempronius Gracchus, noch sehr jung — bei den damaligen Priesterwahlen ein sehr seltener Fall — ernannt. Auch wurde in diesem Jahr eine goldene (übergüldete) Quadrige von den curulischen Aedilen Cajus Livius und Marcus Servilius Geminus im Capitol aufgestellt. Zween Tage nacheinander wurden Römische Spiele gefeiert, wie auch zween Tage hindurch Plebejische, welche nebst dem dieser Spiele wegen veranstalteten Jupiterschmause von den Volksädilen Publius Aelius und Publius Villius gegeben wurden.

Inhalt
des
dreyßigsten Buchs.

In Africa besiegt Scipio, unterstüzt vom Masinissa, die Carthaginienser, den Numidischen König Syphax und den Hasdrubal in verschiedenen Schlachten und erobert die beiden Lager der Feinde, wobei vierzigtausend Menschen durch Schwerdt und Feuer umkamen. Durch den Cajus Lälius und den Misinissa bekommt er den Syphax gefangen. Masinissa verliebt sich sogleich in die gefangene Sophonisbe, des Syphax Gemalinn und des Hasdrubals Tochter, und vermählt sich mit ihr, schikte ihr aber, nach einem desfalls vom Scipio bekommenen Verweise, Gift, das sie nimmt und stirbt. Scipio's viele Siege bringen die Carthaginienser dergestalt zur Verzweifelung, daß sie, um ihren Staat zu retten, den Hannibal aus Italien zurükberufen; der denn dies Land nach einem sechszehnjährigen Aufenthalte daselbst verläßt, nach Africa übergehet, durch eine Unterredung mit dem Scipio den Frieden zu bewirken sucht, und, da man wegen den Friedensbedingungen sich nicht vergleichen konnte, in einer Schlacht überwunden wird. Auf ihr Bitten erhielten die Carthaginienser den Frieden.

Den

Den Gisgo, der den Frieden widerräth, reißt Hannibal von der Rednerbühne herunter, entschuldigt diese seine unbesonnene Handlung und räth zum Frieden. Mago der in einer Schlacht mit den Römern in Insubrien war verwundet worden, stirbt auf der Rükreise nach Africa, wohin er durch Abgeordnete war zurükberufen worden, an seiner Wunde. Masinissa wird in sein Königreich wieder eingesezt. Scipio gehet nach Rom zurük, und hält den größten und herrlichsten Triumph, wobei ihm der Senator Quintus Terentius Culleo, mit einem Huthe auf dem Kopfe, folgt. Scipio erhält — ungewis, ob durch die Gunst der Armee, oder durch die Liebe des Volks — — sicher aber als der erste Römische Feldherr, den von der durch ihn besiegten Nazion entlehnten Beinamen des Africaners.

Der Römischen Geschichte des T. Livius

Dreyßigstes Buch.

Erstes Kapitel.

Nach dem von den Consuln Cnejus Servilius Cäpio und Cajus Servilius Geminus im sechszehnten Jahre des Punischen Kriegs über die Angelegenheiten des Staats, des Kriegs und der Provinzen im Senat erstatteten Berichte, beschlossen die Väter, daß die Consuln sich vergleichen oder losen möchten, wer von ihnen gegen den Hannibal in Bruzzien commandiren, und welcher Etrurien und Ligurien zur Provinz erhalten sollte: da denn, wer Bruzzien bekäme, vom Publius Sempronius die Armee übernehmen — dieser, dem ebenfalls, als Proconsul, der Oberbefehl auf Ein Jahr verlängert wurde, den Publius Licinius ablösen — Licinius aber, der ausser seinen übrigen Talenten, woran ihn kein Römer der damaligen Zeit zu übertreffen schien, weil sich alle Gaben der Natur und des Glüks in seiner Person vereinigten,

auch für einen geschikten Krieger gehalten wurde, nach Rom zurükkommen sollte. Licinius zeichnete sich durch Geburt und Reichthum eben so sehr, als durch Schönheit und körperliche Stärke aus. Man hielt ihn für einen großen Redner sowohl bei Rechtssachen, als auch wenn im Senate, oder bei dem Volke etwas durchgesezt oder hintertrieben werden sollte. Im Priesterrechte besaß er große Kenntnisse: ausserdem hatte er sich in seinen Consulaten auch Kriegsruhm erworben.

Was in Ansehung Bruzziens beschlossen war, das nemliche galt auch von Etrurien und Ligurien. Marcus Cornelius bekam Befehl, dem neuen Consul die Armee zu übergeben und seiner Seits, nach verlängertem Commando, Gallien mit den das Jahr zuvor unter dem Prätor Lucius Scribonius gestandenen Legionen zu übernehmen. Man loosete hierauf über die Provinzen: dem Cäpio fiel Bruzzien, dem Servilius Geminus, Etrurien zu. Nun wurden auch die Prätorischen Provinzen verlooßt. Die Städtische Gerichtspflege bekam Pätus Aelius; Sardinien Cnejus Lentulus; Sicilien, Publius Villius; Ariminum aber mit den beiden unter dem Lucretius Spurius gestandenen Legionen, Quintilius Varus. Auch dem Lucretius verlängerte man sein Commando, damit er die vom Punischen Feldherrn Mago zerstörte Stadt Genua wieder aufbauen mögte. Dem Publius

pio ward das Commando nicht auf eine bestimmte Zeit, sondern bis zur Beendigung seiner Unternehmung und des Kriegs in Africa gelassen, und zugleich beschlossen, ein Dankfest wegen seines (glüklichen) Uebergangs in seine Provinz Africa zu feiern, und die Götter zu bitten, daß diese Unternehmung für den Römischen Staat, den Feldherrn und die Armee glüklich ausfallen möge.

Zweytes Capitel.

Für Sicilien wurden dreytausend Mann gegeben; und weil der Kern der in dieser Provinz gestandenen Truppen nach Africa war übergeschifft worden, so wurde beliebt, um der Landung einer Flotte aus Africa vorzubeugen, Siciliens Küsten durch vierzig Kriegsschiffe decken zu lassen; zu welcher Absicht Villius dreyzehn neue mit sich nach Sicilien nahm; die übrigen waren alte daselbst befindliche, die ausgebessert wurden. Den Oberbefehl über diese Flotte bekam, nach verlängerter Befehlshaberschaft, der vorjährige Prätor, Marcus Pomponius, der dieselbe mit den neuen aus Italien übergeschifften Truppen bemannte. Eine gleiche Anzahl von Schiffen bestimmte der Senat dem ebenfalls vorjährigen Prätor Cnejus Octavius, mit gleicher Macht, um Sardiniens Küsten zu decken, dem der Prätor

Len-

Lentulus zur Bemannung dieser Schiffe zweytausend Soldaten abgeben mußte. Weil man aber nicht wußte, wohin etwa die Carthaginienser eine Flotte abschicken mögten; — ihre Absicht schien aber auf jede nicht von Truppen besezte Küste zu gehen — so wurde dem vorjährigen Prätor Marcus Marcius aufgetragen, die Küste Italiens mit eben so vielen Schiffen zu decken, zu deren Bemannung die Consuln, zufolge eines Senatsbefehls, dreytausend Mann wurben, und zugleich auf unvermuthete Kriegsereignisse zwo Legionen errichteten. Spanien mit den Armeen und dem Oberbefehl über dieselben wurde den alten (vorigen) Feldherrn, Lucius Lentulus und Lucius Manlius Acidinus, gelassen. Die ganze Macht der Römer zu Wasser und zu Lande bestand in diesem Jahre in zwanzig Legionen und hundert und sechzig Kriegsschiffen. Hierauf bekamen die Prätoren Befehl, in die Provinzen abzugehen, die Consuln aber vor ihrem Aufbruche von Rom die großen Spiele zu feiern, welche der Dictator Titus Manlius Torquatus, auf alle fünf Jahre gelobt hatte, wenn der Staat sich in seinem nemlichen Zustande behaupten würde.

Aus mehreren Orten einberichtete Wunderzeichen erfüllten jezt auch die Gemüther mit neuer abergläubischer Furcht. So sollten die Raben das Gold im Capitol nicht blos mit ihren Schnä-

beln zerhakt, sondern gar gefressen haben. (1) Zu Antium hatten die Mäuse an einer goldenen Krone genagt, die ganze Gegend um Capua war von einer großen Menge von Heuschrecken bedekt, ohne daß man wußte, woher sie gekommen waren. Zu Reate war ein Füllen mit fünf Füßen geworfen worden. Zu (2) Anagnia hatte man am Himmel erst zerstreute Flammen, und dann eine große brennende Fackel gesehen. Zu Frusino hatte sich ein schmaler Ring um die Sonne gezeigt, dessen Creis hernach von einer größern Sonnenscheibe umschlossen wurde. Auf einer Ebene bei Arpinum hatte sich das Erdreich sehr tief gesenkt. Bei dem ersten von dem einen Consul dargebrachten Opferthiere hatte der Leberkopf gefehlt. Alle diese Wunderzeichen wurden mit größern Opferthieren gesühnt, und das Priestercollegium bestimmte die Götter, denen diese Opfer dargebracht wurden.

Drit-

1) Von den Mäusen sagt in dieser Absicht Plinius B. 8. C. 57. Quo in genere multi & hos incolas domuum posuere mures, haud spernendum in ostendis etiam publicis animal. Arrosis Lanuvii clypeis argenteis, Marsicum portendere bellum. — Theophrastus auctor est, in Gyaro insula cum incolas fugassent, ferruin quoque rosisse eos, id quod natura quadam & ad Chalybas facere in ferrariis officinis: aurariis quidem in metallis; ob hoc alvos eorum excidi, semperque furtum id deprehendi: tantam esse dulcedinem furandi!

2) Von Anagnia und Frusino S. B. 26. C. 9. Anmerk. 6.

Drittes Capitel.

Sobald dies besorgt war, giengen die Consuln und Prätoren ab in ihre Provinzen, jeder aber war, nicht anders, als wäre es seine eigene Provinz, für Africa besorgt: so sehr glaubte man entweder, daß dorten der Hauptschauplaz des Kriegs sey, oder suchte sich dem Scipio, auf den damals Aller Augen gerichtet waren, dadurch gefällig zu erweisen. Daher wurden nicht nur, wie bereits ist gemeldet worden, aus Sardinien, sondern auch aus Sicilien und Spanien, Kleidungsstücke und Getraide, aus Sicilien auch Waffen und allerlei Lebensmittel dahin geschafft. Scipio hatte indessen die Kriegsarbeiten, welche in Menge und von allen Orten her ihn beschäftigten, auch den Winter über nie ausgesezt. Utica hielt er blokirt. Sein Lager stand dem Hasdrubal im Gesichte. Die Carthaginienser, deren Schiffe wieder waren in die See gelassen worden, hatten nun eine völlig ausgerüstete Flotte, um die feindliche Zufuhr aufzufangen, in Bereitschaft. Bei diesen Umständen hatte Scipio aber auch noch Hoffnung, den Syphax wieder zu gewinnen, wenn desselben Liebe zur Gemahlin sich durch den häufigen Genuß etwa abgekühlt haben sollte. Allein man erhielt von ihm mehr den Vorschlag eines Friedens mit den Carthaginiensern unter der Bedingung, daß die Römer

Africa, die Pöner aber Italien räumen sollten, als die geringste Hoffnung bei längerer Dauer des Kriegs die Parthei der Carthaginienser zu verlassen.

Ich bin geneigter zu glauben, daß dies alles durch Bevollmächtigte sei unterhandelt worden, wie solches auch die meisten Geschichtschreiber behaupten, als daß, wie Antias Valerius meldet, Syphax sich selbst zu einer Unterredung im Römischen Lager eingefunden haben sollte.

Anfangs wollte der Römische Feldherr von diesen Vorschlägen nicht einmal etwas hören. Damit aber seine Leute einen scheinbaren Vorwand haben mögten, das feindliche Lager zu besuchen; so zeigte er sich darnach nicht mehr so spröde (so zog er gelindere Saiten auf) und ließ hoffen, daß nach öftern hin und wieder gegangenen Bothschaften die Sache doch wol endlich noch zu Stande kommen könne. Der Carthaginienser Winterzelte (Barraken) waren aus schlechten aus den Dörfern ohne viele Wahl zusammen gebrachten Materialien, meistens aus Holz, verfertigt. Die Numidier kampirten größtentheils unter Schilfhütten, die meistens mit Matten bedekt waren, und zwar hie und da, ohne alle Ordnung, so wie sich jeder ohne angewiesen zu seyn, seinen Plaz selbst gewählt hatte, und überdies noch ausserhalb dem Lagerwall. Die Nachricht davon

ließ

ließ den Scipio hoffen, das feindliche Lager gelegenheitlich in Brand stecken zu können.

Viertes Capitel.

Mit den an den Syphax abzufertigenden Bevollmächtigten schitte Scipio statt der Knechte, Centurionen. Die (1) ersten Züge von bewährter Tapferkeit und Klugheit in Sclaventracht, welche, unterdessen, daß die Bevollmächtigten in Unterhandlung wären, im Lager überall herum gehen, jeder etwas anders, z. B. die Ein- und Ausgänger, die Lage und Gestalt sowol des ganzen Lagers, als seiner Theile, wo die Carthaginienser, wo die Numidier kampirten, wie auch die Weite zwischen den beiden Lagern des Hasdrubals und des Königs auskundschaften und zugleich beobachten sollten, wie es mit den Vorposten und Wachen gehalten werde, und ob man sie füglicher bei Nacht, oder bei Tage überfallen könne. Damit aber desto mehrere von allem diesem unterrichtet seyn mögten, so wurden bei den verschiedenen Unterredungen absichtlich jedesmal andere geschikt. Da nun die häufigen

1) Calonum loco primos ordines spectatæ virtutis atque prudentiae servili habitu mittebat. Primi ordines i. e. Centuriones, primorum ordinum ductores; nempe duos primipilos seu Triariorum primarios ductores; dilos ex principum, totidemque ex hastatorum centurionibus primos, qui scilicet primum ordinis cujusque manipulum ducebant.

sigen Unterhandlungen die Hoffnung zum Frieden bei dem Syphax, und durch diesen bei den Carthaginiensern vermehrten, so erklärten endlich die Römischen Gesandten: „Daß sie ohne eine bestimmte (categorische) Antwort mitzubringen, zu ihrem Feldherrn nicht zurükkehren würden. Entweder habe Er (Syphax) also schon seinen Entschluß gefaßt, oder er mögte, wenn solches seyn müßte, den Hasdrubal und die Carthaginienser noch zu Rathe ziehen. Es sei Zeit, entweder den Frieden zu schließen, oder den Krieg mit Nachdruk zu führen."

Während daß Syphax mit dem Hasdrubal, und dieser mit den Carthaginiensern sich berathschlagte, hatten sowohl die Kundschafter, um alles zu beobachten, als auch Scipio, um die nöthigen Verfügungen zu treffen, Zeit genug erhalten. Bei den Pönern und Numidiern verursachten aber die Gespräche vom Frieden und die Hoffnung desselben, wie gewöhnlich, Nachlässigkeit und Mangel an Vorsicht gegen jeden feindlichen Ueberfall. Endlich kam die Antwort, der, weil die Römer den Frieden gar zu eifrig zu wünschen schienen, gelegenheitlich einige unbillige Bedingungen beigefügt waren, die aber dem Scipio, der den Waffenstillstand aufheben wollte, dazu einen recht gelegenen Vorwand gaben. Dem Abgeordneten des Königs sagte indes-

sen Scipio, daß er die Sache erst im Kriegsrathe vortragen wolle, und gab ihm den folgenden Tag die Erklärung: „So sehr er sich auch alle Mühe gegeben, so hätten doch alle übrige gegen den Frieden gestimmt. Er möchte also die Antwort zurükbringen, daß der König Syphax blos unter der Bedingung, wenn er die Parthei der Carthaginienser verlasse, den Frieden mit den Römern hoffen dürfe." So hob er also den Waffenstillstand auf, damit er, seinem gegebenen Worte unbeschadet, seinen Plan ausführen könnte, ließ, da der Frühling schon begann, die Schiffe vom Land in die See bringen, und, als wollte er Utica von der Seeseite angreifen, Geschütz und Maschinen auf dieselben bringen. Zweytausend Mann schikte er ab, um die schon zuvor von ihnen besezt gewesene Anhöhe oberhalb Utica wieder zu besetzen, damit dadurch des Feindes Aufmerksamkeit von seinen Veranstaltungen auf andere Gegenstände gelenkt werden — zugleich aber auch während seines Marsches gegen den Syphax und Hasdrubal, aus der Stadt kein Ausfall und Angriff auf sein nur schwach besezztes Lager geschehen möchte.

Fünftes Capitel.

Nach diesen getroffenen Anstalten ließ er in einem versammelten Kriegsrathe den Masinissa,

der des Feindes ganze Einrichtung genau kannte, und die Kundschafter, erstern was er wußte, lezstere, was sie ausgekundschaftet hatten, aussagen, und eröffnete zulezt selbst, was er in der bevorstehenden Nacht zu thun Willens sey. Den Tribunen gab er den Befehl, (1) nach geendigtem Kriegsrathe und dem darauf gegebenen Signal, sogleich mit den Legionen aus dem Lager zu rükken. Diesem Befehl gemäß rükten mit Sonnenuntergang die Fahnen aus, schon um die erste Nachtwache trat das Heer in geschlossenen Gliedern den Marsch an, und kam um Mitternacht — denn man hatte nur sieben Milliarien zu marschiren — im gewöhnlichen Schritte an das feindliche Lager. Hier übergab Scipio einen Theil der Truppen dem Lälius, und ließ den Masinissa mit seinen Numidiern zu ihm stoßen, mit dem Befehl in des Syphax Lager einzudringen und dasselbe in Brand zu stecken. Jeden derselben, den Lälius und den Masinissa, nahm er aber noch besonders bei Seite und bat sie inständigst: „Fleiß und Sorgfalt um so mehr zu verdoppeln, je mehr die Nacht der Vorsichtigkeit Hindernisse in den Weg lege. Den Asdrubal und das Punische Lager werde er selbst angreifen, aber mit dem Angriffe nicht eher anfangen, als bis er im Lager des Königs die Flamme auflodern sehen würde.“ Und dies

1) Dimisso praetorio.

dies geschah sehr bald. Denn so wie das auf die nächsten Hütten (Barraken) geworfene Feuer haftete (zündete), ergriff es sogleich die zunächst dabei stehenden, darauf weiter fort die daran stoßenden und verbreitete sich nach und nach durch das ganze Lager. Die über dies bei Nacht aufgegangene und so weit verbreitete Feuer entstandene Bestürzung war natürlicher Weise sehr groß. Da man aber dasselbe für ein von ungefähr entstandenes, nicht aber vom Feinde bei einem Uebersalle absichtlich angelegtes hielt, so eilte man ohne Waffen herbei zum Löschen, und gerieth unter die bewaffneten Feinde, vorzüglich unter die Numidier, welche Masinissa, weil er das königliche Lager kannte, bei den Ausgängen der Lagergassen an die schiklichsten Plätze gestellt hatte. Viele verbrannten selbst auf ihrem Lager noch halb schlafend. Viele aber stürzten bei der eilfertigen Flucht über einander her und wurden bei den engen Lagerthoren zertreten.

Sechstes Capitel.

Als die Carthaginiensischen Schildwachen zuerst, und dann auch andere, welche der nächtliche Lärm aufgewekt hatte, die hell leuchtende Flamme erblikten, hielten sie solche, vom nemlichen Irrthume getäuscht, ebenfalls um so mehr

für

für ein von selbst ausgebrochenes Feuer, da das unter dem Morden und Blutvergießen (1) erhobene, für die Folge des nächtlichen Lärmens gehaltene Geschrei die wahre Beschaffenheit zu entdecken verhinderte. Daher stürzte jeder, da man keinen Feind vermuthete, unbewaffnet, blos mit dem zum Löschen Nöthigen versehen, durch das nächste, das beste Lagerthor hinaus auf das Römische Heer, welches nicht blos durch feindliche Wuth entflammt, sondern auch um niemand mit der Nachricht entmischen zu lassen, sie insgesammt niederhieb. Unmittelbar darauf drang Scipio durch die in dergleichen Fällen schlecht besezten Thore in das Lager, und ließ auf die nächsten Barraken Feuer werfen; da denn dasselbe, nicht anders, als hätte man es ausgestreuet, an mehrern Orten ausbrach, sodann immer weiter um sich griff und endlich eine allgemeine alles verzehrende Glut verursachte. Halbverbrannte Menschen und Thiere verstopften anfangs durch das fürchterliche Gedränge die Flucht, und dann durch die Haufen der Erschlagenen die nach den Lagerthoren führenden Gassen. Wer dem Feuer entgieng, fiel durch das Schwerdt. Eine Niederlage vernichtete die beiden Lager. Es entflohen jedoch beide Feldherrn; von so vielen tausend Krie-

1) Ich folge Gronovs vorgeschlagenen Verbesserung: & clamor inter caedem & vulnera sublatus, cum nocturna trepidatione confusus, sensum veri adimebat.

Kriegern aber nur zweytausend Fußgänger und fünfhundert Reuter, halbbewaffnet, großentheils verwundet und vom Feuer versengt. Niedergehauen oder verbrannt waren vierzigtausend; mehr als fünfzigtausend wurden gefangen, unter welchen sich viele Carthaginiensische Adliche und eilf Senatoren befanden: Erbeutet wurden hundert und vier und siebzig Fahnen, mehr als zweytausend und siebenhundert Numidische Pferde und sechs Elephanten — acht waren durch Schwerdt und Feuer umgekommen — und eine große Menge von Waffen, welche leztere der Feldherr insgesammt dem Vulcan weihete und verbrennen ließ.

Siebentes Capitel.

Hasdrubal hatte sich mit wenigen Begleitern auf der Flucht in die (1) nächste Africanische Stadt gerettet, wo alle noch übrigen, die ihrem Feldherrn auf dem Fuße folgten, gleichfalls ankamen. Doch verließ er diese Stadt wieder, und zwar aus Furcht, sie möchte sich an den Scipio ergeben müssen. Und wirklich öffneten bald

1) Auch Polyb giebt den Namen dieser Stadt nicht an. Appian aber nennt sie Anda, vielleicht des Ptolemäus Bendena in Zeugitana mediterranea.

bald darauf ihre Einwohner den Römern die Thore, die wegen dieser freywilligen Uebergabe auch nicht feindlich mit ihnen verfuhren. Zwo andere Städte wurden aber hierauf eingenommen, geplündert und diese Beute nebst der aus dem Feuer der in Brand gesteckten Lager geretteten den Soldaten überlassen.

Syphax hatte ungefehr acht Milliarien von hier eine feste Stellung genommen. Asdrubal aber eilte nach Carthago, um zu verhindern, daß man daselbst in der Bestürzung über die so eben erlittene Niederlage in den Entschließungen nicht zu nachgiebig seyn mögte. Der erste Schrekken daselbst war aber so groß, daß man befürchtet hatte, Scipio würde Utica fahren lassen, und Carthago selbst belagern. Die Suffeten, welche gewissermassen die Consuln von Carthago sind, beriefen also den Senat zusammen. Hier äusserten sich drey Meinungen. Die eine Parthei stimmte für eine an den Scipio abzuschickende Gesandtschaft: die zweyte wollte den Hannibal durch Abgeordnete zurükberufen, um sein Vaterland bei einem so gefährlichen Kriege zu beschützen; die dritte aber rieth, mit einer Römischen Standhaftigkeit im Unglük, die Armeen wieder herzustellen und den Syphax zu bitten, den Krieg fortzusetzen. Welche Meinung denn, weil Hasdrubal gegenwärtig, und die

ganze Barcinische Parthei für den Krieg gestimmt war, die Oberhand behielt.

Man warb also in der Stadt und auf dem Lande, und schikte Abgeordnete an den Syphax, der ohnehin schon sich mit größtem Eifer zum Krieg rüstete, und indem seine Gemahlin jezt nicht mehr wie vorher, durch Liebkosungen, welche ohnedem schon auf das Herz des Liebhabers so mächtig wirken, sondern durch Bitten und Flehen um Erbarmung ihn besiegte, und ihn mit Thränen beschwor, ihren Vater und ihre Vaterstadt nicht aufzuopfern, und Carthago nicht eben so, wie das Lager, durch die Flammen verzehren zu lassen. Ausserdem brachten auch noch die Abgeordneten die so recht zeitige frohe Nachricht mit, daß ihnen bei der (2) Stadt Abba viertausend von ihren Werbern in Spanien in Sold genommene schöne, junge Celtiberier begegnet seyen, und Hasdrubal nächstens mit einer beträchtlichen Mannschaft eintreffen werde. Syphax ertheilte daher nicht allein den Gesandten eine gefällige Antwort, sondern zeigte ihnen auch eine Menge Numidischer Landsleute, die er, wie er sagte, diese Zeit über mit Waffen und Pferden versehen hätte, und ver-

2) Nach andern Schriftstellern, Obba, auch Olba, vielleicht des Ptolemäus, Thabba h. z. T. Thebessa. Nach dem Appian und Polyb, hatte sich aber Syphax nach jenem nächtlichen Ueberfalle in diese Stadt geflüchtet; da denn die Botbschaft von den Celtiberiern nicht recht passen will.

sprach die sämmtliche junge Mannschaft seines Reichs zu bewaffnen: „Indem er wol wisse, daß Feuer, nicht aber eine Schlacht ihr Unglük verursacht habe: der Sieg aber müsse durch die Waffen entschieden werden.“ Diese Antwort bekamen die Gesandten: und nach wenigen Tagen vereinigten Syphax und Hasdrubal abermals ihre Truppen, welche zusammen ungefehr dreyßig tausend Mann ausmachten.

Achtes Capitel.

Nunmehr beschäftigte sich Scipio, als wären Syphax und die Carthaginienser schon völlig besiegt, eifrigst mit der Belagerung von Utica, und schon rükte man mit den Belagerungsmaschinen gegen die Mauren; als die Nachricht von der Erneuerung des Kriegs (dem wieder unter den Waffen stehenden Feinde) ihn abrief. Er ließ also, blos damit es scheinen mögte, daß die Belagerung zu Wasser und zu Lande fortgesezt werde, nur wenige Truppen bei Utica zurük, und eilte mit dem Kern der Armee dem Feinde entgegen. Zuerst nahm er seinen Stand auf einer ungefehr vier Milliarien vom königlichen Lager entfernten Anhöhe; zog sich aber den folgenden Tag mit der Reuterei herunter, auf die an dieser Anhöhe liegende so genannte große Ebene, näherte sich den feindlichen Vorposten,

und

und nekte den Feind den ganzen Tag hindurch mit kleinen Gefechten. Die beiden folgenden Tage verstrichen unter unordentlichen wechselsweisen Angriffen, ohne daß was Bedeutendes vorgefallen wäre. Am vierten Tage rükte man endlich von beiden Seiten in Schlachtordnung aus. Der Römer stellte hinter die vorderste Linie ier Hastaten die Principer und zur Reserve die Triarier. Die Italische Reuterei kam auf den rechten — Masiniſſa und die Numidier auf den linken Flügel. Von der andern Seite sezten Syphax und Hasdrubal der Italischen Reuterei die Numidier, dem Masiniſſa die Carthaginienſer, im Mitteltreffen aber den Legionen, die Celtiberier entgegen. In dieſer Stellung begann das Treffen.

Gleich beim ersten Angriffe wurden beide Flügel, die Numidier und Carthaginienſer, zugleich zurükgedrängt, indem weder die Numidier, meistens zuſammengeraffte Landleute, gegen die Italische Reuterei, noch die ebenfalls erst neugeworbenen Carthaginienſer gegen den, ihnen überdas noch ſeines frischen Sieges wege noch furchtbaren, Masiniſſa Stand halten konnte. Jezt war es also die Schlachtordnung der Celtiberier noch allein, welche, ohngeachtet sie nicht mehr von den Flügeln gedekt war, um so mehr Stand hielt, da ſie in dieſem ihnen unbekannten Lande, durch die Flucht keine Rettung

vor sich sahen, und vom Scipio, gegen den sie, ohngeachtet aller seiner Verdienste um sie und ihr Volk, dennoch als Söldner nach Africa zu Felde gezogen waren, keinen Pardon hoffen konnten. Sie wehrten sich daher als Verzweifelte, wurden vom Feinde umringt, fielen einer über den andern, und wurden niedergehauen; da dann indessen, weil jedermann mit ihnen beschäftiget war, Syphax und Hasdrubal einen Vorsprung auf ihrer Flucht bekamen. Die mehr vom Niederhauen, als von der Schlacht ermüdeten Sieger überfiel die Nacht.

Neuntes Capitel.

Den folgenden Tag ließ Scipio den Lälius und Masinissa mit der ganzen Römischen und Punischen Reuterei und den leichten Truppen dem Syphax und Hasdrubal (auf der Flucht) nachsetzen: er selbst aber brachte indessen mit der Hauptarmee alle umliegende Städte des Carthaginiensischen Gebiets theils durch Versprechungen, theils durch Drohungen und Gewalt unter die Römische Bothmäßigkeit. In Carthago herrschte unterdessen eine große Bestürzung, und man glaubte: Scipio, der sich überall mit seinen siegreichen Waffen zeigte, werde, sobald er sich in der Eile der in der Nähe liegenden Plätze bemeistert haben würde, plözlich auf Carthago

selbst

selbst loßgehen. Die Mauren wurden daher ausgebessert und mehr befestiget: und jeder versorgte sich vom Lande mit den zur Aushaltung einer langwührigen Belagerung nöthigen Lebensmitteln. Weniger wurde vom Frieden, mehr von Abgeordneten an den Hannibal gesprochen, die denselben zurük berufen sollten. Der größte Theil aber war der Meinung, daß man die zur Wegnehmung der Römischen Zufuhr ausgerüstete Flotte nach Utica abgehen und die daselbst stationirten, keinen Angriff vermuthenden Schiffe überfallen sollte; bei welcher Gelegenheit man denn vielleicht auch das schwach besezte Seelager erobern könnte.

Dieser Vorschlag fand den meisten Beifall. Doch ward auch für gut befunden, Abgeordnete an den Hannibal zu schicken, weil, wenn auch bei der glüklichsten Unternehmung der Flotte Utica zum Theil entsezt werden sollte, dennoch zu Carthago's Vertheidigung kein anderer Feldherr, als Hannibal, und keine andere Armee, als die des Hannibals, übrig wäre. Man ließ also den folgenden Tag die Schiffe in die See; nach Italien wurden die Abgeordneten abgefertiget, und die dringende Noth sezte alles um so mehr in Thätigkeit, weil jeder glaubte, durch jede Zögerung von seiner Seite selbst die allgemeine Wohlfahrt zu verrathen. Scipio an der Spitze einer mit der Beute vieler Städte beladenen Ar-

mee schikte die Kriegsgefangenen nebst der übrigen Beute in das alte Lager bei Utica, und besezte auf seinem gegen Carthago gerichteten Marsche die Stadt Tunis, deren Besatzung entflohen war. Dieser von Carthago ungefehr fünfzehn Milliarien entfernte Ort ist theils durch die Kunst, theils von der Natur befestiget, kann von Carthago aus gesehen werden, und gewährt selbst dem Auge die Aussicht nach Carthago, und über das an sie stoßende Meer.

Zehntes Capitel.

Schon waren die Römer mit dem Lagerwalle beschäftiget, als sie von da aus die feindliche von Carthago nach Utica segelnde Flotte erblikten. Damit also die zur Bestürmung gegen das Land gerichteten, keineswegs aber zu einem Seegefechte geschikten Schiffe nicht mögten überfallen werden, ließ man diese Arbeit liegen, gab Befehl zum Marsch und brach in aller Geschwindigkeit wieder auf. Denn wie hätten den behenden, völlig equippirten und bemannten Schiffen der Carthaginienser die Römischen wohl widerstehen können, da sie mit Geschüz und Belagerungsmaschinen beladen — in Frachtschiffe verwandelt worden waren, und sich so dicht an die Mauren angelegt hatten, daß sie statt eines Dammes, oder einer Brücke zur Ersteigung derselben dienen

konn-

konnten; Scipio stellte also, der sonstigen Gewohnheit bei dem Seegefechte zuwider, die Kriegsschiffe (Schnabelschiffe), welche eigentlich die andern hätten decken sollen, in das Hintertreffen, hart an den Strand; vor sie aber in einer vierfachen Reihe (Linie) statt einer Mauer, die Lastschiffe dem Feinde entgegen, welche er, damit diese Reihen im Getümmel des Streits nicht getrennt (zerrissen) werden mögten, durch die um die Mastbäume und Seegelstangen von Schiff zu Schiffe gewundenen starken Taue zusammen koppelu— zu (1) einem Ganzen fest verbinden — und oben die Verdecke, um über eine ganze Schiffsreihe hinweg gehen zu können, mit Brettern belegen ließ. Un-

1) Roſtratis, quae præſidio aliis eſſe poterant, in poſtremam aciem receptis prope terram; onerariarum quadruplicem ordinem pro muro adverſus hoſtem oppoſuit; easque ipſas, ne in tumultu pugnae turbari ordines poſſent, malis antennisque de nave in navem trajectis ac validis funibus velut vno inter ſe vinculo illigatis comprehendit. H. Groſe überſezt dieſe Stelle: „Scipio zog daher, wider alle Gewohnheit (ein durch einen Drukfehler statt) im Seetreffen, die Schnabelſchiffe, die den andern zur Bedekkung dienen konnten, ins Hintertreffen nahe an das Land zurük, und ſtellte dem Feind eine vierfache Reihe von Laſtſchiffen, gleich einer Mauer, entgegen; welche er, damit die Reihen im Schlachtgetümmel nicht zerrüttet werden könnten, durch Maſtbäume und Segelſtangen, die von Schiff zu Schiff gelegt und mit ſtarken Seilen wie in Eins zuſammengekoppelt wurden, mit einander verbinden ließ.“ Der Leſer mag wählen, welche Ueberſezung ihm die meiſte Deutlichkeit gewährt.

ter diesen Brücken wurden aber Zwischenräume gelassen, durch welche die Wachtschiffe gegen den Feind auslaufen und sich mit Sicherheit wieder zurükziehen konnten.

Nach diesen in aller Eile bestmöglichst getroffenen Anstalten besezte er die Lastschiffe mit ungefehr tausend Mann zur Vertheidigung; und versah sie mit einem großen Vorrathe von Waffen, besonders von Geschoß, damit es ihnen auch bei einem lang daurenden Gefechte daran nicht fehlen mögte. In dieser Rüstung und Fassung erwartete man den Feind. Hätten die Carthaginienser geeilt, so würden sie, da in der Bestürzung noch alles unter einander gieng, auch alles zu Grunde gerichtet haben. Allein durch ihre zu Lande erlittenen Niederlagen schüchtern geworden, zeigten sie selbst zur See, wo sie doch überlegen waren, nicht den gehörigen Muth, verschwendeten den Tag auf ihrer langsamen Fahrt, und liefen erst gegen Sonnenuntergang mit ihrer Flotte in dem von den Africanern, (2) Rusci-

2) Der Africanischen Stadt Ruscino gedenken sonst die alten Geographen nicht, wohl aber des Europäischen Ruscino Sandonum in Gallien, dessen Reste man nicht weit von Perpignan siehet, welches vielleicht durch die Carthaginienser seinen Namen von jenem Africanischen erhalten hat. Lezteres lag also zwischen Utica und Carthago, und scheint das heutige Marsa zu seyn, welches Wort bei den Arabern einen Haven bezeichnet. S. oben B. 21. C. 24.

cinona benannten Haven ein. Den folgenden Tag mit Aufgang der Sonne stellte sich auf der hohen See ihre Flotte nicht anders, als zu einem förmlichen Gefechte, und als wollten die Römer gegen sie auslaufen, in Schlachtordnung. Nachdem sie lange gestanden und nicht die mindeste Bewegung von Seiten des Feindes wahrnahmen, griffen sie endlich die Frachtschiffe an. Dies Gefechte glich aber nicht sowohl einer Seeschlacht, als vielmehr einem auf die Mauern einer Stadt auf Schiffen unternommenen Angriffe. Die Lastschiffe waren etwas höher: daher denn das von den Schnabelschiffen der Carthaginienser geschleuderte Geschoß, weil seine Richtung von unten hinauf gieng, größtentheils keine Wirkung that; dahingegen das von den Lastschiffen, weil es von oben herunter fuhr, schon durch seine eigene Schwere mit größerer Kraft geschleudert wurde. Die Wachtschiffe und andere leichten Fahrzeuge, welche durch die Zwischenräume unter den Brücken hervorliefen, wurden gleich anfangs durch den heftigen Angriff und die Größe der Schnabelschiffe übermannt, und waren hernach selbst den Vertheidigern der Römischen Schiffe hinderlich, weil sie unter den feindlichen Schiffen herumfuhren, und alsdann oft die Römer nöthigten, mit ihrem Geschoß einzuhalten, und zwar aus Furcht, bei dem ungewissen Schuß ihre eigenen Leute zu treffen. Endlich fieng man

an

an mit eisernen Haken versehene Latten (Stangen), die man Harpagonen nennt, aus den Punischen Schiffen auf die Römischen zu werfen. Da man nun weder diese Stangen, noch die Ketten, an welchen hängend sie geworfen wurden, zerhauen konnte; so sah man, so bald ein Schnabelschiff bei dem Zurüksteuren das mit dem Haken gefaßte Lastschiff mit sich fortzog, wie die Bänder, wodurch eins an das andere befestigt war, zerrissen und eine ganze Reihe anderer Schiffe mit fortgeschleppt wurde. Auf diese Art wurden hauptsächlich alle Brücken (Uebergänge) zertrümmert, und kaum konnten die Vertheidiger noch auf die andere Reihe von Schiffen hinüber springen. Etwa sechs Lastschiffe wurden an den Hintertheilen (der Carthaginiensischen Schnabelschiffe) nach Carthago geschleppt, wo die Freude darüber größer war, als die Sache verdiente, die aber doch einen desto angenehmeren Eindruk machte, weil nach einer Reihe von Niederlagen und kläglichen Unfällen endlich doch einmal ein, wiewol schwacher Strahl der Hoffnung unvermuthet sich gezeigt hatte, zumal da man vermuthen konnte, daß, hätten nicht die Befehlshaber ihrer eigenen Schiffe gezaudert, und wäre nicht Scipio noch zur rechten Zeit zu Hülfe gekommen, die ganze Römische Flotte hätte zu Grund gerichtet werden können.

Eilftes Capitel.

Als Lälius und Masinissa fast um die nemliche Zeit nach einem Marsch von fünfzehen Tagen nach Numidien gekommen waren, überließen die Massylier dem Masinissa, als ihrem längst gewünschten Könige, den väterlichen Thron; Syphax aber, dessen Feldherrn und Besatzungen daselbst waren vertrieben worden, schränkte sich auf seine alten Staaten ein, ohne jedoch ruhen zu wollen. Seine Gemahlinn, die er heftig liebte, und sein Schwiegervater reizten ihn zum Kriege; ausserdem hatte er einen solchen Ueberfluß an Mannschaft und Pferden, daß die ihm wohl bekannte Macht seines so viele Jahre hindurch im Flor gestandenen Reichs auch einen minder barbarischen und unbändigen (kriegerischen) Prinzen hätte mit Muth beseelen können. Er ließ also alle zum Krieg taugliche Mannschaft zusammenkommen, und gab ihnen Pferde, Waffen und Geschoß. Die Reuterei vertheilte er in Turmen, das Fußvolk in Cohorten, so wie er solches ehemals von den Römischen Centurionen weggelernt hatte. Und nun gieng er mit einem seinem vorigen an Stärke fast gleichen, aber beinahe ganz neugeworbenen und noch ungeübten Heere dem Feinde entgegen, und schlug in der Nähe desselben sein Lager. Anfangs giengen nur wenige Reuter von ihrem Posten, doch ohne sich

zu weit zu wagen, auf Kundschaft, zogen sich aber, durch die Wurfspieße verscheucht, bald wieder zurük. Bald folgten von beiden Seiten Ausfälle; da denn die bei der zurükgejagten Parthei entstandene Erbitterung immer mehrere herbeizog, welches das Signal zu Reutergefechten zu seyn pflegt, wo entweder die Sieger aus Hoffnung, oder die Zurükgeschlagenen aus Rache von ihren Leuten verstärkt werden. So zog auch hier zu dem von Wenigen angefangenen Gefechte die Kampflust von beiden Seiten endlich die sämmtliche Reuterei herbei. So lange es ein bloßes Reutertreffen blieb, war der Angriff der Masäsyler, die durch sehr große Schaaren vom Syphax verstärkt wurden, kaum auszuhalten. So bald aber die Römische Infanterie aus den zwischen ihrer Reuterei gemachten Durchgängen plözlich hervordrang, eine feste Schlachtordnung formirte und den ungestümm angreifenden Feind zurükschrekte; da fingen sie schon an die Pferde kürzer im Zügel zu halten, machten endlich gar Halt und geriethen durch diese neue Art zu fechten fast in Verwirrung, bis sie endlich nicht nur gegen die Infanterie, sondern selbst auch gegen die von ihrem unterstüzenden Fußvolke mit neuem Muth belebte Reuterei keinen Stand mehr halten konnten. Schon rükten auch die Legionen an. Allein die Masäsyler konnten nicht einmal den Anblik ihrer Waffen und Fahnen, geschweige

ihren

ihren Angriff aushalten. So mächtig wirkte entweder die Erinnerung an ihre vorigen Niederlagen, oder die gegenwärtige Furcht!

Zwölftes Capitel.

Hier wurde Syphax, da er sich den feindlichen Schwadronen zu sehr näherte, um, wo möglich, die Flucht seiner Truppen entweder durch Ehrgefühl, oder seine eigene Gefahr aufzuhalten, von seinem stark verwundeten Pferde abgeworfen, umringt, gefangen genommen und, um dem Masiniſſa vorzüglich einen fröhlichen Anblik zu verschaffen, lebendig zum Lälius gebracht.

Weil diese Schlacht nur ein Reutertreffen gewesen war, so entsprach die Menge der erschlagenen Feinde keineswegs der Größe des Siegs. Nicht mehr als fünf tausend waren geblieben, und etwas weniger als die Hälfte wurde gefangen, und zwar bei Bestürmung ihres Lagers, wohin sich die über den Verlust ihres Königs bestürzte Menge geflüchtet hatte (1). Nach Cirta, der Hauptstadt des Syphax, hatte sich eine ausserordentliche Menge von Menschen geflüchtet.

Ma-

1) Ich habe mir hier eine kleine, wo nicht nöthig, doch natürlich scheinende Versetzung erlaubt.

Cirta, h. z. T. Constantina, unter den Römern, Colonia Sittianorum, nicht weit vom Flusse Ampsagas h. z. T. Wad-il-Kibir, d. i. der große Fluß. Cirta selbst ist von einem kleinen, in den Ampsagas fallenden Strom fast ganz umflossen.

Masinissa sagte daher zum Lälius: „Es sey ihm freilich jezt nichts erfreulicher, als sein nach so langer Zeit wieder erobertes väterliches Reich als Sieger wieder zu sehen. Allein weder im Glük, noch im Unglük wäre es Zeit lange zu zögern. Wenn ihn also Lälius mit der Reuterei und dem Syphax in Fesseln wollte nach Cirta vorangehen lassen, so werde er bei der jezt noch herrschenden Bestürzung sich Alles unterwerfen. Lälius könne ihm mit der Infanterie in langsamen Märschen folgen."

Mit Einwilligung des Lälius gieng er also nach Cirta voraus und ließ die vornehmsten Cirtenser zu einer Unterredung herausfodern, konnte aber bei ihnen, weil sie vom Unfalle des Königs noch nicht unterrichtet waren, weder durch Erzehlung des Geschehenen, noch durch Drohungen oder Ueberredungen eher etwas ausrichten, als bis er ihnen den König in Fesseln vorführen ließ. Dieser traurige Anblik verursachte ein allgemeines Wehklagen. Man lief vor Schrecken von den Mauren, und um des Siegers Gnade zu erflehen, fand man sich durchgehends plözlich entschlossen, die Thore zu öffnen. Masinissa ließ die Thore und die nöthigen Posten an den Mauren besezen, um niemand entfliehen zu lassen und sprengte mit verhängten Zügeln fort, um sich der königlichen Burg zu bemächtigen.

gen. Kaum war er in den Vorhof derselben gekommen, als ihm schon an dem Eingange Sophonisbe, des Syphax Gemahlinn und des Hasdrubals Tochter, begegnete, ihn, weil er, wie sie sah, sich unter dem übrigen Heere der Krieger, durch die Rüstung und seinen übrigen Anzug auszeichnete, für den König, der er auch war, hielt und sich ihm mit folgenden Worten zu Füßen warf: (2) „Die Götter, deine Tapfer-

2) Der tragische Dichter Thomson hat den Geschichtschreiber Livius völlig vor Augen gehabt, wenn er Sophonisbe folgendermassen reden läßt: „Siehe den Schauplaz verändert, siegreicher Prinz; und Sophonisben hier knieend; eine Gefangene, über welche die Götter, dein Glük und deine Tugend dir eine ungezweifelte Macht auf Leben und Tod geben. Woferne eine solche ihre flehende Stimme, die vormals deinem Ohr Musik war, erheben darf, wo sie dein Knie, deinen Purpur und deine siegende Hand berühren darf: ach so höre mir zu, Masinissa! Laß deine Seele aus äussersten Kräften hören! Da ich dich inbrünstig bitte, und dich bei jener königlichen Pracht, in der wir noch neulich mit gleichmässigem Pompe erschienen, bart beschwöre; bei dem Numidischen Namen, unserm gemeinschaftlichen Ruhme; und bei jenen Hausgöttern, welche, ich wünsche es, dich mit bessern Vorzeichen in diesen Pallast aufnehmen mögen, als sie den Syphax von hier gesandt haben. Wie es dein Wille ist, so bestimme in allem übrigen mein Schiksal. Dies, dies allein bitte ich. Laß mich niemals, ach niemals! in die grausame, stolze und verhaßte Gewalt der Römer fallen. Da der erzürnte Himmel es verordnet hat, daß ich eine Sclavin sey, und daß eine drükkende Kette diese Hände binden soll; so würde es mein Verhängniß ein wenig erträglicher machen, wenn ich einen wahren Verwandten aus einerlei Himmelsgegend, einen Eingebohrnen Numidiens meinen Gebieter nennte.

pferkeit und dein Glük haben uns zwar völlig in deine Gewalt gegeben. Ist es aber einer Gefangenen erlaubt, ihre flehende Stimme zu dem Gebieter über ihr Leben und ihren Tod zu erheben, seine Kniee, seine siegreiche Rechte zu berühren; o so bitte, so flehe ich bei der königlichen Majestät, die uns selbst vor kurzem noch schmükte, bei dem dir mit dem Syphax gemeinschaftlichen Namen eines Numidiers, bei den Schuzgöttern dieser Königsburg, die unter glüklichern Vorzeichen, als die waren, unter denen sie den Syphax von hier entließen, dich jezt empfangen mögen: erzeige der Demüthigflehenden — mit der du übrigens nach Belieben verfahren magst, wenigstens diese Gnade, daß sie der stolzen und grausamen Willkühr keines Römers preis gegeben werden möge. Wäre ich auch blos des Syphax Gemahlin gewesen, so würde ich mich doch lieber eines eben so, wie ich, in Africa gebohrnen Numidiers, als eines fremden und Ausländers Gnade überlassen wollen. Was eine Carthaginienserin, was Hasdrubals Toch-

ter

Aber wo du mich vor den Römern nicht schüzen kannst, wo diese betrübte Wohlthat deine Kräfte übersteigt; so ist es wenigstens in deiner Macht mir den Tod zu geben. Hierher richte den Streich — mein entblößter Busen bittet um dein Schwerd, und mein lezter Athem wird dich segnen, Masinissa.

ter von einem Römer zu fürchten habe, begreifst du selbst. Kannst du anders nicht, nun so rette mich, ich flehe, ich beschwöre dich, selbst durch den Tod aus den Händen der Römer."

Kaum hatte Sophonisbe, welche ausserordentliche Schönheit und blühende Jugend schmükten, des Masinissa Hand ergriffen, und foderte mehr auf eine liebkosende, als bittende Art die Versicherung, keinem Römer überliefert zu werden; so wurde schon des Siegers Herz nicht allein zum Mitleiden dahin gerissen, und der siegreiche Held — so wie die Numidier sehr verliebter Natur sind — durch die Liebe seiner Gefangenen gefesselt, reichte ihr, zur Versicherung ihrer Bitte, die Hand, und begab sich in die königliche Burg: da er hierauf anfieng nachzudenken, wie er sein Versprechen erfüllen mögte, so wußte er sich nicht anders zu helfen, als daß er ein verwegenes und unanständiges Mittel von der Liebe entlehnte: ließ, um den Lälius und selbst den Scipio ausser Stand zu setzen über die Gefangene, als über die nunmehrige Gemahlin des Masinissa zu verfügen, noch an dem nemlichen Tage seine Vermählung mit der Sophonisbe veranstalten. Kaum war die Vermählung vollzogen, so kam Lälius, der so wenig seinen Unwillen über diese Handlung verbarg, daß er vielmehr anfangs willens war, Sophonisbe

aus ihres Gemahls Armen zu reißen, und mit dem Syphax und den übrigen Gefangenen an den Scipio zu schicken, hernach aber durch des Masinissa Bitten, es Scipio's Ausspruche zu überlassen, welcher von beiden Königen der glükliche Besitzer Sophonisbens seyn sollte, endlich erweicht, nur den Syphax und die Gefangenen fortschikte, und darauf die übrigen, von königlichen Truppen besezten Städte Numidiens mit Hülfe des Masinissa eroberte.

Dreyzehntes Capitel.

Auf die Nachricht, daß Syphax in das Lager gebracht werde, strömte alles nicht anders, als um einen Triumph anzusehen, hinaus. Gefesselt gieng Syphax voraus: ihm folgten die Numidischen Edelleute. Da erhub jeder, so gut er konnte, um den eigenen Sieg zu vergrößern, des Syphax Größe und den Ruhm der Numidischen Nazion. „Das, hies es, ist der König, dessen Majestät die beiden mächtigsten Völker des Erdbodens, Rom und Carthago, so viele Achtung bewiesen, daß Scipio, des erstern Feldherr, um dessen Freundschaft zu gewinnen, seine Provinz Spanien und seine Armee verließ und mit zween Fünfruderern nach Africa übersezte — der Punische Feldherr Hasdrubal aber ihn nicht nur in

seinem

seinem Reiche besuchte, sondern ihm auch seine Tochter zur Gemahlinn gab. So sah er also zween Feldherrn, den Römischen und Punischen zu gleicher Zeit in seiner Gewalt. Gleich wie beide Staaten durch dargebrachte Opfer die Gnade der unsterblichen Götter (von den unsterblichen Göttern den Frieden) erfleheten: also bewarben sich auch bei ihm beide um seine Freundschaft. Schon war derselbe mächtig genug, den Masiniss aus seinen Staaten zu vertreiben und so weit zu bringen, daß derselbe blos durch das Gerüchte von seinem Tode und durch seinen Aufenthalt in Höhlen, wo er nach Art der wilden Thiere vom Raub lebte, sein Leben retten konnte."

Unter solchen Lobeserhebungen der Umstehenden wurde der König in das Hauptquartier zum Scipio gebracht. Auch Scipio, da er des Unglüklichen vorige Lage mit seiner jetzigen verglich, und sich an die Gastfreundschaft, den freundschaftlichen Händedruk und an die mit ihm geschlossene öffentliche und besondere Verbindung erinnerte, fand sich gerührt. Alles dieses machte aber auch dem Syphax Muth den Sieger anzureden, und auf dessen Frage: „aus welcher Absicht er nicht nur der Römer Bündnis ausgeschlagen, sondern auch ungereizt Krieg angefangen habe?" die Antwort zu geben:

„Freilich hab ich gefehlt und unvernünftig gehandelt — nicht aber damals erst, als ich gegen die Römer die Waffen ergriff; dies war schon das Ende, nicht der Anfang meiner Raserei, welche damals ihren Anfang nahm, als ich mich mit einer Carthaginiensischen Dame vermählte und mit ihr alles Andenken an Bündnisse und Freundschaft aus meinem Herzen verbannte. Diese Hochzeitfackel sezte meinen Pallast in Flammen. Diese Furie, diese Pest kehrte durch alle ihre Schmeicheleien mein Herz um, machte es abwendig und ruhete nicht eher, als bis sie mir die schändliche Kriegsrüstung wieder meinen Gast und Freund mit eigenen Händen angelegt hatte Doch hab ich bei diesem klägelichen Zustande, in meinem Elend und Kummer, den Trost, daß ich eben diese Pest und Furie in den Besiz meines Todfeindes habe übergehen gesehen, der weder klüger, noch standhafter, als ich, und seiner Jugend wegen noch unbehutsamer ist, und bei seiner Vermählung mit Sophonisbe wenigstens weit toller und unenthaltsamer, als ich, gehandelt hat.“

Vierzehntes Capitel.

Diese Rede des Syphax, die nicht blos feindlicher Groll, sondern auch die durch den Anblik seiner Geliebten in den Armen seines Nebenbuhlers erregte Eifersucht ihm eingegeben hatte, versezte den Scipio in nicht geringe Unruhe. Wahrscheinlichkeit gaben den Beschuldigungen, die fast im Geräusche der Waffen, ohne den Lälius gefragt, oder nur erwartet zu haben, so zu sagen geraubten Hochzeitfreuden, nebst der so hastigen Eilfertigkeit, diese Kriegsgefangene zum erstenmal zu erblicken, sich am nemlichen Tage mit ihr zu vermählen, und diese Vermählung im Angesichte der Schuz- und Hausgötter seines Feindes feierlich zu vollziehen. Dies Betragen des Masinissa schien dem Scipio um so schimpflicher, je weniger irgend eine schöne Gefangene denselben bei jüngeren Jahren in Spanien hatte zur Liebe reizen können. Unter diesen Betrachtungen kamen Lälius und Masinissa, die Scipio beiderseits gleich freundlich empfieng, ihnen in Beiseyn vieler Stabsofficiere großes Lob ertheilte, den Masinissa sodann bei Seite nahm und ihn folgendermassen anredete: „Vermuthlich, mein Masinissa, hast du einige gute Eigenschaften an mir wahrgenommen, die dich bewogen, anfänglich in Spanien, um meine Freundschaft zu erhalten, zu mir zu

kommen, und hernach in Africa dich selbst und alle deine Hoffnungen meiner Redlichkeit anzuvertrauen. Unter allen diesen Tugenden aber, die mir deine Achtung verschafft haben mögen, ist keine, auf die ich so stolz wäre, als auf Enthaltsamkeit und Reuschheit: und ich wünschte, mein Masiniſſa, daß eben diese Enthaltsamkeit deine übrigen so vorzüglichen Eigenschaften noch krönen möchte. Unser Alter, glaube mir, hat von bewaffneten Feinden weit weniger, als von den Reizen der Wollust, die uns überall umgeben, zu fürchten. Wer durch Selbstbeherrschung diese Lüste zu bezähmen und zu unterjochen weiß, der hat einen weit herrlichern Sieg, als wir über den Syphax, erfochten. Deine in meiner Abwesenheit verrichteten tapfern Thaten und bewiesene Thätigkeit habe ich mit Vergnügen laut gerühmt und vergesse sie nicht. Das Uebrige will ich aber lieber deiner eigenen Betrachtnng überlassen, ohne durch meinen Vorhalt dich zu beschämen. Unter Römischen Auspizien ist Syphax überwunden und gefangen worden. Folglich sind Er, seine Gemahlinn, sein Reich, sein Gebiet, seine Städte und Einwohner, kurz, alles was Syphax besessen hat, des Römischen Volks Beute: und die Königinn, wäre sie auch keine Carthaginienserinn,

serinn, — wäre auch ihr Vater nicht der Feldherr unserer Feinde, mußte doch eben so wohl, als der König, nach Rom geliefert, und ihr Schikfal dem Ausspruche des Senats, und des Römischen Volks um so mehr überlassen werden, da sie es ist, die den König, unsern Bundsgenossen, uns entzogen und ihn zu diesem unbesonnenen Krieg aufgereizt haben soll. Besiege dein Herz: hüte dich, deine großen Vorzüge durch Einen Fehler zu verunstalten und die durch deine großen Verdienste dem Römischen Volke auferlegten Verpflichtungen durch eine Verschuldung zu vernichten, welche weit größer und wichtiger ist, als der Gegenstand ihrer Veranlassung."

Fünfzehntes Capitel.

Bei dieser Vorstellung traten dem Masinissa nicht nur Schaamröthe ins Gesicht, sondern auch Thränen in die Augen; er versprach, sich dem Willen des Feldherrn gänzlich zu unterwerfen, mit der Bitte, so viel es die Umstände erlaubten, auf sein übereiltes Versprechen dabei Rüksicht zu nehmen, indem er Sophonisben sein Wort gegeben habe, ihre Person in keine andern Hände zu überliefern, und gieng darauf ganz tiefsinnig aus dem Hauptquartier in sein Zelt. Nachdem er daselbst sich allein überlassen unter

vielem Aechzen und Seufzen, welches die um das Zelt Stehenden deutlich hören konnten, einige Zeit zugebracht hatte, rief er zulezt nach einem starken Seufzer einen seiner treuesten Bedienten, der, wie dies bei Königen üblich ist, auf plözliche Unglüksfälle Gift in der Verwahrung hatte, und befahl demselben, Sophonisben dies in einem Becher zubereitete Gift zu bringen und ihr zu sagen: „Gerne würde Masinissa sein erstes von ihm, als Gemahl, ihr als seiner Gemahlinn schuldiges Versprechen erfüllt haben. Da ihm aber Personen, die dazu berechtiget wären, darinnen die Hände bänden, so halte er wenigstens das andere Versprechen, daß sie nicht lebendig in Römische Hände kommen sollte. Sie möchte sich also erinnern, daß sie die Tochter eines Feldherrn, eine Carthaginienserinn und die Gemahlinn zweyer Könige sei und sich selbst zu rathen suchen.“

Kaum hatte der Bediente diese Bothschaft überbracht und den Becher überreicht; so sagte Sophonisbe: „Ich nehme es an dies Hochzeitgeschenk, das mir nicht unwillkommen seyn wird, wenn der Gemahlinn ihr Gemahl kein besseres verschaffen kann. Dies aber sage ihm: glüklicher würde ich gestorben seyn, wenn ich mich nicht am Rande des Grabes noch vermählt hätte.“

Mit gleicher Unerschrockenheit, als sie dies sagte, nahm sie den Giftbecher und trank ihn ohne das mindeste Zeichen von Furcht, ruhig aus (1).

Scipio, dem dies gemeldet wurde, ließ, aus Besorgniß, der junge feurige König möchte in der Betrübniß wohl gar auf einen noch schlimmern Entschluß gerathen, denselben sogleich zu sich rufen, sprach ihm Trost ein und verwies es ihm sodann auf eine sanfte Art, daß er für eine Unbesonnenheit durch eine andere gebüßt, und also die Sache ohne Noth verschlimmert habe. Um aber des Masinissa Gemüth vom gegenwärtigen Kum-

1) Thomson läßt den Masinissa folgenden Brief schreiben: „Masinissa an seine Königinn. Die Götter wissen, mit welchem Vergnügen ich der Sophonisbe mein Wort auf eine andere Art halten würde. Aber da dieser unglüksvolle Becher dich nur allein von den Römern retten kann; so rufe deinen Vater, dein Vaterland, und daß du zweyer Könige Gemalinn gewesen bist, in deine Seele zurük, und verfahre nach den Eingebungen deines eigenen Herzens. Ich werde dich nicht lange überleben."

Zum Sclaven sagt Sophonisbe: „Und du gehe, und sage dem Könige, wo dies das ganze hochzeitliche Geschenk ist, das er seiner Braut zu schenken vermag, so danke ich ihm dafür. Sage ihm, daß der Tod dennoch eine angenehmere Gestalt gehabt haben würde, ehe ich dem Könige mich angetrauet gehabt. — Ich zögere nicht, sag es ihm, ich stehe nicht schaudernd am Rande des Lebens, und, ausser diesen Opfertropfen, die ich dankbar also vor dem Jupiter, dem hohen Erretter ausgiese, versichere ihn, daß ich es getrunken — daß ich alles getrunken habe mit einem unveränderten Lächeln. — Weg. (Sie trinkt.)

Kummer abzuziehen, bestieg Scipio den folgenden Tag das Tribunal, vor dem sich die Armee versammlen mußte. Hier redete er zuerst den Masinissa als König an, ertheilte ihm große Lobsprüche und beschenkte ihn darauf mit einer goldenen Krone, einer goldenen Opferschaale, einem curulischen Stuhl, elfenbeinernen Stabe, einem gestikten Ober- und palmenstreifigten Unterkleide, und begleitete dies Geschenk mit den so ehrenvollen Worten: „Die Römer kennten nichts prächtigeres, als den Triumph, und Triumphirende hätten keinen herrlichern Schmuk, als diesen, dessen also das Römische Volk den Masinissa, als den einzigen aller Ausländer für würdig schätze.“

Darauf erhielt auch Lälius die verdienten Lobsprüche nebst einer goldenen Krone. Auch andere Krieger wurden, jeder nach Verdienst beschenkt. Diese Ehrenbezeugungen verschafften dem Herzen des Königs seine Ruhe wieder, und belebten ihn mit der nahen Hoffnung, sobald Syphax (2) aus dem Wege geräumt seyn würde, die Herrschaft über ganz Numidien zu bekommen.

Sechs-

2) Sublato Syphace ist zweideutig, so wie das Deutsche aus dem Weg räumen, das doch auch meistens im schlimmsten Verstande genommen wird. Hier wird ohne Zweifel auf die Abführung des Syphax nach Rom Rükſicht genommen, wo freilich überwundene Könige meistens auch ihren Tod fanden.

Sechszehntes Capitel.

Scipio, nachdem er den Lälius mit dem Syphax und andern Gefangenen, in Begleitung der Gesandten des Masiniſſa nach Rom hatte abgehen lassen, schlug sein Lager wieder bei Tunis, und brachte die daselbst angefangenen Verschanzungen völlig zu Stande. Die Carthaginienser aber, deren Freude über den für ihre jetzigen Umstände ziemlich glüklichen Angriff auf die Römische Flotte nicht nur kurz, sondern auch fast unnütze gewesen war, geriethen über die Nachricht von der Gefangennehmung des Syphax, auf den sie sich fast noch mehr, als auf den Hasdrubal, und ihre eigene Armee verlassen hatten, dergestalt in Bestürzung, daß sie jezt nichts mehr vom Krieg hören wollten, sondern die dreyßig Vornehmsten ihres Senats den Frieden zu erbitten, abschikten. Aus ihnen bestand der innere (geheime) Rath, der auf den Senat selbst einen entscheidenden Einfluß hatte. Diese warfen sich bei ihrer Ankunft im Römischen Lager vor dem Feldherrn in dessen Zelte nicht anders, als vor einer Gottheit, die sie anbeten wollten, ohne Zweifel nach der Sitte ihres ursprünglichen Vaterlandes, zur Erde nieder und hielten eine dieser kriechenden Schmeichelei angemessene Rede, in der sie ihre Verschuldung nicht leugneten, den Ursprung derselben

aber

aber dem Hannibal unter den Begünstigungen seines eigenmächtigen Verfahrens beimassen. Sie baten also um Gnade für ihren Staat, der durch seiner Bürger Unbesonnenheit an den Rand des Verderbens gekommen wäre, und auch diesmal seine Rettung nur der Gnade seiner Feinde zu danken haben würde: „Die Herrschaft über den besiegten Feind, sagten sie, nicht dessen Untergang, sei der Römer Absicht. Sie seyen bereit sich allen den Befehlen des Scipio zu unterwerfen.“ Scipio antwortete: „Er sei zwar in der Hoffnung, welche der glükliche Fortgang seiner Waffen noch mehr vergrössert habe, nach Africa gekommen, den Sieg, und nicht den Frieden mit nach Rom zu bringen; demohngeachtet wolle er, ob er gleich den Sieg fast schon in Händen habe, den Frieden nicht verweigern, um alle Völker zu überzeugen, daß Rom seine Kriege eben so gerecht anfange, als beendige. Er schreibe ihnen aber folgende Bedingungen vor: Gefangene, Ueberläufer und Flüchtlinge (entlaufene Sclaven) sollten sie ausliefern: ihre Armeen aus Italien und Gallien abführen: Spaniens Besiz entsagen: alle zwischen Italien und Africa gelegene Inseln räumen, alle Kriegsschiffe bis auf zwanzig ausliefern, und fünfmal hundert tausend Scheffel Waizen, nebst dreymal hundert tausend Scheffel Ger-

ste

ste liefern.“ In Ansehung der ihnen zu zahlen auferlegten Geldsummen ist man nicht einig. Bei einigen finde ich fünftausend Talente; bei andern fünftausend Pfunde Silbers angegeben; noch andere sagen, daß sie der Armee hätten doppelten Sold zahlen sollen. „Wegen der Annahme dieser Friedensbedingungen, fuhr Scipio fort, wird euch eine dreytägige Bedenkzeit verstattet werden. Gefallen sie euch, so schließt mit mir einen Waffenstillstand, und schikt nach Rom an den Senat Gesandte.“

Die mit dieser Antwort abgefertigten Gesandten, welche, um nur bis zur Ankunft des Hannibals in Africa Zeit zu gewinnen, keine dieser Bedingungen verwarfen, schikten neue Gesandte an den Scipio, um den Waffenstillstand zu schließen, wie auch welche, die zu Rom um den Frieden bitten, und, um denselben desto leichter zu erhalten, zum Schein einige Gefangene, Ueberläufer und Entlaufene mit sich nehmen mußten.

Siebenzehntes Capitel.

Schon geraume Zeit vorher war Lälius mit dem Syphax und den angesehensten Numidischen Gefangenen in Rom eingetroffen, und hatte im Senat von allem, was in Africa vorgefallen war, ausführlich Bericht abgestattet; worüber jedermann über die gegenwärtige Lage

(vor-

(vorjezt) mit großer Freude, so wie für die Zukunft mit Hoffnung erfüllt wurde. Bei der Berathschlagung des Senats ward beliebt, den König nach Alba in Verwahrung zu schicken, den Lälius aber die Ankunft der Carthaginiensischen Gesandten zu Rom abwarten zu lassen. Auch wurde ein viertägiges Dankfest angeordnet. Nach geendigtem Senate und der hierauf berufenen Volksversammlung begab sich der Prätor Publius Aelius mit dem Cajus Lälius auf die Rednerbühne. Als man hier hörte, daß die Carthaginiensischen Heere geschlagen, der berühmte König völlig besiegt, und gefangen genommen, und ganz Numidien von den siegreichen Waffen erobert worden; da konnte das Volk den Ausbruch seiner Freude nicht länger aushalten, sondern gab durch Jubelgeschrei und andere ihm gewöhnliche Arten seine ausschweifende Freude zu erkennen. Der Prätor befahl daher sogleich: „Daß die Tempelwärter alle Tempel öffnen, und das Volk den ganzen Tag in denselben allenthalben ungestört herumgehen, seine Andacht verrichten und den Göttern Dank abstatten lassen sollten."

Den folgenden Tag führte der Prätor des Masinissa Gesandten im Senat auf, die zuvorderst dem Senat wegen der rühmlichen Thaten des Scipio in Africa ihren Glükwunsch — und dann auch ihren Dank abstatteten: „Daß Scipio

pio den Masiniſſa nicht nur zum König ernannt, ſondern auch gemacht — und ihn in ſein väterliches Reich wieder eingeſezt habe, in welchem derſelbe, wenn es der Senat ſo wolle, nach des Syphax Entfernung, ohne Furcht und Streit regieren würde. Ferner, daß Scipio ihn vor der verſammleten Armee gerühmt und mit den herrlichſten Geſchenken beehrt habe, mit der Verſicherung, daß, ſo wie derſelbe ſich bisher derſelben nicht unwürdig zu ſeyn beſtrebt habe, er dieſe Ehre auch ferner zu verdienen ſuchen werde. Er bäte alſo den Senat, den königlichen Titul, nebſt den übrigen Gunſtbezeugungen und Geſchenken durch ein Dekret zu beſtätigen; wozu Masiniſſa, woferne ſolches nicht beſchwerlich wäre, noch die Bitte füge, daß die bisher zu Rom in Verwahrung gehaltenen Numidier mögten zurükgeſchikt werden, als welches ihn bei ſeinen Landsleuten in groſſes Anſehen ſetzen würde." Die Geſandten erhielten die Antwort: „Dem König gebühre mit dem Senat gleicher Antheil an dem Glükwunſche wegen der glüklichen Eräugniſſe in Africa; und man wäre der Meinung, daß Scipio recht und der Ordnung gemäs verfahren habe, wenn er ihm den Königstitul ertheilt hätte; übrigens billige und rühme der Senat alles, was Scipio ſonſt noch Ange-

nehmes dem Masinissa erwiesen haben mögte.“

Hierauf bestimmte man die dem Könige zu überbringenden Geschenke, nemlich zween kleine purpurne Feldmäntel, jeden mit einer goldenen Schnalle, und ein dazu gehöriges, mit breiten Purpurstreifen besetztes Unterkleid, zween Pferde mit allem Schmuk, zwo Ritterrüstungen mit den Panzern, wie auch Zelte und andere Feldgeräthschaften, wie solches gewöhnlich den Consuln angeschafft wird. Dies alles sollte der Prätor dem König überschicken. Jedem Gesandten wurden nicht unter fünftausend Asses, jedem aus ihrem Gefolge Ein tausend ausgezahlt. Ausserdem bekamen die Gesandten, jeder zwey Kleider; ihr Gefolge und die frei gegebenen, an den König zurükzusendenden Numidier, jeder Ein Kleid. Ueberdas bekam die Gesandtschaft freie Wohnung, Plätze im Theater, und freie Bewirthung. (1)

Achtzehntes Capitel.

In dem nemlichen Sommer, da dies bisher Erzählte im Senat zu Rom beschlossen wurde, und in Africa vorfiel, lieferten der Publius Quin-

1) Ad hoc aedes liberas, loca & lautia legatis decreta. Turneb erklärt aedes liberas, quae nulli alii vel inquilino vel habitatori serviunt, quasque, cui dabantur, et qui in iis collocabatur, solus cum sua familia incoleret. Richtiger scheinen sie zu bezeichnen aedes gratuito legatis a populo Romano traditas. Loca bezeichnen mit Rükficht auf Sueton im August C. 44. die im Theater angewiesenen Plätze.

Quintilius Varus und der Proconsul Marcus Cornelius im Gebiete der Insubrischen Gallier dem Carthaginienser Mago eine Schlacht, in der des Prätors Legionen das Vordertreffen, die des Cornelius aber das Hintertreffen machten. Lezterer commandirte zu Pferde an der Fronte der Schlachtordnung, und beide, der Prätor und der Proconsul ermunterten auf beiden Flügeln, so sehr sie konnten, die Truppen in den Feind einzudringen. Da sie nichts ausrichteten, rief endlich Quintilius dem Cornelius: „Es gehet, wie du siehest, ziemlich schläfrig mit dem Gefechte, und es ist zu befürchten, (1) daß die sonst dem Feinde so gewöhnliche Furcht durch seinen wider eigenes Vermuthen geleisteten Widerstand in Kühnheit ausschlage. Wollen wir sie also in Unordnung und zum Weichen bringen, so muß die Reuterei einen stürmischen Angriff thun. Halte du also den Feind im Vordertreffen in Athem, und laß mich die Reuterei gegen den Feind führen; oder gib du der Reuterei der vier Legionen Befehl zum Angriff, und ich will hier an der Fronte commandiren.“ Da nun der Proconsul dem Prätor unter Beidem die Wahl ließ, so eilte der Prätor

1) Ich folge Gronovs vorgeschlagenen Verbesserung: & induratus praeter spem resistendo hostium timor ne vertat in audaciam periculum est.

Quintilius mit seinem Sohn, der mit dem Vornamen Marcus hieß, einem tapfern jungen Manne, zur Reuterei, die aufsitzen und sogleich den Feind angreifen mußte. Das Getümmel bei diesem Angriffe der Reuterei wurde durch das von den Legionen erhobene Schlachtgeschrei noch vermehrt; und der Feind würde nicht Stand gehalten haben, hätte nicht Mago bei Annäherung der Reuterei die in Bereitschaft gestandenen Elephanten vorrücken lassen.

Die durch das Schnurren, den Geruch und Anblik derselben scheu gewordenen Pferde vereitelten aber die von der Reuterei gehoffte Hülfe; und wie sonst der unter den Feind gerathene Reuter, so lange er mit der Lanze und dem Degen in der Nähe fechten konnte, überlegen blieb; so war er jezt, da sein Pferd mit ihm durchgieng, in der Ferne den Wurfspießen der Numidier stärker ausgesezt. Zu gleicher Zeit wurde auch die zwölfte Legion (der Infanterie) größtentheils zusammen gehauen, und behauptete mehr aus Ehr- als Kraftgefühl noch ihren Plaz, würde aber endlich doch gewichen seyn, wenn nicht die dreyzehnte Legion aus dem Hintertreffen hervorgerükt wäre, und das sehr mißliche Treffen wieder hergestellt, (und sich dem mißlichen Gefechte unterzogen) Mago aber dieser frischen Legion seine Gallier aus der Reserve entgegengestellt hätte. Sobald diese ohne großen Widerstand waren zurük geschlagen worden,

den, zogen sich die Hastaten der eilften Legion zusammen, griffen die das Fußvolk bereits in Unordnung bringenden Elephanten an, und sezten ihnen mit ihren Wurfspießen, die, weil die Thiere dicht beisammen stunden, fast alle trafen, dergestalt zu, daß sie endlich alle auf ihre eigene Schlachtordnung zurük — und vier derselben durch ihre Wunden entkräftet zusammenstürzten. Da wankte das Vordertreffen der Feinde; und zu gleicher (2) Zeit drang die (Römische) Infanterie, als sie die Elephanten umkehren sah, zur Vermehrung der Furcht und des Getümmels gesammter Hand auf den Feind ein. Doch so lange noch Mago auf der Fronte stand, zog er sich nur Schritt vor Schritt zurük, und behauptete noch immer seine Schlachtordnung. So bald man aber denselben am Schenkel verwundet niedersinken und halb todt aus dem Treffen tragen sah, da ward plözlich die Flucht allgemein.

Bei fünftausend Feinde wurden an diesem Tage niedergehauen und zwey und zwanzig Fahnen erbeutet. Aber auch der Römer Verlust war

2) Tum prima commota hostium acies; simul omnibus peditibus, vt averios videre elephantos, ad augendum pavorem ac tumultum effusis. H. Grosse beziehet dies effusis, und fast füglicher, auf das Carthaginiensische Vordertreffen. „Nun wankte das Vordertreffen, indem die ganze Infanterie, so bald sie die Elephanten zurükgetrieben sah, zur Vergrößerung der Furcht und des Getümmels, zurükwich.“

beträchtlich, der sich bei des Prätors Armee auf zweytausend dreyhundert, größtentheils bei der zwölften Legion, belief. Auch blieben zween Tribunen von dieser Legion, Marcus Cosconius, und Marcus Manius. Bei der dreyzehnten, zulezt ins Treffen gekommenen Legion, waren der Tribun Cnejus Helvius, bei Wiederherstellung des Treffens, und etwa zwey und zwanzig angesehene Ritter, die von den Elephanten zertreten wurden, nebst einigen Centurionen geblieben. Die Schlacht würde länger gedauert haben, wenn nicht durch des Feldherrn Wunde der Sieg entschieden worden wäre.

Neunzehntes Capitel.

Mago brach die folgende Nacht in der Stille auf, marschirte so stark, als es seine Wunde erlaubte, und erreichte im Gebiete der Ingaunischen Ligurier das Meer, wo die wenig Tage zuvor in dem Gallischen Meerbusen eingetroffenen Abgeordneten zu ihm kamen, mit dem Befehl, so bald als möglich, nach Africa überzusetzen: „Welches auch sein Bruder Hannibal, als an welchen ebenfalls durch Abgeordnete der nemliche Befehl ergangen wäre, thun würde. Carthago sei jezt nicht mehr in der Lage, daß es Italien und Gallien behaupten könnte.“ Der Befehl des Senats, die

Ge-

Gefahr des Vaterlandes, nicht weniger die Furcht, der siegreiche Feind mögte ihm nachsetzen, ja die Ligurier selbst könnten, wenn sie die Carthaginienser Italien räumen sähen, zu denen übergehen, die bald ihre Herrn werden würden, und dann die Hoffnung, zur See nicht so viel, als zu Lande an seiner Wunde durch das Schütteln zu leiden, und geschwinder hergestellt zu werden; dies alles bewog ihn seine Truppen einzuschiffen und abzusegeln. Kaum war er aber über Sardinien hinaus, als er an der Wunde starb. Auch wurden einige Punische abgekommene Schiffe auf der hohen See von der Flotte, welche um Sardinien kreuzte, aufgebracht. Dies waren die Vorfälle zur See und zu Lande, in dem am Fuße der Alpen liegenden Italien.

Der Consul Cajus Servilius kam ohne etwas Merkwürdiges in seiner Provinz Etrurien, und in Gallien, wohin er ebenfalls vorgedrungen war, verrichtet zu haben, in Gesellschaft seinen Vaters, Cajus Servilius und des Titus Lutatius, seines Oheims, welche beide bei dem Flecken (1) Tanetum in der Bojier Gefangenschaft gerathen, und nach einer sechszehnjährigen Sclaverei von ihm befreiet worden waren, zurük und hielt mehr durch Verdienste

1) Tanetum, ein Flecken im Parmesanischen, h. z. T. Tanedo der Sinus Gallicus heißt h. z. T. Golfe de Lion.

um seine Familie, als um den Staat berühmt, in der Mitte von Beiden zu Rom seinen Einzug. Dem Volke aber wurde vorgeschlagen: (2) „Es solle dem Cajus Servilius nicht nachtheilig seyn, daß er, ohne zu wissen, daß sein Vater, der eine Curulische Würde bekleidet habe, noch lebe, dem Gesez zuwider, Volkstribun und Volksädil gewesen sey.“ Nach Genehmigung dieses Antrags gieng er in die Provinz zurük.

Zum Consul Cnejus Servilius in Bruzzien traten Consentia, Uffugum, (3) Vergä, Besidiä, Hetriculum, Syphäum, Argentanum, Clampetia und viele andere geringe Völkerschaften, da sie das abnehmende Glük der Punischen Waffen sahen, über. Eben dieser Consul lieferte auch dem Hannibal ein Treffen, im Gebiete von Croton. Die Nachrichten davon sind aber dunkel. Nach dem Va-

le-

2) Mit dieser Stelle vergleiche man oben B. 27. C. 21. Uebrigens findet man von einem solchen Gesetze in den Römischen Schriftstellern keine Erwähnung.

3) Alle diese Städte lagen in Bruzzien, h. z. T. Calabria Citra; Uffugum hält Holsten für das heutige Faggiano.

Vergae, in der Folge Vergłanum, h. z. T. Rogiano.

Besidiae, in der Folge Besidianum, h. z. T. Bisignano.

Hetriculum, h. z. T. Latarico.

Siphaeum, das heutige Castro Villare, nach andern Montalto.

Argentanum, Argentina zwischen Montalto und Cosenza.

lerius Antias blieben in derselben fünftausend Feinde: eine so starke Niederlage, daß sie entweder unverschämt erlogen, oder aus zu großer Nachlässigkeit übergangen seyn muß. Wenigstens hat Hannibal weiter nichts mehr in Italien unternommen. Denn auch bei ihm trafen fast um eben diese Zeit, wie bei dem Mago, die ihn nach Carthago zurükberufenden Abgeordneten, ein.

Zwanzigstes Capitel.

Bei Anhörung dieser Abgeordneten soll Hannibal mit den Zähnen geknirscht, geseufzt, und sich kaum der Thränen enthalten haben. „Nun rufen mich endlich, sprach er, als sie ausgeredet hatten, diejenigen, welche durch verhinderte Verstärkungen und Geldunterstüzzungen mich schon längst zurückzuziehen suchten, nicht mehr auf eine verstekte Art, sondern laut zurük. Hannibal siehet sich also besiegt, nicht aber durch das so oft danieder gehauene und in die Flucht geschlagene Römervolk, sondern durch den Neid und die Verläumdung des Senats von Carthago: und über diesen meinen schimpflichen Abzug wird Publius Scipio nicht so sehr frohlocken und sich brüsten, als Hanno, der, weil er nicht anders konnte, unser Haus durch Carthago's Untergang gestürzt hat.“

Da er seine Zurükberufung schon geahnet hatte, so waren auch schon die Schiffe in Bereitschaft gehalten worden. Den schlechtesten Theil seiner Truppen schikte er daher unter dem Vorwande, daß sie zur Besatzung dienen sollten, in die Städte Bruzziens, deren aber nur wenige noch, und zwar mehr aus Furcht, als aus treuer Zuneigung auf seiner Seite waren, und schiffte sich mit dem Kern der Armee nach Africa ein, nachdem er vorher viele Italier, welche ihm nach Africa nicht folgen wollten, und sich deßwegen in den bis dahin nie entweiheten Tempel der Juno Lacinia geflüchtet hatten, mitten in dem Tempel niederhauen lassen. Selten mag wohl jemand als Verbannter bei dem Abschied aus seinem Vaterlande so untröstlich gewesen seyn, als jezt Hannibal bei seinem Abzuge aus dem Land der Feinde. Oft soll er nach Italiens Küsten zurükgeblikt, oft über Götter und Menschen geklagt, und sich selbst und sein Leben verwünscht haben. „Daß er seine vom Blute der bei Cannä erschlagenen Römer noch rauchende (triefende) Armee nicht nach Rom geführt habe: daß Scipio, der doch als Consul keinen Carthaginiensischen Feind in Italien gesehen, auf Carthago selbst loszugehen gewagt habe, er hingegen, nachdem er hundert tausend (feindliche) Krieger beim Trasimen und bei Cannä erschlagen, bei Casilinum,

num, Cumä und Nola habe veraltern müssen." Unter solchen Beschuldigungen und Klagen wurde er aus dem so lange behaupteten Italien gerissen.

Ein und zwanzigstes Capitel.

Die Nachricht von des Mago und Hannibals Abzuge traff zu gleicher Zeit in Rom ein. Die Freude über diese gedoppelte glükliche Begebenheit wurde dadurch vermindert, weil diesen Abzug dem ausdrüklichen Senatsbefehl gemäs, zu verzögern, die (Römischen) Feldherrn nicht Muth, oder nicht Kräfte genug gehabt zu haben schienen, und man ausserdem, da nunmehr die ganze Last des Kriegs auf Einen Feldherrn und auf Eine Armee fiel, wegen des Ausgangs der Sache bangete (besorgt war).

Um die nemliche Zeit kamen Gesandten von Sagunt, welche einige in Verhaft genommene Carthaginienser, die Truppen in Sold zu nehmen nach Spanien gekommen waren, sammt ihrem Geld mit sich brachten, und lezteres, nemlich zwey hundert und fünfzig Pfund Gold, nebst acht hundert Pfund Silber im Eingange der Curie niederlegten. Die Gefangenen wurden angenommen und in Verwahrung gebracht, das Gold und Silber gab man aber zurük, dankte

den

den Gesandten, beschenkte sie, und gab ihnen Schiffe zu ihrer Zurükfahrt nach Spanien.

Die ältern Senatoren thaten hierauf die Aeusserung: „Der Mensch wäre weniger empfindlich gegen das Gute, als gegen das Böse. Sie erinnerten sich noch wohl, welchen Schrekken, welche Furcht Hannibals Uebergang nach Italien verbreitet habe, und welche trauervolle Niederlagen darauf erfolgt seyen. Von den Mauern der Stadt habe man das Lager des Feindes erblikt: Welche Gelübde hätten damals nicht Alle und Jede gethan? Wie oft hätte man mit gen Himmel emporgehobenen Händen in den Volksversammlungen rufen gehört: „Wird wohl jemals der frohe Tag erscheinen, da wir Italien vom Feinde geräumet, im glüklichen Frieden wieder werden blühen sehen?" Dies Glük hätten endlich nach sechszehn Jahren die Götter verliehen; dem ohngeachtet fände sich niemand, der denselben dafür zu danken den Antrag mache. So undankbar wären die Menschen selbst bei der gegenwärtigen Gnade der Götter, geschweige dann, daß sie sich der bereits genossenen mit Dankbarkeit erinnern sollten!"

Von allen Seiten der Curie rief man: „Der Prätor Publius Aelius solle die Sache

in

in Vortrag bringen:„ worauf denn beschlossen wurde: „Daß in allen Tempeln (vor allen Götterbildern) ein fünftägiges Dankfest gehalten, und hundert und zwanzig Schlachtopfer dargebracht werden sollten.“

Schon war Lälius mit des Masinissa Abgesandten wieder abgegangen, als man Nachricht erhielt, daß die Carthaginiensischen, an den Senat wegen des Friedens abgeschikten Gesandten zu Puteoli bereits wären gesehen worden, und von dortaus ihre Reise zu Lande fortsetzen würden. Daher man denn für gut befand, den Lälius wieder zurükzuberufen, und in seiner Gegenwart das Friedensgeschäfte vorzunehmen. Quintus Fulvius Gillo, ein Legat des Scipio, begleitete die Carthaginienser nach Rom, wo sie aber nicht in die Stadt kommen durften, sondern ihr Quartier und ihre Bewirthung in einem (1) öffentlichen Landhause, und im Tempel der Bellona Audienz bei dem Senat, erhielten.

Zwey-

1) Von dieser Villa publica S. oben B. 4. C. 22. Anmerk. 2. Die Größe dieses Gebäudes kann man schon daraus abnehmen, daß, nach dem Florus B. 3. 21. Sulla in demselben 2000 Menschen hatte tödten lassen.

Zwei und zwanzigstes Capitel.

Ihr Vortrag war fast der nemliche, wie bei dem Scipio. Alle Schuld des Kriegs lehnten sie vom Staat ab und schoben sie auf den Hannibal. „Dieser, sagten sie, wäre ohne Befehl des Senats nicht nur über die Alpen, sondern auch über den Iberus gegangen, und habe sowol die Römer, als auch die Saguntiner aus eigenem Antriebe bekriegt. Senat und Volk von Carthago wären, wenn man die Sache genau erwäge, ihrem Bündnisse mit den Römern bis jezt treu geblieben. Sie hätten daher auch keinen andern Auftrag, als blos zu bitten, daß man sie in dem Genusse des zulezt mit dem Consul Lutatius geschlossenen Friedens ferner lassen wolle."

Als der Prätor der Gewohnheit nach hierauf die Glieder des Senats aufforderte, den Gesandten beliebige Fragen vorzulegen, und die Aeltesten bei Schließung dieses Friedens zugegen gewesenen Senatoren verschiedene Fragen thaten, die Gesandten, die fast noch alle junge Männer waren, sich aber entschuldigten, daß sie ihres Alters wegen sich dessen nicht erinnern könnten: so rief man von allen Seiten der Curie: „Ein neuer boshafter Streich der Carthaginienser, daß man Abgesandte gewählt, die

einen

einen alten Frieden, dessen sie sich nicht erinnern können, wieder hervor suchen sollen."

Drey und zwanzigstes Capitel.

Nachdem die Gesandten aus der Curie hatten abtreten müssen, fieng man an die Stimmen zu sammlen. Marcus Livius war der Meinung, daß man den in der Nähe befindlichen Consul Cajus Servilius sollte kommen lassen, um in dessen Gegenwart das Friedensgeschäfte vorzunehmen, weil, da wohl kein Gegenstand der Berathschlagung den gegenwärtigen an Wichtigkeit übertreffen könnte, er es der Würde des Römischen Volks nicht gemäs erachte, wenn man denselben in Abwesenheit Eines, oder beider Consuln vornehmen würde.

Quintus Metellus, der drey Jahre vorher Consul und Dictator gewesen war, sagte: „Da Publius Scipio den Feind durch die ihm beigebrachten Niederlagen und die Verheerung seines Gebiets genöthiget habe, demüthig um Frieden zu bitten und niemand besser die Absicht dieses Friedensgesuchs beurtheilen könne, als der, welcher vor Carthago's Thoren mit seiner Armee stünde; so müsse man den Frieden auch nach keines andern, als nach seinem Gutachten verwilligen, oder versagen." Der zweymal Consul gewesene Marcus

Vale-

Valerius Lävinus beschuldigte die Gesandten: „Daß sie nicht als Bevollmächtigte, sondern als Spionen gekommen wären. Man sollte ihnen also befehlen, Italien zu räumen, sie mit Wache bis an die Schiffe begleiten lassen und dem Scipio schreiben, den Krieg un unterbrochen fortzusetzen.“ Dabei bemerkten Lälius und Fulvius: „Scipio habe auf den Frieden unter der Voraussetzung gerechnet, daß Hannibal und Mago nicht aus Italien würden zurükberufen werden. Nun aber würden die Carthaginienser in der Erwartung ihrer Feldherrn und Armeen allerlei vorwenden, hernach aber, ohne sich um die auch noch so neuen Verträge oder um irgend eine Gottheit weiter zu bekümmern, den Krieg fortsetzen.“ Um so mehr trat man der Meinung des Lävinus bey. Die Gesandten wurden ohne den Frieden zu Stande gebracht zu haben, ja fast ohne Antwort zurükgeschikt.

Vier und zwanzigstes Capitel.

Um eben diese Zeit segelte der Consul Cnejus Servilius, in der Ueberzeugung, daß der Ruhm, die Ruhe in Italien wieder hergestellt zu haben, ihm gebühre, um den Hannibal, welchen er vertrieben zu haben wähnte, weiter zu verfolgen, nach Sicilien, mit dem Vorsatze, von da nach

Africa

Africa überzusetzen. Kaum war dies zu Rom bekannt geworden, so beschloß der Senat, ihm durch den Prätor schreiben zu lassen: „Der Senat fände für gut, daß er nach Italien zurük kehre.“ Als aber der Prätor vorstellte, daß der Consul auf sein Schreiben nicht achten würde, ernannte man in dieser Absicht den Publius Sulpicius zum Dictator, der kraft seiner höheren Macht den Consul nach Italien zurükberief; den Rest des Jahrs aber anwandte, daß er mit dem Magister Equitum, Marcus Servilius, diejenigen Städte Italiens bereisete, welche während des Kriegs abgefallen waren, um in jeder die Ursache davon zu untersuchen. Während des Waffenstillstandes kamen auch vom Prätor Lentulus aus Sardinien hundert Frachtschiffe mit Lebensmitteln unter einer Bedeckung von zwanzig Schnabelschiffen, ohne vom Feinde und von Stürmen beunruhigt worden zu seyn, in Africa an. Nicht so glüklich war Cnejus Octavius, der mit zweyhundert Lastschiffen und dreyßig Kriegsschiffen aus Sicilien abgesegelt war. Schon hatten sie nach einer glüklichen Fahrt Africa beinahe im Gesichte, als plözlich eine Windstille entstand, dann der Wind sich in Süd-Ost umsezte, und durch seine Heftigkeit die Flotte zerstreute. Doch erreichte er selbst mit den Kriegsschiffen vermittelst der größten Anstrengung, mit der die Ruderknechte den Wellen entgegen arbeiteten,

teten, (1) Apolls Vorgebirge, da indessen der größte Theil der Frachtschiffe nach Aegimurus, welche Insel den Meerbusen, an dem Carthago liegt, von der See her schließt und ungefähr dreyßig Milliarien weit von dieser Stadt entfernt ist, andere gegen Carthago selbst zu an die warmen Bäder verschlagen wurden.

Dies alles konnte man in Carthago sehen. Daher lief jedermann aus der ganzen Stadt auf das Forum. Der Magistrat berief den Senat: Im Vorhofe der Curie foderte das lärmende Volk, daß man eine so reiche Beute nicht aus den Händen lassen sollte. Ohngeachtet nun einige auf das Friedensgesuch, andere auf den noch nicht zu Ende gegangenen Waffenstillstand (und die aus beiden entstehende Verpflichtung) Rükksicht zu nehmen baten; so wurde doch endlich in einer aus Senat und Volk gewissermassen gemischten Versammlung beschlossen, daß Hasdrubal mit einer Flotte von fünfzig Schiffen nach der Insel Aegimurus übersetzen, und die an der Küste und den Haven zerstreueten Römischen Schiffe aufbringen sollte. Es wurden also die von der geflüchteten Bemannung verlassenen Fracht-

1) Von Aegimurus. S. oben B. 29. C. 27.

Apollinis promontorium ist das heutige Rasamilara, oder Rasalgbera.

Der Fluß Bagradas ist der heutige Megerda oder Megrada, oder Magrida, der sich zwischen Utica und Carthago in das Meer ergießt.

Frachtschiffe zuerst von der Insel Aegimurus, und dann von den warmen Bädern an den Hintertheilen nach Carthago geschleppt.

Fünf und zwanzigstes Capitel.

Noch waren die Gesandten von Rom nicht zurükgekommen; und man wußte noch nicht des Römischen Senats Gesinnungen in Ansehung des Kriegs oder Friedens; ausserdem war aber auch die Zeit des Waffenstillstandes noch nicht verflossen. Um so mehr verdroß den Scipio dies beleidigende Verfahren eines Volks, das um Frieden und Waffenstillstand gebeten, die Friedenshoffnung aber selbst vereitelt und den zugesicherten Waffenstillstand gebrochen hatte. Unverzüglich schikte er deswegen den Marcus Bäbius, Lucius Sergius und Lucius Fabius als Gesandten nach Carthago, die aber, da sie von dem zusammen gelaufenen Pöbel beinahe wären gemishandelt worden, aus Furcht, ihre Rükreise möchte nicht viel sicherer seyn, die Magistratspersonen, die sie gegen die Mishandlungen geschüzt hatten, ersuchten, ihnen einige Schiffe zur Begleitung mitzugeben. Sie bekamen zween Dreyruderer, die aber, sobald sie an den Fluß Bagrada kamen, wo man das Römische Lager sehen konnte, nach Carthago wieder umkehrten.

Die Punische Flotte hatte ihren Stand bei Utica. Drey Vierruderer derselben — es mogte nun von Carthago aus ins Geheim der Befehl dazu gegeben worden seyn, oder der Befehlshaber der Flotte Asdrubal mogte sich, ohne daß der Staat an dieser Treulosigkeit Theil genommen, diesen kühnen Streich erlaubt haben — griffen den Römischen Fünfruderer, da er um das Vorgebürge (des Äpolls) segelte, plözlich an, konnten ihm aber, da er ihnen durch seine Geschwindigkeit entwischte, eben so wenig mit den Schnäbeln beikommen, als wegen seiner Höhe ihn von ihren niedrigen Schiffen endtern. Ausserdem wurde er, so lange Geschoß vorräthig war, vortreflich vertheidiget. Als dies aber zu mangeln anfieng, und das Schiff nur in der Nähe des Landes und in der Menge der aus dem Lager an den Strand gelaufenen Menschen seine Rettung finden können; so trieb man es vermittelst der äussersten Anstrengung der Ruderer an den Strand, wo es zwar scheiterte, die Mannschaft aber glüklich davon kam.

Während dem, daß durch einen Frevel nach dem andern der Stillstand unstreitig war gebrochen worden, kamen Lälius und Fulvius von Rom mit den Gesandten gerade dazu, denen Scipio erklärte: „Ohngeachtet die Carthaginienser nicht nur den Waffenstillstand gebrochen, sondern auch bei seinen Gesandten das

Völ-

Völkerrecht verlezt hätten; so wolle er doch mit ihnen auf keine den Grundsäzen des Römischen Staats, oder seiner eigenen Gedenkungsart unwürdige Weise verfahren:" entließ sie hierauf und rüstete sich zum Kriege. Indessen hatte sich Hannibal dem Lande genähert und einen Matrosen, um sich nach einem schiklichen Landungsplaz umzusehen, auf den Mast steigen lassen, (1) erschrak aber, als ihm derselbe rief, daß der Vordertheil des Schiffs gerade gegen ein verfallenes Grabmaal gerichtet sey, dergestalt über dies Vorzeichen, daß er den Steuermann vorbeifahren (2) bei Leptis landen und die Armee aussetzen ließ.

Sechs und zwanzigstes Capitel.

Dies waren die Begebenheiten dieses Jahrs in Africa. Das Folgende erstreckt sich (fällt in) auf das Jahr hernach, da der damalige Magister Equitum, Marcus Servilius Geminus und Titus Claudius Nero, Consuln wurden. Da übrigens mit Ausgang des vorigen Jahrs von den verbündeten Griechischen Städten Abgeord-

1) Quum dixisset, sepulcrum dirutum proram spectare, abominatus, praetervehi jusso gubernatore etc. Eigentlich, er betrachtete mit Abscheu dies verfallene Grabmaal als eine üble Vorbedeutung, es grausete ihm davor.

2) Ist hier Leptis minor das heutige Lemta.

nete gekommen waren, mit der Klage, daß ihr Gebiete von den königlichen (Philipps) Besatzungen geplündert, ihre nach Macedonien zur Foderung einer Vergütung des Schadens abgeschikten Gesandten aber bei dem Könige nicht vorgelassen worden wären, und zugleich meideten, daß, der Sage nach, zur Unterstützung der Carthaginienser viertausend Mann unter des Sopaters Anführung nebst einigen Geldsummen nach Africa abgegangen seyen; so fand der Senat für gut, an den König Gesandten abzuschicken und ihm erklären zu lassen, daß der Senat solches als eine Verletzung des Friedens betrachte. Diese Abgesandten waren Cajus Terentius Varro, Cajus Mamilius und Marcus Aurelius, welche auf dreyen Fünfruderern dahin abgiengen.

Dies Jahr ist durch eine große Feuersbrunst, in welcher die Gebäude auf dem (3) Publicischen Hügel bis auf den Grund abbrannten, wie auch durch Ueberschwemmungen merkwürdig.

Doch

3) Clivus Publicii hies der schiefe Ausgang auf den Aventinus, hatte seinen Namen von den Gebrüdern Publiciis, welche als Curulische Aedilen diesen Weg hatten pflastern, und die Straße zwischen dem Aventinus und Palatinus so sehr hatten erweitern lassen, daß man mit einem Wagen daselbst fahren konnte. Dieser Clivus und die um denselben liegende Straße fieng am Forum Boarium bei dem Circus Maximus an, und scheint der jetzige Weg von der Kirche der h. Anastasia bis zur Kirche der h. Sabina zu seyn.

Doch war das Getraide wolfeil, weil, ausser der durch die Ruhe in Italien von allen Seiten offenen Zufuhr auch noch die Curulischen Aedilen, Marcus Valerius Falto und Marcus Fabius Buteo, eine große aus Spanien gekommene Menge von Getraide unter das Volk (4), den Scheffel zu vier Asses, von Straße zu Straße vertheilen ließen.

Auch starb in diesem Jahre Quintus Fabius Maximus in einem sehr hohen Alter, wenn es anders richtig ist, daß er, wie einige Geschichtschreiber melden, zwey und sechzig Jahre lang Augur gewesen ist. Gewiß war (5) er ein Mann, der den Beinamen Maximus (der Größte), wäre er auch der erste, der ihn geführt, gewesen, verdient hatte. Seinen Vater übertraf er an Menge der bekleideten Ehrenstellen, seinem Großvater aber kam er darin gleich. Freilich zeichnete sich sein Großvater Rullus durch mehrere Siege und wichtigere Schlachten aus, denen allen aber Ein Feind, wie Hannibal, das Gleichgewicht hält. Doch hielt man ihn für mehr vorsichtig, als entschlossen; und ob es gleich noch unentschieden ist, ob ihn sein Na-

4) Aediles quaternis aeris vicatim populo descripserunt. i. e. Universo populo frumentum distribuerunt per vicos, quatuor assibus in singulos modios.

5) Von dem ersten Fabius mit dem Beinamen Maximus. S. oben B. 9. C. 46.

turell, oder die Beschaffenheit des damaligen Kriegs zum Zauderer gemacht habe; so ist doch ausgemacht, daß, wie Ennius sagt, dieser Einzige es gewesen, der durch sein Zaudern dem Staate wieder aufgeholfen hat. An seine Stelle wurde sein Sohn Quintus Fabius Maximus zum Augur eingeweihet, Sergius Sulpicius Galba aber bekam sein Pontificat. Denn beide priesterliche Stellen hatte Fabius bekleidet.

Die Römischen Spiele wurden Einen Tag, die Plebejischen aber dreymal ganz gefeiert, und zwar von den Aedilen Marcus Septius Sabinus, und Cajus Aurelius Tremellius Flaccus, welche beide nebst dem Cajus Livius Salinator und Cajus Aurelius Cotta zu Prätoren erwählt wurden. Ob die Comizien dieses Jahrs vom Consul Servilius gehalten worden, oder ob derselbe, weil er, dem Auftrage des Senats zufolge, in Etrurien mit Untersuchung der Verschwörungen der Großen noch beschäftigt gewesen, den Publius Sulpicius zum Dictator ernannt habe, ist wegen der Verschiedenheit der Nachrichten ungewiß.

Sieben und zwanzigstes Capitel.

Mit Anfang des folgenden Jahrs brachten Marcus Servilius und Titus Claudius in einer auf dem Capitol gehaltenen Senatsversamm-

lung

lung die Vertheilung der Provinzen in Vortrag. Da beide gerne Africa zur Provinz gehabt hätten, so wollten sie, daß über Africa und Italien gelooset werden sollte. Endlich brachte man es, besonders durch des Marcus Metellus Vermittlung dahin, daß keinem von beiden Africa weder angewiesen, noch abgeschlagen wurde (daß die Sache unentschieden gelassen wurde). Die Consuln bekamen vielmehr den Auftrag, mit den Tribunen zu sprechen, daß diese, wenn sie solches für gut fänden (wenn es ihnen gefällig wäre), das Volk befragen möchten: wem dasselbe die Führung des Kriegs in Africa überlassen wolle. Alle Tribus ernannten hierzu den Publius Scipio. Dem ohngeachtet looseten, weil der Senat es so verordnet hatte, die Consuln über die Provinz Africa. Titus Claudius erhielt dieselbe und zwar so, daß er mit einer Flotte von fünfzig lauter fünfrudrigen Schiffen dahin abgehen, und mit dem Scipio gleiche Macht im Commando haben sollte. Marcus Servilius bekam Etrurien, in welcher Provinz aber auch dem Cajus Servilius, im Fall der Senat den Consul in Rom zu behalten für gut befände, sein Oberbefehl verlängert wurde.

Von den Prätoren fiel dem Marcus Sextius, Gallien zu, welche Provinz ihm sammt den beiden Legionen Publius Quintilius Va-

rus abtreten sollte. Cajus Livius bekam Bruzzien, nebst den beiden das Jahr zuvor unter dem Proconsul Publius Sempronius gestandenen Legionen; Cnejus Tremellius Sicilien, welche Provinz ihm der Prätor des vorigen Jahrs, Publius Villius Tappulus, nebst zwo Legionen übergeben, der Proprätor Villius aber mit zwanzig Kriegsschiffen und tausend Mann Seetruppen die Küste von Sicilien decken, und Marcus Pomponius auf den übrigen zwanzig Schiffen fünfzehen hundert Mann von da nach Rom zurükbringen sollte. Stadtprätor wurde Cajus Aurelius Cotta. Allen übrigen wurde, jedem in seiner Provinz, bei der bisher gehabten Armee der Oberbefehl verlängert. In diesem Jahre bestand die ganze Kriegsmacht zu Lande in sechszehen Legionen. Um aber alles unter dem Beistand der versöhnten Götter anzufangen und zu vollenden, wurde beschlossen, daß die Consuln, bevor sie noch zu Felde giengen, alle die Spiele und großen Opfer, welche der Dictator Manlius unter dem Consulate des Marcus Claudius Marcellus und Titus Quintius unter der Bedingung, wenn in diesen fünf Jahren der Staat in seinem bisherigen Zustande sich behaupten würde, gelobt hatte, anstellen und darbringen sollten; welche Spiele dann vier Tage nach einander im Circus gehalten, und die Opferthiere denen Göttern, welchen

chen sie gelobt worden waren, dargebracht wurden.

Acht und zwanzigstes Capitel.

Hoffnung und Besorgniß nahmen indessen mit jedem Tage zu; und man konnte mit sich selbst noch nicht einig werden (man war noch zweifelhaft), ob es Freude verdiene, daß Hannibal nach sechszehn Jahren Italien endlich geräumt, und den völligen Besitz desselben dem Römischen Volke überlassen habe; oder ob sein mit einer ungeschwächten Armee unternommener Uebergang nach Africa, nicht etwa mehr zu fürchten sey. „Der Ort, hieß es, nicht die Gefahr sey verändert worden, und in Ansehung des bevorstehenden schweren Kampfs habe der vor kurzem erst verstorbene Quintus Fabius gleichsam im prophetischen Geiste nicht ohne Grund öfters vorausgesagt: Hannibal werde auf seinem eigenen Boden ein weit fürchterlicherer Feind seyn, als er auf fremdem gewesen. Da werde Scipio nicht mit dem Syphax, einem Könige roher Barbaren, der seine undisciplinirten Truppen von einem halben Marketänder, (1) dem Statorius, gewöhnlich habe com-

1) Cui statorius semilixa ducere exercitus solitus sit. Man vergleiche hiermit B. 24. C. 48.

Eine

commandiren lassen, noch mit dessen Schwiegervater, dem Hasdrubal, diesem so leicht zu schlagenden Feldherrn, oder mit einer in der Eile aus einem Schwarm halbbewaffneter Bauern zusammengerafften schlecht organisirten Armee, sondern mit einem Hannibal zu schaffen haben, der so zu sagen im Hauptquartier seines Vaters, dieses so tapfern Feldherrn, gebohren, unter den Waffen gesäugt (aufgewachsen) und erzogen worden, als Knabe Soldat und kaum Jüngling schon Feldherr gewesen, und unter lauter Siegen alt geworden wäre; der Spanien, Gallien, Italien von den Alpen bis zur Meerenge mit den Denkmälern seiner ausserordentlichen Thaten angefüllt habe, und jezt Truppen commandire, die seinen sämmtlichen Feldzügen beigewohnt, die durch menschliche Kräfte fast übersteigende Strapatzen abgehärtet, mit Römerblut unzähligemale besprüzt, und mit den Rüstungen nicht blos erschlagener Soldaten, sondern selbst der Feldherrn bedekt wären. Dem Scipio würden in der Schlacht Viele aufstoßen, welche Prätoren, welche Impera-

Eine andere Lesart giebt Qui statarios semilixas, welche statarii die nach der erst angeführten Stelle damals vom Syphax errichtete Infanterie bezeichnen würde, welche wegen ihrer schlechten Bewaffnung für halbe Marketänder, semilixae, angesehen werden könnten.

peratoren, welche Römische Consuln mit eigener Hand erlegt, und mit Mauer- und Wallkronen geschmükt eroberte Lager, eroberte Römische Städte durchstrichen hätten. Alle Magistratspersonen der Römer hätten zusammen jezt nicht so viele Fascen, als Hannibal von den erschlagenen Feldherrn erbeutet habe, und sich vortragen lassen könne."

Die durch diese ängstlichen Vorstellungen entstandene Furcht und Besorgniß wurde aber auch dadurch noch mehr vermehrt, weil, da man seit einigen Jahren war gewohnt gewesen, den Schauplaz des Kriegs bald in dieser, bald in jener Gegend von Italien, nur mit zögernder Hoffnung seiner Beendigung gleichsam vor Augen zu sehen, jezt durch die beiden zum entscheidenden Kampfe so zu sagen ausgesuchte Feldherrn, den Scipio und Hannibal, jedermanns Erwartung gespannt wurde. Selbst diejenigen, welche auf den Scipio ein ausserordentliches Vertrauen und die Hoffnung des Siegs sezten, wurden, so wie sich ihnen die Erfüllung derselben zu nähern schien, jezt immer besorgter und ängstlicher. Fast eben so war die Stimmung der Gemüther zu Carthago. Blikten sie auf den Hannibal, und auf die Größe seiner Thaten, so reuete sie ihr Friedensgesuch; erinnerten sie sich aber an ihre zweymalige Niederlage, an des Syphax Gefangenschaft, an ihre Vertreibung aus Spanien, aus

Ita-

Italien, und bedachten dabei, daß alles dies das Werk von Scipio's Tapferkeit und Klugheit gewesen; so zitterten sie vor einem Feldherrn, den das Schikſal ſelbſt zu ihrem Untergang ſchien beſtimmt zu haben.

Neun und zwanzigſtes Capitel.

Schon war Hannibal nach Adrumetum gekommen, von wo er, nachdem er ſeine Truppen einige wenige Tage, um ſich von den Beſchwerden der Seefahrt zu erholen, hatte ausraſten laſſen, durch die Nachrichten der Eilboten, daß die Gegend von Carthago ganz vom Feinde beſezt ſey, aufgefordert in ſtarken Märſchen nach (1) Zama eilte. Von Zama, welches fünf Tagreiſen von Carthago entfernt iſt, ſchikte er Kundſchafter (Spione) vor ſich her, die aber von den Römiſchen Vorpoſten aufgefangen und zum Scipio gebracht wurden, der ſie den Kriegstribunen übergab, ſie ohne Furcht alles in Augenſchein nehmen und im Lager wo ſie wollten, herum führen zu laſſen befahl, und darauf, nachdem er ſie befragt: ob ſie alles recht bequem beobachtet hätten, unter einer Bedeckung zurük zum

1) Zama, die Reſidenz des jüngern Juba, ward nach deſſen Tode, wie Strabo berichtet, zerſtört; ſcheint aber wieder erbauet worden und das heutige Zamora zu ſeyn.

zum Hannibal schikte. Dem Hannibal waren die von ihnen erhaltenen Nachrichten, unter andern, daß gerade an dem Tage Masinissa mit sechstausend Mann zu Fuß und viertausend Reutern angekommen sey, nichts weniger als angenehm. Vorzüglich war die Zuversicht des Feindes, welche doch, wie er dachte, ihren guten Grund haben (2) müßte, für ihn sehr auffallend. Ohngeachtet er nun selbst die Ursache des Krieges war, und durch seine Ankunft den Waffenstillstand und die Hoffnung eines Friedensschlusses gestört hatte; so ließ er dennoch in der Ueberzeugung, daß die Bedingungen billiger ausfallen würden, wenn er ungeschlagen, als wenn er erst nach einer Niederlage den Frieden suchen würde, durch einen Abgeordneten dem Scipio eine Unterredung vorschlagen. Ob er dies aus eigenem Triebe, oder auf Befehl seines Staats gethan, kann ich (aus Mangel an Nachrichten) nicht bestimmen. Nach dem Valerius Antias war Hannibal, nach dem Verluste des ersten Treffens, in welchem zwölftausend seiner Krieger niedergehauen und siebenzehntausend gefangen worden wären, als Bevollmächtigter mit noch andern zehen Gesandten in das Römische Lager zum Scipio gekommen. Kurz, Scipio schlug die Unterredung nicht aus, und beide Feld-

2) Quae non de nihilo profecto concepta (nicht est, sondern) essent.

Feldherrn rükten, der deßfalls genommenen Abrede gemäs, mit ihren Lagern vorwärts, um in der Nähe beisammen zu seyn. Scipio nahm nicht weit von der Stadt (3) Nadagara, und zwar deßwegen seinen Stand, weil ausser andern Bequemlichkeiten dieser Gegend, man auch in der Entfernung einer Schußweite Wasser haben konnte. Hannibal lagerte sich auf einer (4) vier Milliarien davon entfernten Anhöhe, die übrigens sicher und bequem — nur aber vom Wasser ziemlich weit abgelegen war. In der Mitte (dieser Entfernung) wurde, um jedem Hinterhalt vorzubeugen, ein freier und von allen Seiten in die Augen fallender Plaz ausgesucht.

Dreyßigstes Capitel.

Sobald sich die bewaffneten Begleiter gleich weit zurük begeben hatten, traten also die beiden größten Feldherrn ihres Zeitalters, die jedem Könige und Heerführer aller Völker der vorigen Zeiten an die Seite gesezt werden konnten, jeder mit einem Dollmetscher zur Seite, mit einander in Unterredung. Bei gegenseitiger über den beiderseitigen Anblik gleichsam staunender Bewunderung herrschte ein kurzes Stillschweigen, bis Han-

3) Polyb nennt diese Stadt Margaros; Ptolemäus, Nargara, soll das heutige Macara seyn.

4) A quatuor millibus inde. So sagt Cäsar B. G. II. 7. a millibus passuum — castra posuerunt.

Hannibal zuerst das Wort nahm, und also redete:

„War es denn vom Verhängnisse so beschlossen, daß ich, der die Römer zuerst angriff, und den Sieg so oft, so zu sagen in den Händen hatte, nun selbst kommen und um Frieden bitten muß; so freue ich mich denn doch, daß du es vorzüglich bist, bei dem ich nach des Schikfals Schlusse den Frieden suchen soll. Aber auch zu deinem so ausgebreiteten Ruhme mögte wol dies nicht der kleinste Zuwachs seyn, daß Hannibal, dem die Götter über so viele Römische Feldherrn den Sieg verliehen haben, dir hat weichen — und du den gegenwärtigen anfangs durch eure, und dann durch unsere Niederlagen denkwürdigen Krieg hast endigen müssen. Auch das mag wol des Schikfals Spiel gewesen seyn, daß ich, der unter deines Vaters Consulate die Waffen ergriff, und demselben als Römischem Feldherrn die erste Schlacht lieferte, jezt unbewaffnet zu desselben Sohn komme, und um Friede bitte. Freilich wäre es wol das Beste gewesen, die Götter hätten es unsern Vätern in den Sinn gegeben, daß Ihr mit Italiens, und Wir mit Africa's Besiz uns begnügt hätten. Denn auch euch halten Sicilien und Sardinien für den Verlust so vieler Flotten, so vieler Armeen und vortreflichen

Feldherrn gewiß nicht schadlos. Doch das Vergangene kann man eher tadlen, als verbessern. So haben wir also nach fremden Ländern gestrebt, um für unser eigen Vaterland kämpfen zu müssen; dergestalt daß Rom nicht blos in Italien und Carthago in Africa kämpfen mußte, sondern daß ihr gar fast vor euren Thoren und auf euren Mauern die feindlichen Fahnen und Waffen sahet, und wir zu Carthago das Getöse im Römischen Lager hörten. Was wir also am meisten verwünschen mußten, euch aber höchst erwünscht seyn muß, ist, daß jezt, da ihr im Glücke seid, am Frieden gearbeitet — von solchen Männern daran gearbeitet wird, deren eigener Vortheil den Frieden heischet, und deren Verhandlungen unsere Staaten alle gewiß genehmigen werden. Nur müssen sich unsere Gesinnungen nicht von den Gedanken des Friedens entfernen! Was mich betrifft, so haben mich, der ich bejahrt in das Vaterland, welches ich als Knabe verließ, zurükkehre, schon Alter, Glük und Unglük sattsam gelehrt, der Vernunft mehr, als dem Glük Gehör zu geben. Allein deine Jugend und dein ununterbrochenes Glük lassen mich von deiner Seite mehr kühnen Muth befürchten, als solche Gedanken des Friedens erlauben. Nicht leicht bedenkt der des Zufalls

schnel-

schnellen Wechsel, den nie das Glük getäuscht hat. Du bist das heute, was ich am Thrasimen, was ich bei Cannä war. Dich hat nie das Glük getäuscht, seitdem du während deines in einem kaum dienstfähigen Alter schon erhaltenen Commando's alles mit der größten Kühnheit unternahmst. Den Tod deines Vaters und deines Oheims rächtest du; und so verschaffte dir das Unglük deines Hauses ein herrliches Denkmal deiner Tapferkeit und kindlichen Liebe. Vier Punische Heere vertriebst du aus Spanien und erobertest dasselbe wieder. Du wurdest Consul: und da Andere Italien zu vertheidigen kaum Muth genug hatten, giengst du nach Africa, riebst daselbst zwey Heere auf, eroberteſt und verbranntest zwey Lager in Einer Stunde, nahmst den mächtigen König Syphax gefangen, bemächtigtest dich so vieler seiner und unserer Städte, und zwangst mich Italien nach einem sechszehnjährigen Besitze zu verlassen und aufzugeben. Vermuthlich mag also Sieg mehr, als Friede dein Wunsch seyn. Ich kenne diese stolzen Gesinnungen, die mehr auf das Große, als auf das Nüzliche abzwecken. Auch mir schmeichelte einstens ein solches Glük. Gäben uns die Götter mit dem Glücke zugleich auch Klugheit, so würden wir nicht blos was geschehen ist, sondern

auch was geschehen kann, in Erwägung ziehen. Meine eigene Person, wenn du auch dich an niemand anders erinnern (spiegeln) wolltest, wird dir auf alle Fälle zum Beispiel dienen. Mich, den du vor kurzem zwischen dem Anio und eurer Stadt gelagert und Rom beinahe bestürmen sahest, den erblikst du hier, wie er nach dem Verluste zweyer Brüder, der tapfersten Helden und berühmtesten Feldherrn, vor den Mauern seiner so zu sagen belagerten Vaterstadt das Schikksal, mit dem er einst Rom bedrohete, jezt bittend von Carthago abzuwenden sucht. Dem grösten Glük ist am wenigsten zu trauen. In deiner glüklichen und unserer mißlichen Lage ist der Friede, wenn du ihn ausgiebst, für dich was Großes, was Glänzendes; für uns, die wir ihn suchen, mehr nothwendig, als rühmlich. Besser und sicherer ist ein gewisser Friede, als ein gehoffter Sieg. (1) Jener hängt von dir, dieser von den Göttern ab. Setze das Glük so vieler Jahre nicht während einer einzigen Stunde auf das Spiel. Erwäge sowol deine Kräfte, als auch die Macht des Schikksals nebst des Kriegsglüks Ungewißheit. Auf beiden Seiten sind Waffen, auf beiden ste-

hen

1) Haec und illa werden hier auf eine nicht ganz ungewöhnliche Art verwechselt.

hen Krieger!: Nirgends entspricht der Erfolg unserer Erwartung so wenig, als im Kriege. Gesezt, du würdest in der Schlacht siegen, so würde der Ruhm, den du durch einen uns zugestandenen Frieden schon erhalten könntest, nicht so viel gewinnen, als durch ein unglükliches Treffen verliehren müßte. Erworbene und noch gehoffte Trophäen kann das Unglük einer einzigen Stunde vernichten. Bei Schließung eines Friedens stehet alles in deiner Gewalt, mein Publius Cornelius: bei dem Treffen muß man das Schikſal annehmen, welches die Götter werden bestimmt haben. Zu den wenigen Beispielen des mit Glük vereinten Heldenmuths würde ehedem auch Atilius in diesem Lande gehört haben, wenn er unsern Vätern auf ihre Bitte den Frieden als Sieger geschenkt hätte. Allein seiner Glükseligkeit sezte er keine Grenzen und dem ihn erhebenden Glücke keine Schranken: dadurch war sein Fall desto schimpflicher, je höher er gestiegen war."

„Friedensbedingungen vorzuschreiben ist zwar die Sache dessen, der den Frieden giebt, nicht dessen, der ihn sucht. Vielleicht sind wir aber doch nicht unwürdig, uns unsere Strafe selbst zu bestimmen. Ohne Anstand überlassen wir euch alles das, worüber der

Krieg entstanden ist, Sicilien, Sardinien, Spanien und alle Inseln auf dem ganzen Meere zwischen Africa und Italien. Durch Africa's Küsten beschränkt wird Carthago, da es der Götter Wille so ist, Rom auswärtige Reiche zu Wasser und zu Lande beherrschen sehen. Ich will nicht leugnen, daß wegen des vor kurzem nicht allzu aufrichtig gesuchten oder abgewarteten Friedens Punische Treue euch verdächtig seyn müsse. Viel aber, Scipio, kommt bei gewissenhafter Beobachtung des Friedens auf die Personen an, durch welche er unterhandelt (gesucht) wird. Außerdem hat, wie ich höre, euer Senat auch zum Theil wegen des geringen Ansehens der Gesandschaft den Frieden verweigert. Jezt aber bittet Hannibal selbst um Frieden, er, der, hielte er ihn nicht für heilsam, darum nicht bitten würde; der eben dieses Nutzens wegen, weßhalb er um ihn bat, ihn auch gültig erhalten wird; der endlich, so wie er den von ihm angefangenen Krieg so lange, als ihm die Götter nicht selbst zuwider waren, zu jedermanns Zufriedenheit geführt, sich nicht minder bestreben wird, daß der durch ihn zu Stand gebrachte Friede niemand gereuen möge."

Ein und dreyßigstes Capitel.

Des Römischen Feldherrn Antwort hierauf war ungefehr folgende: „Ich wußte es wohl, Hannibal, daß deine gehoffte Ankunft es war, weswegen die Carthaginienser den gegenwärtigen Stillstand gebrochen und die Hoffnung zum Frieden gestört haben. Du selbst giebst es in der That nicht undeutlich zu erkennen, indem du von den vorigen Friedensbedingungen, ausser demjenigen, in dessen Besitze wir schon längst sind, sonst alles weglässest. So wie du aber dir Mühe giebst deine Mitbürger fühlen zu lassen, aus welcher großen Noth sie durch dich errettet werden: eben so sehr muß ich dahin arbeiten, daß dasjenige, was sie damals eingiengen, jezt, wenn es von den Friedensartikeln weggelassen werden sollte, ihre Treulosigkeit nicht noch belohnen möge. Unwürdig, die vorigen Friedensbedingungen zu erhalten, fodert ihr jezt noch, daß eure Betrügereien euch nüzzen sollen. Unsere Vorfahren haben nicht in Sicilien, und wir nicht in Spanien zuerst den Krieg angefangen. Damals ließ uns die Gefahr der Mamertiner, unserer Bundsgenossen, und jezt Sagunts Zerstöhrung aus Pflicht und Gerechtigkeit zu den Waffen greifen. Ihr habt uns gereizt: du selbst gesteheſt

heſt es, und die Götter ſind Zeugen, welche jenen Krieg nach Recht und Gerechtigkeit entſchieden haben, ſo wie ſie den jezigen ebenfalls bereits ſchon entſcheiden, und bald völlig entſcheiden werden. Was mich betrifft, ſo erinnere ich mich der menſchlichen Schwäche nur gar zu wohl, erwäge die Allgewalt des Schikſals und weis, daß alle unſere Handlungen tauſend Zufällen unterworfen ſind. Gleich wie ich übrigens gern geſtehe, daß ich übermüthig und hart verfahren würde, wenn, im Falle du vor meiner Ueberfahrt nach Africa, Italien freiwillig geräumt, deine Truppen eingeſchifft, und um Frieden zu bitten dich bei mir eingeſtellt haben würdeſt, ich dich hätte abweiſen wollen: alſo bin ich dir jezt, da ich dich ſo zu ſagen bei der Hand, aller deiner Ausflüchte ohnerachtet, mit Gewalt aus Italien gezogen habe, weiter keine Achtung mehr ſchuldig. Wenn alſo zu denen Bedingungen, unter welchen man vorhin den Frieden ſchließen wollte, und die dir bekannt ſind, noch eine Genugthuung für die während des Waffenſtillſtandes weggenommenen mit Proviant befrachteten Schiffe und wegen der Beleidigung unſerer Geſandten wird hinzu gefügt werden, ſo will ich die Sache im Kriegsrathe vortragen. Scheint euch dies zu hart, nun ſo rüſtet

euch

euch zur Schlacht, weil ihr durchaus keinen Frieden habt haben wollen.“

Ohne also den Frieden zu Stande gebracht zu haben, begaben sich beide Feldherrn wieder nach der Unterredung zu ihrer Begleitung mit der Nachricht, daß dieselbe fruchtlos abgelaufen, und eine Schlacht unvermeidlich sey, deren Entscheidung man den Göttern überlassen müsse.

Zwey und dreyßigstes Capitel.

Bei ihrer Zurükkunft in das Lager kündigten beide ihren Truppen an: „sie sollten sich mit Waffen und Muth zur lezten Schlacht rüsten, um nicht etwa auf Einen Tag, sondern, wenn das Glük ihnen günstig wäre, auf immer Sieger zu werden. Morgen noch vor Nacht würden sie wissen, ob Rom oder Carthago der Völker Beherrscherinn seyn werde. Denn nicht Africa, oder Italien werde der Preis des Sieges seyn, so wie denn auch eine diesem Siege gleiche große Gefahr den Besiegten treffen werde.“

Und in der That hatten in diesem fremden und unbekannten Lande die Römer keinen Zufluchtsort: die Carthaginienser aber sahen mit erschöpfter lezten Kraft ihren Untergang vor Augen. Am folgenden Tage giengen also die beiden berühmtesten Feldherrn der beiden mächtig-

sten Völker mit ihren beiden tapfersten Armeen diesem entscheidenden Augenblicke entgegen, der ihren vorher erworbenen großen Ruhm entweder noch vermehren, oder ganz vernichten sollte. Auf beiden Seiten herrschte eine Mischung von schwankender Hoffnung und Furcht: die Betrachtung bald der eigenen, bald der feindlichen Schlachtordnung, deren Stärke das Auge mehr als die Vernunft bestimmte, erfüllte die Gemüther bald mit freudigen, bald mit traurigen Vorstellungen; und was ihnen von selbst nicht beifiel, daran erinnerten sie ihrer Feldherrn Zuspruch und Ermunterung. Hannibal stellte den Seinigen die sechszehnjährigen Thaten in Italien vor, die vielen erschlagenen Feldherrn und zu Grunde gerichteten Armeen der Römer, und kam er an einen seiner Krieger, der sich in irgend einer Schlacht vorzüglich ausgezeichnet hatte, so erinnerte er ihn an seine erhaltenen Ehrenzeichen. Scipio aber sprach von Spanien, von den lezztern Schlachten in Africa und von des Feindes eigenem Geständnisse seiner Schwäche, der den Frieden aus Furcht habe suchen müssen, seiner ihm natürlichen Treulosigkeit wegen aber bei diesem Friedensgesuch nicht beharrt wäre. Ausserdem erlaubte ihm seine mit dem Hannibal gehaltene (1) geheime Unterredung jeden Zusaz, den er

1) Ad hoc colloquium fingenti, qua velit, habitum ac liberum Annibalis in secreto flectit.

er für gut fand. „Auch wäre es, sagte er, eine glükliche Ahndung, daß sie jezt unter den nemlichen Auspizien in die Schlacht giengen, unter welchen ehedem ihre Vorfahren bei den Aegatischen Inseln gefochten hätten. Des Kriegs und der Arbeiten Ende sey also nahe; in ihren Händen so zu sagen wäre die Beute von Carthago, und bald, bald würden sie ins Vaterland, zu ihren Eltern, Kindern, Gattinnen und Hausgöttern zurükkehren.“ Mit einem so erhabenen Anstande, mit so fröhlicher Miene sagte er dies, daß man ihn schon für den Sieger hätte halten sollen. Hierauf machte er die Schlachtordnung, in welcher die Hastaten das Vorder-, die Principer das Mittel-, und die Triarier das lezte Treffen ausmachen mußten.

Drey und dreyßigstes Capitel.

Die Cohorten stellte aber Scipio nicht dicht geschlossen, jede vor ihre Fahnen, sondern ließ zwischen den Manipeln Zwischenräume, damit die dadurch gelassenen Elephanten die Glieder nicht in Unordnung bringen möchten. Den Lälius, der das Jahr zuvor sein Legat gewesen, jezt aber ohne Loos, blos vermöge einer Senatsverordnung, sein Quästor war, stellte er mit der Italischen Reuterei auf den linken Flügel,

den

den Masinissa mit den Numidiern aber auf den rechten. Die zwischen den Manipeln vor den Antesignanen gelassenen Durchgänge mußten die damaligen Leichtbewaffneten, die Veliten, ausfüllen, mit dem Befehl, sobald die Elephanten eindrängen, sich entweder hinter die Linie zurükzuziehen, oder sich rechts und links zu theilen, an die Antesignanen sich anzuschließen, den Thieren Plaz zu machen, und ihnen dann von beiden Seiten mit den Wurfspießen zuzusetzen.

Hannibal stellte seine Elephanten, achtzig an der Zahl, so viele er nte gehabt hatte, zum Schrecken vor die Fronte; darauf die Ligurischen und Gallischen Hülfstruppen, unter die er die Balearen und Mauern mischte. Das zweyte Treffen machten die Carthaginienser und Africaner nebst der Macedonischen Legion: in einer mässigen Entfernung stand das Hintertreffen (die Reserve), das (die) aus Italischen Truppen, meistens Bruzziern bestand, die ihm bei seinem Abzuge aus Italien mehr vermittelst Gewalt und Zwang, als freiwillig gefolgt waren. Auch seine Flügel dekte er durch Reuterei: den rechten mit Carthaginiensischer, mit Numidischer den linken.

Bei einer Armee von so vielerlei Menschen, bei denen Sprache, Sitten, Gesetze, Waffen, Kleidung und Lebensart, so wie Ursache des

Kriegs-

Kriegsdiensts, verschieden waren, mußte auch die Ermunterung zur Tapferkeit verschieden seyn. Den Hülfstruppen wurde ihr schon jezt guter und durch die Beute noch sehr zu erhöhender Sold vorgestellt. Die Gallier wurden durch den ihnen eigenen angebohrnen Haß gegen die Römer angefeuert. Den Liguriern, diesen rauhen Bergbewohnern, wurden Italiens fette Triften, als der Siegespreiß geschildert. Mauern und Numidier schrekte er durch Masinissa's zu fürchtende Tyrannei. Andern wurde eine andere Furcht, oder Hoffnung eingeflößt. Die Carthaginienser verwies er auf die Mauern ihrer Vaterstadt, auf ihre Hausgötter, Grabmäler, auf ihre Vorfahren, Kinder und Verwandte, und ihre bangenden Weiber; auf Zerstöhrung und Sclaverei von der einen — auf Oberherrschaft über den Erdkreis von der andern Seite: lauter Extreme von Furcht, oder Hoffnung.

Noch waren Hannibal bei den Carthaginiensern, die Generale jeder Nation bei den Ihrigen, und die meisten derselben durch Dollmetscher bei den mit Ausländern vermischten Haufen hiermit beschäftiget, als die Trompeten und Hörner bei den Römern das Signal zur Schlacht gaben, und ein so fürchterliches Schlachtgeschrei von ihnen erhoben wurde, daß die Elephanten, besonders auf dem linken Flügel, auf ihr eigenes Heer, die Mauern und Numidier zurükstürzten.

ten. Dadurch ward es dem Masiniſſa leicht, die Beſtürzung bei dem Feinde noch zu vermehren, indem er auf der Seite die feindliche Reuterei über den Haufen warf. Einige Elephanten wurden jedoch, ohne ſcheu zu werden, in die feindliche Schlachtordnung getrieben, wo ſie unter den Veliten eine fürchterliche Niederlage anrichteten, aber auch ſelbſt ſtark verwundet wurden. Denn die Veliten ſprangen nach den Manipeln zurük, machten den Thieren, um nicht zertreten zu werden, Plaz, und warfen ſie, da ſie nun dem Geſchoß von beiden Seiten ausgeſezt waren, mit ihren Lanzen, wobei die Anteſignanen mit ihren Wurfſpießen ebenfalls nicht feierten; bis die Elephanten endlich durch dieſen allgemeinen Hagel von Geſchoß aus der Römiſchen Schlachtordnung gejagt wurden, da denn — ſo wie die vorigen auf dem linken — auch ſie jezt auf dem rechten Flügel die Reuterei — und zwar die Carthaginienſiſche ſelbſt zur Flucht brachten. Kaum ſah Lälius den Feind in Unordnung, als er ihn durch ſeinen ſtürmiſchen Angriff völlig zerſtreuete.

Vier und dreyßigſtes Capitel.

Auf beiden Flügeln war alſo die Puniſche Schlachtordnung ohne Reuterei, als ihre Infanterie, die weder an Muth, noch Kraft der

feinds

feindlichen jezt mehr gewachsen war, zum Treffen kam. Hierzu kam der an sich unbedeutende, bei gegenwärtiger Schlacht aber erhebliche Umstand, daß bei den Römern das Schlachtgeschrei einstimmig, und eben dadurch viel stärker und fürchterlicher — bei dem Feinde hingegen, als bei einem aus so vielen unterschiedenen Zungen zusammengesezten Heere, ein Gemisch von mißlautenden Tönen war. Mit der Schwere ihrer Körper und Waffen gegen den Feind gelehnt, stand die Römische Schlachtordnung fest und unbeweglich. Bei jenem war mehr leichter Angriff und Behendigkeit, als Nachdruk. Daher brachten die Römer gleich beim ersten Angriffe die Punische Schlachtordnung zum Weichen. gaben ihr hernach mit ihren Schultern und Schildbukeln Stöße, rükten darauf, so zu sagen ohne Widerstand, gegen die von ihrem Plaz Verdrängten eine Strecke vor; da denn die hintersten Glieder, so bald sie die Schlachtordnung vorwärts in Bewegung sahen, die vordersten fortdrängten; wodurch der dem Feinde beigebrachte Stoß sehr verstärkt wurde. Bei dem Feinde konnten aber die in der zweyten Linie stehenden Carthaginienser und Africaner die zurükgedrängten Hülfstruppen so wenig aufhalten, daß sie vielmehr, damit, wenn das Vordertreffen festen Fus halten, sich wehren und niederhauen lassen müßte, der Feind nicht etwa auch über sie kom-

kommen mögte, ebenfalls zu weichen anfiengen. Die Hülfsvölker ergriffen also plözlich die Flucht, stürzten auf ihre eigenen Leute zurük, flüchteten sich theils ins zweyte Treffen, theils stießen sie aus Zorn, vorher nicht unterstüzt — und jezt zurük gewiesen zu seyn, jeden, der sie nicht durchlassen wollte, zu Boden. Und so gab es denn zwey vermischte Schlachten, indem sich die Carthaginienser genöthiget sähen, theils gegen den Feind, theils gegen ihre eigenen Leute zu fechten. Dem ohngeachtet ließen sie diese ihre bestürzten und ergrimmten Hülfstruppen nicht durch ihre Linie hindurch, sondern schlossen sich dicht zusammen und jagten sie auf die Flügel auf die freie Ebene, ausserhalb des Schlachtfeldes, damit der durch Flucht und Wunden zaghaft gewordene Soldat sich nicht unter die noch feststehende und frische Schlachtordnung mischen mögte.

Uebrigens lag auf dem Platze, wo vorher diese Hülfstruppen gestanden hatten, eine solche Menge von Erschlagenen und Waffen untereinander, daß es hier jezt beinahe noch schwerer durchzukommen war, als vorher durch die fest geschlossnen Feinde; daher denn die vordersten Glieder der Hastaten, da jeder, so gut er konnte, dem Feinde über die übereinander liegenden Erschlagenen und Waffen und die Blutpfüzen nachsezte, von ihren Fahnen ab- und in Unordnung kamen. Auch die Principer, da sie das Vor-

dertreffen in Unordnung sahen, fiengen jezt an nicht mehr festen Stand zu halten. So bald Scipio dies wahrnahm, ließ er den Hastaten eiligst zum Rükzug blasen, ließ die Verwundeten sich in das Hintertreffen zurükziehen, die Principer und Triarier aber, damit der Stand der Hastaten in der Mitte desto sicherer und fester wäre, auf die beiden Flügel vorrücken. Nun gieng also eine frische Schlacht von neuem an. Nun traf man nemlich auf den eigentlichen, den Römern an Waffen, Kriegserfahrenheit, Thatenrufe und an Größe der Hoffnung und Gefahr gleichen Feind. Doch waren die Römer überlegen an Zahl und Muth, indem sie schon die Reuterei und Elephanten in die Flucht gejagt hatten, und nach bereits geschlagenem ersten Treffen, jezt mit dem zweyten fochten.

Fünf und dreyßigstes Capitel.

Lälius und Masinissa, die der geschlagenen Reuterey eine Strecke weit nachgesezt hatten, kamen zu rechter Zeit und fielen der feindlichen Linie in den Rücken. Dieser Angriff der Reuterei brachte erst (endlich) den Feind in die Flucht. Viele wurden auf dem Schlachtfelde umringt und niedergehauen; viele, die sich auf der weiten Ebene umher zerstreuet hatten, fanden daselbst, weil die Reuterei sich überall darauf verbreitet hatte,

ihren Tod. An diesem Tage fielen über zwanzig tausend Carthaginienser und Bundsgenossen. Fast eben so viele wurden gefangen genommen, und hundert und drey und dreyßig Fahnen nebst eilf Elephanten erbeutet. Von den Siegern blieben bei zweytausend. Hannibal entfloh mit wenigen Reutern während des Getümmels der Schlacht nach Adrumet, nachdem er in und vor der Schlacht, bevor er sie verließ, alles, was ein großer Feldherr thun konnte, versucht hatte. Selbst Scipio und alle Kriegserfahrnen gaben ihm das Lob, seine Schlachtordnung an diesem Tage mit ausserordentlicher Kunst gestellt zu haben. Vornen an der Fronte standen die Elephanten, deren unvermutheter (blinder) Anfall und unwiderstehbare Gewalt die Römer verhindern sollte, bei ihren Fahnen — und in Reih und Gliedern zu bleiben, als worinnen er, wie er wußte, das Haupstük ihrer Tactik bestund. Hinter die Elephanten und vor die Linie der Carthaginienser, stellte er die Hülfsvölker, damit dieser Mischmasch von vielerlei, nicht durch treue Ergebenheit, sondern durch Lohnsucht gefesselter Nationen keinen freien Rükzug haben, zugleich aber den ersten hizigen Angriff des Feindes aushalten und schwächen — zum wenigsten durch ihre Wunden das feindliche Schwerdt abstumpfen mögte. Dann folgten die Carthaginienser und Africaner, auf denen

seine

seine ganze Hoffnung beruhete, die, da sie den Römern sonst in allem gleich waren, dadurch, daß sie mit Ermüdeten und Verwundeten bei noch völliger Kraft fechten würden, siegen sollten. In einiger Weite davon stunden die Italier, welche, weil man nicht wußte, ob sie Freunde, oder Feinde seyen, er in das Hintertreffen entfernt hatte.

Nachdem Hannibal so zu sagen diese lezte Probe seines Heldenmuths abgelegt hatte, wurde er von Adrumet, wohin er aus der Schlacht geflohen war, nach Carthago berufen, wo er sechs und dreyßig Jahre nachher, da er als Knabe dasselbe verlassen hatte, wieder ankam, und in der Curie das Geständniß that, daß nicht blos dies Treffen, sondern der ganze Krieg (alles in diesem Kriege) für ihn verlohren, und nirgends anders, als in einem zu erhaltenden Frieden, Rettung zu finden sey.

Sechs und dreyßigstes Capitel.

Scipio, sobald er das feindliche Lager erobert und geplündert hatte, gieng unverzüglich mit seiner großen Beute nach der See zu seiner Flotte zurück, weil er die Nachricht erhalten hatte, daß Publius Lentulus mit fünfzig Schnabelschiffen und hundert, mit allen Arten von Lebensmitteln befrachteten Lastschiffen bei Utica gelandet hätte.

Da er nun entschlossen war, das bestürzte Carthago von allen Seiten zu ängstigen, so ließ er, nachdem vorher Lälius mit der Siegesnachricht nach Rom war abgefertiget worden, den Cnejus Octavius mit den Legionen zu Lande gegen Carthago anrücken, er selbst aber segelte, nachdem er seine alte Flotte mit der neuen vereiniget hatte, von Utica gegen den Haven von Carthago zu. Schon war er nicht weit davon, als ihm ein mit Bändern und Oelzweigen geschmüktes Carthaginiensisches Schiff entgegen kam, auf dem sich zehen der Angesehensten dieses Staats, als Abgeordnete, befanden, die auf Hannibals Anrathen abgeschikt waren und um Frieden bitten sollten. Sobald sie sich dem Hintertheile des Admiralsschiffs genähert hatten, hielten sie die umwundenen Zweige, diese Symbole demüthig Bittender, vor sich hin und baten und fleheten bei dem Scipio um Gnade und Erbarmung; erhielten aber blos den Bescheid: „sie sollten nach Tunis kommen, wo er sein Lager nehmen werde.“ Scipio, nachdem er die Lage von Carthago, nicht sowohl um solche jezt erst kennen zu lernen, als vielmehr die Feinde dadurch zu demüthigen, in Augenschein genommen hatte, gieng wieder nach Utica, wohin er auch den Octavius zurükberufen hatte.

Auf dem Rükmarsche nach Tunis erhielt man die Nachricht, daß der Sohn des Syphax,

Vermina, mit einem aus mehr Reuterei als Fußvolk bestehenden Corps zur Hülfe der Carthaginienser im Anzuge sey. Ein Theil der Armee, sammt der ganzen Reuterey griff also am ersten Tage des Saturnfestes dasselbe auf dem Marsch an, und warf mit leichter Mühe die Numidier über den Haufen. Da ihnen der Weg zur Flucht abgeschnitten und alles rund herum von den Reutern besezt war; so wurden fünfzehentausend niedergehauen, zwölfhundert gefangen genommen und fünfzehen hundert Numidische Pferde nebst zwey und siebenzig Fahnen erbeutet. Der Prinz selbst aber entkam mit wenigen im Getümmel. Nachdem hierauf bey Tunis am nemlichen Orte, wie vorher, das Lager war geschlagen worden, kamen von Carthago dreyßig Gesandten an den Scipio, die, ohngeachtet sie wegen der dringenden Noth noch weit klägelicher sprachen, dennoch, weil ihre Treulosigkeit noch in frischem Andenken war, weniger Mitleiden fanden. Ohngeachtet aber eine gerechte Rache jedermann Carthago zu zerstören reizte, so war man doch durchgehends im Kriegsrathe für den Frieden um so mehr gestimmt, wenn man bedachte, welche wichtige und weit aussehende (langdaurende) Sache die Belagerung einer so befestigten und mächtigen Stadt seyn werde, ausserdem auch Scipio einen Nachfolger zu erhalten befürchtete, der dann allen durch die Müh-

seligkeiten und Gefahren eines andern erworbenen Ruhm dieses geendigten Krieges einärndten würde.

Sieben und dreyßigstes Capitel.

Nachdem man am folgenden Tage die Gesandten wieder vorgefodert, ihnen ihre Treulosigkeit scharf verwiesen und die Lehre gegeben hatte: „Durch so viele Niederlagen überzeugt, mögten sie doch endlich einmal lernen, daß es den Meineid strafende Götter gebe;“ wurden ihnen folgende Friedensbedingungen vorgeschrieben.

„Die Carthaginienser sollen als ein freies Volk nach ihren Gesetzen leben, alle Städte und Länder, welche sie vor dem Kriege gehabt haben, und zwar nach den damaligen Gränzen, behalten; und Römischer Seits werden von dem Tage an alle Verwüstungen aufhören. Ueberläufer, entflohene Sclaven und alle Kriegsgefangene sollen sie den Römern zurükgeben, ihnen ausserdem alle ihre Kriegsschiffe, zehen Dreyruderer ausgenommen, nebst den abgerichteten Elephanten überliefern und ferner keine mehr zum Krieg abrichten. Ohne des Römischen Staats Genehmigung weder in, noch ausserhalb Africa Krieg führen. Dem Masiniſſa geben sie alles, was

was ihm gehört, zurük und schliessen mit ihm einen Frieden. Für die Römischen Hülfstruppen liefern sie so lange, bis die Gesandten von Rom zurükkommen, Sold und Getreide: zahlen innerhalb fünfzig Jahren in gleichen Fristen zehen tausend Talente Silber, stellen hundert dem Scipio beliebige Geiseln, die aber nicht unter vierzehen und nicht über dreyßig Jahre alt seyn dürfen. Den Waffenstillstand sollen sie unter der Bedingung erhalten, daß die während des vorigen Stillstandes weggenommenen Lastschiffe sammt ihrer Fracht wieder zurükgegeben werden. Anders wird weder an Waffenstillstand, noch an Frieden zu denken seyn."

Als die mit diesen Friedensbedingungen abgefertigten Gesandten solche in der Volksversammlung bekannt machten, Gisgo aber auftrat, um den Frieden zu widerrathen und bei dem eben so unruhigen, als unkriegerischen Pöbel Gehör fand; ergriff Hannibal voll Unwillen, daß man in der jetzigen (verzweifelten) Lage noch so eine Sprache führen und gerne hören könne, den Gisgo und riß ihn von der Rednerbühne herunter. Da dieser in einem freien Staate ungewöhnliche Auftritt Murren bei dem Volke erregte, so sagte der durch diese Volksfreiheit aus der Fassung gebrachte Kriegsmann: „In meinem zehenten Jahre verließ ich euch, und nun

komme ich nach sechs und dreyßig Jahren wieder zurük, und zwar, wie ich mir schmeichle, als Kenner der Kriegswissenschaft, in der mich das Schikksal sowol meiner Familie, als des Staats von Kindheit an unterrichtet hat. Was aber in der Stadt und vor Gericht Rechtens ist, eure Gesetze und Sitten, dies alles muß ich erst von euch lernen."

So entschuldigte er seine Uebereilung und zeigte darauf weitläuftig, wie nothwendig der Friede und wie wenig unbillig die Bedingungen desselben seyen. Was aber die meiste Schwierigkeit verursachte, war, daß von den während des Stillstandes weggenommenen Schiffen weiter nichts als die leeren Schiffe noch bei der Hand waren. Auch war die Untersuchung dieser Sache nicht leicht, indem die, welche man (wegen der Schiffsgüter) hätte in Anspruch nehmen können, gegen den Frieden arbeiteten. Man beschloß also die Schiffe wieder zu geben, und vorzüglich die darauf gewesene Bemannung zusammensuchen zu lassen. Vom übrigen, was fehlen würde, sollte man den Scipio den Werth bestimmen lassen, den die Carthaginienser mit baarem Gelde vergüten müßten.

Einige melden, Hannibal habe gleich nach der Schlacht seinen Weg nach dem Meere genommen, sei in einem in Bereitschaft gehaltenen Schiffe sogleich zum König Antiochus abgegangen;

gen; daher denn Scipio, als er vor allen Dingen auf die Auslieferung des Hannibals gedrungen, die Antwort erhalten habe: „In Africa sei Hannibal nicht mehr.“

Acht und dreyßigstes Capitel.

Als die Gesandten wieder zu dem Scipio kamen, mußten die Quästoren ein aus den Staatsrechnungen gezogenes Verzeichniß von dem, was dem Staate auf jenen Schiffen gehört hatte, ein anders aber die Privateigenthümer von dem Ihrigen eingeben. Den Betrag davon mußten die Carthaginienser mit fünf und zwanzig tausend Pfund Silber baar bezahlen, und erhielten darauf einen Waffenstillstand auf drey Monate, wobei ihnen zugleich angedeutet wurde: „Daß sie während des Waffenstillstandes nirgends wohin anders, als nach Rom Gesandte schikken, auch keine nach Carthago selbst kommende Gesandte eher abfertigen sollten, als bis sie den Römischen Feldherrn benachrichtiget hätten, wer dieselben — und in welcher Absicht sie gekommen wären.“ Mit den Carthaginiensischen Gesandten giengen Lucius Veturius Philo, Marcus Marcius Ralla, und des Feldherrn Bruder, Lucius Scipio, nach Rom ab. Die Zufuhr aus Sicilien und Sardinien verursachte hierauf eine solche Wol-

feiligkeit des Getraides, daß der Kaufmann dem Schiffer das Getraide für die Fracht überließ. (1)

Die erste Nachricht von dem zu Carthago gebrochenen Waffenstillstande hatte in Rom grosſen Schrecken verursacht, weßwegen dem Titus Claudius der Befehl war gegeben worden, mit der Flotte bald möglichſt nach Sicilien, und von da nach Africa zu gehen, da indeſſen der andere Consul Marcus Servilius so lange in der Gegend von Rom bleiben sollte, bis man von der Lage der Sache in Africa benachrichtiget seyn würde. Der Consul Titus Claudius bewies sich aber sowol bei der Ausrüstung, als bei der Abführung der Flotte und zwar deßwegen sehr unthätig, weil der Senat die Abschließung und Bedingungen des Friedens des Scipio, nicht aber des Consuls Ermessen zu überlassen für gut befunden hatte.

Die gerade bei der Nachricht von den erneuerten Feindſeligkeiten gemeldeten Wunderzeichen hatten ebenfalls Schrecken verursacht. Zu Cumä war die Sonnenscheibe kleiner, (wie gewöhnlich) gesehen worden und ein Steinregen gefallen; im Veliternischen waren große Schlünde in der eingesunkenen Erde entstanden und Bäume

1) Post eos dies commeatus ex Sicilia Sardiniaque tantam vilitatem annonae effecerunt, ut pro vectura frumentum mercator nautis relinqueret.

Bäume mit versunken; das Forum und die umstehenden Buden zu Aricia, und zu Frusino an einigen Stellen die Mauer, waren vom Bliz getroffen worden, und auf dem Palatinischen Berge hatte es Steine geregnet. Dies leztere Vorzeichen sühnte man nach Römischer Sitte durch ein neuntägiges Opferfest, die übrigen aber mit großen Schlachtopfern. Auch das ungewöhnliche Steigen des Wassers verursachte eine abergläubische Furcht. Die Tiber war nemlich so stark aus ihren Ufern getreten, daß die Apollinarischen Spiele, weil der Circus überschwemmt war, bei dem Tempel der Erycinischen Venus vor dem Collinischen Thore gehalten werden sollten. Da sich aber gerade an dem zu diesen Spielen bestimmten Tage das Wetter aufheiterte, so ließ man den beim Collinischen Thore schon angefangenen Zug, auf die Nachricht, daß im Circus das Wasser abgelaufen sey, wieder zurükberufen und dahin abführen; welches denn, weil das Volk auf seinen gewöhnlichen Plätzen diesem Schauspiele beiwohnen konnte, desselben Freude, und die Feierlichkeit der Spiele sehr vermehrte.

Neun und dreyßigstes Capitel.

Der Consul Claudius gieng endlich von Rom ab,

ab, wurde aber zwischen dem (1) Cosanischen und Lauretanischen Haven von einem fürchterlichen Sturm überfallen, der ihn in große Noth versezte. Von da kam er nach Populonii, wo er so lange, bis der Sturm völlig ausgetobt hatte, vor Anker lag, und darauf nach der Insel Ilva, von da nach Corsica und weiter nach Sardinien segelte. Bei seiner Fahrt daselbst um das sogenannte wüthende Vorgebirge, überfiel ihn in einer noch gefährlicheren Gegend — weit wüthender — ein Sturm, der seine Flotte zerstreuete. Viele Schiffe wurden beschädigt, und verlohren Ruder — und Seegelwerk; einige scheiterten. So übel zugerichtet und zerstreuet erreichte die Flotte Caralis, wo sie, während daß man die Schiffe an das Land zog und ausbesserte, vom Winter überfallen wurde: da denn Titus Claudius, weil das Jahr darüber verflossen war, und man ihm den Oberbefehl nicht verlängert hatte, als eine bloße Privatperson mit der Flotte nach Rom zurükgieng. Marcus Servilius ernannte, um nicht der Comizien wegen

1) Die alte Geographie kennt keinen Lauretanischen Haven, am wenigsten zwischen Cosa h. z. T. Coz, und Populonii, auch Populonium, bei dem Mela, Populonia, welche beide Oerter an der Küste Etruriens liegen. In eben dieser Gegend, nahe an Italiens Küste, liegt die wegen ihres Eisens bekannte Insel Ilva h. z. T. Elba. Populonia hat noch seinen alten Namen, liegt bei Plumbinum, jezt Piombino.

Die montes insani, deren Florus B. 2. C. 6. und Ptolemäus gedenken, theilen das mitternächtliche Sardinien.

gen nach Rom zurükberufen zu werden, den Cajus Servilius Geminus zum Dictator, und gieng in seine Provinz. Der Dictator wählte sich den Publius Aelius Pätus zum Magister Equitum. Der üblen Witterung wegen konnten die öft angekündigten Comizien nicht gehalten werden. Als daher die vorjährigen Obrigkeiten am vierzehnten März ihr Amt niederlegten, ohne daß noch ihre Nachfolger ernannt worden waren, so befand sich der Staat dadurch ohne Curulische Magistratspersonen. In diesem Jahre starb der Pontife Lucius Manlius Torquatus, dessen Stelle Cajus Sulpicius Galba bekam. Die Curulischen Aedilen, Lucius Licinius Lucullus und Quintus Fulvius feierten die Römischen Spiele dreymal ganz. Die Schreiber und Amtsdiener der Aedilen, welche, wie man durch einen Angeber erfahren hatte, Geld aus dem öffentlichen Schaz entwendet hatten, wurden, jedoch nicht ohne einen schimpflichen, den Aedil Lucullus selbst treffenden Verdacht, zur Strafe gezogen. Die Volksädilen Publius Aelius Tubero und Lucius Lätorius, legten, weil bei ihrer Wahl ein Fehler vorgefallen war, ihr Amt nieder, ohnerachtet sie schon Spiele nebst dem damit verbundenen Jupiterschmaus gegeben, und drey von Strafgeldern verfertigte silberne Bildsäulen auf dem Capitole aufgestellt hatten. Die am Feste der Ceres üblichen Spiele wur-

wurden, vermöge eines Senatsschlusses, durch den Dictator und Magister Equitum gehalten.

Vierzigstes Capitel.

Sobald die Abgeordneten, beides die Römischen und Carthaginiensischen zu Rom eingetroffen waren, ward eine Senatssitzung im Bellonentempel gehalten, in welcher Lucius Veturius Philo, zur größten Freude des Senats, ausführlich berichtete: „Daß man dem Hannibal eine, und zwar für die Carthaginienser, die lezte Schlacht geliefert, diesem traurigen Kriege also ein Ende gemacht, und ausserdem auch, welches er als eine Zugabe zu diesen frohen Begebenheiten beifügte, den Sohn des Syphax, Vermina, gänzlich geschlagen habe." Man befahl ihm darauf in der Volksversammlung, diese frohe Bottschaft dem Volke mitzutheilen. Unter allgemeinem Jubel wurden hierauf alle Tempel in der Stadt eröffnet, und drey Tage zum Dankfeste bestimmt.

Als hierauf die Gesandten der Carthaginienser, und des Königs Philipp — denn auch von diesem waren welche eingetroffen — sich bei dem Senat Gehör ausbaten, erhielten sie auf Befehl des Senats durch den Dictator die Antwort: „Daß sie von den neuen Consuln sollten im Senat aufgeführt werden." Auf

den

den nunmehr gehaltenen Comizien wurden zu Consuln erwählt Cnejus Cornelius Lentulus, und Publius Aelius Pätus: von den neuerwählten Prätoren bekam durch das Loos Marcus Junius Pennus die Rechtspflege zu Rom; Marcus Valerius Falto bekam Bruzzien; Marcus Fabius Buteo Sardinien; und Publius Aelius Tubero, Sicilien. Wegen den Consularischen Provinzen ward beliebt nichts eher vorzunehmen, als bis des Königs Philipp Gesandten Gehör gehabt hätten. Denn man sah wie dem Ende des einen, also auch dem Anfange eines andern Kriegs im Geiste entgegen.

Der Consul Cnejus Lentulus brannte vor Begierde Africa zur Provinz zu bekommen, und zwar in der Hoffnung, wenn der Krieg fortdauern sollte, einen leichten Sieg — wenn er aber geendigt würde — den Ruhm einen so wichtigen Krieg in seinem Consulate geendiget zu haben, einzuärndten. Er erklärte daher, daß er nichts im Senate eher würde vornehmen lassen, als bis man ihm Africa zur Provinz angewiesen hätte; wogegen sein Amtsgenosse, ein bescheidener, kluger Mann, der wohl voraus sah, daß dieser Wettstreit des Lentulus mit dem Scipio nicht nur an sich unbillig sey, sondern auch sehr ungleich ausfallen würde, sich weiter nicht sezte. Allein die Volkstribunen Quintus Minucius Thermus und Manius Acilius Glabrio sagten:

„Den

„Den nemlichen Versuch des Cnejus Cornelius hätte, wiewol vergeblich, im vorigen Jahre Titus Claudius gemacht. Auf Befehl des Senats wäre das Volk befragt worden, wer in Africa das Commando haben sollte; da denn alle fünf und dreyßig Tribus solches dem Scipio zuerkannt hätten.“ Nachdem die Sache mit vieler Hitze sowol im Senate, als vor der Volksversammlung war betrieben worden, ward man endlich einig, dem Senat die Entscheidung zu überlassen. Die (Deputation von) vereideten Senatoren — denn dies war so ausgemacht worden — gaben (gab) folgendes Gutachten: „Die Consuln mögten entweder looſen, oder sich vergleichen, welcher von ihnen Italien, und welcher die Flotte von fünfzig Schiffen haben sollte. Lezterer solle nach Sicilien gehen, und, woferne der Friede mit den Carthaginiensern nicht zu Stand käme, nach Africa übersetzen: und dann sollte dieser Consul zur See, zu Lande aber Scipio mit eben der Gewalt, wie bisher, commandiren. Würde man aber wegen den Friedensbedingungen einig werden, dann sollten die Volkstribunen das Volk befragen, ob dasselbe dem Consul, oder dem Publius Scipio die Abschließung des Friedens und die Zurükführung der siegreichen Armee aus Africa übertragen wolle.

Wür-

Würde beides dem Scipio überlassen werden, dann sollte der Consul mit der Flotte aus Sicilien nicht nach Africa gehen, der andere Consul aber, dem Italien zu gefallen wäre, die beiden Legionen vom Prätor Marcus Sextius übernehmen.“

Ein und vierzigstes Capitel.

Dem Publius Scipio wurde das Commando bei seinen bisherigen Armeen in der Provinz Africa gelassen. Der Prätor Marcus Valerius Falto bekam die beiden Legionen in Bruzzien, welche Cajus Livius das Jahr zuvor gehabt hatte. Der Prätor Publius Aelius sollte in Sicilien die beiden Legionen vom Cnejus Tremellius übernehmen. Eine Legion, welche Publius Lentulus bisher als Proprätor befehliget hatte, wurde dem Marcus Fabius für Sardinien angewiesen. Auch wurde dem Consul des vorigen Jahrs, dem Marcus Servilius, der Oberbefehl in Etrurien über seine beiden Legionen gelassen. Was Spanien betreffe, so stünden daselbst Lucius Cornelius Lentulus und Lucius Manlius Acidinus seit einigen Jahren. Die Consuln sollten also mit den Volkstribunen reden, daß sie gefälligst bei dem Volke anfragen mögten, wem dasselbe in Spanien das Commando ertheilen wolle, der dann aus

beiden Heeren Eine Legion von Römischen Soldaten, und fünfzehen Cohorten Lateinischer Bundsgenossen errichten — und damit die Provinz behaupten sollte. Lucius Cornelius und Manlius Acidinus aber sollten die alten Soldaten nach Italien führen. Dem Consul Cornelius wurde eine Flotte von fünfzig Schiffen aus den beiden Flotten des Cnejus Octavius und des Publius Villius, deren erstere bei Africa stund, leztere die Küsten von Sicilien dekte, zu commandiren angewiesen; da indessen Scipio die bisher gehabten Kriegsschiffe behalten sollte. Wollte er den Befehl über diese Flotte dem bisherigen Befehlshaber derselben, dem Octavius ferner lassen, so sollte dieser auf dies Jahr als Proprätor die Flotte befehligen: würde aber Lälius vom Scipio zum Befehlshaber derselben ernannt werden, so sollte Octavius nach Rom kommen, und die Schiffe mitbringen, welche der Proconsul nicht mehr brauche. Auch für Sardinien bekam Marcus Fabius zehen Kriegsschiffe. Zugleich bekamen die Consuln den Auftrag zwo Stadt-Legionen zu werben: daß also in diesem Jahre der Krieg mit vierzehen Legionen und hundert Kriegsschiffen geführt wurde.

Zwey und vierzigstes Capitel.

Hierauf wurde von des Philipps und der Carthaginienser Gesandten gesprochen und beliebt, daß jene zuerst Gehör bekommen sollten. Ihr Vortrag war von verschiedenem Inhalte: theils suchten sie den König wegen der bei ihm von der Römischen Gesandschaft die Plünderungen der Bundesgenossen betreffenden Klage zu rechtfertigen; theils klagten sie auch ihrer Seits selbst über der Römer Bundsgenossen, am bittersten aber über den Marcus Aurelius, der, als einer von den dreyen an den König abgeschikten Gesandten, in Griechenland zurükgeblieben wäre, Werbungen angestellt, die Macedonier dem Frieden zuwider, feindlich angegriffen und ihren Statthaltern mehrmals förmliche Schlachten geliefert hätte: theils foderten sie auch, daß ihnen die Macedonier nebst ihrem General Sopater, welche als Söldner unter dem Hannibal gedient hätten, und jezt Kriegsgefangene wären, zurükgegeben werden mögten.

Marcus Furius, der ausdrüklich in dieser Absicht vom Aurelius aus Macedonien (nach Rom) war abgefertiget worden, erwiederte hierauf: „Aurelius sey deßwegen zurükgelassen worden, damit nicht Roms Verbündete, der Plünderungen und Erpressungen müde, zu dem Könige übertreten mögten, sey aber nie

über die Grenzen der Bundsgenossen gegangen, sondern habe blos sich angelegen seyn lassen, das Gebiete derselben gegen die Einfälle der Streifparthien zu schützen. Sopater, der des Königs Staatsbedienter und Verwandter wäre, sey vom Könige mit viertausend Mann und einer Summe Gelds dem Hannibal und den Carthaginiensern zu Hülfe geschikt worden." Da die hierüber befragten Macedonier sehr verworren antworteten, so gab man ihnen, (1) ohne sie ferner reden zu lassen, folgenden Bescheid: „Euer König sucht Krieg; wenn er so fortfährt, soll er ihn nächstens haben Zwiefach hat er den Frieden gebrochen: indem er erstlich die Römischen Bundsgenossen mißhandelt und feindlich angegriffen — und dann die Feinde mit Truppen und Geld unterstüzt hat. Publius Scipio scheint also völlig recht verfahren zu haben und noch zu verfahren, daß er die, welche unter den Waffen gegen die Römer in die Kriegsgefangenschaft gerathen sind, als Feinde behandelt und in Fesseln hält. Eben so hat auch Marcus Aurelius dem Interesse des Römischen Staats gemäs gehandelt, und der Senat ist ihm

1) Quum perplexe responderent, ipsi ante responsum tulerunt. Das ante macht diese Stelle dunkel. Gronov vermuthet anceps responsum, welches wohl noch dunkler wäre.

ihm dafür verbunden, daß er des Römischen Volks Bundsgenossen, da er durch die Rechte des Friedens nicht konnte, mit gewaffneter Hand beschüzt.“

Nachdem die Macedonier mit diesem unangenehmen Bescheide waren entlassen worden, wurden die Carthaginiensischen Gesandten vorgefordert: Alter (2) und Würde derselben fielen in die Augen, denn sie waren die angesehensten Männer von Carthago, deren jeder nunmehr erklärte: daß es ihnen Ernst mit dem Frieden sey. Der angesehenste unter allen aber war Asdrubal, bei seinen Landsleuten Hödus (der Bock) genannt, der jederzeit zum Frieden gerathen, und sich der Barcinischen Parthei entgegen gesezt hatte. Um desto mehr Gewicht hatte er jezt, da er die Schuld des Kriegs von seinem Staate hinweg auf den Partheigeist (die Herrschsucht) einiger Wenigen schob. Nachdem er mancherlei gesagt, und Carthago bald wegen verschiedener Vorwürfe gerechtfertigt, bald andere, um durch unverschämtes Läugnen ausgemachter Thatsachen das Friedensgesuch nicht zu erschweren, eingestanden — bald dem Senate eine heilsame Mäßigung im Glück empfohlen hatte,

2) Quorum aetatibus dignitatibusque conspectis. H. Große übersezt: Man erkundigte sich nach ihrem Alter und Stande, ohne Zweifel mit Rüksicht auf jene erstern Gesandten, deren Stand und Jugend sie verdächtig gemacht hatte.

te, schloß er endlich mit folgenden Worten: „Hätten die Carthaginienser mich und den Hanno hören und die Gelegenheit benutzen wollen; so würden sie Friedensbedingungen, die sie jezt erbitten müssen, damals haben vorschreiben können. Selten vereiniget sich bei dem Menschen Glük mit Vernunft und Klugheit. Dadurch eben ist das Römische Volk unüberwindlich, daß es im Glük Vernunft und Ueberlegung nicht aus den Augen sezt. Und es wäre in der That ein Wunder, wenn dasselbe anders handelte. Aus Ungewohnheit wissen sich die, welchen das Glük etwas neues ist, nicht zu mässigen und begehen Thorheiten: dem Römischen Volke sind aber die Siegesfreuden, etwas gewöhnliches und so zu sagen was altes, und durch Schonung der Besiegten hat dasselbe mehr, als durch die Siege selbst, seine Macht vergrößert."

Noch kläglicher sprachen die übrigen, und stellten vor: „Wie tief ihr Staat von seiner Höhe gesunken sey, indem ihnen, die vor kurzem noch durch ihre Waffen dem ganzen Erdkreise Gesetze vorgeschrieben hätten, jezt nichts, als die Mauern von Carthago übrig seyen, in denen sie eingeschlossen nirgends weder auf dem festen Lande, noch auf dem Meere etwas als ihr Ei-

gen-

genthum erblikten. Selbst ihre Stadt und ihre Wohnungen könnten sie nur in so ferne noch als ihr Eigenthum betrachten, als es dem Römischen Volke nicht gefällig wäre, um Carthago völlig zu vertilgen, auch diese zu zerstören."

Als der Senat hierauf zum Mitleiden sich zu neigen schien, ein Senator aber, wie man erzählt, voll Unwillen über der Carthaginienser Treulosigkeit gerufen hatte: „Bei welchen Göttern wollt ihr dann den Frieden beschwören, da ihr die Zeugen des vorhin geschlossenen betrogen habt?" antwortete Hasdrubal: „Bei eben denselben, welche die Bundbrüchigen so strenge bestrafen."

Drey und vierzigstes Capitel.

Als nun allgemein für den Frieden gestimmt wurde, (da nun jedermann für den Frieden gestimmt war) widersezte sich der Consul Lentulus, der den Oberbefehl über die Flotte erhalten hatte, dem deßfalls auszufertigenden Senatsschlusse. Allein die Volkstribunen Marcus Acilius und Marcus Minucius brachten die Sache an das Volk, welches sie befragten: „Ob man es wolle und genehmige, daß der Senat mit den Carthaginiensern Friede mache; wer diesen Frieden schließen, und wer die Ar-

meen aus Africa zurükführen solle?" Die Schließung des Friedens genehmigten alle Tribus und erklärten: daß Publius Scipio den Frieden schließen und auch die Armeen zurükführen solle. Kraft dieser Genehmigung des Volks verordnete der Senat, daß Scipio (1) mit Zuziehung (nach dem Gutachten) der zehn Römischen Bevollmächtigten unter Ihm beliebigen Bedingungen mit Carthago Friede schließen solle.

Die Carthaginienser statteten hierauf dem Senate ihre Danksagung ab und baten um Erlaubniß, (2) in die Stadt zu gehen, und mit ihren in den öffentlichen Gefängnissen aufbewahrten Landsleuten reden zu dürfen, indem sich unter denselben theils Verwandte von ihnen und Freunde, sehr angesehene Männer, theils solche befänden, von deren Verwandten sie Aufträge erhalten hätten. (3) Als man ihnen dies zugestanden hatte (nachdem sie dieselben besucht hatten), und sie auch noch die Bitte thaten, (und nun auch die Bitte thaten) zu erlauben, darunter

1) Ex decem legatorum sententia. So viele Bevollmächtigte wurden dem Römischen Feldherrn, der mit einer auswärtigen Nation Friede schliessen sollte, zugegeben, wie aus folgender Stelle des Livius B 33 C. 24. erhellet: Decem legati more majorum, quorum ex consilio. T. Quinctius imperator leges pacis Philippo daret, decreti.

2) Denn als Gesandten einer feindlichen Macht mußten sie ausserhalb der Stadt ihr Quartier haben.

3) Quibus conventis, cum rursus peterent.

ter die ihnen beliebigen zu ranzioniren; so mußten sie das Verzeichniß derselben einliefern, welches ungefehr zweyhundert enthielte. Durch einen Senatsschluß wurde hierauf verordnet: „Daß die zehn Römischen Bevollmächtigten sollten zweyhundert Gefangene, welche die Carthaginiensischen Gesandten selbst wählen würden, mit zu dem Publius Scipio nach Africa nehmen, und ihm sagen, er solle sie, wenn der Friede zu Stande käme, an die Carthaginienser ohne Lösegeld abliefern."

Den Fecialen, welche zur Schließung des Friedens nach Africa zu gehen beordert waren, wurde, auf ihr Gesuch, der Senatsbefehl in folgenden Worten ausgefertiget: „Jeder soll einen Kieselstein und jeder Eisenkraut mit sich nehmen. Der Stadtprätor soll ihnen befehlen den Frieden feierlich zu schließen, sie aber sollen von dem Prätor sich das heilige Kraut ausbitten." Dergleichen Kraut pflegt auf der Burg ausgerupft und den Fecialen gegeben zu werden.

Auf diese Art wurden die Carthaginiensischen Gesandten von Rom entlassen und schlossen nach ihrer Ankunft in Africa bei dem Scipio den Frieden unter den bereits angeführten Bedingungen. Die Kriegsschiffe, Elephanten, Ueberläufer, entlaufene Sclaven und viertausend Gefangene, unter welchen sich der Senator

Quintus Terentius Culleo befand, wurden ausgeliefert. Die Schiffe, deren Anzahl, alle nemlich, bei denen man sich der Ruder bedient, mit einbegriffen, nach Einigen, sich auf fünf hundert belief, ließ Scipio auf die hohe See bringen und verbrennen, welcher plötzliche Anblik dieser Feuersbrunst die Carthaginienser eben so sehr, als stünde Carthago selbst in Flammen, mit Traurigkeit erfüllte. Mit den Ueberläufern wurde strenger, als mit den entlaufenen Sclaven verfahren: die Lateinischen wurden enthauptet, die Römischen gekreuziget.

Vier und vierzigstes Capitel.

Vierzig Jahre vorher war unter dem Consulate des Quintus Lutatius und Aulus Manlius der lezte Friede mit den Carthaginiensern geschlossen worden. Der gegenwärtige Krieg war drey und zwanzig Jahre hernach unter den Consuln Publius Cornelius und Titus Sempronius angegangen, und endigte sich im siebenzehenden Jahre unter dem Consulate des Cnejus Cornelius und Publius Aelius Pätus. Oefters soll in der Folge Scipio gesagt haben, erst des Titus Claudius und dann des Cnejus Cornelius (1) Ehrsucht habe ihn verhindert diesen Krieg

1) Cupiditatem fuisse in mora. Wegen der Bedeutung des Worts Cupiditas verweise ich auf des Ernesti Clavis Ciceroniana.

Krieg mit Carthago's völliger Zerstörung zu endigen. Als den vom langen Kriege erschöpften Carthaginiensern die erste Zahlung schwer schien, soll Hannibal bei der Niedergeschlagenheit und den Thränen, die in der Curie herrschten, gelacht und dem Asdrubal Hödus, der ihm dies Lachen über die Thränen, deren Ursache er doch sey, bei dieser allgemeinen Trauer verwiesen, geantwortet haben: Könnte man in das Innere der Seele eben so gut, als auf die Mienen des Gesichts blicken, so würdet ihr leicht wahrnehmen, daß keineswegs aus einem fröhlichen, sondern vielmehr aus einem über unsere Unfälle fast rasend gewordenen Herzen dies in euren Augen so tadelnswürdige Lachen entspringe, das denn doch nicht so unzeitig ist, als eure so abgeschmakte und alberne Thränen. Damals hättet ihr weinen sollen, als uns unsere Waffen genommen, unsere Schiffe verbrannt und auswärtige Kriege untersagt wurden. Denn dies ist die für uns tödtliche Wunde. Und glaubt nur nicht, daß aus bloßem Groll die Römer so mit euch verfahren haben. Ruhe kann nie lange in einem großen Staate herrschen. Hat er keinen Feind von aussen, so findet er ihn zu Hause: so wie starke Körper gegen äussere Anfälle sicher zu seyn scheinen, aber in ihrer eigenen Stärke den Keim des Todes erzeugen.

ren. Die öffentliche Noth fühlen wir nur in so ferne, als dieselbe unser Eigenthum angreift; und nichts schmerzt uns dabei mehr, als der Verlust unsers Geldes. Als dem besiegten Carthago seine Rüstung ausgezogen wurde, als ihr dasselbe mitten unter so vielen bewaffneten Völkern Africa's nunmehr wehrlos und nacket seinem Schikfale überlassen sahet, da seufzte niemand. Jezt aber da man vom eigenen Vermögen zum Tribut steuren soll, jezt heult und klaget ihr, als wenn der Staat zu Grabe getragen würde. Wie sehr befürchte ich, ihr mögtet sehr bald erfahren, daß ihr heute nur über den kleinsten eurer Unfälle Thränen vergossen habt." So sprach Hannibal zu den Carthaginiensern.

Scipio beschenkte hierauf in Gegenwart der versammleten Armee den Masiniſſa, ausser seinem väterlichen Reiche, auch noch mit der Stadt Cirta und andern Städten und Ländern, welche die Römer in des Syphax Gebiete erobert hatten. Dem Cnejus Octavius gab er Befehl, die Flotte nach Sicilien zu bringen, und dem Consul Cnejus Cornelius zu übergeben: den Carthaginiensischen Gesandten aber, nach Rom zu gehen und seine unter Beistimmung der zehn Römischen Bevollmächtigten getroffene Verfügungen vom Senat und Volk bestättigen zu lassen.

Fünf

Fünf und vierzigstes Capitel.

Nachdem also zu Lande und zur See der Friede war zu Stande gekommen, schiffte sich Scipio mit den Truppen ein, und segelte nach Lilybäum in Sicilien. Von hier schikte er einen Theil zur See ab, er selbst aber nahm seinen Weg nach Rom durch das über den Sieg nicht weniger, als über den Frieden frohlockende Italien, wo nicht nur, um Ihm ihre Ehrerbietung zu erweisen, die Einwohner aus den Städten strömten, sondern auch Schaaren von Landleuten die Heerstraßen besezt hielten, und zog im glorwürdigsten Triumphe, der je gehalten wurde, in die Stadt. In die Schatzkammer lieferte er Einhundert und drey und zwanzig tausend Pfund Silber; von der Beute bekam jeder Soldat vierhundert Asses.

Den Syphax raubte der Tod dem Schauspiel des Publikums, ohne daß der Glanz des Triumphs dadurch gelitten hätte. Er war nicht lange vorher zu Tibur gestorben, wohin man ihn von Alba gebracht hatte. Indessen (1) machte sein Tod doch Aufsehen, weil sein Leichenbegängniß auf Kosten des Staats veranstaltet wurde. Dem achtungswürdigen Geschichtschreiber Polybius zufolge wäre Syphax doch im Triumph aufgeführt worden. Bei dem Siegesgepränge folgte,

1) Conspecta tamen mors ejus fuit.

folgte, mit einem (2) Hute auf dem Kopfe. Terentius Culleo dem Scipio, den er hernach sein Leben hindurch, wie billig, als den Retter seiner Freiheit verehrte.

Ob der Zuname des Africaners durch die Zuneigung der Soldaten, oder die Gunst des Volks zuerst aufgekommen, oder ob ihn Scipio, wie Sulla den Zunamen des Glüklichen und Pompejus den des Großen zu unserer Väter Zeiten, durch die Schmeichelei seiner Freunde erhalten habe, kann ich nicht mit Gewißheit sagen. Er war wenigstens, das ist ausgemacht, der erste Feldherr, den der Name der von ihm besiegten Nation schmükte: und er gab Gelegenheit, daß nach seinem Beispiele andere, die an Siegesruhm ihm gar nicht glichen, prächtige Titel unter ihre Büsten sezten, und glänzende Beinamen auf ihre Familien brachten.

2) Des Huts bediente man sich bei den Römern nur bei den Opfern, bei Schauspielen, am Saturnalienfeste; besonders war er bei den freigelassenen Sclaven ein Symbol der erlangten Freiheit bei ihrer Freilassung. Auf das leztere wird hier gezielt. Daher denn auch Pileus, so wie jezt bei den Neufranken die rothe Mütze, bei den Dichtern zuweilen die Freiheit bezeichnet.

Inhalt

Inhalt
des
ein und dreyßigsten Buchs.

Von dem bisher ausgesezten nunmehr wieder erneuerten Kriege mit dem Könige Philipp werden folgende Ursachen angegeben. Zur Zeit der Eleusinischen Mysterienfeier kamen zween Acarnanische, nicht eingeweihete Jünglinge nach Athen, giengen mit andern ihrer Landsleute in das Heiligthum der Ceres, und wurden, als hätten sie die größte Missethat begangen, deswegen von den Athenienfern getödtet. Ueber den Tod ihrer Landsleute aufgebracht baten, um sie zu rächen, die Acarnaner den Philipp um Beistand. Wenig Monate nach dem den Carthaginienfern zugestandenen Frieden kamen im fünfhundert und fünfzigsten Jahre der Stadt Gesandte von Athen und baten den Senat um Hülfe gegen den Philipp, der diese Stadt belagerte. Der Senat, welcher dieselbe bewilligte, brachte es bei dem Volke, das der beständigen Strapatzen so vieler Kriege müde, nicht einwilligen wollte, durch sein Ansehen dahin, daß auch dasselbe den dieser verbündeten Stadt zu leistenden Beistand genehmigte. Dieser Krieg wurde dem Consul Publius Sulpicius aufgetragen, der mit einer Armee nach Macedonien gieng und dem Könige Philipp einige glükliche Reutertreffen lieferte. Die vom Philipp belagerten Abydener brachten,

nach

nach dem Beispiele der Saguntiner, sich sammt den Ibrigen um. Der Prätor Lucius Furius schlug die empörten Insubrischen Gallier und den Carthaginienser Amilcar, der in dieser Gegend noch unter den Waffen stand. In diesem Treffen blieb Amilcar sammt sechs und dreyßig tausend Menschen. Uebrigens enthält dies Buch die Unternehmungen des Königs Philippus und des Cohsuls Sulpicius und die von beiden gemachten Eroberungen. Der Consul Sulpicius ward bei diesem Kriege vom König Attalus und den Rhodiern unterstüzt. Der Prätor Furius triumphirt über die Gallier.

Der Römischen
Geschichte des T. Livius
Ein und dreyßigstes Buch.

Erstes Kapitel.

Auch mich freuet es, nicht anders, als hätte ich an den Arbeiten und Gefahren selber Antheil gehabt, daß wir mit dem Punischen Kriege zu Ende gekommen sind. Freilich sollte ich, da ich eine vollständige Geschichte des Römischen Volks zu versprechen gewagt hatte, nicht schon bei einzeln Theilen dieses so großen Werks ermüden. Wenn ich aber bedenke, daß drey und sechzig Jahre, als welche vom ersten Punischen Kriege bis zum zweyten verflossen sind, mir eben so viel Bände eingenommen haben, als die vierhundert und achtzig Jahre von Roms Erbauung bis auf den Consul Appius Claudius, der gegen die Carthaginienser zuerst zu Felde zog; so sehe ich zum voraus, daß, denen ähnlich, welche durch das nächste seichte Ufer verleitet ins Meer waden, auch ich mit jedem Schritt gleichsam in eine größere Tiefe, und wohl gar in einen Abgrund gerathe, und also das Werk, welches

bei der Ausarbeitung der ersten Theile abzunehmen schien, sich, so zu sagen, vergrößere.

Auf den Frieden mit Carthago folgte sogleich der Macedonische Krieg, der freilich in Ansehung der Gefahr, der Tapferkeit des Feldherrn und der Stärke der Armeen nicht mit dem Punischen kann verglichen werden; doch aber in Rüksicht auf jene berühmte alten Könige, auf den verjährten Ruhm der Nation, und die Größe ihrer über einen großen Theil Europens und einen noch größern von Asien verbreiteten Oberherrschaft fast noch denkwürdiger ist. Dieser Krieg war übrigens ungefehr zehn Jahre vorher angefangen, und vor drey Jahren wieder (1) aufgegeben worden: und sowol zum Krieg, als zum Frieden hatten die Aetolier die Veranlassung gegeben. Nachdem die Römer (2) aber durch den Frieden mit Carthago freie Hände bekommen hatten und über den Philipp theils wegen seiner unredlichen Beobachtung des Friedens mit den Aetoliern und andern Bundsgenossen, theils wegen der erst neuerlich noch an den Hannibal und die Carthaginienser geschikten Hülfstruppen und Gelder aufgebracht waren; so entschlossen sie sich endlich auf das Bitten der Athenienser, welche Philipp nach Verwüstung ihres

1) Coeptum bellum — triennio prius depositum erat.

2) Vacuos deinde pace Punica Romanos.

ihres Gebiets sich in ihre Stadt zu ziehen genöthiget hatte, den Krieg mit demselben zu erneuern.

Zweytes Capitel.

Fast zu gleicher Zeit kamen auch Gesandte vom König Attalus und den Rhodiern mit der Nachricht, daß Philipp auch Asiens Städte gegen die Römer aufzubringen suche, und erhielten beiderseits die Antwort: „Der Senat werde auf Asiens Angelegenheiten seine Aufmerksamkeit richten.“ Die Berathschlagung über den Macedonischen Krieg wurde ganz bis auf die Zurükkunft der im Krieg (1) mit den Boiern begriffenen Consuln verschoben. Unterdessen schikte man an den Egyptischen König (2 Ptolemäus drey Gesandten, den Cajus Claudius Nero, Marcus Aemilius Lepidus und Publius Sempronius Tuditanus, ihm Hannibals und der Carthaginienser Besiegung zu melden, für seine bei der bisherigen mißlichen Lage der Römer, in der selbst die nahen Bundsgenossen sie verlassen hätten, bewiesenen Treue

1) Da beide Consuln nicht mit den Boiern beschäftiget waren, und selbst der Eine Consul Aelius nur an den Gränzen der Boier stand und solche blos verwüstete, so scheint des Rubenius Verbesserung schiklich zu seyn: consules, qui tuncin provinciis erant.

2) War Ptolemäus Epiphanes, des Philopators Sohn.

zu danken und ihn zu bitten, im Falle sie sich durch Beleidigungen genöthiget fänden, dem Philipp den Krieg anzukündigen, die vorige Gesinnung gegen das Römische Volk beizubehalten.

Ungefehr um die nemliche Zeit hatte der Consul Publius Aelius in Gallien auf die Nachricht von den vor seiner Ankunft in das Gebiete der Bundsgenossen unternommenen Streifzügen der Bojer, den Befehlshaber der Bundsgenossen, Cajus Oppius, mit einem zusammengerafften Heer, nemlich mit zwoen dieser Einfälle wegen in der Eile geworbenen Legionen, zu denen vier seiner Cohorten gestoßen waren, durch Umbrien, das den Namen der Sappinischen Tribus führt, einen unvermutheten Einfall in das Land der Bojer thun lassen, während dem er selbsten seine Armee mitten über das Gebürge, auf der Heerstraße eben dahin führte. Bei seiner Ankunft im feindlichen Lande plünderte Oppius ziemlich glüklich und sicher. Als er hernach aber, weil die Feldfrüchte bereits reif waren, sich einen zur Abfouragirung derselben bequemen Stand bei der Feste (3) Mutilum gewählt hatte, und weiter vorgerükt war, ohne die umliegende Gegend erkundschaftet oder starke Posten unter dem Gewehr ausgestellt zu haben, welche die unbewaffneten Fouragirer hätten decken können, wurde

er

3) Ist das heutige Modigliana im Florentinischen.

er unvermuthet sammt den Fouragierern von den Galliern überfallen und umringt. Der Schrekken verbreitete sich selbst über die Bewaffneten, welche die Flucht nahmen. Bei sieben tausend von den auf den Feldern zerstreuten Fouragierern wurden niedergehauen, unter denen der Befehlshaber Cajus Oppius selbst sich befand. Die übrigen flüchteten in der Angst zurük ins Lager, aus dem sie aber, ohne Anführer, blos aus soldatischer Uebereinstimmung, in der folgenden Nacht mit Zurüklassung eines großen Theils ihres Gepäcks wieder aufbrachen und über fast unwegsame Gebürge bei dem Consul ankamen, der, ohne in der Provinz ausser dieser im Gebiete der Bojer vorgenommenen Plünderung und dem mit den Ingaunischen Liguriern geschlossenen Bündniß, sonst was merkwürdiges verrichtet zu haben, nach Rom wieder zurükkehrte.

Drittes Capitel.

In der ersten von ihm veranstalteten Senatsversammlung, wo allgemein verlangt wurde, daß man vor allen andern Dingen die Sache wegen des Philippus und die Klagen der Bundsgenossen vornehmen sollte, brachte er diese Angelegenheit auch sogleich in Vortrag: da denn der zahlreich versammlete Senat beschloß: „Der Consul Publius Aelius sollte einen ihm be-

liebigen Befehlshaber abschicken, um die vom Cnejus Octavius aus Sicilien zurükzuführende Flotte zu übernehmen, und damit hinüber nach Macedonien zu segeln.“ Marcus Valerius Lävinus ward also als Proprätor abgeschikt, übernahm bei (1) Vibo acht und dreyßig Schiffe vom Cnejus Octavius und sezte damit nach Macedonien über. Als sich hier der Gesandte Marcus Aurelius einfand, und den Proprätor benachrichtigte, was für starke Armeen und Flotten der König zusammen gebracht habe, und wie derselbe nicht nur in den Städten des festen Landes, sondern auch auf den Inseln, theils in eigener Person, theils durch Gesandten, alles unter die Waffen zu bringen suche: daß die Römer also diesen Krieg mit mehr Nachdruk anfangen müßten, damit bei ihrer Zögerung Philipp nicht etwa wagen mögte, was bei einer nicht so großen Macht Pyrrhus ehedem gewagt hatte; so wurde beliebt, daß Aurelius dies alles den Consuln und dem Senate schriftlich melden sollte.

Viertes Capitel.

Bei dem Schlusse dieses Jahrs kam auch die Sache wegen der Ländereien zur Sprache, welche

1) Ist das Vibo Valentia, sonst auch Hippo und Hipponium genannt, am Golfo di Santa Eufemia, h. z. T. Vibona, nicht weit von Monte Leone.

che unter diejenigen Veteranen vertheilt werden sollten, die unter dem Oberkommando und der Anführung des Publius Scipio den Krieg in Africa beendigt hatten. Der Senat beschloß, der Stadtprätor Marcus Junius solle, wenn es ihm gefällig wäre, zehn Commissarien zur Vermessung und Vertheilung der dem Römischen Staate im Samnitischen und in Appulien zuständigen Felder ernennen. Er ernannte also den Publius Servilius, Quintus Cäcilius Metellus, die beiden Servilier, Cajus und Marcus, welche beiderseits den Zunamen Geminus führten, den Lucius Hostilius Cato und Aulus Hostilius Cato, den Publius Villius Tappulus, Marcus Fulvius Flaccus, Publius Aelius Pätus und Quintus Flaminius.

Um die nemliche Zeit wurden auch unter dem Vorsiz des Consuls Publius Aelius die Comizien gehalten. Zu Consuln wurden ernannt: Publius Sulpicius Galba und Cajus Cornelius Cotta. Die darauf gewählten Prätoren waren Quintus Minucius Rufus, Lucius Furius Purpureo, Quintus Fulvius Gillo und Cnejus Sergius Plancus. Mit dem größten Pracht wurden auch in diesem Jahre von den Curulischen Aedilen Römische theatralische Spiele veranstaltet, und zween Tage nach einander gegeben. Beide vertheilten auch mit der größten Redlichkeit und Gefälligkeit einen ausserordentlichen.

lichen, vom Scipio aus Africa erhaltenen Vorrath von Getraide unter das Volk, den Scheffel (Modius) zu vier Asses. Die Volksädilen Lucius Apustius Fullo und Quintus Minucius Rufus, der als Aedil zum Prätor war gewählt worden, gaben plebejische Spiele, welche dreymal vollständig gefeiert wurden. Eben dieser Spiele wegen wurde auch ein Jupiterschmaus gegeben.

Fünftes Capitel.

Im fünfhundert und fünfzigsten Jahre nach Roms Erbauung unter dem Consulate des Publius Sulpicius Galba und Cajus Aurelius, wenig Monate nach dem den Carthaginiensern verwilligten Frieden, nahm der Krieg mit dem König Philipp seinen Anfang. Er war das allererste, was der Consul Publius Sulpicius am fünfzehnten März, als an dem damaligen Antrittstage des Consulats, in Vortrag brachte, und der Senat beschloß: „Die Consuln sollten den ihnen beliebigen Göttern ein Opfer von größern Opferthieren, und zwar unter folgendem Gebet darbringen: „Die Götter mögten des Senats und des Römischen Volks in Ansehung des Staats und des neu anzufangenden Kriegs zu fassende Entschließungen

für

für das Römische Volk, die Bundsgenossen und die Lateinische Nation erwünscht und glüklich ausschlagen lassen;" und nach verrichtetem Opfer und Gebet, die den Staat und die Provinzen betreffenden Gegenstände im Senat in Berathschlagung bringen."

Recht zur gelegenen Zeit, die Gemüther zum Krieg zu erhitzen, kamen in diesen Tagen sowol Schreiben vom Gesandten Marcus Aurelius und dem Proprätor Marcus Valerius Lävinus, als auch neue Gesandten von Athen, mit der Nachricht: „Daß der König sich ihrem Gebiete nähere, und wofern von den Römern keine Hülfe käme, nicht nur vom platten Lande, sondern auch von der Stadt in kurzem Meister seyn werde." Nachdem die Consuln die Anzeige gethan hatten, daß das Opfer gehörig dargebracht, das Gebet, nach der Versicherung der Opferbeschauer, von den Göttern gnädig aufgenommen, die Eingeweide glüklich befunden und auf Erweiterung der Grenzen, auf Sieg und Triumph gedeutet worden seyen: wurden die Schreiben des Valerius und Aurelius vorgelesen, und die Athenienſischen Gesandten angehört. Einem hierauf abgefaßten Staatsschlusse zufolge ward den Bundsgenossen gedankt: „Daß, ohngeachtet aller Versuchungen, sie dennoch, selbst bei einer zu

befürchtenden Belagerung, standhaft in ihrer Treue geblieben seyen: wegen der gebetenen Hülfe wolle man, sobald die Consuln über die Provinzen gelooßt hätten, Antwort ertheilen; da denn derjenige Consul, dem Macedonien würde gefallen seyn, bei dem Volke auf eine Kriegserklärung gegen den Macedonischen König Philipp antragen sollte."

Sechstes Capitel.

Dem Publius Sulpicius fiel Macedonien. Er that also vermittelst eines öffentlichen Anschlags dem Volke den Antrag: „ob es wolle und befehle, daß dem König Philipp und seinen Unterthanen, den Macedoniern, weil sie die Römischen Bundsgenossen beleidigt und feindlich angegriffen, der Krieg angekündiget werden solle?" Der andere Consul bekam Italien zur Provinz. Darauf loosten die Prätoren. Cnejus Sergius Plancus erhielt die Rechtspflege in der Stadt: Quintus Fulvius Gillo bekam Sicilien; Quintus Minucius Rufus, Bruzzien; Lucius Furius Purpureo, Gallien.

Der Antrag wegen des Macedonischen Kriegs wurde fast von allen Centurien in der ersten Volksversammlung verworfen. Denn ausserdem, daß das durch den langwierigen und

schwe-

schweren Krieg bereits ermüdete und der Strapazen und Gefahren überdrüßig gewordene Volk dies schon aus eigenem Antriebe that; so hatte sich auch der Volkstribun Quintus Bäbius des alten Mittels den Senat zu verläumden, bedient und denselben beschuldigt, daß er einen Krieg nach dem andern errege, um ja das Volk nie des Friedens genießen zu lassen. Die Väter empfanden dies äusserst übel; der Volkstribun mußte deswegen im Senat die bittersten Vorwürfe hören, und jeder bat den Consul, dieser Sache wegen eine neue Volksversammlung anzukündigen, des Volks Trägheit zu rügen und ihm vorzustellen: „Wie gros der Schade und die Schande sei, welche der Aufschub dieses Kriegs verursachen würde."

Siebentes Capitel.

Der Consul hielt daher an das auf dem Marsfelde versammlete Volk, bevor noch die Stimmen gegeben wurden, folgende Rede: „Quiriten, ihr scheint mir nicht zu wissen, daß die Frage an euch nicht ist, ob ihr Friede, oder Krieg haben wollet — denn darinnen läßt uns Philipp bei seinen aufferordentlichen Kriegsrüstungen zu Wasser und zu Lande keine Wahl mehr — sondern ob ihr eure Legionen nach Macedonien übersetzen, oder den

Feind

Feind in Italien erwarten wollet. Welchen Unterschied dies mache, habt ihr, wenn jemals, besonders im lezten Punischen Kriege erfahren. Denn wer siehet nicht ein, daß, wären wir den bei ihrer Belagerung uns um Hülfe bittenden Saguntinern sogleich zu Hülfe gekommen, wie dies ehemals unsere Vorfahren bei den Mamertinern gethan hatten, wir den ganzen Krieg, der sich durch unsere Saumseligkeit zu unserm größten Schaden nach Italien zog, nach Spanien gespielt haben würden? Eben so unläugbar ist es, daß wir eben diesen Philipp, der sich schon durch Gesandte und durch Briefe dem Hannibal nach Italien überzusetzen anheischig gemacht hatte, durch die Abschickung des Lävinus mit einer Flotte, der seinem Angriffe zuvorkam, in Macedonien zurükgehalten haben. Und wir sollten also jezt, da Hannibal aus Italien vertrieben und die Carthaginienser besiegt worden sind, das zu thun Anstand nehmen, was wir thaten, während dem Hannibal noch in Italien gegen uns im Felde stand? Sollen wir es über uns erhalten können, daß, so wie Hannibal durch Sagunts Eroberung, also jezt Philipp durch die Eroberung von Athen, einen Beweis von unserer Unentschlossenheit erhalten möge? Nicht erst im fünften Monat, wie Hannibal vor Sa-

gunt,

gunt, nein, schon am fünften Tage nach seiner Abfahrt von Corinth, kann Philipp in Italien seyn. Solltet ihr auch gleich den Philipp nicht mit dem Hannibal, die Macedonier nicht mit den Carthaginiensern in Vergleichung kommen lassen, so wird doch wenigstens eine Vergleichung mit dem Pyrrhus Statt finden. Wie viel hat nicht da, behaupte ich, der Eine, vor dem andern, die eine Nation vor der andern voraus! Epirus war von jeher und ist noch heut zu Tage der geringste Zuwachs von Macedonien. Ganz Peloponnes und das durch des Pyrrhus Tod nicht minder als durch seinen alten Ruhm bekannte Aegi, stehen unter Philipps Bottmässigkeit. Vergleicht nun auch unsere jetzige Lage mit der damaligen. Wie weit blühender war damals Italiens Zustand, wie ungeschwächt unsere Macht; wie wohlbehalten die Feldherrn — wohlbehalten unsere so viele Armeen, welche hernach im Punischen Kriege aufgerieben wurden! Und doch erschütterte Pyrrhus durch seinen Angriff unsern Staat, und wäre fast als Sieger vor Rom erschienen. Nicht blos die Tarentiner und die unter dem Namen von Großgriechenland bekannte Küste Italiens, die etwa, wie man denken könnte, sich durch Gleichheit der Sprache und des Namens hätten verleiten lassen —

nein,

nein, auch die Lucaner, Bruzzier und Samniter traten von uns zu dem Pyrrhus über. Glaubt ihr denn, daß diese Völker, wenn Philipp nach Italien kommen sollte, ruhig und uns treu verbleiben würden? Wie schön blieben sie es hernach im Punischen Kriege! Immer werden diese Völker, so bald sich nur eine Gelegenheit zeigt, von uns abfallen Wäret ihr zu unentschlossen gewesen nach Africa überzusetzen; noch am heutigen Tage würdet ihr den Hannibal und die Carthaginienser hier in Italien auf dem Nacken haben. Macedonien soll denn doch lieber, als Italien, des Kriegs Schauplaz seyn, und des Feindes Städte und Dörfer müssen durch Feuer und Schwerdt verwüstet werden. Daß unsere Waffen glüklicher und mächtiger im Auslande, als in Italien sind, das hat uns schon die Erfahrung gelehrt. So gehet dann, gebt unter der Götter gütigem Beistande eure Stimmen und genehmiget den Schluß des Senats. Nicht ich, der Consul, allein, sondern auch die unsterblichen Götter, welche mir, bei meinem Opfer und Gebet, daß dieser Krieg für mich, für den Senat, für Euch, für die verbündete Nation der Lateiner, für unsere Flotten und Armeen einen glüklichen Ausgang haben möge, lauter glükliche und

erwünschte Vorzeichen gegeben haben, rathen euch zu diesem Entschlusse."

Achtes Capitel.

Nach dieser Rede schritt man zur Stimmensammlung; und seinem Antrage gemäs wurde der Krieg beschlossen. Einem Senatsschlusse zufolge verordneten hierauf die Consuln ein dreytägiges Betfest, an welchem man die Götter in allen Tempeln anrief, dem vom Volke gegen den Philipp beschlossenen Kriege einen guten und glüklichen Ausgang zu verleihen. Auch befragte der Consul Sulpicius die Fecialen: „Ob ihrer Meinung nach der dem König Philipp zu erklärende Krieg nothwendig ihm in eigener Person erklärt werden müsse; oder ob es hinreichend sey, denselben auf den Grenzen seines Reichs der nächsten Besatzung bekannt machen zu lassen?" Auf ihren Bescheid, daß eins so gut, wie das andere wäre, überließ es der Senat dem Consul, jemand, wen er wolle, (1) nur müsse es kein Senatsglied seyn, mit dem Auftrage, dem Könige den Krieg anzukündigen, abzuschicken. Hierauf wurde von den Ar-

1) Quem videretur ex iis, qui extra senatum essent. Ohne Zweifel ein Fecialis, als welche Bundespriester, ohngeachtet ihres großen Ansehens und ihrer erhabenen Würde, doch weder Senatoren noch Magistratspersonen seyn durften.

Armeen der Consuln und Prätoren gesprochen: Jeder Consuln erhielt den Auftrag zwo Legionen zu werben, und die alten Armeen auseinander gehen zu lassen. Dabei bekam aber Sulpicius, der den neuen so bedeutenden Krieg führen sollte, die Erlaubniß, aus dem vom Scipio aus Africa zurükgeführten Heere so viele Freiwillige, als möglich, mitzunehmen, ohne jedoch einen dieser alten Soldaten zum Dienst zwingen zu dürfen. Den Prätoren Lucius Furius Purpureo und Quintus Minucius Rufus mögte der Consul, jedem fünftausend lateinische Bundsgenossen geben, mit denen der eine die Provinz Gallien, der andere Bruzzien behaupten sollte. So bekam auch Quintus Fulvius Gillo den Auftrag, von der unter den Befehlen des Consuls Publius Aelius gestandenen Armee so viele von denen, die die wenigsten Jahre gedient hätten, auszuheben, bis er gleichfalls fünftausend Mann Bundsgenossen und Lateiner beisammen haben würde, und sie zur Behauptung Siciliens zu gebrauchen. Dem vorjährigen Prätor von Campanien, Marcus Valerius Falto, ward das Commando auf ein Jahr verlängert, um als Proprätor hinüber nach Sardinien zu gehen, und von der dortigen Armee fünftausend Lateinische Bundsgenossen und zwar solche auszuheben, welche die wenigsten Dienstjahre hätten. Auch wurde dem Consul aufgetragen, zwo Legionen in der Stadt an-

anzuwerben, welche, da viele Völkerschaften Italiens auf der Carthaginienser Seite gewesen, und daher noch jezt aufgebracht wären, man überall, wo es die Umstände erfordern würden, hinschicken könnte. So sollte also der Staat in diesem Jahre nur sechs Legionen in seinen Diensten haben.

Neuntes Capitel.

Mitten unter diesen Kriegsanstalten kamen vom König Ptolemäus Gesandten, und meldeten: „Die Athenienser hätten ihres Königs Beistand gegen den Philippus verlangt. Ohngeachtet sie aber ihre gemeinschaftliche Bundsgenossen wären, so würde dennoch ihr König weder eine Flotte, noch Truppen zu irgend jemandes Hülfe oder Angriffe ohne der Römer Genehmigung nach Griechenland abgehen lassen. Wäre es den Römern gefällig, ihre Bundsgenossen zu vertheidigen, so würde er sich in seinen Staaten ruhig verhalten; aber er wolle es sich auch gefallen lassen, wenn sie etwa lieber die Ruhe genießen wollten, und werde alsdann selbst Hülfstruppen abschicken, welche Athen gegen den Philipp leicht vertheidigen könnten."

Der Senat dankte dem Könige mit der Erklärung: „Daß die Römer ihre Bundsge-

nossen zu beschützen, gesonnen wären. Würden sie in diesem Kriege eins und das andere nöthig haben, so werde man den König davon um so mehr benachrichtigen, da man überzeugt sey, wie sehr der Römische Staat auf die Macht seines Reichs, als auf die stärkste und sicherste Unterstützung rechnen dürfe." Kraft eines Senatsschlusses erhielten die Gesandten, jeder ein Geschenk von fünftausend Asses.

Während daß die Consuln die Werbung und die zum Krieg nöthigen Anstalten besorgten, verlangte der, besonders bei dem Anfange neuer Kriege, religiöse Staat, ohngeachtet der bereits angestellten Betfeste und in allen Tempeln verrichteten Andachten, um nichts zu unterlassen, was sonst bei solchen Fällen geschehen wäre, daß der Consul, welcher in Macedonien den Oberbefehl erhalten hätte, dem Jupiter Spiele nebst einem Weihgeschenk geloben sollte. Dies öffentliche Gelübde verzögerte aber der Pontifex Maximus Licinius durch seine Erklärung: „Daß ohne eine gewisse Geldsumme zum voraus dazu festgesezt zu haben, das Gelübde ungültig sey, indem dergleichen (1) Gelder zum Kriege

1) Negavit ex incerta pecunia vovere debere. Si ea pecunia non posset in bellum usui esse. Das si ist hier nicht bedingungsweise, sondern bejahungsweise, als siquidem quandoquidem zu verstehen.

ge nicht verwendet werden dürften. Sie müßten vielmehr sogleich bei Seite gelegt, und mit andern nicht vermischt werden. Ohne dies zu beobachten, könne das Gelübde nicht gehörig vollzogen werden." Ohngeachtet sowol die Sache selbst, als die Person, die sie behauptete, Eindruk machten, so ward doch dem Consul aufgetragen, bei dem Priestercollegium anzufragen: „Ob man vorher ohne die Geldsumme zu bestimmen, ein gültiges Gelübde thun könne?" Welches dann die Frage bejahte, mit dem Zusaz: „Daß ein solches Gelübde vielmehr noch gültiger wäre." Der Consul that daher, nach dem schon vorher bei den gelobten fünfjährigen Spielen gebräuchlich gewesenen Formular, dessen Worte ihm der Pontifex Maximus vorsagte, das Gelübde, nur mit der Abänderung, daß er dabei gelobte: „Die Spiele und Weihgeschenke vermittelst der ihm bei Vollziehung des Gelübdes vom Senat anzuweisenden Geldsumme besorgen zu wollen." Schon so oft waren vorher große Spiele nach darzu vorher ausgesezten Geldern gelobt worden: dies war das erste Mal, daß sie nicht bestimmt wurden.

Zehntes Capitel.

Da jedermanns Aufmerksamkeit jezt auf den Macedonischen Krieg gerichtet war, entstand, da man nichts weniger befürchtete, auf einmal das Gerüchte von einem Einfalle der Gallier. Die Insubrier, Cenomaner, und Bojer hatten nemlich die (1) Salyer, Ilvater und mehrere Ligustische Völkerschaften aufgewiegelt und unter Anführung des Carthaginiensers Hamilkar, der von des Hasdrubals Armee in dieser Gegend zurükgeblieben war, Placenz überfallen, welches sie geplündert, in der Wuth größtentheils in die Asche gelegt, und kaum zwey tausend Menschen unter den Flammen und dem Schutt bei Leben gelassen hatten; und waren, nachdem sie über den Po gegangen, jezt auf dem Wege Cremona zu plündern. Die Einwohner dieser Stadt hatten aber auf die Nachricht von dem Unglük des benachbarten Placenz noch Zeit gehabt ihre Thore zu sperren, und (sich) ihre Mauern in Vertheidigungsstand zu setzen, um vor ihrer Einnahme wenigstens erst eine Belagerung auszuhalten, und den Römischen Prätor von ihrer La-

1) Der alten Geographie gemäß scheint man sezzen zu müssen Statiellis, deren Hauptstadt war Aquae Statiellorum, h. z. T. Acqui im Herzogthum Montferrat, und Iriatibusque von der Stadt Iria, deren Plinius und Ptolemäus gedenken, und die das heutige Voghera im Mailändischen ist.

Lage zu benachrichtigen. Der damalige Prätor der Provinz, Lucius Furius Purpureo, der sein Heer, bis auf fünftausend Bundsgenossen und Lateiner, dem Befehle des Senats gemäs, hatte auseinander gehen lassen, und mit diesen Truppen in der nächsten Landschaft dieser Provinz bei Ariminum stand, meldete hierauf sogleich dem Senat diese in der Provinz ausgebrochenen Unruhen: „Daß nemlich von den beiden Colonien, welche den schreklichen Verwüstungen des Punischen Kriegs entgangen wären, die eine vom Feinde bereits erobert und geplündert, die andere aber belagert sey. Sein Heer werde nicht stark genug seyn, den bedrängten Colonisten zu Hülfe zu eilen, woferne er nicht fünftausend Bundsgenossen dem Schwerdt von vierzig tausend Feinden — denn so viele seyen unter den Waffen — preisgeben, und durch eine so fürchterliche Niederlage den durch die Zerstörung Einer Römischen Colonie schon stolz gewordenen Feind noch muthiger machen wollte."

Eilftes Capitel.

Nach Verlesung dieses Schreibens ward beschlossen, daß der Consul Cajus Aurelius der Armee, welche sich seinem Befehl gemäs in Etrurien auf einen bestimmten Tag hatte versamm-

len sollen, Ariminum auf den nemlichen Tag zum Sammelplaz anweisen — und entweder, wenn solches dem Staate unbeschadet geschehen könnte, in eigner Person zur Dämpfung der Gallischen Unruhen abgehen, oder dem Prätor Lucius Furius schreiben sollte: er mögte, sobald die Legionen aus Etrurien bei ihm einträffen, an deren Stelle die fünftausend Bundsgenossen zur Besetzung Etruriens schicken, und dann selbst zum Entsaz der belagerten Colonie aufbrechen. Auch beschloß man Gesandten nach Africa zu schicken, welche sowol nach Carthago, als auch zum Masinissa nach Numidien gehen sollten. Nach Carthago mit der Nachricht: „Daß einer ihrer Bürger, Namens Amilcar, ungewiß, ob von der ersten Armee des Hasdrubal, oder von der leztern des Mago, in Italien zurükgeblieben sey, dem Frieden zuwider, die Römer bekriege, und die Truppen der Gallier und Ligurier gegen die Römer unter die Waffen gebracht habe. Diesen müßten sie also, woferne sie ferner den Frieden wünschten, zurükberufen und den Römern ausliefern. Zugleich sollten sie ihnen sagen: Daß die Ueberläufer noch nicht alle an die Römer seyen ausgeliefert worden, daß vielmehr noch viele derselben, wie man sage, in Carthago ungescheut herumgiengen. Diese mögten sie also aufsuchen, festnehmen und,

dem

dem Friedensschlusse gemäs, an die Römer ausliefern lassen." Dies war der Auftrag an die Carthaginienser.

Dem Masinissa sollten sie Glük wünschen: „Daß er nicht allein sein väterliches Reich wieder erobert, sondern solches auch mit dem schönsten Theil der Staaten des Syphax vergrößert habe," und ihm ausserdem melden: — „Weil der König Philipp die Carthaginienser mit Hülfsvölkern unterstüzt — durch seinen, während des in Italien wüthenden Kriegs, auf die Römischen Bundsgenossen unternommenen Angriff Rom seine Flotten und Truppen nach Griechenland zu schicken genöthiget und die Römer also vorzüglich früher hinüber nach Africa zu gehen verhindert habe; so wäre demselben der Krieg erklärt worden. Man ersuche ihn also zu diesem Kriege ein Hülfscorps von Numidischer Reuterei zu schicken."

Den Gesandten wurden für den König prächtige Geschenke mitgegeben, als goldene und silberne Gefäße, eine purpurne Toge, ein gestiktes Unterkleid, nebst einem Scepter von Elfenbein, einer verbrämten Toge, und einem curulischen Stuhl, mit der Versicherung: „daß wenn Masiniſſa zur Befestigung seines Throns, oder zur Vergrößerung seiner Staaten etwas für nöthig erachten sollte, das durch seine Ver-

dienste verpflichtete Römische Volk, dafür angelegentlichst sorgen würde."

Um die nemliche Zeit erschienen auch Gesandte vom Vermina, dem Sohne des Syphax, im Senate, welche des Prinzen begangenen Jugendfehler entschuldigten und alle Schuld auf die listige Verführung der Carthaginienser schoben. „Masinissa, sagten sie, sey ja aus einem Feinde der Römer Freund geworden. Auch Vermina würde sich eifrigst bestreben, weder vom Masinissa, noch sonst von irgend jemand an Ergebenheit gegen die Römer übertroffen zu werden. Er bäte also, vom Senat mit dem Namen eines Königs, Freunds und Bundsgenossen beehrt zu werden." Die Gesandten erhielten den Bescheid: „Sein Vater Syphax wäre aus einem Freunde und Bundsgenossen ohne Ursache plözlich der Römer Feind geworden: und er selbst habe seine erste Kriegsprobe durch einen Angriff auf die Römer gemacht. Bevor man ihm also den Titel eines Königs, Freunds und Bundsgenossen ertheilen könne, müsse er sich zuvor bei dem Römischen Volke um den Frieden bewerben. Diese ehrenvollen Tittel pflege aber das Römische Volk nur Königen zu ertheilen, welche sich große Verdienste um dasselbe erworben hätten. Es würden Römische Gesandten nach Africa kommen, denen der Senat auftragen werde, dem

Ver-

Vermina Friedensbedingungen vorzuschreiben, bei welchem Geschäfte sie das Römische Volk mit uneingeschränkter Vollmacht versehen hätte. Wollte Vermina etwas hinzugethan, nachgelassen oder abgeändert haben, so müsse er sich deßfalls von neuem bei dem Senat melden."

Die mit diesen Aufträgen nach Africa abgeschikten Gesandten waren Cajus Terentius Varro, Publius Lucretius und Cnejus Octavius, deren jeder einen Fünfruderer bekam.

Zwölftes Capitel.

Darauf wurde das Schreiben des Prätors in Bruzzien, des Quintus Minucius, vorgelesen, welcher berichtete, daß aus dem Schatze der Proserpina zu Locri die (heiligen) Gelder nächtlicher Weile (heimlich) entwendet worden seyen, ohne daß man den Räubern im geringsten auf die Spur habe kommen können. Voll Unwillen über die fortdaurenden Tempelräubereien, und daß man sich nicht einmal durch die so bekannte, als neue Verschuldung und Bestrafung des Pleminius abschrecken lasse, gab der Senat dem Consul Lucius Aurelius den Auftrag, dem Prätor in Bruzzien zu schreiben: „Der Senat wolle die Untersuchung wegen dieses Tempelraubs nach der nemlichen Form,

wie vor drey Jahren durch den Prätor Marcus Pomponius, angestellt wissen. Das sich wieder findende Geld solle in den Schaz zurükgebracht — das fehlende aber ersezt werden. Ausserdem sollte auch, wenn es nöthig schiene, zur Sicherung dieser Entheiligung des Tempels, wie solches die Priester bei dem vorigen Male für gut befunden hätten, Opfer dargebracht werden."

Um eben diese Zeit wurden aus mehrern Orten her Wunderzeichen gemeldet. In Lucanien sollte der Himmel in Flammen gestanden haben. Zu Privernum war die Sonne den ganzen Tag über bei heiterem Himmel roth gewesen. Im Tempel der Juno Sospita zu Lanuvium wollte man in der Nacht ein starkes Getöse gehört haben. Auch sollten an verschiedenen Orten garstige Mißgeburten zur Welt gekommen seyn. Im Sabinischen war ein Kind gebohren worden, von dem man nicht wußte, ob es männlichen, oder weiblichen Geschlechts sey. Auch fand sich noch ein anderer Zwitter, von schon sechzehn Jahren. Zu Frusino war ein Lamm mit einem Schweinskopfe, zu Sinuessa ein Schwein mit einem Menschenkopfe, und in Lucanien in einem dem Staate gehörigen Dorfe, ein Füllen mit fünf Füßen geworfen worden: lauter abscheuliche und mißgestalte Erscheinungen einer bei Bildung der Thiere gleichsam

auf

auf Irrwege gerathenen Natur! Vorzüglich verabscheuete man die Zwitter, und befahl sie unverzüglich im Meer zu ersäufen; wie solches noch neuerlich unter des Cajus Claudius und Marcus Livius Consulate mit einer ähnlichen Mißgeburt geschehen war. Indessen bekamen die Decemvirn doch noch den Befehl, dieses Wunderzeichens wegen in den Sibyllinischen Büchern nachzuschlagen; die denn diesen Büchern zufolge die nemlichen Ceremonien und Opfer, wie kurz zuvor bei einem ähnlichen Wunderzeichen, verordneten, ausserdem auch noch verlangten, daß von einem Chor von dreymal neun Jungfranen bei einem feierlichen Umgang durch die Stadt ein Lied gesungen und dann der Juno Königin ein Weihgeschenk gebracht werden sollte. Die Beobachtung dieser Anordnungen der Decemvirn besorgte der Consul Cajus Aurelius. Das Lied wurde, so wie jenes zu den Zeiten der Vorfahren, vom Livius, jezt vom Publius Licinius Tegula verfertiget.

Dreyzehntes Capitel.

Nachdem man alle abergläubische Besorgnisse durch Sühnopfer entfernt hatte — denn auch zu Locri war durch den Quintus Minucius der Tempelraub ausgeforscht und das entwendete Geld aus dem Vermögen der Thäter wieder in

den

den Schaz gebracht worden — — und die Consuln in ihre Provinzen abgehen wollten; erschienen sehr viele von denen Privatpersonen im Senat, welche von ihren unter dem Consulate des Marcus Valerius und Marcus Claudius dem Staate vorgeschossenen Geldern dieses Jahr die dritte Zahlung zu fordern hatten; weil ihnen die Consuln unter dem Vorwande, daß die Schazkammer die Kosten des neuen, so viele Flotten und Truppen erfordernden Kriegs kaum bestreiten könne, für jezt die Zahlung verweigert hatten. Der Senat fand sich in Verlegenheit, als sie untereinander in ihrer Klage anführten: „Wenn der Staat die ihm zum Punischen Kriege vorgeschossenen Gelder jezt wieder zum Macedonischen verwenden wolle, so würde, da immer ein Krieg auf den andern folge, dies ja eben so viel seyn, als sollte, für ihr Verdienst um den Staat, dies Geld, als wegen eines Verbrechens, eingezogen werden."

Da die Forderung dieser Personen billig, der Staat aber ausser Stande war die Schuld zu bezahlen, so beschloß man zwischen Billigkeit und Vortheil folgendes Mittel zu treffen, und erklärte: „Weil viele von ihnen vorgestellt hätten, daß dem Staat gehörige Ländereien zu verkaufen wären, und sie doch Aecker nöthig hätten, so wolle man die innerhalb des fünfzig-

zigsten Meilensteins gelegenen öffentlichen Grundstücke überlassen; die Consuln würden diese Aecker schätzen lassen und zum Beweise, daß sie dem Staate gehörten, jede Hufe (jedes Jugerum) mit Einem As Grundzins belegen, damit jeder, der hernach lieber Geld, als Acker haben wolle, diese Ländereien, sobald der Staat zu zahlen im Stande seyn sollte, dem Volke wieder abtreten könne."

Diesen Vorschlag nahmen die Gläubiger mit Vergnügen an, die Felder aber bekamen den Namen Ager trientius & Tabulius, weil sie statt der dritten Zahlung gegeben wurden.

Vierzehntes Capitel.

Der Consul Publius Sulpicius hielt hierauf vom Capitol, nachdem er daselbst seine Gelübde gethan hatte, in völliger Kriegsrüstung unter Vortrettung der Lictoren seinen Auszug aus Rom. Bei seiner Ankunft zu Brundusium vertheilte er die freiwilligen aus der Africanischen Armee ausgehobenen Veteranen unter die Legionen, wählte sich aus des Consuls Cornelius Flotte die ihm beliebigen Schiffe, und landete den zweyten Tag nach seiner Abfahrt in Macedonien, wo er die Gesandten der Athenienser antraf, die ihn baten, ihre Stadt zu entsetzen. Sogleich schickte er den Cajus Claudius Cento mit zwan-

zig

zig Kriegsschiffen und mit Truppen dahin ab. Denn Philipp belagerte Athen nicht in eigener Person, sondern war eben damals mit der Bestürmung von Abydus (1) beschäftiget, nachdem er vorher schon mit den Rhodiern und dem Attalus, wiewol nicht zu seinem Vortheile, etliche mal zur See geschlagen hatte. Was ihm aber Muth einflößte, war ausser seinem kriegerischen Geiste, ein mit dem König von Syrien, (2) Antiochus, geschlossenes Bündniß, und die mit demselben schon zum voraus getheilte Macht Egyptens, nach welchem Reiche sie, sobald sie den Tod des Königs Ptolemäus erfahren hatten, beiderseits trachteten.

Den Krieg mit dem Philippus hatten sich aber die Athenienser einer sehr unwürdigen Ursache wegen zugezogen, sie, denen von ihrem vorigen Wohlstande weiter nichts mehr, als ihr Muth (Stolz) übrig geblieben ist: zween junge Akarnaner waren, in den Tagen der Mysterienfeier als Ungeweihete, und ohne in diesen Religionsgebräuchen unterrichtet zu seyn, mit dem übrigen Volke in den Tempel der Ceres gegangen.

1) Ein durch die Liebesgeschichte der Hero und des Leander berühmter Ort, Sestos in Thrazien gegen über, jenseits dem Hellespont auf Asiens Küste, h. z. T. Avido, in der Nachbarschaft der Dardanellen.

2) War Antiochus des Große, der sechste dieses Namens unter den Seleuciden.

gen. Sie verriethen sich sehr bald selbst durch verschiedene abgeschmakte Fragen, die sie thaten, wurden daher zu den Tempelvorstehern geführt, und, ohngeachtet es offenbar war, daß sie aus Irrthum hineingegangen, dennoch, als hätten sie das schrecklichste Verbrechen begangen, hingerichtet. Diese so schändliche und feindselige Behandlung meldeten die Acarnaner dem Philippus, und brachten ihn dahin, daß er ihnen Macedonische Hülfstruppen gab und die Athenienser zu bekriegen verstattete. Diese Truppen verwüsteten sogleich (anfangs) das Attische Gebiete mit Feuer und Schwerdt, und giengen darauf mit mannichfaltiger Beute zurük nach Acarnanien. Dadurch wurden die Gemüther zuerst erbittert. Nunmehr erfolgte von Seiten der Athenienser selbst eine förmliche Kriegserklärung. Denn als König Attalus und die Rhodier dem Philipp bei seinem Rükzuge nach Macedonien nachsezten und nach Aegina gekommen waren, gieng Attalus, um sein Bündniß mit den Athenienser zu erneuern und zu befestigen, hinüber nach dem Haven Piräus, wo ihm die ganze Bürgerschaft mit Weibern und Kindern vor die Stadt entgegen kamen, die Priester ihn in ihrem Schmuk bei seinem Einzuge in die Stadt, bewillkommten, und die Götter selbst ihm zu Ehren ihre Tempel zu verlassen, und ihn zu empfangen schienen.

Fünf-

Fünfzehntes Capitel.

Sogleich wurde eine Volksversammlung angestellt, damit der König seine Absichten mündlich bekannt machen könnte. Es schien aber hernach der Würde angemessener, seine Vorschläge dem Volke schriftlich zu eröffnen, als bei Erzehlung seiner Verdienste um die Stadt, oder durch die Freudensbezeugungen und den Zuruf des durch unmässige Schmeichelei der Bescheidenheit zu nahe tretenden Volks ihm eine Schaamröthe abzunöthigen. Das in die Volksversammlung geschikte und abgelesene Schreiben enthielt aber eine Erzehlung sowol seiner Verdienste um den verbündeten Staat, als auch seiner gegen den Philipp verrichteten Thaten, und schloß mit der Ermunterung: „Jezt da sie ihn, da sie die Rhodier, da sie besonders die Römer auf ihrer Seite hätten, müßten sie den Krieg anfangen. Diese vortheilhafte Gelegenheit, wenn sie solche jezt aus der Acht lassen wollten, würden sie in der Folge vergebens suchen.“ Hierauf erhielten der Rhodier Abgesandten Gehör, die sich erst kürzlich noch dadurch verdient gemacht hatten, daß sie vier Athenienſische, von den Macedoniern weggenommene Kriegsschiffe denselben wieder abgenommen und zurük geschikt hatten. Der Krieg gegen den Philippus wurde daher mit ausserordentlicher Einstimmig-

migkeit beschlossen; und die Rhodier, vorzüglich aber der König, wurden mit Ehrenbezeugungen überhäuft. Unter andern kam man jezt zuerst auf den Einfall, die zehn alten Tribus mit einer neuen, unter dem Namen der Attalischen, zu vermehren: der Rhodische Staat bekam seiner Tapferkeit wegen eine goldene Krone zum Geschenk, und den Rhodiern gab man das Bürgerrecht, so wie dieselben das ihrige vorher schon den Athenienfern gegeben hatten.

Der König begab sich hierauf wieder zur Flotte nach Aegina. Die Rhodiser segelten aber von Aegina nach (1) Cia, von hier durch die Inseln zurük nach Rhodus, nachdem sie, ausser Andrus, Parus und Cythnus, welche von den

1) Aegina, in den ältern Zeiten Oenone auf Myrmidonia, h. z. T. Engia.

Cia oder Cea, h. z. T. Zia, in den ältesten Zeiten Hydrussa.

Andros, h. z. T. Andro.

Paros, h. z. T. die ebenfalls so genannte ehemalige Hauptstadt dieser Insel, ist das heutige Parichia. Berühmt ist diese Insel wegen ihres vortreflichen weissen Marmors und der Chronik von Paros, welches schäzbare Denkmal des Alterthums in vielen Marmortafeln bestehet, die auf dieser Insel sind verfertigt worden, und welche Thomas Howard, Graf zu Arundel, 1627 daher nach Engelland hatbringen lassen, und die hernach 1667. der Universität zu Oxford sind geschenkt worden, und daher Marmora Arundeliana, auch oxonienfia genennt werden. Diese Chronik enthält einen Zeitlauf von mehr, als 300 Jahren.

Cythnus, h. z. T. Cythno auch Thermia, von ihren vielen heißen Quellen, hies in den ältern Zeiten auch Ophiussa, auch Dryopis, liegt zwischen Cia und Paros.

den Macedoniern besezt waren, sonst alle in ihr Bündniß gezogen hatten. Zu Aegina blieb Attalus, weil er Boten nach Aetolien geschikt hatte und von daher Gesandte erwartete, einige Zeit unthätig. Allein die Aetolier ließen sich nicht zum Krieg bewegen, sondern waren froh, mit dem Philipp so gut, als möglich, Frieden gemacht zu haben. Wäre Attalus aber nur selbst mit den Rhodiern dem Philipp recht zu Leibe gegangen, so würde er die Ehre der Befreiung Griechenlands eingeerndtet haben: da sie ihn aber wieder in dem Hellespont auslaufen und durch die Besznehmung der ihm gelegenen griechischen Städte zu Kräften kommen ließen, so unterhielten sie den Krieg und überließen den Ruhm ihn geführt und geendigt zu haben, den Römern.

Sechszehntes Capitel.

Philipp zeigte mehr königlichen Muth. Ohngeachtet er seinen Feinden, dem Attalus und den Rhodiern hatte weichen müssen, ließ er sich doch nicht einmal durch den bevorstehenden Angriff der Römer schrecken, sondern schikte einen seiner Feldherrn, den Philocles, mit zweytausend Fußgängern und zweyhundert Reutern ab, der Athenienser Gebiete zu verwüsten, ließ den Heraclides mit der Flotte nach Maronea segeln, wohin er selbst mit zweytausend leicht gerüste-

rüsteten Fußgängern und zweyhundert Reutern aufbrach. Maronea gieng (1) im ersten Sturm über. Aenus kostete aber mehr Mühe, und wur-

1) Maronea, ehemals wegen ihres Weins berühmt, in Thrazien, h. z. T. Marogna: bei dem Homer heißt sie Ismaros.

Aenus, ebenfalls in Thrazien, an dem Ausflusse des Hebrus, heißt h. z. T. Eno, bei den Türken, Igno.

Cypsela, orum, ebenfalls, wie alle hier vorkommende Oerter, in Thrazien, h. z. T. Skipsilar.

Bei Doriscus war die Ebene, auf welcher Xerxes sein unermeßliches Heer musterte; diese Ebene, welche zehen tausend Mann faßte, als welche Zahl so zu sagen, die Einheit war, die Xerxes bei dieser Volkszählung annahm, hies in vorzüglichem Verstande Doriscus. Plinius und Mela reden davon.

Serrheum, in der Folge Serrhae, zwischen Maronea und Aenos; h. z. T. Serrh.

Chersonesus und zwar zum Unterschied von andern Chersonesis oder Halbinseln, Thraciae, im heutigen Sangiakat Gallipoli, hatte in den ältern Zeiten eilf Städte, vorzüglich Callipolis, h. z. T. Gallipoli.

Elaeus, Eleus (untis) lag ebenfalls auf dieser Halbinsel.

Alopeconnesus, die Fuchsinsel nach ihrem griechischen Namen, war eigentlich eine Stadt an der südwestlichen Spitze der Chersonesus Thraciae, und nicht, wie Sigonius behauptet, eine Insel.

Madytos, auch Madyta (orum) eine Stadt zwischen Callipolis und Sestos.

Tenedos, in den ältesten Zeiten, Leucophrys; auch Calydria, eine wegen ihres guten Weins noch h. z. T. berühmte Insel im Archipelagus, dem alten Troja gegenüber liegt jezt bei den Türken, Bokhtscha Adassi, hat Gelegenheit zu verschiedenen Griechischen Sprüchwörtern gegeben. Ein Flötenspieler von Tenedos bedeutete einen falschen Zeugen: die Axt von Tenedos, einen geschwinden Entschluß: Ein Mensch von Tenedos, einen strengen Richter.

de zulezt durch die Verrätherei des Ganymedes, eines Feldherrn des Ptolemäus, erobert. Hierauf machte er sich von mehreren Festungen, von Cypsela, Doriscus und Serrheus Meister. Von hier gieng er weiter nach Chersonesus, wo die Stadt Eläus und die Stadt Alopeconnesus sich ihm freiwillig unterwarfen. Auch Callipolis und Madytos, nebst einigen andern unbedeutenderen Festungen ergaben sich. Die Abydener aber sperrten dem König die Thore und nahmen nicht einmal seine Abgeordneten an. Die Belagerung dieser Stadt hielt den König lange auf; und sie hätte entsezt werden können, wenn Attalus und die Rhodier nicht gezögert hätten. Attalus hatte nur dreyhundert Mann zu Hülfe geschikt; und von der bei Tenedos liegenden Flotte der Rhodier war nur Ein Dreyruderer dahin abgegangen. Als die Stadt endlich sich kaum mehr länger halten konnte, schiffte Attalus zwar selbst hinüber, zeigte aber nur den Belagerten einige Hoffnung zum Entsaz, ohne übrigens diesen seinen Bundsgenossen zu Wasser, oder zu Lande wirklich Beistand geleistet zu haben.

Siebenzehntes Capitel.

Die Abydener schlugen anfangs mit ihrem auf den Mauern aufgestellten Geschüze nicht nur den Angriff auf der Landseite zurük, sondern beunruhigten auch die feindliche vor Anker liegende Flotte.

Nach

Nachdem aber hernach ein Theil ihrer Mauer niedergestürzt war, und der Feind mit seinen Minen schon bis an die inwendige, in der Eil aufgeführte Mauer gekommen war, schikten sie Abgeordnete an den König, und zwar unter folgenden Bedingungen zu capituliren: „Daß es ihnen nemlich erlaubt seyn sollte, den Rhodischen Vierruderer mit den Seetruppen, und des Attalus Besatzung zurükzuschicken und ihrerseits, jedem mit Einem Rocke auf dem Leibe die Stadt zu verlassen.“ Als aber Philipp foderte, daß sie sich völlig auf Gnade und Ungnade ergeben sollten, so geriethen sie bei dieser von den Abgeordneten zurükgebrachten Antwort aus Unwillen und Verzweiflung in eine solche Wuth, daß sie in Saguntinische Raserei versezt, alle Frauen in den Tempel der Diana, alle freigebohrne Jünglinge aber und Mägdchen, selbst die Kinder mit ihren Säugammen, in das Gymnasium sperreten, das Gold und Silber auf das Forum, die kostbaren Kleider auf das Rhodische und Cyzicenische Schiff, welche im Haven lagen, bringen ließen. Darauf wurden die Priester mit den Opferthieren herbeigeführt, mitten auf dem Forum Altäre errichtet, sodann Personen ernannt, die, sobald sie ihre vor den eingestürzten Mauern fechtende Mannschaft niedergehauen sehen würden, sogleich Weiber und Kinder umbringen, das in den Schiffen

befindliche Gold, Silber und kostbare Geräthe ins Meer zu werfen, und so öffentliche, als Privatgebäude überall, wo sie nur könnten, in Brand stecken sollten. Zur Vollziehung dieses Auftrags mußten sie sich durch einen Eid verpflichten, dessen schrekliche Formel ihnen die Priester vorsagten. Hierauf schwur die zu den Waffen taugliche Mannschaft, daß jeder entweder sterben, oder siegreich den Kampfplaz verlassen wolle. Und wirklich focht diese Mannschaft aus Ehrfurcht gegen ihren Eid, so verzweifelt (hartnäckig), daß, ohngeachtet die Nacht die Streitenden schon trennen wollte, der König, durch ihre Wuth erschrekt, zuerst den Kampfplaz verließ. Da die Vornehmsten der Stadt, denen die schreklichste Rolle dieses Schauspiels war aufgetragen worden, nur sehr wenige und dazu noch durch Wunden und Müdigkeit erschöpfte Krieger übrig sahen, schikten sie mit Anbruch des Tags Priester mit Infuln an den Philipp, ihm die Stadt zu übergeben.

Achtzehntes Capitel.

Noch vor der Uebergabe kam auf die Nachricht von der Belagerung der Abydener, von jenen dreyen nach Alexandrien geschikten Römischen Gesandten, mit Einwilligung der beiden andern, der jüngste, nemlich Marcus Aemilius, zum

Phi-

Philippus, und beschwerte sich über die Feindseligkeiten gegen den Attalus und die Rhodier, und vorzüglich über die jetzige Belagerung von Abydus. Als der König sagte, daß Attalus und die Rhodier ihn zuerst angegriffen hätten, versezte Aemil: „Wie, haben die Abydener dich etwa auch zuerst angegriffen?“ Philipp, nicht gewohnt die Wahrheit zu hören, hielt diese Sprache gegen einen König für viel zu dreust, und sagte: „Deine Jugend, deine Gestalt und vorzüglich der Name eines Römers, machen dich viel zu dreust. Mir würde es aber sehr lieb seyn, wenn ihr, der Verträge eingedenk, mit mir Frieden halten wolltet. Werdet ihr mich aber angreifen, so ist mein Entschluß gefaßt, euch fühlen zu lassen, daß der Macedonische Staat und die Macedonier im Kriege nicht minder groß, als die Römer sind.“

Nach dieser Abfertigung des Gesandten, nahm er alles auf dem Forum aufgehäufte Gold und Silber in Empfang, bekam aber keine Gefangene. Denn die Einwohner waren so in Wuth gerathen, daß sie in der Meinung, die in dem Treffen Erschlagenen wären verrathen worden, unter wechselsweisen Vorwürfen des Meineids, die vorzüglich die Priester trafen, als hätten diese die zum Tode Eingeweiheten dem Feinde lebendig in die Hände gespielt, sich plözlich über-

all zerstreueten, Weiber und Kinder ermordeten, und darauf sich selbst auf vielerlei Art das Leben nahmen. Voll Erstaunen über diese Raserei, hielt der König die Hitze seiner Soldaten zurük, mit der Erklärung: „Er wolle den Abydenern zum Sterben drey Tage Zeit lassen.“ Während dieser Zeit begingen die Ueberwundenen mehr Grausamkeiten gegen sich selbst, als der erzürnte Sieger verübt haben würde, und niemand, als nur solche, denen ihre Fesseln oder sonst ein Zwang den Tod unmöglich machten, fielen dem Feind lebendig in die Hände. Philipp legte in Abydus eine Besatzung, und kehrte in seine Staaten zurük. Auf dem Wege dahin, wo ihn der Abydener Unglük eben so, wie Sagunts Zerstörung ehedem den Hannibal, mit Muth zum Römischen Krieg erfüllte, bekam er die Nachricht, daß der Consul schon in Epirus sey, und die Landarmee nach (1) Apollonia, die Seetruppen aber nach Corcyra in die Winterquartiere verlegt habe.

Neunzehntes Capitel.

Indessen hatten die nach Africa geschikten Gesandten in Ansehung des Anführers der Gallischen

1) Dies Apollonia lag auf der Grenze von Epirus und Macedonien h. z. T. Polina in Albanien.
Corcyra h. z. T. Corfu.

schen Armee, des Hamilcars, von den Carthaginiensern die Antwort erhalten: „Daß sie weiter nichts thun könnten, als ihn mit der Landesverweisung bestrafen und sein Vermögen einziehen. Alle Ueberläufer und entlaufene Sclaven, die sie hätten ausfindig machen können, wären ausgeliefert worden; sie würden deshalb nach Rom Gesandte schikken, dem Senat Genugthuung zu leisten.“ Auch schikten sie zweymalhundert tausend Scheffel Getreide nach Rom, und eben so viel zur Armee nach Macedonien. Von Carthago giengen die Gesandten zu den Königen nach Numidien. Dem Masiniſſa überreichten sie die Geschenke und eröffneten ihm ihre Aufträge. Der König wollte zwey tausend Numidische Reuter stellen: es wurden aber nur tausend angenommen, die Masiniſſa auch einschiffen und mit zweymal hundert tausend Scheffel Waizen, und eben so viel Gerste nach Macedonien abgehen ließ. Die dritte Gesandtschaft betraf den Vermina, der bis an die äussersten Gränzen seines Reichs den Gesandten entgegen kam und ihnen überließ, jede beliebigen Friedensartikel vorzuschreiben, mit der Aeusserung, daß jeder Friede mit den Römern in seinen Augen vortheilhaft und gerecht seyn werde. Die Friedensartikel wurden also bestimmt und ihm wurde aufs

gegeben, zur Bestätigung derselben nach Rom Gesandte zu schicken.

Zwanzigstes Capitel.

Um die nemliche Zeit kam der Proconsul Lucius Cornelius Lentulus aus Spanien zurük. Als derselbe dem von seinen vieljährigen tapfern und glüklichen Thaten erstatteten Berichte sein Verlangen beifügte, im Triumph seinen Einzug in Rom halten zu dürfen; war der Senat der Meinung: „Seine Thaten verdienten allerdings einen Triumph; allein man habe kein Beispiel, daß jemand ohne als Dictator, Consul oder Prätor commandirt zu haben, triumphirt hätte. Er habe aber nicht als Consul, sondern nur als Proconsul in Spanien den Oberbefehl geführt.“ Doch wurde die Sache so vermittelt, daß man ihm den kleinen Triumph (die Ovation) zugestand, wiewol sich auch dawider der Volkstribun Titus Sempronius Longus sezte und behauptete, daß dies eben so sehr dem Herkommen zuwider und beispiellos seyn würde. Doch gab er endlich der einstimmigen Meinung des Senats nach: und Lucius Lentulus hielt kraft eines Senatsschlusses den kleinen Triumph, lieferte an erbeutetem Silber vier und vierzig tausend Pfund, an Gold zweytausend vierhundert Pfund, in die

Schaz-

Schazkammer, und gab jedem Soldaten von der Beute hundert und zwanzig Asses.

Ein und zwanzigstes Capitel.

Nun war auch die Consularische Armee von Arretium nach Ariminum gekommen, und fünftausend Mann Lateinischer Bundsgenossen waren aus Gallien in Etrurien eingetroffen. Der Prätor Lucius Furius gieng daher in starken Märschen von Ariminum gegen die Gallier, die damals Cremona belagerten und nahm anderthalb Milliarien vom Feinde sein Lager. Hätte er gleich bei seiner Ankunft das feindliche Lager angegriffen, so würde er einen glüklichen Streich ausgeführt haben; indem die Feinde sich auf dem Lande zerstreuet und ihr Lager sehr schwach besezt gelassen hatten. Allein wegen der Müdigkeit der Soldaten, die einen so schnellen Marsch gemacht hatten, wäre dies, wie er glaubte, zu viel gewagt gewesen. Durch das Geschrei ihrer Leute wurden also die zerstreueten Gallier zurükgerufen, eilten mit Zurüklassung der schon in Händen habenden Beute zurük ins Lager, und zeigten sich schon den folgenden Tag in Schlachtordnung. Auch der Römer schlug die angebotene Schlacht nicht aus, hatte aber kaum Zeit genug seine Truppen zu stellen; so hizig eilten die Feinde zum Treffen. Der rechte Flügel

der

der Bundsgenossen — diese hatte nemlich der Prätor in Flügel getheilt — wurde ins Vordertreffen gestellt; und das Hintertreffen machten die beiden Römischen Legionen. Auf dem rechten Flügel kommandirte Marcus Furius, die Legionen, Marcus Cäcilius, und Valerius Flaccus — alle drey als Legaten — die Reuterei. Zween Legaten, den Cnejus Lätorius und Publius Titinius, behielt der Prätor bei sich (als Adjutanten), um mit ihnen alles übersehen und jedem unerwarteten Angriffe des Feindes begegnen zu können. Ihren ersten Angriff richteten die Gallier, und zwar mit ihrer gesammten Macht, auf Einen Ort und hofften den im Vordertreffen stehenden rechten Flügel zu überwältigen und zu Grunde zu richten. Da dies aber nicht glücken wollte, suchten sie die feindliche Schlachtordnung zu umflügeln und einzuschließen, welches ihnen bei ihrer Menge gegen Wenige etwas Leichtes zu seyn däuchte. Kaum sah dies der Prätor, so ließ er, um auch die Linie seiner Schlachtordnung auszudehnen, die beiden Legionen aus dem Hintertreffen vorrücken und sich an den rechten und linken Flügel des Vordertreffens anschließen, und gelobte dabei, wenn er an dem Tage den Feind schlagen würde, dem Gott Jupiter einen Tempel. Lucius Valerius bekam den Befehl, auf der einen Seite die Reuterei der beiden Legionen, auf der an-

deren

dern die der Bundsgenossen in die feindlichen Flügel einhauen zu lassen, und sie dadurch an der Ueberflügelung der Römischen Schlachtordnung zu verhindern. Er selbst aber, sobald er sah, daß das Mitteltreffen der Gallier durch die Ausdehnung (die Trennung) ihrer Flügel geschwächt war, befahl seinen Truppen in dicht geschlossenen Gliedern vorzurücken und die feindliche Linie zu durchbrechen. So wurden die Flügel des Feindes von der Reuterei, und sein Centrum von dem Fußvolk zum Weichen gebracht: und die Gallier, da sie überall ihre Leute niederhauen sahen, wandten sich um, und flohen in größter Unordnung in ihr Lager. Ihnen sezte die Reuterei nach, der die Legionen auch bald folgten und das Lager erstürmten. Nicht gar sechs tausend Mann entkamen: mehr als fünf und dreyßig tausend wurden theils niedergehauen, theils gefangen, und siebenzig Fahnen, und mehr als zwey hundert Gallische mit vieler Beute beladene Wägen erbeutet. Im Treffen waren der Punische Feldherr Hamilcar und drey angesehene Heerführer der Gallier geblieben. Bey zwey tausend freie in die Gefangenschaft gerathene Placentiner wurden in diese Colonie zurükgeschikt.

Zwey und zwanzigstes Capitel.

Wichtig war der Sieg und erfreulich für Rom, wo nach dem davon eingetroffenen Berichte ein dreytägiges Dankfest angeordnet wurde. Bei zwey tausend Römer und Bundsgenossen waren in diesem Treffen geblieben; die meisten auf dem rechten Flügel, auf welchen der Feind mit seiner grösten Macht den ersten Angriff gethan hatte. Ohngeachtet dieser Krieg durch den Prätor so gut wie geendiget war, so gieng doch auch der Consul Cajus Aurelius noch, nachdem er seine Geschäfte zu Rom besorgt hatte, nach Gallien, und übernahm vom Prätor die siegreiche Armee.

Der andere Consul, weil er erst beinahe gegen das Ende des Herbstes in der Provinz angekommen war, hatte in der Gegend von Apollonia die Winterquartiere bezogen. Indessen waren die besagtermassen von der bei Corcyra liegenden (überwinternden) Flotte unter dem Cajus Claudius nach Athen geschikten Dreyruderer im Haven Piräeus eingelaufen, und hatten die schon ganz muthlos gewordenen Bundsgenossen mit großer Hoffnung erfüllt. Denn erstlich unterblieben nunmehr die Streifzüge zu Lande, welche von Corinth aus über Megara in das Attische Gebiete bisher geschehen waren; und dann wagten sich auch die Chalcidischen Capersschiffe

schiffe, welche die Athenienser nicht nur auf dem Meere, sondern auch in allen an der See gelegenen Gegenden beunruhiget hatten, nicht mehr über das Vorgebürge Sunium, ja selbst nicht einmal aus der Meerenge des Euripus in die offenbare See hinaus. Zu den Römischen waren noch drey Rhodische Vierruderer gestoßen: und ausserdem hatten die Athenienser drey unbedekte Kriegsschiffe zur Deckung der Küsten in Bereitschaft gesezt. Während dem nun Claudius es für hinreichend hielt, Athen mit seinem Gebiete durch diese Flotte gesichert zu haben, bot sich ihm eine Gelegenheit zu einer noch wichtigeren Unternehmung dar.

Drey und zwanzigstes Capitel.

Es hatten nemlich einige durch die königliche Besatzung mißhandelte, und deßwegen ausgewanderte Chalcidier die Nachricht gebracht, daß Chalcis ohne Schwerdtschlag eingenommen werden könne, indem die Macedonier, weil sie keinen Feind in der Nähe zu fürchten hätten, sorglos herumschweiften, die Einwohner aber im Vertrauen auf die Macedonische Besatzung, die Wachen in der Stadt vernachlässigten. Auf diese Nachricht lief Claudius aus, und kam schon bei so guter Zeit an das Vorgebürge Sunium, daß er von da den Eingang der Meerenge von Eubóa hätte

er,

erreichen können, blieb aber, um nicht nach Umsegelung dieses Vorgebürges entdekt zu werden, mit der Flotte daselbst bis zur Nacht vor Anker liegen. Sobald es dunkel wurde, lichtete er dieselben, kam bei stiller See nach Chalcis, ließ noch vor Tagesanbruche an dem unbewohntesten Theile der Stadt von wenigen Soldaten den nächst gelegenen Thurm und die Mauer ersteigen. Da man die Wachen schlafend, theils die Posten unbesezt fand, giengen die Römer weiter zu den mehr bewohnteren Gegenden, machten die Wachen nieder, sprengten ein Thor auf, und ließen die übrigen Truppen hinein, die sich dann durch die ganze Stadt zerstreueten, und die Häuser am Forum in Brand stekten, wodurch der Lärmen noch vergrößert wurde. Bei diesem Brande giengen die königlichen Magazine und das Zeughaus mit einem großen Vorrath von Kriegsmaschinen und Geschüz im Feuer auf. Nun entstand ein allgemeines Metzeln sowohl unter den Fliehenden, als denen, die sich zur Wehr sezten. Alles, was nur die Waffen tragen konnte, wurde entweder niedergehauen, oder mußte die Flucht ergreifen. Selbst der Befehlshaber der Besatzung, Sopater, ein Acarnaner, war unter den Erschlagenen. Hierauf trachte man sämmtliche Beute auf das Forum, und von da auf die Schiffe. Auch die Gefängnisse wurden von den Rhodiern erbrochen, und die Gefangenen, welche Philipp daselbst

am

am sichersten verwahrt zu haben geglaubt hatte, in Freiheit gesezt. Nachdem darauf auch des Königs Bildsäulen waren umgestürzt und verstümmelt worden, ward das Signal zum Rükzug gegeben; man gieng an Bord und segelte wieder nach dem Piräeus, aus welchem man ausgelaufen war. Wären die Römer stark genug gewesen, ohne die Besatzung von Athen zu schwächen, Chalcis zu behaupten; so würde der König gleich bei dem Anfange des Kriegs an Chalcis und der Meerenge einen großen Verlust erlitten haben; indem, wie der Paß bei Thermopylä zu Lande, so die Meerenge Euripus der Schlüssel von Griechenland ist.

Vier und zwanzigstes Capitel.

Sobald die Nachricht von diesem Unglük der verbündeten Stadt nach Demetrias kam, wo damals Philipp sich befand, dachte er, da für die zu Grunde Gerichteten die Hülfe zu spat war, dennoch auf das, was derselben am nächsten kommt, auf Rache; brach sogleich mit fünftausend leicht gerüsteten Fußgängern und dreyhundert Reutern auf, und flog so zu sagen, nach Chalcis, in der festen Hoffnung, die Römer daselbst zu überraschen. Da ihm diese Hoffnung fehlschlug, und er also blos gekommen war, den traurigen Schauplaz einer halb zerstörten und

noch rauchenden verbündeten Stadt mit eigenen Augen zu sehen, deren noch übrige Einwohner kaum hinreichten, die Erschlagenen zu begraben; so gieng er eben so schnell als er gekommen war, über (1) die Brücke des Euripus auf Athen los, in der Hoffnung, eine gleiche Unternehmung werde auch den nemlichen Erfolg haben. Dies würde auch geschehen seyn, wäre nicht ein Kundschafter von der Art, welche, weil sie in Einem Tage einen fast unglaublichen Weg zurüklegen, (2) Hemerodromen heißen, der von ihr-

1) Chalcis war nemlich mit dem festen Lande durch eine Brücke verbunden.

2) Von diesen Hemerodromen redet Plinius B. 7. C. 20. und B. 2. C. 71. in welcher leztern Stelle es heißt: Alexandri cursor Philonides ex Sicyone Elin MCC stadia novem diei confecit horis: indeque quamvis declivi itinere, tertia noctis hora remensus est saepius. Causa, quod eunti cum sole iter erat: eundem remeans obvium contrario praetervertebat occurso. H. Große übersezt diese Stelle: „Alexanders Läufer Philonides brauchte nur 9 Stunden von Sicyon nach Elis zu laufen, und dies betrug 1200 Stadien; lief er aber wieder zurük, so kam er, obgleich der Weg bergab gieng, oft erst um 3 Uhr des Nachts wieder zu Hause. Der Grund ist dieser: wenn er hinlief, so lief er mit der Sonne; lief er aber wieder zurük, so gieng er ihr entgegen, oder sein Lauf war dem ihrigen entgegen gesezt."

Gesner giebt im XII. Stücke seiner Plinianischen Chrestomathie not. 18. einen kleinen Commentar über diese Stelle, wohin ich den Leser verweise.

Zwölfhundert Stadien thun 150000 Römische Schritte, den Schritt zu 5 Römischen Fußen; dies beträgt ungefähr 31 deutsche Meilen, also 3½ Meile auf die Stunde.

irgend einem Wachthurme den Zug des Königs bemerkt hatte, vorausgelaufen und um Mitternacht zu Athen eingetroffen war, wo ebenfalls alles schlief und die nemliche Nachlässigkeit herrschte, welche wenige Tage vorher Chalcis den Feinden in die Hände geliefert hatte. Sogleich versammelten, geweckt durch den Eilboten, der Prätor von Athen und der Befehlshaber der in Sold genommenen Cohorte der Hülfstruppen, Dionippus, die Soldaten auf dem Forum, und ließen von der Burg den Anmarsch der Feinde durch die Trompete allgemein bekannt machen; da man dann von allen Orten her nach den Thoren und von da auf die Mauern eilte. Wenige Stunden hernach, wiewol noch etwas vor Tage, nahete sich Philipp der Stadt, ließ aber, da er überall Lichter sah und das Geräusche von, in dergleichen Fällen ängstlich geschäftigen Menschen hörte, seine Truppen Halt machen (sich niedersetzen) und ausruhen, in der Absicht, da ihm seine List mißlungen, die Stadt förmlich anzugreifen. Er rükte also gegen Dipylum vor, welches gleichsam im Angesichte der Stadt gelegene Thor [größer und etwas weiter, als die übrigen ist, und innerhalb sowol, als ausserhalb eine breitere Straße hat, so daß die Einwohner vom Forum bis an dies Thor in Schlachtordnung stehen, und der breite und fast

tausend Schritte lange nach dem (3) Gymnasium der Akademie führende Weg für die feindliche Infanterie und Reuterei geräumig genug war. Auf dieser Straße rükten die Athenienser mit den Hülfstruppen des Attalus und der Cohorte des Dioxippus aus, nachdem sie sich in der Stadt in Schlachtordnung gestellt hatten. Kaum sah dies Philipp, so glaubte er schon den Feind in seinen Händen zu haben, und seine Rache durch ein längst gewünschtes Blutbad der Athenienser, die er unter allen Griechen am stärksten haßte, sättigen zu können, und rief seinen Soldaten: „Auf ihn sollten sie bei dem Gefechte blicken, und wissen, daß, wo er wäre, da auch das Panier, da auch die Schlacht wäre.“ Hierauf sprengte er gegen den Feind, vom Zorn, zugleich aber auch von Ruhmsucht gespornt, indem er es für rühmlich hielt, der, wie zu einem Schauspiel, auf der Mauer versammleten Menge der Einwohner, sich an der Spitze des Gefechts zu zeigen. Mit wenigen Reutern sprengte er vor, mitten unter die Fein-

3) Von der Akademie, dem Cynosarges, dem Lyceum, dem Piräeus, den Eleusinischen Einweihungen, von den beiden Mauern, zwischen denen die Straße von Athen nach dem Piräeus gieng und andere diese große Stadt betreffenden Merkwürdigkeiten verweise ich den Leser auf den ersten Band von Potters Griechischen Archäologie, vorzüglich aber auf die vortreflichen Reisen des jungen Anacharsis.

Feinde, wodurch er seine Truppen in muthvolle Hitze, den Feind aber in Furcht versezte. Viele verwundete er mit eigener Hand in der Nähe und in der Ferne, und jagte sie in das Thor zurük, wohin er sie in eigener Person verfolgte und daselbst im Gedränge der Fliehenden noch mehrere tödtete, sich aber ohngeachtet dieses Wagstüks, und zwar deßwegen sicher zurükziehen konnte, weil die auf dem Thurme des Thors stehenden Schützen, um nicht ihre eigenen mit den Feinden vermischten Leute zu verwunden, ihr Geschoß zurükhielten. Nach diesem Rükzuge der Athenienser in ihre Stadt gab Philipp ebenfalls das Signal zum Rükzuge, und schlug bei Cynosarges, welchen Ort ein Tempel des Hercules, ein Gymnasium und ein heiliger Hain umschloß, sein Lager auf. Cynosarges aber und das Lyceum samt allen Tempeln und Lustörtern vor der Stadt wurden in Brand gestekt: nicht nur Gebäude, sondern auch Grabmäler wurden zerstört, und seine tobende Wuth schonte weder der Götter, noch der Menschen Eigenthum.

Fünf und zwanzigstes Capitel.

Am folgenden Tage waren die Thore anfangs geschlossen, wurden aber nach der Ankunft der Hülfsvölker des Attalus von Aegina und der Römer aus dem Piräeus in

der Stadt, plözlich geöffnet; worauf sich der König ungefehr drey Milliarien weit von der Stadt zurükzog, und darauf sich gegen Eleusis wandte, in der Hoffnung, den Tempel und die denselben umgebende und vertheidigende Burg durch einen Ueberfall zu erobern. Als er aber die Posten sorgfältig besezt und aus dem Piräeus die Flotte zu Hülfe eilen sah, gab er den Anschlag auf, marschirte nach Megara und sogleich weiter nach Corinth. Auf die (hier) erhaltene Nachricht, daß zu Argi der Achäer Landtag gehalten werde, fand er, ohne daß es die Achäer vermutheten, sich bei dieser Volksversammlung ein. Man berathschlagte sich auf derselben über einen Feldzug gegen den Lacedämonischen Tyrannen Nabis, welcher, als der Oberbefehl vom Philopömenes an den mit diesem seinem Vorgänger bey weitem nicht zu vergleichenden Cychiades gekommen war, und die Hülfsvölker der Achäer, wie er sahe, auseinander gegangen waren, den Krieg wieder angefangen hatte, das benachbarte Gebiete bereits verwüstete und selbst den Städten furchtbar wurde. Eben sollte die Frage entschieden werden, wie viel Truppen jede Stadt gegen diesen Feind stellen solle, als Philipp erklärte, daß er diesen Feldzug gegen den Nabis und die Lacedämonier übernehmen, und nicht allein der Verbündeten Länder gegen die Plünderungen

schüz-

schützen, sondern auch die Schrecken des Kriegs in Laconien selbst versetzen, und sein Heer sogleich dahin führen wolle. Als diese Erklärung mit großem und allgemeinem Beifall aufgenommen wurde, sagte der König weiter: „Doch ist es eben so billig, daß, während dem ich mit meinen Waffen eure Länder beschütze, die meinigen indessen nicht unbesezt bleiben. Stellet also, wenn es euch gefällig ist, so viel Truppen, als zur Vertheidigung der Städte Orkus, Chalcis und Corinth erfoderlich sind, damit meine Staaten im Rükken gedekt sind, und ich dann mit Sicherheit den Nabis und die Lacedämonier angreifen kann."

Die Achäer merkten sehr bald die wahre Absicht dieses so großmüthigen Versprechens und der gegen die Lacedämonier angebotenen Hülfe; er suche nemlich die Achäische junge Mannschaft als Geisel aus Peloponnes wegzuführen, um ihr Volk mit in den Römischen Krieg verwikeln zu können. Der Prätor Cycliades, ohne daß er es für nöthig geachtet hätte diesen Verdacht laut zu äussern, begnügte sich blos damit, daß er sagte: „nach den Gesetzen der Achäer sey es nicht erlaubt über andere, als nur solche Gegenstände zu berathschlagen, wegen welcher der Landtag sey angesezt worden," und hob, nachdem er das Dekret wegen der Truppen-

stellung gegen den Nabis abgefaßt hatte, die Versammlung mit Muth und Freyheit auf, ohngeachtet man ihn bis dahin für einen Schmeichler des Königs gehalten hatte. Philipp, der diese seine große Hoffnung scheitern sah, brachte nur eine geringe Zahl von Freywilligen zusammen, und gieng nach Corinth und von da nach Attica zurük.

Sechs und zwanzigstes Capitel.

Zu der nemlichen Zeit, da Philipp in Achaia war, brach sein Feldherr Philocles mit zwey tausend Thraziern und Macedoniern aus Eubóa auf, um das Gebiet von Athen zu verheeren und gieng Eleusis gegen über durch den Wald Cithäron. Hier schikte er die eine Hälfte seiner Truppen ab das platte Land zu plündern, mit der andern aber legte er sich an einem bequemen Ort ganz verstekt, in Hinterhalt, um, wenn aus der Burg von Eleusis auf seine Streifpartheien ein Ausfall geschehen sollte, den zerstreueten Feind plözlich und unvermuthet zu überfallen. Allein der Hinterhalt blieb nicht unentdekt. Er zog also seine zum Beutemachen zerstreueten Truppen wieder an sich, that darauf einen förmlichen Angriff auf Eleusis, ward aber mit grossem Verlust zurükgeschlagen und vereinigte sich darauf mit dem aus Achaia kommenden Könige

Phi-

Philipp, versuchte hierauf selbst einen Sturm auf diese Festung: allein die aus dem Piräeus kommenden Schiffe und eine hineingeworfene Verstärkung nöthigten ihn sein Vorhaben aufzugeben. Hierauf theilte er seine Armee, schikte mit der einen Hälfte den Philocles gegen Athen, und mit der andern marschirte er selbst gegen den Piräeus, in der Hoffnung, während daß Philipp durch Annäherung gegen die Mauern und durch Anstalten zu einem Sturm die Athenienser in der Stadt zurükhielte, den schwach besezten Haven ohne viele Mühe erobern zu können. Allein diesen Angriff fand er eben so schwer, als den auf Eleusis, weil beide Oerter fast einerlei Vertheidiger hatten. Er wandte sich also vom Piräeus plözlich gegen Athen, wurde aber daselbst durch das Fußvolk und die Reuterei, welche durch die Lücken der beiden halbverfallenen Mauern, die den Haven mit Athen verbinden, einen Ausfall thaten, zurükgeschlagen. Nun gab er die Bestürmung der Stadt auf, theilte wiederum die Armee mit dem Philocles und brach auf das platte Land zu verwüsten. Da er sich bei seiner ersten Verheerung mit Verwüstung der um die Stadt befindlichen Grabmäler beschäftiget hatte, so ließ er jezt, um ja nichts verschont zu lassen, die Tempel der Götter von Dorf zu Dorfe zerstöhren und in Brand stecken. Mit dergleichen Werken der Kunst war aber Attica, des

im Ueberflusse vorhandenen einheimischen Marmors und der vortreflichen Künstler wegen, ausserordentlich geschmükt, und bot also der Wuth des Königs Stoff genung dar. Nicht zufrieden aber die Tempel zerstört und die Bildsäulen niedergerissen zu haben, ließ er, um unter den Schutthaufen nichts Ganzes zu lassen, sogar auch die Steine zerschlagen, und zog sich endlich, da seine Wuth nicht sowohl gesättiget, als vielmehr der Gegenstände beraubt war, aus dem feindlichen Gebiete nach Böotien, ohne sonst etwas Denkwürdiges in Griechenland verrichtet zu haben.

Sieben und zwanzigstes Capitel.

Damals stund der Consul Sulpicius mit seinem Lager zwischen Apollonia und Dyrrachium am Flusse (1) Apsus, wo er dem Legaten Apustius, welchen er an sich gezogen hatte, auftrug, mit einem Theil der Truppen in das feindliche Gebiet einen Streifzug vorzunehmen. Apustius, nach-

1) Der Fluß Apsus heißt h. z. T. Crevasta.

Corrhagum, Corrhagium halten einige für das in der neuern Zeit durch den Fürsten Scanderbeg berühmt gewordene Croja.

Gerrhunium, Oryessus, Antlpatria (Antipatris) sind h. z. T. unbekannt.

Codrio wird für das heutige Dardasi gehalten.

Ilion, ebenfalls h. z. T. unbekannt, hat vielleicht vom Trojanischen Prinzen Helenus, der nach Trojens Zerstöhrung in diesem Theile von Griechenland geherrscht hat, seinen Namen erhalten.

nachdem er die Grenzen Macedoniens verheert und die Festungen Corrago, Gerrunium und Orgessus gleich bei dem ersten Sturm eingenommen hatte, rükte nunmehr vor die in einem engen Passe gelegene Stadt Antipatria, deren Häupter er anfangs in einer Unterredung zu bewegen suchte, sich in Römischen Schuz zu begeben. Da sie aber im Vertrauen auf die Größe, Festigkeit und Lage ihrer Stadt den Antrag verwarfen, so griff er dieselbe mit stürmender Hand an, eroberte sie, und ließ ihre wehrhaften Einwohner niederhauen, die sämtliche Beute den Soldaten austheilen, die Mauren schleifen und die Stadt einäschern. Der dadurch verbreitete Schrecken machte, daß die ziemlich große und befestigte Stadt Codrio sich ohne Schwerdtschlag an die Römer ergab. Apustius ließ eine Besatzung daselbst und nahm darauf Ilion im Sturm ein — ein Name, der wegen jener andern Stadt in Asien berühmter, als die Stadt selbst ist. Als der Legat mit einer ansehnlichen Beute zum Consul zurükkehrte, fiel ihm einer der königlichen Feldherrn bei dem Uebergange eines Flusses in den Nachtrab, und brachte dessen lezten Zug in Unordnung. Kaum hörte aber Apustius das Geschrei und den Lärmen, so ritt er eiligst zurük, ließ die Züge der Marschkolonne sich schwenken, das Gepäcke in die Mitte nehmen, und gieng in Schlachtordnung auf den

Feind

Feind los, der den ungestümen Angriff der Römer nicht aushielt, sondern einen großen Verlust an Todten, einen noch größern an Gefangenen erlitt. Er stieß also ohne Verlust mit seinen Truppen wieder zum Consul, der ihn sogleich zur Flotte zurükschikte.

Acht und zwanzigstes Capitel.

Nachdem der Feldzug durch diese ganz glükliche Unternehmung war eröffnet worden, fanden sich im Römischen Lager verschiedene an Macedonien grenzende kleine Könige und Fürsten ein, nemlich Pleuratus, des Scerdiládus Sohn, Amynander, der Athamanen König, und von den Dardanern, Bato, der Sohn des Longarus, welcher leztere vorher schon blos für sich mit Philipps Vater, dem Demetrius, Krieg geführt hatte. Auf ihr Erbieten, Hülfsvölker zu stellen, antwortete der Consul, so bald er mit der Armee in Macedonien einrücken werde, wolle er von der Dardaner und des Pleuratus Unterstüzung Gebrauch machen; dem Amynander aber gab er den Auftrag, die Aetolier gegen den Philippus unter die Waffen zu bringen. Den Gesandten des Attalus, die ebenfalls um diese Zeit sich eingefunden hatten, gab er auf, ihrem König zu sagen, daß er zu Aegina, wo er überwinterte, die Römische Flotte erwar-

ten

ten und alsdann mit ihr vereinigt, dem Philippus, wie vorhin, wieder zusetzen sollte. Auch die Rhodier wurden durch Gesandte aufgefordert, am Krieg Theil zu nehmen.

Eben so eifrig rüstete sich aber auch Philippus, der nunmehr nach Macedonien gekommen war, zum Krieg. Seinen noch sehr jungen Prinzen Perseus schikte er unter der Aufsicht einiger seiner Freunde, die dessen Jugend leiten mußten, mit einem Theil der Truppen die engen Päße bey (1) Pelagonia zu besetzen. Sciathus und Peparethus, zwo nicht unbedeutende Städte, um sie nicht der feindlichen Flotte als Beute Preis zu geben, ließ er schleifen und schikte Abgeordnete an die Aetolier, um bei der Römer Antunft den Abfall dieses unruhigen Volks zu verhindern.

Neun und zwanzigstes Capitel.

Der Aetolier allgemeiner Landtag, Panätolium genannt, sollte nemlich an dem schon fest-

ge-

1) Pelagonia war der Name von zween kleinen Provinzen Macedoniens, deren die eine den Beinamen Tripolitis führte. Ihre Hauptstadt war Dolicha, h. z. T. Techala, oder Alchria. Das andere Pelagonia, das hier gemeint ist, hatte zur Hauptstadt Stobi h. z. T. Starachino, am Flusse Axius, h. z. T. Vardari.

Peparethus ist die heutige Insel Peperi, eine der Cycladen.

Sciathus, Insel und Stadt zwischen Peparethus und der Küste von Magnesia, h. z. T. Sciatho.

gesezten Tag seinen Anfang nehmen. Um auf demselben bey rechter Zeit einzutreffen, beschleunigten des Königs Gesandte ihre Reise; auch vom Consul war der Legat Lucius Furius Purpureo daselbst angekommen, und der Athenienser Abgeordnete waren gleichfalls schon eingetroffen. Die Macedonier, welche, weil die Verbindung mit ihnen die neueste war, zuerst angehört wurden, erklärten: „Da nichts neues vorgefallen wäre, so hätten sie auch nichts neues vorzutragen. Denn die nemlichen Gründe, welche die von der Unnüzlichkeit des Römischen Bündnisses durch die Erfahrung überzeugten Aetolier zum Frieden mit dem Philippus bewogen hätten, müßten sie auch bewegen, diesen geschlossenen Frieden zu halten." „Oder, nahm ein anderer das Wort, „wollt ihr etwa, soll ich sagen, die Frechheit, oder Leichtsinnigkeit der Römer lieber nachahmen, die, nach jener ihrer euren Gesandten ertheilten Antwort: „warum kommt ihr zu uns, ihr Aetoler, ohne deren Einstimmung ihr mit dem Philippus Friede gemacht habt?" jezt euch doch zum gemeinschaftlichen Krieg gegen den Philippus auffodern? sie, die sich vorher stellten, als hätten sie euerthalben und zu eurer Vertheidigung die Waffen gegen ihn ergriffen, und jezt euch

nicht

nicht erlauben wollen mit ihm im Frieden zu leben? Das erstemal, daß sie in Sicilien landeten, geschah unter dem Vorwande Messana zu Hülfe zu kommen; und das zweytemal, um Syracus von den Carthaginiensern zu befreien Und nun sind sie selbst Herrn von Messana, und Syracus, ja von ganz Sicilien, welches sie zinsbar gemacht und ihren Fascen und Beilen (ihrer Gerichtsbarkeit) unterworfen haben. Siciliens Städten, Syracus, Messana und Lilybäum wird wol eben so eine allgemeine Versammlung angesagt werden, wie dieser euer Landtag zu Naupactus ist, den ihr euren Grundgesetzen gemäs durch eure, von euch selbst erwählte Obrigkeiten halten lasset, um frei nach eurem Gutbefinden euch Freunde und Feinde darauf wählen und nach Belieben Krieg oder Frieden beschließen zu können! Nein. Diese Landtäge hält der Römische Prätor. Auf seine ausgeschikten Befehle versammlet man sich: ihn sieht man da von seinem erhabenen Richterstuhle, von Lictoren umgeben, mit stolzer Miene (despotisch) Recht sprechen: dem Rücken drohet der Stock und dem Nakken das Beil, und jedes Jahr giebt ihnen das Loos einen neuen Beherrscher. Darüber müssen sich aber Siciliens Einwohner um so weniger wundern, da sie Italiens Städte,

Rhe-

Rhegium, Capua und Tarentum selbst, um jezt die noch näher gelegenen nicht zu nennen, auf deren Trümmern sich Rom erhob, dessen Herrschaft unterworfen sehen. Capua, dies Grab und Denkmal der (ehemaligen) Campaner, hat man, nachdem seine Bewohner getödtet, verwiesen und verjagt worden waren, freilich stehen gelassen — aber so zu sagen wie einen Rumpf von einer Stadt, ohne Senat, ohne Volk, ohne Obrigkeiten: ein Wunderding! In dem jezt noch bewohnbaren Zustande, grausamer, als bei einer erlittenen Schleifung behandelt! Raserei wäre es zu hoffen, daß unter der Herrschaft einer durch Sprache, Sitten und Gesetze mehr, als durch große Meere und Länder von uns getrennten Nation unsere jetzige Verfassung werde fortdauern können. Glaubt ihr aber wol, daß Philipp auf seinem Throne eurer Freiheit nachtheilig seyn werde — er, der blos durch eure eigene Schuld euer Feind war, von euch weiter nichts, als den Frieden verlangte, und euch zur treuen Beobachtung des geschlossenen Friedens heute auffodert? Gewöhnt einmal die fremden Legionen an dies Land, und laßt euch das Joch auflegen. Zu spät und vergeblich werdet ihr, so bald die Römer einmal eure Beherrscher sind, Philipps Bündniß suchen. Aetoler,

Acar-

Acarnaner, Macedonier, die einerlei Sprache reden, entzweyen sich nur auf kurze Zeit um bedeutender Ursachen wegen und vereinigen sich auch wieder. Aber mit Ausländern, mit Barbaren haben alle Griechen ewigen Krieg, und werden ihn haben. Denn von der Natur, die beständig ist, und nicht von veränderlichen Ursachen, entstehet diese Feindschaft. Doch um meine Rede, so wie sie anfieng, auch zu beschließen, so sind es jezt drey Jahre, daß die nemlichen hier gegenwärtigen Bevollmächtigten an dieser Stelle mit dem nemlichen Philippus Frieden geschlossen, und daß diesen Frieden die nemlichen Römer misbilligten, welche ihn jezt, nachdem er geschlossen und völlig berichtiget ist, zu stöhren suchen. Da also bei dieser Berathschlagung das Glük nichts verändert hat, so sehe ich nicht, warum ihr daran ändern wolltet."

Dreyßigstes Capitel.

Nach den Macedoniern wurden mit Genehmigung, und auf Verlangen der Römer die Athenienser aufgeführt, welche wegen erlittener so schändlichen Behandlung um so heftigere und gerechtere Klagen über des Königs wüthende Grausamkeit führen konnten. Mit Wehmuth schilderten sie die klägliche Verwüstung und Plünderung ihres Gebiets: „Wir klagen nicht, sagte

der Wortführer, daß wir vom Feinde feindlich sind behandelt worden. Denn der Krieg hat seine Rechte, die man ausüben kann, denen man sich aber auch unterwerfen muß. Wenn Feldfrüchte verbrannt, Häuser niedergerissen, Menschen und Vieh als Beute fortgeschleppt werden, so ist dies für jeden, den es trift, mehr Unglük, als ungerechte Behandlung. Nein! darüber klagen wir, daß der, welcher die Römer Ausländer und Barbaren nennt, selbst alle sowohl göttliche als menschliche Rechte dergestalt mit Füßen getretten, daß er bei seiner ersten Plünderung mit den Göttern der Unterwelt; — in der andern mit den Göttern des Himmels einen schändlichen Krieg geführt hat — er, der alle Gräber und Denkmale in unserm Gebiete zerstört, die Wohnungen der Todten eröffnet (erbrochen) und ihre Gebeine der sie bedekkenden Erde beraubt hat. Wir hatten Tempel, welche unsere ehedem in Dörfern zerstreut wohnende Vorfahren in ihren Burgen und Flecken den Göttern geweihet, und hernach noch, da sie sich in Eine Stadt zusammen zögen, nicht unbesucht gelassen haben. Alle diese Tempel suchte Philippus mit schrekklichem Feuer heim: halb verbrannt und verstümmelt liegen dort unter den niedergestürzten Säulen dieser Tempel der Götter Bildnisse.

nisse. Gewiß würde Philipp Aetolien, ja ganz Griechenland, wenn er könnte, eben so, wie das ehedem mit so vieler Pracht geschmükte und reich gewesene Attica verheeren. Wären die Römer nicht gekommen, unsre Stadt würde eben so seyn geschändet worden. Denn mit dem nemlichen Frevel bedrohete er die in unserer Stadt thronenden Götter, und die Schuzgöttin unserer Burg, Minerva — mit dem nemlichen Frevel den Tempel der Ceres zu Eleusis, mit dem nemlichen, den Jupiter und die Minerva im Piräeus. Als er sich aber nicht nur von diesen Tempeln, sondern auch von unsern Mauern durch gewaffnete Hand zurükgeschlagen sah, da wandte sich seine Wuth gegen diese heilige, blos unter dem Schuz der Religion stehenden Oerter. Wir bitten daher und flehen zu euch, Aetolier, daß ihr aus Mitleiden gegen die Athenienser unter der unsterblichen Götter und der nächst den Göttern das meiste vermögenden Römer Anführung Theil an diesem Kriege nehmen wollet.“

Ein und dreyßigstes Capitel.

Der römische Gesandte nahm hierauf das Wort. „Den ganzen Plan meines Vortrags, sprach er, haben anfangs die Macedonier, und dann

die Athenienser verändert. Denn da es meine Absicht war, mich hier über die so vielen unserer verbündeten Städte vom Philipp zugefügten Beleidigungen zu beklagen, so nöthigten mich die Macedonier dadurch, daß sie selbst über die Römer Beschwerde führten, statt der Anklage die Vertheidigung zu wählen: die Athenienser aber, nachdem sie alle seine gegen die Götter der Ober- und der Unterwelt verübte schändliche und unmenschliche Greuel beschrieben haben, was lassen sie uns oder jedem andern, ihm noch zu machende Vorwürfe übrig? Seyd versichert, daß Cyaner, Abydener, Aeneer, Maroniter, Thasier, Parier, Samier, Larissenser und sodann die Messenier aus Achaia die nemlichen, ja noch grössere und bitterere Klagen diejenigen führen, denen er mehr schaden konnte. Was aber seine uns gemachten Vorwürfe betrifft, so gestehe ich, daß solche so wenig eine Vertheidigung erfodern, daß sie uns vielmehr zum Ruhm gereichen. Rhegium, Capua und Syracus macht er uns zum Vorwurf. Nach Rhegium legten wir im Kriege mit dem Pyrrhus, auf der Rheginer eigenes Verlangen, eine Legion in Besatzung, welche sich dieser Stadt, die sie zu vertheidigen war abgeschikt worden, frevelhafterweise bemächtigte. Haben wir denn diesen Frevel gebilliget?

get? Haben wir diese frevelhafte Legion nicht förmlich bekriegt — die Bundsgenossen nicht, da wir sie in unsere Gewalt bekamen, an ihnen durch Staupenschlag und Beil gerächt, und den Rheginern Stadt, Gebiete, Eigenthum, Freiheit und Verfassung wiedergegeben? Als wir den von Tyrannen, und zwar, welches noch erniedrigender war, von Tyrannen des Auslandes unterjochten Syracusanern zu Hülfe gekommen, und durch die Strapazen dieser so befestigten, drey Jahre nach einander zu Wasser und zu Lande belagerten Stadt fast ermüdet waren, die Syracusaner aber selbst lieber der Tyrannen Sclaven blieben, als sich an uns ergeben wollten; haben wir ihnen dennoch die im Sturm eroberte und befreite Stadt wieder zurükgegeben. Wir wollen auch nicht leugnen, daß Sicilien unsere Provinz sey, und daß diejenigen seiner Städte, welche die Parthei von Carthago ergriffen und einmüthig mit demselben uns bekriegten, uns Steuern und Abgaben entrichten müssen. Wir wünschen im Gegentheil, daß ihr und alle Völker erfahret, daß jedes Volks Schiksal nach seinem Betragen gegen uns bestimmt werde."

„Der Campaner Züchtigung, über welche diese selbst sich nicht beschweren können, sollte uns diese wol gereuen? Nachdem wir für die-

dieselben beinahe siebenzig Jahre, nicht ohne große Niederlagen, mit den Samnitern Krieg geführt, sie anfangs durch Bündniß, dann durch Verschwägerung und Verwandtschaft, und endlich durch das ihnen ertheilte Bürgerrecht mit uns verbunden hatten; so waren dennoch zur Zeit unserer Unfälle diese Leute unter allen Völkerschaften Italiens die ersten, welche, nachdem sie unsere Besatzung schändlicher Weise ermordet hatten, zum Hannibal übertraten und ihn hernach, aus Verdruß, sich von uns belagert zu sehen, Rom zu bestürmen abschikten. Wäre ihre Stadt, wären sie selbst ganz vernichtet worden, könnte man uns dann wohl ein Uebermaaß der Strafe vorwerfen? Mehrere, als wir selbst hinrichten ließen, haben sich aus Bewußtseyn ihrer Verschuldung selbst getödtet. Den übrigen nahmen wir ihre Stadt und ihre Ländereien, gaben ihnen aber (anderswo) Aecker und Wohnplätze, und ließen die schuldlose Stadt unbeschädigt stehen, dergestalt, daß wer sie jezt sehen sollte, keine Spur der Bestürmung und Eroberung an ihr wahrnehmen würde. Doch was rede ich von Capua, da wir Carthago selbst nach seiner Besiegung Frieden und Freiheit zugestanden haben? Fast haben wir mehr Ursache zu befürchten, daß wir durch unsere Neigung den Ueberwundenen

zu

zu verzeihen noch mehrere anreizen, ihr Glük im Krieg gegen uns zu versuchen. Dies sey zu unserer Vertheidigung und zugleich gegen den Philipp genug, dessen Mordsucht gegen seine Familie, gegen seine Verwandte und Freunde, dessen viehische, diese Grausamkeit fast übertreffende Wollust euch, als seinen Nachbarn, noch mehr als mir, bekannt seyn muß."

„Was euch betrifft, Aetolier, so hatten wir euretwegen gegen den Philipp die Waffen ergriffen, ihr aber hattet ohne uns mit ihm Friede gemacht. Ihr könntet vielleicht sagen: ihr hättet euch, weil uns damals der Punische Krieg beschäftigte, aus Furcht vor der Uebermacht des Philipps genöthiget gesehen, von ihm Friedensbedingungen anzunehmen, und wir selbst hätten ja, weil uns ein anderer weit wichtigerer Krieg beschäftiget, den von euch aufgegebenen Krieg selbst nicht weiter fortgesezt. Jezt aber, da durch der Götter Gnade der Punische Krieg geendiget, und unsere ganze Macht gegen Macedonien gewendet ist, schenkt euch das Glük eine günstige Gelegenheit, eure Freundschaft und Verbindung mit uns zu erneuern, woferne ihr nicht lieber mit dem Philipp verderben, als mit den Römern siegen wollet.

Zwey und dreyßigstes Capitel.

Nach dieser Rede des Römers neigten sich schon alle Gemüther auf die Römische Seite, als der Aetolische Prätor Damocritus, der, wie man sagte, vom König war bestochen worden, sich weder für den einen, noch den andern erklärte, sondern sagte: „Nichts sei bei wichtigen Berathschlagungen schädlicher, als die Eilfertigkeit, auf welche eine geschwinde, aber zu spate und unnütze Reue folge, indem übereilte und hastig gefaßte Entschlüsse weder zurükgenommen, noch als ungeschehen betrachtet werden könnten. Doch könne die Zeit der Berathschlagung über eine Sache, die man, wie er glaube, erst müsse reif werden lassen, schon jezt bestimmt werden. Da die Gesetze die Berathschlagungen über Krieg und Friede auf die Panätolischen und Pyläischen Landtäge einschränkten; so mögten sie den Prätor, wenn er über Krieg und Friede handeln wolle, sogleich bevollmächtigen, daß, wenn er über Krieg und Friede einen Vortrag thun wolle, er ohne dadurch gefährdet zu werden, eine (ausserordentliche) Versammlung berufen könne, und daß die darauf geschehenen Vorträge und gefaßten Beschlüsse eben so gültig und verbindlich seyn soll-

sollten, als wären sie auf den Panätolischen oder Pyläischen Landtägen geschehen."

Durch diese ohne eine entscheidende Antwort den Gesandten gegebene Entlassung behauptete Damocritus der Nation vortreflich gerathen zu haben, weil man nunmehr die vom Glük begünstigte Parthei bei diesem Kriege würde wählen können. Dies waren die Verhandlungen auf dem Aetolischen Landtage.

Drey und dreyßigstes Capitel.

Philipp rüstete sich indessen mit dem größten Eifer zu Wasser und zu Lande, und zog seine Seetruppen bei Demetrias in Thessalien zusammen, in der Vermuthung, daß Attalus und die Römische Flotte mit Anfang des Frühlings von Aegina sich in Bewegung setzen würden. Den Oberbefehl über die Flotte und die Vertheidigung der Seeküste übergab er, wie zuvor, dem Heraclides, er selbst aber zog seine Landmacht zusammen, und glaubte vermittelst der Sperrung des Passes bei Pelagonium durch seinen Sohn Perseus eine gedoppelte Hülfe, nemlich von der einen Seite die Aetolier, von der andern, die Dardaner, abgeschnitten zu haben. Der Consul aber rüstete sich nicht erst zum Kriege, sondern führte schon denselben, marschirte durch das Gebiete der Dassareter, führte seine in den

Winterquartieren zusammengebrachten Magazine mit sich, ohne sie anzubrechen, weil das Land das für die Soldaten nöthige Getraide lieferte. Städte und Flecken ergaben sich theils freywillig, theils aus Furcht; einige wurden erobert, andere fand man verlassen, weil die Barbaren sich in das nahe Gebürge geflüchtet hatten. Bei der Stadt Lycus am Flusse Bevus nahm er ein Standlager, und ließ von da aus die Scheunen der Dassareten ausfouragiren. Philipp, der alles in der Gegend in Bestürzung und den Schrecken überall verbreitet sah, aber nicht wußte, nach welcher Seite sich der Consul gewendet haben mögte, schikte einen Trupp Reuter ab, um den vom Feinde genommenen Weg auszukundschaften. In gleicher Ungewißheit befand sich der Consul. Daß der König aus den Winterquartieren aufgebrochen sei, wußte er; nicht aber, wohin er seinen Marsch genommen habe. Auch er hatte also Reuter auf Kundschaft ausgeschikt. Diese beiden aus verschiedenen Orten abgeschikten Reuterschaaren trafen endlich, nachdem sie lange in der Ungewißheit das Gebiete der Dassareter durchstreift hatten, auf Einer Straße zusammen, und schlossen, als sie in der Ferne das Getöse von Menschen und Pferden hörten, ganz richtig auf die Annäherung eines Feindes. Bevor sie also noch einander zu Gesicht bekamen, nahm man Pferde und Waffen zusammen, (sezte

man

man sich mit Pferd und Waffen in Bereitschaft) und that, so bald nur der Feind erblikt wurde, den Angriff. Da beide Partheien, als ausgesuchte Leute, zufälliger Weise an Zahl und Tapferkeit einander gleich waren, so dauerte das Gefecht unentschieden einige Stunden. Endlich machte die Ermattung der Reuter und Pferde dem Kampf ein Ende, ohne daß der Sieg entschieden wurde. Von den Macedoniern waren vierzig, von den Römern fünf und dreyßig gefallen. Uebrigens konnten dem allen ohngeachtet weder jene ihrem Könige, noch diese dem Consul eine sichere Nachricht von dem Orte des feindlichen Lagers bringen. Man erfuhr es aber durch Ueberläufer, dergleichen leichtsinnige Leute, von denen man, was bei dem Feinde vorgehet, erfahren kann, sich in jedem Kriege finden.

Vier und dreyßigstes Capitel.

Philipp, in der Meinung, er werde sich bei seinen Truppen beliebter, sie selbst aber zur Unternehmung der Kriegsgefahren bereitwilliger machen, wenn er selbst die Beerdigung der bei diesem Zuge umgekommenen Reuter besorgen würde, ließ dieselben in das Lager bringen, um vor jedermanns Augen ihnen diese lezte Ehre zu erweisen. Allein auf nichts kann man mit weniger Gewißheit rechnen, als auf die Gesinnun-

gen

gen der Menge: und was in seinen Augen ein Mittel war, sie bei allen Gefahren mit Muth zu beleben, das flößte ihnen Furcht und Verdrossenheit ein. Denn da sie in den bisherigen Gefechten mit den Griechen und Illyriern, ihren gewöhnlichen Feinden, nur Wunden von Wurfspießen und Pfeilen, selten von Lanzen gesehen hatten, jezt aber die durch Spanische Degen verstümmelten Körper, denen die Aerme abgehauen waren, die vermittelst eines Hiebs durch den Nacken vom Rumpf getrennten Köpfe, die offenen Eingeweide und andere schrekliche Wunden erblikten; so verbreitete die Vorstellung, gegen welche Art von Waffen und von Feinden sie nunmehr würden streiten müssen, eine allgemeine Furcht unter ihnen. Selbst der König, der den Römern keine förmliche Schlacht geliefert hatte, fieng an zu bangen. Er beorderte also seinen Sohn mit den Truppen, welche den Paß bei Pelagonien besezt hielten, wieder zurük, um sich dadurch zu verstärken, öffnete aber auch dadurch dem Pleuratus und den Dardanern den Weg nach Macedonien. Er brach hierauf mit zwanzig tausend Fußgängern und viertausend Reutern, unter Führung der Ueberläufer, gegen den Feind auf, und nahm nicht viel über zweyhundert Schritte vom feindlichen Lager auf einer Anhöhe nahe bei Athacus seinen Stand, wo er sich (durch Wall und Graben) verschanzte, und wo

er

er das am Fuße der Anhöhe liegende Lager der Römer voll Verwunderung über seine ganze Anlage, und die genaue Abtheilung sowohl in Ansehung der Zeltreihen, als auch der Lagergassen soll betrachtet, und dabei geäussert haben: „Daß niemand dies für ein Lager von Barbaren halten sollte.“ Der Consul und der König hielten sich, indem jeder auf des andern Bewegung wartete, zween Tage im Lager stille: am dritten aber zeigte sich der Consul mit seinem ganzen Heer in Schlachtordnung.

Fünf und dreyßigstes Capitel.

Der König aber, der sich nicht getrauete so geschwind alles in einer Hauptschlacht auf das Spiel zu setzen, schikte vierhundert Traller — eine, wie schon anderswo ist bemerkt worden, Illyrische Völkerschaft — nebst dreyhundert Cretensern, nebst einer diesem Fußvolke gleichen Reuterei unter Anführung eines seiner Feldherrn, des Athenagoras, ab, um mit der feindlichen Reuterei zu scharmuziren. Kaum war dies Corps etwas weiter als fünfhundert Schritte entfernt, so stellten ihnen die Römer ihre Leichtbewaffneten, und ungefehr die Reuter von zwoen Legionen entgegen, so daß Fußvolk und Reuterei an der Zahl gleichkommen mögten. Die Königlichen vermutheten die ihnen gewöhnliche Art des Gefechts,

fechts, daß die Reuterei nemlich bald ansprengte, bald sich zurükzöge, erst ihre Wurfspieße abschießen, und dann umkehren würden, indeß die gewandten Illyrier durch ihren Ausfall und plözlichen Angriff gute Dienste thun, die Cretenser aber auf den gegen sie ansprengenden Feind ihre Pfeile abdrücken könnten. Allein diesen ganzen Plan des Gefechts vereitelte der so heftige, als standhafte Angriff der Römer, deren leichte Truppen, nach Abwerfung ihrer Wurfspieße, sogleich, wie in einer förmlichen Schlacht, zu dem Degen griffen, die Reuter aber, wenn sie einmal angegriffen hatten, Stand hielten, und theils zu Pferde fochten, theils absassen und sich unter das Fußvolk mischten und das Gefecht fortsezten. Daher war weder die königliche Reuterei, die nicht gewohnt war festes Fußes zu fechten, der Römischen, noch das an flüchtige Angriffe und Scharmüzel gewöhnte und fast nur halb bewaffnete Fußvolk den Römischen leichten Truppen gewachsen, welche Schild und Degen führten, und sowol mit Schuz- als Truzwaffen versehen waren. Die Königlichen konnten also nicht aushalten: sie fanden ihren Schuz blos in der Geschwindigkeit, mit der sie in ihr Lager zurükflohen.

Sechs und dreyßigstes Capitel.

Den zweyten Tag nach diesem Vorfall, da der König mit seiner sämmtlichen Reuterei und allen leichten Truppen ein Treffen wagen wollte, ließ er in der Nacht die Leichtbeschilderen, oder sogenannten Peltasten, sich an einem schiklichen Orte zwischen beiden Lagern in einen Hinterhalt legen, mit dem Befehl an den Athenagoras und die Reuterei: „So lange er in der offenen Schlacht glüklich wäre, das Glük zu benuzzen, widrigenfalls aber sich unvermerkt zurükzuziehen, und den Feind bis an den Ort des Hinterhalts zu locken." Das lezzere that wirklich die Reuterei. Allein die Befehlshaber der Cohorte der Leichtbeschilderen erwarteten nicht gehörig das Signal, sezzen ihre Leute zu früh in Bewegung, und verlohren dadurch die Gelegenheit einen glüklichen Streich auszuführen. Der Römer blieb auf offenem Felde Sieger; entgieng diesem verstekten Angriff, und zog sich in sein Lagee zurük.

Den folgenden Tag rükte der Consul mit seinen sämmtlichen Truppen zur Schlacht aus, und stellte auf die Fronte die Elephanten, deren sich die Römer, weil sie einige im Punischen Krieg erbeutet hatten, jezt zum erstenmale bedienten. Als er sah, daß der Feind hinter seinen Verschanzungen blieb, rükte er, voll Hohn über

seine

seine Furcht, näher gegen denselben. Weil er aber so den Feind nicht zur Schlacht bringen konnte, und bei der großen Nähe beider Lager es gefährlich war, auf Fütterung auszuschicken, indem die feindliche Reuterei die auf dem Lande zerstreueten Soldaten gleich überfallen haben würde; so zog er sich, um sicherer fouragiren zu können, von da ungefehr acht Milliarien weiter nach dem sogenannten Orte Octolophus. Anfangs da die Römer in den nächsten Dörfern fouragirten, hielt der König, um dem Feinde desto mehr Kühnheit und Sicherheit einzuflößen, seine Truppen in den Verschanzungen zurük. Kaum sah er sie aber sich (auf dem Lande) zerstreuen, so marschirte er mit der ganzen Reuterei und den Cretensischen Hülfstruppen, so geschwind nur immer das schnellste Fußvolk der Reuterei folgen konnte, eiligst fort, nahm zwischen dem Römischen Lager und den Getraidebeutern seinen Stand, theilte hierauf seine Leute und schikte den einen Theil gegen die beim Fouragiren zerstreueten Feinde, mit dem Befehl, keinem Quartier zu geben; mit dem andern aber blieb er stehen und besezte die Wege, auf denen wahrscheinlich die Feinde nach dem Lager zurükfliehen würden. Schon herrschte an verschiedenen Orten Tod und Flucht, ohne daß irgend eine Nachricht von dem Blutbade ins Römische Lager gekommen wäre, indem die Zurükfliehenden den feindlichen Posten

in

in die Hände fielen, von welchen, weil sie alle Wege besezt hatten, mehrere, als von dem zum Ueberfall abgeschikten Corps, niedergehauen wurden. Endlich aber wischten doch einige in der Angst mitten durch die feindlichen Posten, die dann nicht sowol sichere Nachrichten brachten, als Lärm verursachten.

Sieben und dreyßigstes Capitel.

Der Consul befahl den Reutern den Nothleidenden, so gut (wo) jeder könnte, zu Hülfe zu eilen, und führte darauf selbst die Legionen aus dem Lager in Schlachtordnung gegen den Feind. Die sich auf dem Lande zerstreuenden Reuter verirreten sich zum Theil, indem sie durch das von verschiedenen Orten her erhobene Geschrei getäuscht wurden; zum Theil trafen sie aber auf den Feind, da denn an verschiedenen Orten zugleich das Gefecht begann. Der vom König besezte Posten focht am hitzigsten, weil er wegen der Menge der daselbst postirten Reuterei und Infanterie eine Art von förmlichem Treffen darstellte, und die meisten Römer wegen seines Standes mitten auf der Straße auf ihn trafen. Ueberdas hatten die Macedonier den Vortheil, daß der König durch seine Gegenwart und Ermunterung ihren Muth erhöhete, und die Cretensischen Hülfstruppen, die geschlossen und in

guter Ordnung gegen die zerstreut andringenden Römer fochten, viele derselben, da sie sichs am wenigsten versahen, verwundeten. Hätten sie beim Verfolgen des Feindes sich gemäßigt, so würden sie nicht allein von diesem Treffen die Ehre eingeerndtet, sondern überhaupt auch für den ganzen Feldzug viel gewonnen haben. Allein in der blutdürstigen Hitze des Nachsetzens stiessen sie auf die mit den Tribunen vorausmarschirten Römischen Cohorten; da denn die fliehenden Reuter, sobald sie die Fahnen der Ihrigen erblikten, sich gegen den hastig nachsetzenden Feind umkehrten. Nun wandte sich augenblicklich das Blatt und der verfolgende Theil wurde der Fliehende. Viele wurden im Nahgefecht, viele auf der Flucht getödtet. Nicht aber durch das Schwerdt kamen sie um, sondern viele wurden in Moräste gesprengt, wo sie sammt ihren Pferden im tiefen Schlamm versanken. Der König selbst war in Gefahr. Sein verwundetes Pferd stürzte, und warf ihn ab, da er denn beinahe wäre überritten worden (auf der Erde liegend wäre getödtet (gefangen) worden). Ihn rettete ein Reuter, der schleunig absprang, dem erschrockenen König auf sein Pferd half, aber selbst, weil er den fliehenden Reutern zu Fuß nicht folgen konnte, von den auf den Sturz des Königs herbeyeilenden Feinden durchstoßen und getödtet wurde; der König kam endlich, nachdem

dem er alle sowohl zu durchwadende, als nicht zu durchwadende Sümpfe auf dieser bangen Flucht umritten hatte, wiederum im Lager an, wo man schon größtentheils an seiner Rettung verzweifelte. Zweihundert Macedonische Reuter blieben in diesem Treffen, hundert ungefehr wurden gefangen und etwa achtzig Pferde mit Sattel und Zeug nebst den Reuterrüstungen erbeutet und mit fortgenommen.

Acht und dreyßigstes Capitel.

Das Betragen des Königs und des Consuls an diesem Tage haben Verschiedene tadlen und erstern der Verwegenheit (Unbesonnenheit), lezstern der Unthätigkeit beschuldigen wollen. „Philipp, sagen sie, hätte, weil der Feind in kurzem, wie er vorausgesehen, nach Ausfouragierung der ganzen Gegend, in den äussersten Mangel gerathen mußte, sich ruhig verhalten — der Consul aber, nachdem er die Reuterei der Feinde samt ihren leichten Truppen geschlagen, und den König beinahe selbst gefangen hatte, unmittelbar vor das feindliche Lager rücken sollen, indem der bestürzte Feind darinnen nicht Stand gehalten, und der Krieg auf einmal sein Ende genommen haben würde." Allein dies ist, wie die meisten dergleichen Dinge, leichter zu sagen, als

auszuführen. Denn hätte der König auch mit seiner ganzen Infanterie geschlagen, so hätte er vielleicht, wenn sämtliche besiegte, in Furcht gerathene und in das Lager geflüchtete Truppen gleich darauf vor dem die Verschanzungen ersteigenden siegreichen Feinde geflohen wären, im Getümmel sein Lager verlieren können. Da aber die ganze Infanterie im Lager geblieben war, da alle Posten vor den Lagerthoren und an andern Orten wohl besetzt waren, würde da der Consul wohl was anders gethan haben, als daß er den König, der kurz vorher die in die Flucht gejagte Reuterei zu hitzig verfolgte, nachgeahmt hätte? Ueberhaupt würde des Königs anfänglicher Plan, die auf dem Lande zerstreueten Getraidebeuter zu überfallen, hätte er sich nur bei dem glüklichen Erfolge desselben zu mäßigen gewußt, keineswegs zu tadeln seyn. Und man braucht sich um so weniger zu wundern, daß er diesen Streich hat wagen wollen, weil die Nachricht kam, daß Pleuratus und die Dardaner mit einer starken Armee aufgebrochen und schon in Macedonien eingedrungen wären. Hätte er sich von allen diesen Truppen einschließen lassen, so war zu vermuthen, daß der Consul ohne selbst ein Treffen zu wagen, den Krieg geendiget sehen würde. Philipp sah also wohl ein, daß nach den beiden unglüklichen Reutergefechten sein fernerer Aufenthalt in diesem Standlager noch weit

un-

unsicherer seyn werde, schikte deswegen in dem Vorsatze abzuziehen und bei dem Abzuge den Feind zu hintergehen, gegen Abend einen Herold zum Consul, der zur Beerdigung der Reuter um einen Waffenstillstand anhalten sollte. Und wirklich täuschte er den Feind, und zog in der zweyten Nachtwache, nachdem er viele Wachfeuer im Lager zurük gelassen hatte, in der Stille ab.

Neun und dreyßigstes Capitel.

Der Consul speißte schon, als man ihm des Herolds Ankunft und Auftrag meldete. Die bloße Antwort, daß er sich morgen früh werde sprechen lassen, gewährte dem König, was er eigentlich suchte, nemlich während der Nacht und eines Theils des folgenden Tags einen Marsch voraus gewinnen zu können. Er zog sich also auf das Gebirge, welchen Weg, wie er wußte, die schwere Armee der Römer nicht nehmen konnte. Der Consul, der am frühen Morgen den Herold mit dem bewilligten Waffenstillstande entlassen hatte, merkte bald nachher, daß der Feind abgezogen sey. Weil er aber nicht wußte, auf welchem Wege er ihm nachsetzen sollte, brachte er noch einige Tage in seinem Lager mit Fouragieren zu, brach sodann nach Stubera auf und ließ alles in den Dörfern befindliche Getraide aus Pelagonien zusammenbringen. Von

hier marschirte er weiter nach Pellina, ohne noch zu wissen, nach welcher Gegend die Feinde sich gewendet hatten. Philipp hatte anfangs bei Bryanium eine Zeitlang gestanden, brach aber von hier auf, und kam den Römern auf Seitenwegen (Zwerchstraßen) plözlich auf den Hals, die deswegen plözlich ihren Stand bey Pellina verließen und bei dem Flusse Osphagus ein Lager bezogen. Nicht weit davon lagerte sich auch der König, nachdem er am Ufer des kleinen Flusses Erigonus, wie ihn die Einwohner nennen, Verschanzungen hatte aufwerfen lassen. Auf die erhaltene sichere Nachricht aber, daß die Römer nach Cordäa gehen würden, eilte er voraus, um die engen Wege zu besetzen und den Feind zu verhindern seinen Weg durch die engen, nach dieser Landschaft führenden Pässe zu nehmen. Hier ließ er einige Stellen durch Aufwürfe, andere durch Gräben, oder mit aufgeschichteten, statt einer Mauer dienenden Steinen, andere durch Verhaue befestigen, je nachdem es die Lage des Orts erforderte, oder Materialien bei der Hand waren, und machte es also, seiner Meinung nach, dem Feinde unmöglich durch diese schon von der Natur, noch mehr aber durch die Kunst erschwerten Zugänge durchzudringen. Die ganze dortige Gegend war waldigt und daher der Macedonischen Phalanx vorzüglich nachtheilig, welche, wenn sie nicht mit

ihren langen Lanzen vor den Schilden gleichsam ein Bollwerk (Verpallisadirung) macht, worzu eine freie Ebene erfodert wird, nicht sonderlich brauchbar ist. Auch die Thrazier konnten bei den ihnen überall im Wege stehenden Aesten von ihren ungeheuer langen Schlachtschwerdtern keinen Gebrauch machen. Die einzige Corhorte der Cretenser konnte gebraucht werden. Ohngeachtet diese aber gegen die auf sie losspringende Reuterei gute Dienste thun, und auf die den Wunden ausgesezten Pferde und Reuter ihre Pfeile abschießen konnten; so hatten sie doch nicht Nachdruk genug, die Römischen Schilde zu durchbohren und fanden überhaupt keine Blösen. Sobald also die Cretenser merkten, daß ihre Pfeile ohne Wirkung waren, sezten sie dem Feinde mit den überall im Thale liegenden Steinen zu. Diese auf die Schilde mit Getöse, aber ohne zu verwunden, anprallenden Steine hielten die vorrückenden Römer doch ein wenig auf. Bald aber verachteten sie dieselben, und drangen theils vermittelst eines Schilddachs mitten durch die Feinde, theils gewannen sie durch kurzen Umweg die Anhöhe, verjagten die bestürzten Macedonier von ihren Posten, und hieben, weil man in dergleichen unwegsamen Oertern nicht leicht entfliehen kann, die meisten derselben nieder.

Vierzigstes Capitel.

Man drang also nach geringerem Widerstande als man vermuthet hatte, durch diesen engen Paß und kam darauf nach Eordäa, von wo der Consul, nach Verwüstung der dortigen Gegend, wieder nach Elimea zurükzog. Von hier fiel er in die Landschaft Orestis ein und rükte vor die auf einer Halbinsel gelegene Stadt Celetrum, die von einem See umgeben ist, und vom esten Lande herum Einen, und dabei schmalen Zugang hat. Anfangs schlossen die Einwohner, im Vertrauen auf diese ihre Lage, die Thore und verweigerten die Uebergabe. Als sie aber den Feind unter den Fahnen anrücken, unter einem Schilddache sich dem Thore nähern und den schmalen Weg von den aufmarschirenden Römern besezt sahen, ergaben sie sich aus Furcht, ohne ein Gefecht zu wagen. Von Celetrum gieng er in das Gebiete der Dassaretier, wo er die Stadt Pelium mit Sturm einnahm, die Sclaven mit der übrigen Beute wegführte, die freien Leute aber ohne Lösegeld entließ, und ihnen ihre Stadt zurükgab, aber, weil diese Stadt zu Einfällen in Macedonien eine bequeme Lage hatte, eine starke Besatzung hineinlegte.

Nach diesen durch das feindliche Land gemachten Streifzügen führte der Consul sein Heer durch bereits ruhige Gegenden zurük nach Apollonien.

Ionien, von wo aus er den Feldzug eröffnet hatte. Den Philipp hatten unterdessen die Aetolier, Athamaner, Dardaner, und so viele ihm auf einmal an verschiedenen Orten auf den Hals gekommenen Feinde beschäftiget. Gegen die schon auf dem Rükzuge aus Macedonien begriffenen Dardaner schikte er den Athenagoras mit der leichtbewaffneten Infanterie und dem größten Theile der Reuterei, mit dem Befehl, ihnen auf dem Rükmarsche in den Rücken zu fallen, ihren Nachtrab zu beunruhigen und ihnen dadurch die Lust, Truppen gegen ihn marschiren zu lassen, zu benehmen. Die Aetolier hatte der Prätor Damocritus, welcher vorher bei (zu) Naupactus die Kriegserklärung zu verschieben gerathen hatte, in der lezten Versammlung die Waffen zu ergreiffen vermocht, und zwar auf die Nachricht von dem Reutergefechte bei Octolophus, und nachdem es bekannt worden war, daß die Dardaner und Pleuratus mit den Illyriern in Macedoien eingefallen, und die Römer mit ihrer Flotte nach Oreus gekommen seyen. Macedonien also, ausser den so vielen zu Lande von allen Seiten eingebrochenen Völkern auch noch von der Seeküste mit einem Angriffe bedrohet werde.

Ein und vierzigstes Capitel.

Diese Ursachen bewogen den Damocritus und die Aetolier wieder auf die Seite der Römer zu treten. Sie brachen also auf, vereinigten sich mit dem König der Athamanen, Amynander, und rükten vor Cercynium, das seine Thore schloß, ungewiß, ob aus eigener Bewegung, oder aus Zwang; indem es eine königliche Besatzung hatte. Diese Stadt wurde aber nach wenig Tagen eingenommen, und in Brand gesteckt: Alle, die dem schrecklichen Blutbade entgiengen, Freigebohrne und Sclaven, wurden mit der übrigen Beute fortgeschleppt. Der dadurch verbreitete Schrecken bewog alle Anwohner des Sees Böbe ihre Städte zu verlassen und auf das Gebürge zu flüchten. Weil also die Aetolier hier nichts zu plündern fanden, so wandten sie sich sogleich nach Perrhöbia, wo sie die Stadt Cyretiä mit stürmender Hand eroberten und schrecklich plünderten; da hingegen die Einwohner von Mallöa sich freiwillig ergaben und zu Bundsgenossen aufgenommen wurden. Amynander rieth hierauf aus Perrhöbiä gegen Gomphi zu marschiren, weil diese Stadt an Athamanien grenzt und leicht zu erobern zu seyn schien. Allein die Aetolier wandten sich, um Beute zu machen, nach den reichen Ebenen Thessaliens, wohin ihnen denn Amynander folgte, ohngeachtet

tet er mit den regellosen Streifzügen der Aetolier eben so wenig zufrieden war, als mit der Einrichtung ihres Lagers, welches sie ohne Unterschied, wo sie hinkamen, schlugen, ohne es zu befestigen. Damit also ihm und seinen Truppen die Verwegenheit und Sorglosigkeit derselben nicht etwa auch eine Niederlage zuziehen mögte, bezog er, da er die Aetolier in einer unter der Stadt Phecadum gelegenen Ebene sich lagern sah, auf einer ungefehr fünfhundert Schritte davon gelegenen, durch eine geringe Verschanzung gesicherten Anhöhe, sein Lager. Da die Aetolier, die, ausser daß sie plünderten, sonst kaum daran zu denken schienen, daß sie in des Feindes Lande waren, theils nur halb bewaffnet herum schwärmten, theils in ihrem Lager, ohne Posten auszustellen, so Tag, als Nacht mit Schlaf und Saufen zubrachten, erschien plözlich Philipp. Die von einigen, aus den Dörfern ins Lager voller Angst zurükgeflüchteten Aetoliern erhaltene Nachricht von seiner Ankunft, sezte den Damocritus und die übrigen Feldherrn um so mehr in die äusserste Verlegenheit, da es gerade Mittag war, wo die meisten mit überladenem Magen im Schlafe lagen. Einer wekte daher den andern, und rief: zu den Waffen! andere wurden fortgeschikt, um die auf dem platten Lande zerstreuten Plünderer zurükzuholen: ja, die Bestürzung war so groß, daß manche Reuter ohne Schwerdt

aus-

ausrükten und die meisten ihren Panzer anzulegen vergassen. Da sie so eilfertig ausrücken mußten, und doch Reuter und Fußvolk zusammen gerechnet, kaum sechshundert Mann stark waren, stießen sie auf des Königs, ihnen an Menge, Muth und Rüstung überlegene Reuterei. Daher wurden sie denn auch, ohne daß es fast zum Gefechte kam, gleich bei dem ersten Angriff zurükgeschlagen und genöthiget, sich durch eine schimpfliche Flucht in ihr Lager zu retten. Einige, welche die Reuter von dem Haufen der Flüchtigen abgeschnitten hatten, wurden niedergehauen, oder gefangen genommen.

Zwey und vierzigstes Capitel.

Schon naheten sich Philipps Truppen dem Lagerwalle, als er ihnen zum Rükzuge blasen ließ, weil Mann und Pferd nicht sowol durch das Gefecht, als durch den weiten und ausserordentlich schnellen Marsch ermüdet waren. Er ließ also die Reuterei und die Leichtbewaffneten, jene schwadronen-, diese manipelweise zur Tränke abgehen und Speise nehmen, andere in den Waffen die Posten besetzen; und so erwartete er die wegen ihrer schweren Rüstung langsamer marschirende Infanterie. Auch dieser gab er gleich bei ihrer Ankunft Befehl, nach aufgepflanzten Fahnen, und vor sich hin gelegtem Gewehr, eis

ligst

ligst zu essen, ließ von jedem Manipel zween bis drey Mann abgehen, Wasser zu holen. Da indessen die Reuterei und die Leichtbewaffneten unter dem Gewehr stehen, und des Feindes etwanige Unternehmungen beobachten mußten. Die Aetolier aber, deren Streifparthien bereits ins Lager zurükgekommen waren, besezten, als wollten sie ihre Verschanzungen vertheidigen, die Lagerthore und den Wall, und betrachteten von diesem ihrem (wie sie glaubten) gesicherten Stande kek den sich ruhig verhaltenden Feind. Kaum sahen sie aber die Macedonier sich in Bewegung seßen und zum Streit gerüstet gegen den Wall anrücken, so verließen sie plözlich insgesammt ihre Posten, und flüchteten auf der andern Seite des Lagers nach dem Hügel, nemlich in das Lager der Athamanen; bei welcher übereilten Flucht ebenfalls viele niedergehauen und zu Gefangenen gemacht wurden. Philipp, der, wofern es nicht zu frühe Nacht werden würde, auch die Athamaner aus ihrem Lager treiben zu können gehofft hatte, brachte aber den Tag mit dem Gefechte und der Plünderung des Lagers zu, mit dem Vorsaz, mit Anbruch des folgenden Tags den Feind anzugreifen. Allein die Aetolier hatten sich in der nemlichen Bestürzung, in der sie ihr Lager verlassen hatten, in der folgenden Nacht zerstreuet, und davon gemacht. Die besten Dienste dabei leistete ihnen

Amy-

Amynander, unter dessen Anführung sie von, der Wege kundigen Athamanen über die höchsten Gebürge auf, den sie verfolgenden Feinden unbekannten, Fußsteigen bis nach Aetolien geleitet wurden. Nur wenige, die sich von den übrigen verirrt hatten, fielen in die Hände der Macedonischen Reuter, welche Philipp, als er die Anhöhe verlassen fand, bei Anbruch des Tages zum Nachhauen abgeschikt hatte.

Drey und vierzigstes Capitel.

Um die nemliche Zeit holte auch der königliche Feldherr Athenagoras die Dardaner auf ihrem Rükzuge in ihr Land ein, brachte anfangs ihren Nachtrab in Unordnung und lieferte ihnen, als sie sich umkehrten und in Schlachtordnung stellten, ein förmliches Treffen. Sezten sich die Dardaner wieder in Marsch, so wurden sie von der Macedonischen Reuterei und den leichten Truppen, dergleichen Mannschaft sie, die durch schwere Rüstung belastet waren, zu ihrer Unterstützung, nicht hatten, beunruhigt, wozu die Gegend selbst beförderlich war. Nur wenige wurden getödtet, mehrere verwundet, niemand aber gefangen, indem sie nicht leicht aus ihren Gliedern zu gehen, sondern dicht geschlossen zu streiten und sich zurükzuziehen pflegen.

So

So hielt sich Philipp für den von den Römern etlichemal erlittenen Verlust durch die Demüthigung zweyer Völker, vermittelst seiner recht zur gelegenen Zeit mit Muth und Glük gegen dieselben unternommenen Kriegszüge, schadlos. Ein ungefährer Zufall minderte in der Folge die Anzahl seiner Feinde in Aetolien. Scopas, einer der Häupter dieses Volks, den der König Ptolemäus von Alexandrien mit großen Summen Geldes abgeschikt hatte, nahm nemlich sechstausend Fußgänger und Reuter in Sold, und führte sie nach Egypten. Ja er würde ganz Aetolien von aller jungen Mannschaft entblößt haben, hätte nicht Damocritus, ungewiß, ob aus Fürsorge für sein Volk, oder um dem Scopas, der ihn (vielleicht) nicht genug beschenkt hatte, zuwider zu seyn, theils den bevorstehenden Krieg, theils die erfolgende Entvölkerung vorgestellt, und durch solche Verweise einen Theil der jungen Mannschaft im Vaterland zurükbehalten. Dies waren der Römer und Philipps Verrichtungen in diesem Sommer.

Vier und vierzigstes Capitel.

Im Anfange desselben vereinigte sich die von Corcyra unter dem Legaten Lucius Apustius ausgelaufene Flotte, nachdem sie das Vorgebürge Malea umsegelt hatte, bei Scyllaum im

Her-

Hermionischen Gebiete mit dem König Attalus. Im Vertrauen auf diese so nahe Hülfe schütteten nunmehr die Athenienser, welche die Ausbrüche ihres Hasses gegen den Philipp schon lange aus Furcht zurük gehalten hatten, ihren Zorn in vollem Maaße aus. Bei ihnen fehlt es zur Aufwiegelung des Pöbels nie an fertigen Zungen, dergleichen in allen freien Staaten (Demokratien), besonders aber zu Athen, wo Beredsamkeit alles vermag, vom Volke begünstiget werden. Diese Volksredner thaten sogleich den Antrag, den auch das Volk genehmigte: „Daß alle Statuen des Philippus, alle Gemälde samt allen Inschriften, so wie auch die von allen seinen Vorfahren, männlichen und weiblichen Geschlechts, weggeschafft und vernichtet, und alle ihm, oder seinen Vorfahren zu Ehren angeordneten Feste, Opfer und Priester insgesamt abgeschafft werden sollten. Alle Plätze, auf welchen ihm zu Ehren etwas aufgestellt oder geschrieben wäre, sollten Schandplätze seyn, auf welchen in Zukunft nichts aufgestellt, oder geschrieben werden dürfe, was auf einer unentweiheten Stelle aufgestellet und geweihet werden müsse. Auch sollten die Priester des Staats, so oft sie für Athen, dessen Bundsgenossen, Heere und Flotten beteten, jedesmal den Philipp, seine Kinder, seine Staaten, seine Land- und See-

macht,

macht, und das ganze Volk der Macedonier verwünschen und verfluchen."

Diesem Volksschlusse wurde noch beigefügt: „Daß, wenn jemand in der Folge etwas weiteres zur Schande und Beschimpfung des Philippus vorschlagen würde, das Athenienſische Volk solches genehmigen wolle; so wie hingegen jeder, der dieser Beschimpfung entgegen handeln, oder zu desselben Ehre etwas thun und reden würde, von jedem ungeahndet (mit Recht) getödtet werden könnte." Der Schluß des Dekrets war: „Daß alle ehemalige Verordnungen gegen die Pisistratiden auch gegen den Philipp gelten sollten."

Und so bekriegten die Athenienser den Philipp mit Schriften und Worten, in welchen Waffen blos ihre Stärke bestehet.

Fünf und vierzigstes Capitel.

Attalus und die Römer, welche zuerst von Hermione in den Piräeus gesegelt waren, fuhren, während ihres kurzen Aufenthalts daselbst, überhäuft durch eine Menge zur Verehrung ihrer Bundsgenossen abgefaßter Dekrete, die nicht minder übertrieben waren, als jene aus Haß gegen den Feind gegebene, von da nach Andrus. Aus dem Haven Gaureleon, wo sie geankert hatten, schikten sie einige ab, die Gesinnun-

gen der Einwohner zu erforschen, ob sie ihre Stadt freiwillig übergeben wollten. Auf die erhaltene Antwort, daß, weil in der Citadelle eine königliche Besatzung liege, sie nicht freie Hände hätten, wurden die Truppen nebst allen Belagerungs-Maschinen ausgeschifft; worauf der König und der Römische Legat von verschiedenen Seiten gegen die Stadt anrükten. Die zuvor nie gesehenen Heerzeichen und Waffen der Römer, und der entschlossene Muth der Soldaten, mit dem sie gegen die Mauern anrükten, verbreiteten einen so ungewöhnlichen Schrecken über die Einwohner, daß sie sogleich in die Citadelle flüchteten, dem Feinde die Stadt überließen, und nachdem sie sich zween Tage, mehr im Vertrauen auf die Festigkeit des Orts, als auf ihre Vertheidigung, in derselben gehalten hatten, nebst der Besatzung unter der Bedingung ergaben, daß sie, jeder mit einem Rok auf dem Leibe, nach Delion in Böotien gebracht werden sollten. Die Römer behielten die Beute und alle Zierrathen der Stadt für sich, überließen aber die Stadt selbst dem Attalus, der, um nicht eine verödete Insel zu besitzen, fast alle Macedonier, wie auch einige Andrier, dazubleiben beredete. In der Folge wurden auch die, welche, der Capitulation gemäs, schon nach Delium waren übergesezt worden, durch des Königs Versprechungen, denen die Sehnsucht nach dem Va-

ter-

terlande um so mehr Zutrauen verschaffte, zurük berufen. Von Andros segelte die Flotte nach Cythnus, mit dessen Belagerung man einige Tage vergebens zubrachte, und, weil es nicht die Mühe lohnte, solche wieder aufgab. Bei Prasiä, einem Ort auf der Attischen Küste, stießen zwanzig Boote der Issäer zu der Römischen Flotte, welche man abschikte, das Gebiete der Carystier zu plündern. Bis zu ihrer Zurükkunft blieb die Flotte selbst in dem berühmten Euböischen Haven Gerästus. Von hier seegelten darauf die sämmtlichen Schiffe weg, gewannen die hohe See, kamen auf derselben vor Scyrus vorbei, an die Insel Icus, wo sie ein heftiger Nordwind einige Tage zu bleiben nöthigte. Sobald die Witterung wieder günstig war, sezten sie nach Sciathus über, welche Stadt erst kürzlich vom Philipp war geplündert und verwüstet worden. Auf dem platten Lande streiften die Soldaten und brachten Getraide, nebst andern dienlichen Lebensmitteln zurük auf die Flotte. Sonst war keine Beute vorhanden; auch hatten es die Griechen nicht verdient geplündert zu werden. Von hier richtete die Flotte ihren Lauf nach Cassandrea, und man legte sich zunächst auf der Rhede von Mendis, einem zu jener Stadt gehörigen Seeflecken, vor Anker. Als man von da das Vorgebürge umsegelt hatte, und sich mit der Flotte wenden und der Stadt näher kommen

wollte, erhob sich ein so wüthender Sturm, daß sie fast von den Woogen bedekt und genöthiget wurden, zerstreuet und mit Verlust des Segel- und Ruderwerks an das Land zu flüchten. Dieser Seesturm weissagte auch nichts Gutes für die Unternehmung zu Lande. Denn nachdem sich die Schiffe wieder vereiniget hatten, griffen die ans Land gesezten Truppen zwar die Stadt an, wurden aber von der darinnen befindlichen starken königlichen Besatzung mit großem Verluste zurükgeschlagen, und segelten hierauf, ohne etwas ausgerichtet zu haben, zurük nach dem Pallenischen Vorgebürge Canasträum, von hier aber um das Toronische Vorgebürge, und giengen auf Acanthus los, wo sie erst das platte Land verwüsteten, und dann die Stadt selbst eroberten und plünderten. Weil die Schiffe schon schwer mit Beute beladen waren, so gieng man nicht weiter, sondern kehrte dahin zurük, woher man gekommen war, nemlich von Sciathus nach Euböa.

Sechs und vierzigstes Capitel.

Hier blieb die Flotte; und nur mit zehen leichten Schiffen fuhr man in die Maliakische Bucht, um sich über die Fortsetzung des Kriegs mit den Aetoliern zu besprechen. Der Aetolier Sipyrrhicas war das Haupt der zu Heraclea wegen

dieser Unterredung mit dem Könige und dem Römischen Legaten eingetroffenen Gesandtschaft. Man foderte von dem Attalus, daß er dem Vertrage gemäß, tausend Mann stellen solle, als so viel er den mit dem Philipp Krieg führenden Theilen zu geben schuldig war. Dies wurde den Aetoliern und zwar aus dem Grunde abgeschlagen, weil auch sie vorher sich geweigert hätten, damals auszurücken und in Macedonien einzufallen, als sie den Philipp, da derselbe bei Pergamus alles, sowohl Heilige, als Nichtheilige, mit Feuer verheerte, Pergamus zu verlassen und seine eigene Staaten zu vertheidigen hätten nöthigen können. Die Aetolier kehrten also mehr mit Hoffnung, indem ihnen die Römer alles versprachen, als mit wirklicher Hülfe zurük. Attalus aber gieng mit dem Apustius zur Flotte zurük, um sich über die Belagerung von Oreus zu berathschlagen. Dieser Stadt Stärke beruhete theils auf ihren Mauern, theils weil schon ein Versuch auf sie war gemacht worden, auf einer starken Besatzung. Mit der Römisch-königlichen Flotte hatten sich nach der Eroberung der Insel Andros zwanzig Rhodische Schiffe, alle mit Verdecken, unter dem Befehlshaber Agesimbrotus, vereiniget, welche abgeschikt wurden, ihre Station bei Zelasium, einem über Demetrias, Histiaä gerade gegen über liegenden Vorgebürge zu nehmen, um, wenn dort

die Macedonische Flotte etwas unternehmen würde, sogleich bei der Hand zu seyn.

Heraclides, Philipps Admiral, hatte daselbst mit einer Flotte seinen Stand, in der Absicht, mehr jede ihm von des Feindes Nachlässigkeit verschaffte Gelegenheit zu benutzen, als einen offenbaren Angriff zu wagen. Attalus und die Römer belagerten indessen Oreus von verschiedenen Seiten: die Römer richteten ihren Angriff auf die an der See gelegene Citadelle, die Königlichen aber gegen ein zwischen beiden Citadellen liegendes Thal, wo die Stadt durch eine Mauer von denselben abgesondert ist. So verschieden beide Orte waren, eben so verschieden war die Art des Angriffs. Die Römer bedienten sich der Schilddächer, der Gallerien und des Sturmboks: die Königlichen aber beschossen die Stadt mit Ballisten, Catapulten und andern Maschinen, schleuderten ungeheuere Steine hinein, machten Minen, und thaten alles, was sich ihnen bei der vorigen Belagerung als nüzlich gezeigt hatte. Da indessen jezt die Macedonische Besatzung in der Stadt und in den Citadellen nicht nur stärker, sondern auch entschlossener, als zuvor, war, und sich eben so sehr an die wegen ihres damaligen Versehens vom König mit Drohungen begleiteten Verweise, als an die ihnen auf die Zukunft versprochenen Belohnun

nungen erinnerte; so war wenig Hoffnung zu einer geschwinden Eroberung da. In dieser Rüksicht glaubte der Legat einstweilen noch etwas anders unternehmen zu können, ließ so viele Truppen zurük, als zur Vollendung der Belagerungs-Werke nöthig schienen, sezte nach der nächsten Küste über, und eroberte die Stadt Lariſſa, die er überraschte, doch ohne die Citadelle. Dies ist aber nicht jene berühmte Stadt in Thessalien, sondern ein anderes Lariſſa, mit dem Beinamen Cremaste. Eben so überraschte auch Attalus, Aegeleon, wo man während der Belagerung einer andern Stadt sich nichts weniger vermuthet hatte. Nunmehr thaten alle Werke der Belagerer bei Oreus ihre Würkung, und die Besatzung wurde durch beständige Strapazen, durch beständiges Wachen bei Tage und bei Nacht und durch Wunden hart mitgenommen. Auch war schon ein Theil der Mauer durch den Sturmbok zertrümmert und an vielen Orten eingestürzt, und die Römer waren in der Nacht durch eine dadurch entstandene Mauerlücke, oberhalb dem Haven in die Citadelle eingedrungen. Auch Attalus erstieg mit Anbruch des Tages, auf ein von den Römern aus der Burg erhaltenes Signal, da die Mauer schon größtentheils darnieder lag, die Stadt. Besatzung und Einwohner flüchteten in die andere Burg, wo sie aber zwey Tage hernach kapitulirten. Die Stadt

bekam der König, die Kriegsgefangenen aber wurden den Römern überlassen.

Sieben und vierzigstes Capitel.

Schon nahete die Herbstnachtsgleiche heran, wo der Euböische Meerbusen, Cóla genannt, für die Seefahrer gefährlich wird. Man segelte also, um sich noch vor den Winterstürmen aus demselben zu entfernen, wieder zurük in den Haven Piräeus, aus welchem man gegen den Feind ausgelaufen war. Daselbst ließ Apustius dreyssig Schiffe zurük, und gieng vor Malea vorbei, nach Corcyra, da indessen der König daselbst blieb, um der damals eintretenden Feier der Mysterien beizuwohnen. Sobald dieselben gefeiert waren, gieng er nach Asien zurük und schikte den Agesimbrotus und die Rhodier nach Hause. Dies war es, was vom Römischen Consul und dessen Legaten in Vereinigung mit dem König Attalus und den Rhodiern wider den Philipp und dessen Bundsgenossen zur See und zu Lande in diesem Sommer war unternommen worden.

Als der andere Consul Cajus Cornelius nach bereits geendigtem Kriege in seiner Provinz ankam, konnte er seinen Zorn gegen den Prätor, weil derselbe in seiner Abwesenheit mit dem Feinde

ge-

geschlagen hatte, nicht verbergen, schikte denselben daher nach Etrurien, und rükte mit den Legionen ins feindliche Gebiet, wo er plünderte, und dadurch mehr Beute, als Ruhm erwarb. Lucius Furius aber, weil er in Etrurien nichts zu thun fand, und ausserdem nach einem Triumph strebte, den er in des erzürnten und neidischen Consuls Abwesenheit leichter zu erhalten hoffte, kam unvermuthet nach Rom, wo er im Tempel der Bellona eine Rathsversammlung hielt, und nach einem von seinen Thaten abgestatteten Berichte bat, daß man ihm erlauben mögte, im Siegsgepränge seinen Einzug in die Stadt zu halten.

Acht und vierzigstes Capitel.

Gunst und Thatengröße sprachen bei einem großen Theil der Senatoren zu seinem Vortheil. Aber die ältern Senatoren verweigerten ihm den Triumph, theils, weil er mit der Armee eines andern gesieget, theils weil er aus Begierde gelegenheitlich einen Triumph an sich zu reißen, die Provinz, und zwar auf eine beispiellose Weise verlassen hätte. Vorzüglich behaupteten die Consularen: „Er hätte den Consul abwarten sollen. Er hätte ja sein Lager nahe bei der Stadt (Cremona) nehmen, die Colonie decken, und ohne sich in eine Schlacht

einzulassen, die Sache bis auf des Consuls Ankunft hinhalten können. Was nun der Prätor nicht gethan habe, das müsse der Senat thun. Den Consul müsse man erwarten; da man denn, wenn man beide gegen einander gehört hätte, über die ganze Sache richtiger würde urtheilen können. " Ein grosser Theil war der Meinung, der Senat habe blos auf die Thaten, und ob solche Furius in seiner Magistratur und unter eigenen Auspizien verrichtet habe, Rükficht zu nehmen. " Was hätte, hieß es, da von diesen beiden, den Gallischen Einfällen gleichsam als Bollwerke entgegen gesezten Colonien, die eine schon ausgeplündert und in Brand gestekt — und das Feuer, wie bei aneinanderstoßenden Häusern im Begriff gewesen wäre, auch die andern so nahe gelegenen zu ergreifen, der Prätor dann wohl thun sollen? Hätte er ohne den Consul nichts unternehmen sollen; so habe entweder der Senat gefehlt, der dem Prätor die Armee übergab, indem, wenn er den Krieg nicht mit des Prätors, sondern des Consuls Armee hätte wollen führen lassen, er im Senatsschlusse bestimmt habe sagen müssen, daß nicht durch den Prätor, sondern durch den Consul der Krieg geführt werden sollte; oder der Consul habe unrecht gehandelt, daß er, da er die Armee aus Etrurien nach Gallien

ha-

habe marschiren lassen, nicht sich selbst bei Ariminum eingefunden und einem Feldzuge beigewohnet habe, der ohne ihn nicht vorgenommen werden durfte. Im Krieg erlaubten die Umstände keinen Aufschub, keine Verzögerung der Feldherrn: man müsse zuweilen schlagen, nicht weil man wolle, sondern weil der Feind dazu zwinge. Auf die Schlacht selbst und auf den Erfolg des Kampfs, müsse man sein Augenmerk richten. Nun sei ja der Feind geschlagen, sein Lager erobert und geplündert, die Colonie entsezt, die Gefangenen der andern Colonie in Freiheit gesezt und ihren Mitbürgern wiedergegeben, und der Krieg durch ein einziges Treffen geendiget worden. Nicht nur Menschen hätten ihre Freude über diesen Sieg bezeugt, sondern den unsterblichen Göttern selbst wäre — nicht weil der Prätor Furius schlecht und unbesonnen, nein, weil er klug und glüklich für den Staat gefochten, ein dreytägiges Dankfest gefeiert worden. Ueberhaupt seien die Kriege mit den Galliern von einem gewissen Schikfal der Furischen Familie angewiesen.

Neun und vierzigstes Capitel.

Durch dergleichen von ihm und seinen Freunden gemachte Vorstellungen siegte die Gunst des gegenwärtigen Prätors über die Majestät

des

des abwesenden Consuls; und die überlegene Mehrheit der Stimmen erkannte dem Lucius Furius den Triumph zu: und so triumphirte also derselbe als Prätor während seiner Magistratur über die Gallier. In die Schazkammer lieferte er dreymal hundert und zwanzig tausend Pfund Erz, nebst hundert und siebenzig tausend Pfund Silber: vor dem Triumphwagen wurden aber weder Gefangene hergeführt, noch Spolien vorgetragen; auch folgten ihm keine Soldaten; so daß man wohl sah, daß, den Sieg ausgenommen, sonst alles dem Consul gehören sollte.

Hierauf wurden die vom Cornelius Scipio, als Consuln, in Africa gelobten Spiele mit vieler Pracht gefeiert. In Ansehung der unter die Soldaten zu vertheilenden Ländereien, wurde beschlossen, daß jeder für jedes Jahr seiner in Africa oder Spanien gethanen Kriegsdienste zween Morgen Landes erhalten, und zehn Bevollmächtigte die Ländereien ihnen anweisen sollten. Auch wurden drey Bevollmächtigte ernannt, um die Zahl der Pflanzer zu Venusia, welche Colonie im Krieg mit dem Hannibal sehr gelitten hatte, zu ergänzen. Cajus Terentius Varro, Titus Quintius Flamininus und Publius Cornelius Scipio, des Cnejus Sohn, waren diejenigen, welche diese Colonisten für Venusia zusammen brachten und abführten. In

dem

dem nemlichen Jahr schlug auch der als Procon-sul in Spanien stehende Cajus Cornelius Cethegus eine starke feindliche Armee im Sedetanischen, in welchem Treffen fünfzehn tausend Spanier sollen niedergehauen, und acht und siebenzig Fahnen erobert worden seyn.

Der Consul Cajus Aurelius, als er, um die Comizien zu halten, nach Rom gekommen war, führte ganz andere Beschwerden, als man vermuthet hatte. „Der Senat, sagte er, habe seine Ankunft nicht abgewartet, und ihm also nicht die Freiheit gelassen, seine Sache gegen den Prätor zu verfechten; sondern diesem vielmehr den Triumph auf eine Art zugestanden, daß er blos den, der ihn halten sollte, niemand aber von denen, die diesem Feldzuge beigewohnt, dabei angehört hätte. Die Vorfahren hätten in der Absicht, damit die Gewißheit der Thaten desjenigen, dem eine so große Ehre zu Theil werden solle, allgemein bekannt würde, festgesezt, daß Legaten, Tribunen, Centurioren und sogar Soldaten dem Triumph beiwohnen sollten. Wäre denn aber wohl von der Armee, welche mit den Galliern geschlagen, nur Ein Soldat, oder gar nur ein Maketänder dageweſen, den der Senat wegen der Wahrheit oder Unwahrheit der Aussagen des Prätors hätte befragen können?“

Hier-

Hierauf machte er den Tag der Comitien bekannt, auf welchen Lucius Cornelius Lentulus und Publius Villius Tappulus zu Consuln erwählt wurden. Die hierauf ernannten Prätoren waren Lucius Quintius Flamininus, Lucius Valerius Flaccus, Lucius Villius Tappulus und Cnejus Bäbius Tamphilus.

Fünfzigstes Capitel.

Das Getraide war in diesem Jahr sehr wolfeil. Die Curulischen Aedilen Claudius Marcellus und Aelius Pätus, ließen das in grosser Menge aus Africa gebrachte Getraide, den Scheffel für zween Asses, unter das Volk vertheilen, feierten mit großem Aufwand die Römischen Spiele, welche einmal wiederholt wurden, und stellten fünf eherne von Strafgeldern verfertigte Statuen in der Schazkammer auf. Plebeische Spiele gaben die Aedilen Lucius Terentius Massa, und der ernannte Prätor Cnejus Bäbius Tamphilus, welche dreymal ganz gegeben wurden. Auch wurden in diesem Jahre auf dem Forum vier Tag lang zu Ehren des Marcus Valerius Lävinus von dessen Söhnen Publius und Marcus, Leichenspiele nebst einem Fechterspiele angestellt, bei welchem fünf und zwanzig Fechterpaare auftraten. Der Decemvir der heiligen Geschäfte, Marcus Aurelius Cotta,

starb:

starb: seine Stelle bekam Manius Acilius Glabrio. Zufälliger Weise waren auf den Comizien zween Aedilen gewählt worden, welche beiderseits ihr Amt nicht gleich antreten konnten. Cornelius Cethegus wurde während seiner Abwesenheit, da er Spanien zur Provinz hatte, erwählt: Cajus Valerius Flaccus war zwar bei seiner Wahl gegenwärtig, durfte aber als Jupiterspriester die Gesetze nicht beschwören. Und doch war es nicht erlaubt, länger als fünf Tage, ohne die Gesetze beschworen zu haben, ein öffentliches Amt zu bekleiden. Auf des Flaccus Ansuchen, bei ihm in diesem Stücke eine Ausnahme zu machen, beschloß der Senat, daß, wenn der Aedil einen dem Senat annehmlichen Vertreter, der in seine Seele schwören wolle, stellen würde, die Consuln alsdann wohl mit den Volkstribunen reden könnten, damit diese dem Volke die Sache vorstellten. Der ernannte künftige Prätor Lucius Valerius Flaccus, des Aedils Bruder, wurde als Vertreter des Eides vorgeschlagen; da denn, auf den Bericht der Tribunen, das Volk beschloß, daß dessen Eid eben so gültig seyn sollte, als hätte der Aedil selbst geschworen. Auch wegen des andern Aedils erfolgte auf der Tribunen Anfrage: „Welche zween Befehlshaber der Armee nach Spanien abgehen sollten, damit der Curulische Aedil

Ca-

Cajus Cornelius sein Amt antreten und Lucius Manlius Acidinus nach so vielen Jahren aus der Provinz abgehen könne;" der Volksschluß, daß Cajus Cornelius Lentulus und Lucius Stertinius als Proconsuln in Spanien commandiren sollten.

BAYERISCHE STAATS BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Nr. 1690 Ausgang: 26.7.1956

I. Schäden: a, b, d, f, k, l, m, n, o, p, q, r, s, v, w, za, zb, zf

II. Behandlung: 3, 8a, 10, 25, 26, 29, 36, 39, 40

III. Besonderheiten:

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Livius, Titus,

Des Titus Livius aus Padua Römische Geschichte was davon auf unsere Zeiten gekommen ist

Bd.: Sechster Band

Frankfurt am Main 1794

A.lat.c. 151-12,6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10247793-8
VD18 90955676